Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.01.1938 (Nr. 4)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Junge Gefolgschaft

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 47,50 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeben 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Anzeigenschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 4 / 8. Jahrgang — Mittwoch, 5. Januar 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Strenger Rassenschutz in Rumänien

Juden und christliche Hausangestellte

Mädchenhandel unterbunden / hebräische Redaktionen ausgehoben / Seltsame Besorgnisse an der Seine / Sperrung französischer Kredite? / Pariser Waffenlieferungen eingestellt

Goga packt zu

Bukarest, 5. Januar

Das Blatt der rumänischen Regierung „Tara Noastra" veröffentlicht den Wortlaut einer Verfügung des Arbeitsministeriums, durch die jedem Juden untersagt wird, eine christliche Bedienstete im Alter unter 40 Jahren zu verpflichten oder im Dienst zu halten. Die Arbeitsämter in Rumänien sind angewiesen, jede Anstellung dieser Art zu verweigern. Die Verfügung wird mit den zahlreichen Fällen begründet, in denen Juden rumänische Jugendliche als Dienstmädchen angeworben haben, um Mädchenhandel zu treiben.

Das rumänische Innenministerium hat eine Reihe von Provinzzeitungen verboten, die ganz oder fast ausschließlich von Juden redigiert wurden. Darunter befinden sich sämtliche in deutscher Sprache erscheinenden Judenblätter von Czernowitz. Weitere Verbote von Blättern, die gegen die Belange des Rumänentums verstoßen haben, stehen bevor.

Der französische Gesandte in Bukarest, Thierry, erhielt vom Quai d'Orsay den Auftrag, bei König Carol um eine Audienz nachzusuchen und ihm von den „Besorgnissen" der französischen Regierung hinsichtlich der Politik des neuen rumänischen Ministerpräsidenten Kenntnis zu geben. Wie man in diplomatischen Kreisen hört, soll Thierry dabei Befürchtungen über die Aenderung der rumänischen Haltung gegenüber der Kleinen Entente und dem Balkan-Bund geäußert und darauf hingewiesen haben, daß das Kabinett Goga die französisch-rumänischen Beziehungen ungünstig beeinflussen könne. Ferner soll der französische Gesandte bei dieser Audienz die Bemerkung eingeflochten haben, daß die Entscheidung über den Kredit Frankreichs an Rumänien, der während des Aufenthaltes Delbos' in Bukarest vereinbart wurde, noch nicht gefallen sei. Dazu verlautet, daß das französische Kriegsministerium bereits „vorsorglich sämtliche Waffenlieferungen für rumänische Rechnung gesperrt habe".

Auch Prag beugt vor

Prag, 5. Januar.

Die Tschechoslowakei plant Vorkehrungen, die anscheinend eine jüdische Einwanderung aus Rumänien verhindern sollen. Wie die Prager Blätter melden, schweben zwischen Außen- und Innenministerium Verhandlungen über Maßnahmen zur schärferen Ueberwachung der tschechisch-rumänischen Grenze, um eine unerwünschte Zuwanderung abzustoppen. Die Ueberwachung ist deshalb besonders notwendig, weil zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei kein Sichtvermerkzwang besteht. Die Maßnahmen werden nach einer Aeußerung in Regierungskreisen getroffen, um den Arbeitsmarkt vor einem größeren Druck durch zugewanderte „Arbeitskräfte" zu schützen.

*

In den letzten Jahren hat sich zwischen dem Deutschen Reich und den Staaten des Ostens und Südostens Europas eine weitgehende Annäherung ergeben, die nicht nur zu den wertvollsten Ergebnissen der deutschen Außenpolitik gehört, sondern auch einen wichtigen Beitrag zur Befriedung dieses Raums und damit zur Festigung des europäischen Friedens darstellt. Diese aufbauende Politik ist fortwährend von Störungsfeuer begleitet, von immer und immer wieder auftretenden Versuchen, das Verhältnis gegenseitiger Achtung und gemeinsamen Friedenswillens zu trüben, den Wirtschaftsverkehr zu hemmen, und von den ewigen Verdächtigungen, die Deutschland eine imperialistische Politik unterschieben wollen. Wenn man den Ursachen nachforscht, die für diese unerfreulichen Störungen verantwortlich zu machen sind, so stößt man überall auf das einheitliche Wirken des Judentums. Es ist in einzelnen östlichen und südöstlichen Staaten zahlenmäßig relativ stark, es ist aber auch hier wie überall in der Welt sein kennzeichnendes Merkmal, daß es weiter über seinen Anteil an der Bevölkerungszahl hinaus verstanden hat, Schlüsselpositionen im wirtschaftlichen und kulturellen Leben zu besetzen, die es politisch einsetzt.

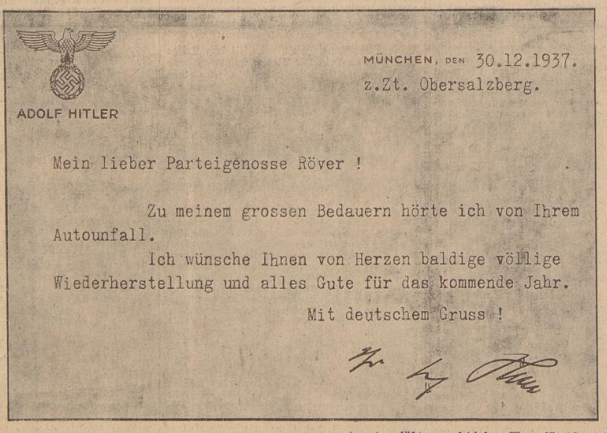
Nach polnischen Statistiken haben die etwa 12 Prozent Juden neun Zehntel der polnischen Wirtschaft in Händen, insbesondere haben sie den Handel und das Finanzleben weitgehend erobert. In 14 Woiwodschaften stehen fast 6000 jüdischen Aerzten nur 4000 polnische gegenüber, bei den Zahnärzten beträgt der Prozentsatz der Juden 70 Prozent. Sie sind aber auch weitgehend in das Kulturleben eingedrungen. Die starke antisemitische Bewegung in Polen führte im Einvernehmen mit Frankreich zu der ernsthaften Prüfung eines Plans nach Ansiedlung polnischer Juden auf der französischen Kolonialinsel Madagaskar. Die Tschechoslowakei hat bei 14,7 Millionen Einwohnern nur 375 000 Juden. Allerdings ist auch hier der Einfluß im wirtschaftlichen und kulturellen Leben bedeutend größer, als es dieser Zahl entsprechen würde. So ist die tschechische Filmindustrie, ebenso wie die Vertretung der auswärtigen Filmgesellschaften, restlos in jüdischen Händen. Wenig bekannt ist noch, daß der tschechische Staat mit Vorliebe jüdische Referenten und Beamte zur „Wahrnehmung" kulturteller und wissenschaftlicher Dinge bestimmt.

In Rumänien lebt rund eine Million Juden, die sich meist in den Städten zusammenballen; so bilden sie in Bukarest mit 200 000 ein Viertel der Gesamtbevölkerung. In Bessarabien und in der Bukowina gibt es Städte, in denen der jüdische Bevölkerungsanteil überwiegt, so daß 20 jüdischen Synagogen nur zwei bis vier christliche Kirchen gegenüberstehen. Der neue rumänische Ministerpräsident Goga klagte kurz vor seiner Ernennung in einer Wahlversammlung, daß sich die ganze Wirtschaftsmacht in den Händen von Juden befinde, daß die Zeitungen zum großen Teil von Juden geführt seien und daß sie sich jetzt auch in die Literatur drängten. Der Vorsitzende der rumänischen Kulturliga und frühere Ministerpräsident Prof. Jorga stellte vor kurzem anläßlich eines Aufrufes zur Abwehr fest, daß die Juden die rumänischen Städte erobert hätten und daß die Führung Rumäniens in wirtschaftlicher, finanzieller, ja selbst in kultureller Hinsicht fast ganz von den Juden an sich gerissen worden sei.

In Ungarn machen die Juden 5 v. H. der Bevölkerung aus, es sind aber 34 Prozent der Bergwerksbesitzer, 60 Prozent der Großpächter, 62 Prozent der Bankinhaber, 50 Prozent der Händler, aber auch 49,2 Prozent der Rechtsanwälte, 31,5 Prozent der Aerzte und 33,8 Prozent der Privatingenieure Juden. Von 19 Tageszeitungen sind 14, von 6 Montagsblättern 5 jüdisch. Etwa 60 Prozent aller Schriftleiter sind Juden. Weniger die Zahl als der Einfluß des Judentums, das auch in Ungarn sich vor allem in den Städten festsetzt, hat auch hier eine kräftige, die breitesten Volksmassen erfassende antisemitische Bewegung erstehen lassen, die sich im größten Teil der Organisationen und Parteien auswirkt.

(Siehe auch Seite 2)

Der Führer an Gauleiter Carl Röver



MÜNCHEN, den 30.12.1937.
z.Zt. Obersalzberg.

ADOLF HITLER

Mein lieber Parteigenosse Röver!

Zu meinem grossen Bedauern hörte ich von Ihrem Autounfall.

Ich wünsche Ihnen von Herzen baldige völlige Wiederherstellung und alles Gute für das kommende Jahr.

Mit deutschem Gruss!

Oldenburg, 5. Januar

Außer diesem Schreiben des Führers sind dem Gauleiter, wie der NS.-Gaudienst mitteilt, aus dem Gaugebiet und aus dem ganzen Reich, u. a. von allen Reichsleitern, Reichsministern und Gauleitern zahlreiche Glückwünsche zum Licht- und Neujahrsfeste sowie Genesungswünsche zugegangen. Da es dem Gauleiter nicht möglich ist, auf all diese Schreiben persönlich zu antworten, läßt er auf diesem Wege für die guten Wünsche herzlichst danken.

Der Gesundheitszustand des Gauleiters hat sich wesentlich gebessert. Es ist aller Voraussicht nach damit zu rechnen, daß er schon in einigen Wochen seine Dienstgeschäfte wieder übernehmen kann. Im Interesse der weiteren guten Genesung wird gebeten, von persönlichen Besuchen beim Gauleiter zunächst absehen zu wollen.

„Der friedlichste aller Wettkämpfe"

Reichsminister Dr. Goebbels zum Reichsberufswettkampf



Aufnahme: Schmidt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat zur Durchführung des Reichsberufswettkampfes aller schaffenden Deutschen einen Aufruf erlassen. Darin heißt es:

„Der Reichsberufswettkampf soll im Jahre 1938 erstmalig von allen schaffenden Deutschen durchgeführt und ausgetragen werden. Zur deutschen Jugend, die im vergangenen Jahr der alleinige Träger des Wettstreites um die Berufsleistung war, treten nunmehr weiter Gesellen und Facharbeiter, um der deutschen Volkswirtschaft durch ihr Können und durch ihren Willen zur sachlichen Höchstleistung neuen Boden zu erringen. Durch die Freiwilligkeit der Teilnahme ist die Gewähr dafür gegeben, daß sich aus diesem friedlichsten aller Wettkämpfe eine wahrhafte Arbeiterauslese, die sich ihrer weltanschaulichen und wirtschaftlichen Aufgabe voll bewußt ist, herausgebildet wird.

Darré fährt nach Italien

Berlin, 5. Januar.

Am Schluß jedes Wirtschaftsjahres findet in Rom die wichtigste Veranstaltung auf landwirtschaftlichem Gebiete, die Preisverteilung an die Sieger der Getreideschlacht durch den Duce statt. Diese Preisverteilung wird der Duce am 9. ds. Mts. vornehmen. Reichsminister R. Walther Darré ist gebeten worden, dieser Feier beizuwohnen. Darré wird der Einladung Folge leisten.

Moskau wühlt in Französisch-Nordafrika

R. Mü. In letzter Zeit sind die französischen Kolonien Nordafrikas mehrmals der Schauplatz umfassender Terrorakte aufgewiegelter Eingeborener gewesen; Araber- und Neger-Revolten, das teuflische Werk kommunistischer Berufshetzer, erwiesen sich in Zielsetzung und Durchführung nicht nur als eine Herausforderung gegenüber der französischen Nation, sondern den europäischen Kulturstaaten überhaupt. Man hat in Paris bisher stets taube Ohren gehabt, wenn an die Tatsache erinnert wurde, daß Lenin bereits 1920 als eines der „wirksamsten Mittel" der bolschewistischen weltrevolutionären Umtriebe die „Absonderung der Kolonien von ihren Mutterländern" erklärte; inzwischen haben aber die ernsten Vorfälle in Tunis, Algier und Marokko die kommunistischen Anstrengungen, Frankreich von seinen nordafrikanischen Rohstoffreserven und Absatzgebieten abzuschnüren, allzu deutlich erkennen lassen.

So durchsichtig wie die Absichten sind die Methoden der bolschewistischen Wühlarbeit in Nordafrika. Unter dem scheinheiligen Vorwand, die „Befreiung der unterdrückten Kolonialvölker" zu erstreben, ist der ganze Apparat der Komintern-Sektionen in den Kolonialmächten, vor allem in Frankreich, aufgeboten worden, den Regierungen der Stammländer die geistig-politischen Voraussetzungen ihrer Kolonialarbeit durch Lähmung des kolonisatorischen Willens der Bevölkerung zu entziehen. Daneben wurde auch in den Kolonien der Aufbau kommunistischer Parteigruppen betrieben, denen die Aufgabe zufällt, das Eingeborenenproletariat mit den „Ideen" der kommunistischen Weltrevolution vertraut zu machen. Was Moskau jedoch unter der Befreiung geknechteter Völker in Wahrheit versteht, das demonstriert soeben erst wieder die grausame Nationalitätenpolitik der USSR., die jede nationale Regung der in das Sowjetjoch gezwungenen Völker mit Massenerschießungen ihrer Führer und Verbannung ganzer Bevölkerungsschichten beantwortet.

Mit besonderem Eifer wird in Nordafrika die Tarnung der kommunistischen Stoßtruppsinnerhalb des Islams und der nationalen Bewegung versucht. Die „Freiheitsbewegungen" werden, was hier noch an den Vorgängen in Tunis und Algier im einzelnen nachgewiesen werden soll, von den Agenten Stalins für kommunistische Zwecke auf weiteste Sicht umgeformt und systematisch mißbraucht. Bezeichnend ist, daß den vom Kreml nach Französisch-Afrika entsandten Aufruhr-Spezialisten die Beschäftigung mit dem Koran, wie überhaupt mit der Ideenwelt des Islams zur „unbedingten Pflicht" gemacht worden ist. Schließlich bedient sich die zentrale Verbrecherclique des Bolschewismus der farbigen Eingeborenen selbst, um programmgemäß die Revolutionierung der Kolonien in die Wege zu leiten: Man läßt „besonders geeignete" Vertreter der farbigen Rassen nach Moskau kommen, um sie dort zu kommunistischen Agitatoren auszubilden und sie dann wieder auf ihre Stammesgenossen loszulassen. Neuerdings werden diese „Eingeborenenschulen" auch in Paris eingerichtet, was angesichts des Einflusses der Kommunisten innerhalb der „Volks"-Front vielleicht nicht einmal so erstaunlich ist wie der Langmut, mit dem die französische Regierung dieser gegen das gallische Imperium gerichteten „Betreuung" der Farbigen zusieht. Diese Duldsamkeit ist um so folgenschwerer, als die in Frankreich „tu-

Unser Tagesspiegel

Das rumänische Kabinett veröffentlicht ein wichtiges Judengesetz.

Die britische Regierung hat dem Peel-Plan ihre Billigung versagt.

Reichsminister Dr. Goebbels erläßt einen Aufruf zum Reichsberufswettkampf.

Unser Gauleiter erhielt ein persönliches Schreiben des Führers.

Aus zahlreichen Gegenden Europas wird verstärkter Kälteeinbruch gemeldet.

In der deutschen Einfuhr nehmen Verbrauchsgüter die erste Stelle ein.

Der Produktionswert der Fischkonservenindustrie hat erheblich zugenommen.

Ein norwegisches Besatzungsmitglied des Walfangmutterschiffes Walter Rau schrieb in einer norwegischen Zeitung anerkennende Worte über die Einrichtungen des Schiffes.

48 Bremer Jungvolkführer kehrten aus ihrem Pflager in St. Andreasberg wieder zurück.

Der deutsche Meisterfahrer Ewald Kluge feierte in Australien einen zweiten Sieg.

dierenden" Eingeborenen nicht nur mit kommunistischem Hetzmaterial versorgt, sondern auch im Waffengebrauch ausgebildet werden. In der Umgebung der französischen Hauptstadt finden, was sich in Europa schon herumgesprochen hat, regelrechte militärische Uebungen mit denjenigen Negern und Arabern statt, die später als Spezialisten für Terror- und Mordaktionen, für politische Anschläge, Streiks und Revolten auf afrikanischem Boden eine unheilvolle Rolle spielen sollen. Daß in Marseille mehr oder weniger regelmäßige Generalstabsbesprechungen der Sondersektion Nordafrika der Komintern stattfinden und daß von dieser Hafenstadt aus umfangreiche Waffentransporte nach den französischen Kolonien durchgeführt werden, ist gleichfalls kein Geheimnis mehr — wenn auch von einer radikalen Ausräucherung dieser bolschewistischen Brutstätten bisher nichts bekanntgeworden ist.

Werfen wir nun einen Blick in einzelne Kolonialgebiete Frankreichs, um die verbrecherische Praxis der Moskauer Zersetzungsstrategen in ihrer gefährlichen Auswirkung zu erkennen. Die Führer der nationalen (Destour-)Bewegung in Tunis wurden schon vor Jahren in Moskau in die bolschewistische „Lehre" eingeweiht; diese Verbindung zwischen den beiden Lagern in Tunis und Moskau ist mit der Zeit so eng gestaltet worden, daß heute in Tunis eigene Druckereien mit Moskauer Personal (!) für die getäuschte und irregeleitete „nationale Bewegung" arbeiten und die Störenfriede mit allen Mitteln jüdischer Journalistik für neue Putsche in Stimmung halten. In Algier verbot die Pariser Regierung, wie erinnerlich, vor einem Jahre die nationale Organisation „Stern von Nordafrika". Der größte Teil der Mitglieder dieser verbotenen Organisation ist nach und nach — zur kommunistischen Partei hinübergezogen worden. Sogar ein Geheimvertrag der Komintern mit dem „Stern", nach dem ganz Algier eine Sowjetfiliale werden sollte, wurde bekannt. Ungeachtet der verstärkten Gegenmaßnahmen französischer Behörden in Algier leitet der Araber Kard-Ibn-Lab von Paris aus mit sowjetrussischer Hilfe eine algerische Pressekampagne großen Stils gegen Frankreichs Regierung. Auch sonst läßt der Kreml in Algier das Feuer unter der Oberfläche weiterglimmen. In Marokko wiederum zeigt sich besonders deutlich, wie skrupellos und raffiniert Moskau den Islam vor seinen Agitationswagen zu spannen versucht: alle Bestrebungen der französischen Regierung, die staatliche Ordnung in Marokko aufrechtzuerhalten, werden, wie es im neuesten Heft der „Kontra-Komintern", dem ausgezeichneten Kampforgan der antibolschewistischen Weltbewegung, ausführlich dargelegt wird, von den dreisten kommunistischen Drahtziehern als „Anschlag gegen den Islam" hingestellt, und immer wieder fallen führende Mohammedaner auf diese Manöver herein.

Was sich in den genannten Gebieten Nordafrikas abspielt, ist im Grunde nichts weiter als eine natürliche Folge des Paktes Paris—Moskau, der den kommunistischen Elementen unseres westlichen Nachbarstaates auf dem Boden der „Volk"-Front-Ideologie den Aktionsraum zur Aufputschung der Eingeborenen Französisch-Nordafrikas gegen ihren Mutterstaat und damit gegen Europa gibt. Sollen die Stimmen der besseren Erkenntnis, die seit einiger Zeit auch in Frankreich laut werden, noch lange in der Minderheit bleiben?

„Unsere Sorge ist das deutsche Schicksal"

Leiter der volkspolitischen Referate über die mögliche Entwicklung der österreichischen innenpolitischen Lage

Wien, 5. Januar

Zur Jahreswende haben sich mehrere Leiter der volkspolitischen Referate in den Bundesländern über die mögliche Entwicklung der österreichischen innenpolitischen Lage in Zeitungsaufsätzen geäußert. So macht Professor Tardieu in der „Grazer Tagespost" den bemerkenswerten Vorschlag, die jetzt übliche Bezeichnung „nationale Opposition" durch das Wort „nationale Bewegung" zu ersetzen. Wörtlich erklärt er, es sei eine Hauptaufgabe der volkspolitischen Referenten, das nationale Vereinsleben zu erhalten. Es sei unerträglich, daß Beamte und Lehrer von vorgesetzten Stellen moralisch unter Druck gesetzt würden, wenn sie sich in einem der nationalen Verbände betätigten. Es sei auch in der letzten Zeit häufig von einer bevorstehenden, tiefgreifenden Veränderung des Vereinsgesetzes gesprochen worden. Es werde eine solche zu überstehende Lage entstehen, wenn ein solches Gesetz Wirklichkeit und das Leben nationaler Vereine gefördert würde. Vor solchen Angriffen müsse dringend gewarnt werden.

Der volkspolitische Referent von Salzburg, Dr. Reitter, schreibt im „Salzburger Volksblatt", die Mehrheit der volkspolitischen Referenten sei ebenso wie die von ihnen zu betreuenden Personen Nationalsozialisten. Dabei müsse man klar sein, daß mit Nationalsozialisten nicht nur die Mitglieder der NSDAP. im engeren Sinne gemeint seien, sondern auch jener große Personenkreis, der sich, ohne einer Partei anzugehören, dem nationalsozialistischen Gedankengut weltanschaulich verbunden fühlt und in Adolf Hitler den vom Schicksal bestimmten Führer erblickt.

Dr. Reitter wendet sich dann gegen die üblich gewordene Diffamierung der früheren Anschlußanhänger und erklärt, daß 14 Jahre lang alle Oesterreicher nur den Anschluß als gemeinsame politische Plattform anerkannt hätten. Der Gefühle für diese Idee brauche sich niemand zu schämen und sich deshalb auch nicht zu einem Staatsfeind stempeln zu lassen. Vielfältige Bestrebungen seien auf dem Boden Oesterreichs vereint. Die seien bekümmerten sich um das Schicksal der Habsburger, die anderen um das der katholischen Kirche. Die Sorge der Nationalen aber sei das deutsche Schicksal.

Schuschnigg und Schmidt fahren nach Budapest

Wien, 5. Januar.

Bundeskanzler Schuschnigg wird sich in Begleitung des Staatssekretärs des Aeußeren Dr. Schmidt am kommenden Sonntag nach Budapest begeben, wo gleichzeitig eine Konferenz der Rompakt-Staaten stattfindet. Der Bundeskanzler wird, wie es in einem Kommunique heißt, mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi eine Begegnung haben, mit dem er anläßlich des Jahreswechsels herzliche Begrüßungstelegramme ausgetauscht hat.

Weder Vorteil noch Schaden aus der Religion

Der Staat muß seine Bürger gegen Vergewaltigungen seitens einzelner Pfarrer schützen

Berlin, 5. Januar.

Mit Bezugnahme auf die Aeußerungen des Reichskirchenministers, die die Linie der Kirchenpolitik des Dritten Reiches so geklärt haben, daß Mißverständnisse nunmehr ausgeschlossen sind, führt der Generalreferent für den Pressedienst im Reichsministerium Kerrl, Troebs, in den Kurzberichten des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes aus, in Deutschland könne das Prinzip der Glaubensfreiheit nur unter Berücksichtigung des geschichtlichen Zusammenlebens von Reich, Volk und Kirchen verwirklicht werden. Jeder deutsche Volksgenosse und Nationalsozialist solle es in religiöser Hinsicht halten können, wie es ihm sein Gewissen gebietet, niemand dürfe dadurch Schaden erleiden oder Vorteile gewinnen. Wie eine Trennung so sei auch ein Staatskirchentum unmöglich. Um der Ordnung und um derselben Menschen ein und desselben Volkes willen sei der Staat selbstverständlich an der irdischen Ordnung der Kirchen interessiert, in diesem Zusammenhang müsse deshalb auch die neue Verordnung zur Sicherung der deutschen evangelischen Kirche gesehen und gewertet werden.

Um die vom Reich gewünschte organische Entwicklung verschieden zu können, müsse man sich die Lage erst erschreckend äußerliche Auffassung vor der christlichen Religion in manchen Kreisen vergegenwärtigen. Man möchte die Wirksamkeit des christlichen Glaubens vielfach nehmen wieder durch gewisse Machtpositionen der Kirchen im öffentlichen Leben beweisen. Die Forderung des autoritären Staates nach totaler Führung werde aus diesem Grunde — ganz unlutherisch — als „heidnische" Parole gebrandmarkt. Das nationalsozialistische Reich fühle sich an einen äußerlichen Grundsatz eines Staatskirchentums, das auf einer Verbindung von Thron und Altar" beruht, nicht mehr gebunden. Es erkenne die religiöse Verantwortung des einzelnen als so entscheidend an, daß man dazu nicht nach dem äußeren Gewohnheitsrecht verfahren dürfe. Reichsminister Kerrl habe durch seine entschiedenen Worte erhebliche Mißverständnisse auch in ausländischen Kreisen beseitigt. Auch der immer wiederkehrende Hinweis ausländischer Kreise auf Verfolgungen von Pfarrern sei in dieser Hinsicht völlig fehl gegangen. Es sei ein alter innerkirchlicher Brauch, daß kirchliche Kollekten nur nach einer bestimmten Ordnung, nach einem Kollektenplan genommen werden können. Diese allbergebrachte Ordnung sei von bestimmten kirchenparteilichen Kreisen durchbrochen worden. In Deutschland seien noch nie, mals Konflikte dadurch entstanden, daß ein Pfarrer nach einem ordnungsmäßigen Kollektenplan gesammelt hat. Wiemehr hätten sich gute deutsche Kirchenbesucher dagegen verwahrt, daß sie an einer Kollekte sich beteiligen sollten, die als Kampffonds einer einzelnen kirchenparteilichen Gruppe diene. Der Staat sei deshalb genötigt, seine christlichen Bürger gegen eine Vergewaltigung einzelner Pfarrer zu schützen.

Randbemerkung

Judas Alarm gegen Rumänien

Die Geitos aller Welt befinden sich wieder einmal in heller Aufregung: Das Judentum in Rumänien ist in Gefahr! Man jetzert über den „Barbaren" Goga, der als fürchterlicher Menschenfresser apostrophiert wird, ruft die „demokratische" Oeffentlichkeit zu Hilfe und verlangt nach dem Kadi in Gestalt des Genfer Interessentenklubs. Und was ist geschehen? Der neue rumänische Ministerpräsident hat die Feststellung getroffen, daß Rumänien den Rumänen gehört, — freilich eine Alarmursache bei den Söhnen Zions, die bisher glaubten, dieses Land als eine ihrer ergiebigsten Domänen beanspruchen zu können. Goga hat angeordnet, daß die von Juden besetzten Aemter in rumänische Hände überzugehen haben, daß die in der Nachkriegszeit erfolgten Masseneinbürgerungen von Ostjuden überprüft, die von ihnen schleunigst gefälschten Doktordiplome revidiert und einigen üblen Hetzern in der Bukarester Judenjournaille Maulkörbe angelegt werden. Noch keinem dieser edlen Kaftanträger wurde aber auch nur ein Haar gekrümmt. Trotzdem haben anscheinend viele von ihnen begründete Sorge, den Staub Rumäniens möglichst schnell von den Füßen zu schütteln — ähnlich wie vor fünf Jahren ihre Rassegenossen in Deutschland. Es ist offenbar die Furcht, die rumänischen Staatsanwälte könnten sich einmal etwas genauer dafür interessieren, auf welche Weise die prallen Geldsäcke der Juden gefüllt und das rumänische Volk von ihnen betrogen wurde. Um welches Gesindel es sich bei diesen ostjüdischen Parasiten handelt, geht allein schon daraus hervor, daß eine Reihe von Ländern, z. B. Oesterreich, Ungarn, Südslawien, Bulgarien und die Türkei, bereits die Einwanderung rumänischer Juden durch entsprechende Maßnahmen unterbunden hat. Um so lauter ist das Geschrei des jüdischen Weltbundes. Ein bedeutender Fonds, so plaudert das liberale englische Blatt „News Chronicle" aus, sei von der internationalen jüdischen Hochfinanz zur Verfügung gestellt worden, um Rumänien und die anderen antisemitischen Staaten wirtschaftlich zu bekämpfen. Sodann appelliert der jüdische Weltbund an die Regierungen Englands und Frankreichs, um Rumänien vor den Genfer Kadi zu zitieren, weil — die rumänischen Regierung den Minderheitenvertrag vom Dezember 1919 verletzt habe (!). Dieser Appell ist wahrlich würdig, vor dem Genfer Forum beschwatzt zu werden. Es ist gut, wenn die Genfer Entente nun vollends die Karten aufdeckt und vor aller Welt zeigt, daß Judas und Moskaus Interessen dort versochten werden.

Japan will in leitende Stellungen

Vorstellungen in der internationalen Niederlassung

Schanghai, 5. Januar

Vertreter der japanischen Armee, der Marine sowie des Konsulats haben bei dem Generalsekretär der internationalen Niederlassung in Schanghai Vorstellungen wegen der antijapanischen Zwischenfälle am Neujahrstag erhoben. Sie kündigten geeignete Maßnahmen des japanischen Militärs an, falls der Stadtrat und die Polizei sich untätig zeigen sollten, die antijapanischen Elemente in Schanghai auszurotten. Sie verlangten eine strenge Kontrolle sämtlicher Zeitungen, vermehrte Einstellung japanischer Polizisten sowie die Einlegung von Japanern in leitende Stellungen verschiedener Abteilungen der Stadtverwaltung. Ferner verlangten sie die Abstellung der oppositionellen Haltung, die führende chinesische Verbände, wie die Handelskammer und die Arbeitergewerkschaft der neugegründeten Schanghaier Bürgervereinigung gegenüber einnähmen. Die Betätigung der genannten Verbände müsse schärfstens überwacht werden. Der Generalsekretär der internationalen Niederlassung sagte erhöhte Bewachungen zwecks Unterdrückung der antijapanischen Bewegungen zu. Die Japaner haben am Dienstag einen Militärposten vor der Radio-Verwaltung aufgestellt und ähnliche Schritte, die vollständige Kontrolle dieser Verwaltung zu übernehmen.

Die japanischen Forderungen wurden Dienstag vom Stadtrat der internationalen Niederlassung gemeinsam mit dem Konsularkorps eingehend besprochen. Die Mitglieder des Stadtrates haben ihre Regierungen um Stellungnahme gebeten, um davon ihre weitere Haltung abhängig zu machen.

Bomben auf den Flugplatz von Hankau

Chinesisches Jagdflugzeug abgeschossen

Hankau, 5. Januar.

Nach einer Pause von mehr als zwei Monaten griffen japanische Kampfflugzeuge zum erstenmal wieder Hankau an. Neun Bomber, die in Begleitung von drei Jagdflugzeugen erschienen waren, warfen nahezu 80 Bomben über dem Gelände des Flugplatzes ab. Bei dem Luftkampf wurde ein chinesisches Jagdflugzeug abgeschossen. Zur gleichen Zeit erfolgte ein Angriff japanischer Flugzeuge auf die in der Nähe von Hankau liegenden Orte Yeschan und Chiaukau, wo ebenfalls Bomben abgeworfen wurden.

Weitere Wasd-Mitglieder ausgeschlossen

Kairo, 5. Januar

Die ehemaligen Mitglieder der ägyptischen Wasd-Exekutive, Nokrahbi, Ahmed Maher und Hamed Mahmud, veröffentlichen einen gemeinsamen Aufruf an das ägyptische Volk, sich von der Wasd-Führerschaft Nahas zu lösen, da er von den Grundsätzen Zagluls, des Gründers der Wasd, abgewichen sei. Die Wasd-Exekutive und die Wasd-Parlamentarier beschlossen den Ausschluß weiterer drei Mitglieder.

Keine Billigung des Peel-Planes

Eine Palästina-Botschaft des britischen Kolonialministers Ormsby-Gore

London, 5. Januar.

Dienstag abend wurde eine Botschaft des britischen Kolonialministers Ormsby Gore an den in den Ruhestand tretenden britischen Oberkommissar für Palästina in Form eines Weißbuches veröffentlicht.

Darin wird u. a. betont, daß die Regierung zwar ihre allgemeine Zustimmung zu den Ausführungen der Palästina-Kommission (Peel-Kommission) gegeben habe, denen zufolge ein Schema der Dreiteilung des Landes die beste Lösung des Problems darstelle. Der Kolonialminister möchte jedoch klarstellen, daß sich die britische Regierung in keinem Sinne zur Billigung des Planes verpflichtet fühle. Insbesondere habe sie nicht den Vorschlag der Kommission, als letzten Versuch die Araber zwangsmäßig vom jüdischen ins arabische Gebiet aussiedeln, angenommen. Es sei bereits bekanntgegeben, daß eine neue Sonderkommission für Palästina ernannt werden soll, die der Regierung Vorschläge für Aenderungen bis ins einzelne zu unterbreiten haben werde. Die Funktion der neuen Kommission würde demzufolge die eines technischen Ausschusses sein. Die Ausarbeitung ihres Berichtes werde zweifellos viele Monate in Anspruch nehmen. Nach Vorlage in Genf und „nach einer weiteren Zeitspanne" könnte man zu Schlußfolgerungen kommen; für die nächste Zukunft jedoch könne jede Aktion nur Erkundungszwecken dienen.

Lieber Gerechtigkeit als Rundfunk

Eine arabische Zeitung zu den Londoner Agitationssendungen

Jerusalem, 5. Januar.

Zu der Eröffnung der englischen Rundfunksendungen in arabischer Sprache schreibt die Araber-Zeitung „Iddifaa", Europa richte neuerdings viele schöne Reden an die Araber. Weil die Araber früher verstreut, nunmehr aber über künstliche Grenzen hinweg vereinigt seien und fest an einen politischen Zusammenschluß glaubten, sei den fremden Mächten die arabische Freundschaft wünschenswert, und Arabien sei ein Weltfaktor geworden. Die Araber ließen sich aber durch Rundfunkvorträge nicht einfangen! Wenn England mit den Arabern zusammenarbeiten und die Sympathien von Millionen gewinnen wolle, dann solle es statt mit Rundfunksendungen Gerechtigkeit in Palästina anfangen.

Deutschlands Behandlung war unsinnig

Eine Neujahrsbotschaft Lord Londonderrys

London, 5. Januar.

Lord Londonderry veröffentlicht im „Newcastle Journal" eine Neujahrsbotschaft, in der er u. a. erklärt, das Jahr 1938 beginne mit guten Aussichten. Die Genfer Liga existiere im gegenwärtigen Augenblick praktisch nicht mehr, weil viele Großmächte niemals Mitglieder gewesen seien oder ihre Mitgliedschaft aufgegeben hätten. Man dürfe vielleicht sagen, daß die englische Außenpolitik in den letzten Jahren opportunistisch gewesen sei und daß die führenden Politiker nicht genügend getan hätten, um Mißverständnisse zu verhüten, die niemals hätten aufkommen sollen und die man scheinbar nicht mehr aus dem Wege räumen könne.

Die Behandlung Deutschlands seit dem Kriege sei äußerst unsinnig. Die Theorie, daß Deutschland für immer der Angreifer sein werde, zeige einen fast unglaublichen Mangel an Geschichtskenntnis. Die ständige Weigerung, Deutschland zu helfen, nachdem es im Kriege, durch die Revolution erschöpft, unterlegen und wohl überlegten Unterdrückungen und Strafen unterworfen war, von denen einige wirklich ungerecht und unnötig gewesen seien, habe die gegenwärtige Lage hervorgerufen, in der jede Aufrüstung Deutschlands mit Furcht und Verdächtigungen angesehen werde. Abgesehen von dem englischen Plan zur Rüstungsbeschränkung habe Deutschland den einzigen wirklichen Beitrag geleistet, indem es einer Flottenstärke von 35 v. H. der englischen zustimmte. Ein ähnlicher Vorschlag Deutschlands auf dem Gebiete der Luftrüstungen sei abgelehnt worden. Die unvermeidliche Folge sei gewesen, daß die Deutschen ebenfalls aufgerüstet hätten. Es sei zu hoffen, daß England eine klare Außenpolitik verfolge und daß das Jahr 1938 eine endgültige Verbesserung in den internationalen Beziehungen zeitigen werde.

Bolschewistische Tanks erbeutet

Weiteres Vordringen der nationalen Truppen bei Teruel

Salamanca, 5. Januar.

Der nationalspanische Heeresbericht meldet: Unsere Truppen setzten bei 14 Grad Kälte das Operationen im Sektor Teruel erfolgreich fort. Obwohl starker Schneefall die Kampfhandlungen erschwerte, konnten weitere Stellungen, in denen der Gegner sich noch zu verteidigen versuchte, erobert werden. Der Gegner erlitt große Verluste. Einer Meldung des nationalspanischen Rundfunksenders Salamanca zufolge konnten im Abschnitt Villastar nach heftigen Kämpfen die Bolschewisten in die Flucht geschlagen werden, wobei zahlreiche bolschewistische Tanks in die Hände der nationalen Truppen fielen.

Bilbao, 5. Januar.

Unter dem Schutze des zur Zeit in Spanien herrschenden Nebels haben die Bolschewisten alle verfügbaren Streitkräfte an die besonders gefährdeten Abschnitte der Teruel-Front geworfen. Es wurde festgestellt, daß sogar „Polizei"-Abteilungen in die Kämpfe im Süden von Teruel eingriffen, um bolschewistische Verbände zu befreien, die dort in eine große Falle geraten waren. Infolge des hohen Schnees und der noch anhaltenden Schneestürme können Tanks nur in beschränktem Umfange eingesetzt werden. Das gleiche gilt für die Flieger, die sich wegen der verschneiten Startplätze nur mangelnder Sicht passiv verhalten müssen. Die Truppen haben sehr zu leiden unter der ungewöhnlichen Kälte, die die in den letzten Jahren in Spanien verzeichneten Fröste weit übertrifft.

Französischer Konsul in Irun verhaftet?

Paris, 5. Januar.

Wie aus Bayonne verlautet, sollen aus bisher unbekannten Gründen der französische Konsul in Irun und drei seiner Mitarbeiter verhaftet worden sein. Wie dazu aus Paris weiter verlautet, soll die französische Regierung bei der Iruner Behörde Schritte eingeleitet lassen, um die Freilassung zu erwirken.

Verjüngung des Kabinetts Hodza

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

tg. Prag, 5. Januar

Spätestens Anfang nächsten Monats wird die schon seit einiger Zeit erwartete Umbildung der tschechoslowakischen Regierung durchgeführt. Durch Neubesetzung einiger Ministerposten soll dabei eine Verjüngung des Kabinetts Hodza erreicht werden. Gleichzeitig werden die tschechischen Agrarier das Verteidigungsministerium den Sozialdemokraten überlassen müssen, wofür ihnen das Justizministerium zugestanden wird. In der Umgebung des Prager Burg wird versichert, daß eine Aenderung der bisherigen politischen Grundsätze nicht beabsichtigt sei. Ministerpräsident Hodza bemüht sich außerdem, die schon lange betriebene Gründung einer Staatspartei zu forcieren, um eine neue parlamentarische Unterstützung für sein Kabinett zu gewinnen.

Unzulängliche Schulverhältnisse

Warschau, 5. Januar.

Im polnischen Senat brachte der deutsche Senator Wiesner eine Eingabe über die Schulverhältnisse in Oktoberschlesien ein. In dieser Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß seit dem Erlöschen der Genfer Konvention statt der im Jahre 1934 gegründeten deutsch-polnischen Sprachprüfungskommission eine rein polnische Körperschaft darüber entscheidet, ob die schulpflichtigen Kinder deutsche oder polnische Schulen zu besuchen haben. Da die Handhabung der Sprachprüfungen vielfach zu Ungunsten deutschen geführt hat, wird an den Kultusminister die Frage gestellt, ob er gewillt sei, diese Sprachprüfungen auf dem Wege einer Verordnung zu beseitigen und den gesetzlichen Zustand wiederherzustellen. Den deutschen Eltern müsse das alleinige Bestimmungsrecht über ihre Kinder gewährleistet werden.

Kranz des Führers am Grabe Schlieffens

Berlin, 5. Januar.

Am gestrigen Dienstag wurde in ehrender Weise des hochverdienten, langjährigen Chefs des Großen Generalstabes der früheren preußischen Armee, des Generalfeldmarschalls Graf von Schlieffen, aus Anlaß der 25. Wiederkehr seines Todestages gedacht. Im Laufe des Vormittags erschien an der Grabstätte des verewigten Feldmarschalls auf dem Berliner Invalidenfriedhof der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Beck, begleitet von Offizieren des Generalstabes, um Kränze für den Führer und Reichskanzler, für den Oberbefehlshaber des Heeres und den Generalstab des Heeres niederzulegen. Auch im Auftrage des Reichskriegsministers und Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, sandte ein Kranzniederlegung statt.

Arbeitstagung aller Gau- und Kreisschulungsleiter

Berlin, 5. Januar.

In der Zeit vom 8.—18. Januar führt das Hauptschulungsamt der NSDAP. auf der Ordensburg Sonthofen im Allgäu die erste Arbeitstagung aller Gau- und Kreisschulungsleiter der NSDAP durch. Namhafte Redner der Bewegung, u. a. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., Reichsleiter Rosenberg, sowie der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Stellvertretender Gauleiter Schmidt, werden über entscheidende Fragen der Weltanschauung und der politischen Erziehung sprechen.

Zentralmusikdirektor Carl Schuricht ist am Dienstag vom italienischen Minister für Volksbildung, Dino Alfieri, empfangen worden.

Juden verschieben Valuten

Strupellose Manöver in Rumänien

Bukarest, 5. Januar.

Die von der rumänischen Regierung gegen die jüdische Ueberfremdung angekündigten Maßnahmen haben die Juden in Rumänien zu typischen Manövern ermuntert. Aus dem ganzen Lande liegen Berichte vor, daß die Juden versuchen, das rumänische Volksvermögen zu schädigen, indem sie in großem Maße Valuten verschieben. In den nationalen Kreisen Rumäniens hat diese Haltung der Juden große Erbitterung ausgelöst, und zwar um so mehr, als bisher nicht die geringste judenfeindliche Ausschreitung vorgekommen ist. Man weiß darauf hin, daß das jüdische Vorgehen offenbar darauf berechnet ist, Verwirrung im Lande zu schaffen und die rumänische Wirtschaft zu beeinträchtigen. Derartige zersetzende Methoden könne und dürfe sich das Rumänentum unter keinen Umständen gefallen lassen. Man erwartet, daß die Regierung in kürzester Zeit gegen diese Machenschaften einschreiten werde.

Telegrammwechsel Bukarest-Warschau

Warschau, 5. Januar.

Der rumänische Ministerpräsident Goga hat an den polnischen Ministerpräsidenten Sladkowski ein Telegramm gerichtet, in dem er brüderliche Grüße für Polen übermittelt, dem das rumänische Volk freundschaftlich gesinnt sei. Rumänien betrachte das klare und eindeutige polnisch-rumänische Bündnis als einen natürlichen Akt der historischen Bestimmung. Der polnische Ministerpräsident erwiderte, daß polnischerseits der aufrichtige Wunsch nach einer engen Zusammenarbeit und einer weiteren Befestigung der immer engeren Bande zwischen unzerstörbarer Freundschaft mit Rumänien vorhanden sei.

Der rumänische Außenminister Micescu brachte in einem Telegramm an den polnischen Außenminister seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß er mit dem polnischen Außenminister zur Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens der beiden verbündeten und befreundeten Länder zusammenarbeiten werde. Der polnische Außenminister erwiderte, daß er mit größter Genugtuung das Werk der traditionellen Zusammenarbeit zwischen den beiden verbündeten Ländern im Geiste des Bündnisses fortsetzen werde, das die polnische Regierung eines der Hauptelemente ihrer Außenpolitik sei.

Das Forschungs- und Vermessungsschiff der Kriegsmarine, „Meteor", wird am morgigen Donnerstag von Wilhelmshaven aus zu einer sechsmonatigen Forschungsfahrt in den Atlantik auslaufen.

Der Tiroler Dichter und Dramatiker Franz Kranewitter ist am Dienstag im Alter von 78 Jahren einer Lungenentzündung erlegen.

Das portugiesische Heer soll zur künftigen Gestaltung der Bedingungen für die Entsendung einer Truppe einer umfassenden Neuorganisation unterzogen werden.

Das Londoner Büro des sowjetrussischen Nachrichtenbüros Intourist wird am 7. Januar geschlossen werden. Die angestellte des Nachrichtenbüros haben keinen Grund für die Schließung angeben können.

Der parlamentarische Unterstaatssekretär für die britischen Kolonien, Lord Dufferin, verließ Dienstag Southampton zu einer zweimonatigen Rundreise durch Ostafrika.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Knze Kohler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Waldemar Anton; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik Rudolf Müller; Verantwortlich für Wirtschaftspolitik, Handel und Seeschiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremen und Umgebung: Heinz Tischer; für Sport und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Meyer; für Bildredaktion: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Unverlangt eingesandte Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 84.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1937 Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A.: XII. 1937: 35 965

Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 33 567
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 23 235
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 19 670

Gesamt-Auflage: 107 367

Niederdeutsche Rundschau

Schutz der Fischerei

Hilfsmaßnahmen des Staates

Oldenburg, 4. Januar.

Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister hat in einem Erlaß die Frage von Hilfsmaßnahmen für durch Stromdarten geschädigte Fischer geregelt. Die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes erfordert, daß der Berufsstand der Binnenfischer in seiner wirtschaftlichen Lebensfähigkeit gesund erhalten und nach Möglichkeit gefördert werde. Die deutsche Fischereiwirtschaft brachte einen leistungsfähigen und freien Fischerstand, dem weitgehende Unterstützung zuteil werden müsse. Es müsse mit allen Mitteln verhindert werden, daß bedeutende Mengen von Fischen in den deutschen Strömen nicht mehr gefangen werden können und damit für die Ernährung verlorengehen. Deshalb sollen bei Ausbaumaßnahmen und Unterhaltungsarbeiten an den Reichswasserstraßen Beeinträchtigungen der Fischerei möglichst gering gehalten oder völlig vermieden werden. Hierbei soll auch beachtet werden, daß ein Flußsystem eine organische Einheit bildet und daher ein Eingriff in die Fischereiverhältnisse an einer Stelle sich auch an anderen Strecken entsprechend bemerkbar machen kann. Wenn sich Schäden bei den baulichen Maßnahmen auch bei Anwendung der gebotenen Sorgfalt nicht vermeiden oder durch entsprechende Einrichtungen ausgleichen lassen, so ist grundsätzlich zu prüfen, ob rechtlich begründete Ansprüche der Fischer auf Schadloshaltung bestehen und ob für den Fall, daß solche Ansprüche zu verneinen sind, zum Schutze der Ernährungswirtschaft besondere staatliche Hilfsmaßnahmen für die Fischerei geboten erscheinen.

Butjadingens Herausforderung angenommen

In Varel trafen sich im Gasthof „Zum schwarzen Roß" die Klootschießer aus Jeverland und Friesische Wehde. Man kam überein, die Herausforderung Butjadingens zu einem Feldkampf gegen Jeverland, Friesische Wehde und Ammerland anzunehmen. Der von den Butjadinger Klootschießern am 18. Dezember vorigen Jahres aufgehangene Kloot wurde deshalb abgenommen. — Die Beteiligung des Ammerlandes steht noch nicht fest. Der Versammlungsverlauf in Varel wird den Ammerländern mitgeteilt werden. — Die Klootschießerkreise Friesische Wehde und Jeverland werden am kommenden Sonntag ein Probewerfen abhalten, um hierbei die Wettkampfwerfer herauszustellen.

Hemelingen

Letztes WHW.-Sammelergebnis. Der Gau Ost-Hannover führte Silvester und Neujahr eine gewaltige Sammlung durch. In Hemelingen bezogen Männer der NSKOV. auf den Straßen die Nelken zum Kauf an, während die Kriegskameradschaften und die Handwerker in den Häusern sammelten. Dank der Opferfreudigkeit der Bevölkerung konnten 896,68 RM. aufgebracht werden. [93

Erfassung aller gedienten Wehrpflichtigen. Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters haben sich sämtliche gedienten Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1893 bis 1909, die bisher noch nicht in die Wehrstammrolle eingetragen worden sind, bis zum 8. Januar 1938 unter Vorlage ihres Militärpasses im Rathaus, Zimmer 5, zu melden. [93

Eisbahn auch in Hemelingen. Der Frost der letzten Tage hat uns sowohl in der Hemelinger als auch in der Arbergen Marsch herrliche Eisbahnen beschert, die sich selbstverständlich auch eines regen Besuches durch unsere Schlittschuhläufer erfreuen. Eine größere Eisfläche bei Rohdenburg im Schlut wird dazu noch fündig gesagt. [93

Uphusen

Treibjagden. Die in den letzten Tagen an verschiedenen Orten des Kreises abgehaltenen Treibjagden hatten verhältnismäßig gute Ergebnisse. So wurden in Uphusen 57, in Vollen 48 und in Etzelsen 34 Hasen geschossen. [93

Verden

Tausende von Wildtauben. In den Tagen des Schneefalles kamen Tausende von wilden Tauben in den Kreis Verden und richteten großen Schaden auf den Kohlfeldern an. Ganze Felder in der Größe von mehreren Morgen sind kahlgefressen. Manche Mahlzeit des schmackhaften Kohl- und Winkelgerichts ist dadurch verlorengegangen. Von Dorf zu Dorf flogen die Schwärme von Wildtauben, überall nach Beute Ausschau haltend. Seit Jahren sind hier nicht so viele wilde Tauben beobachtet worden.

Dorfhagen

Schwerer Unfall bei Kilometer 29,4. In letzter Zeit hat man nichts mehr von Unfällen an dem in weitesten Kreisen unrühmlichst bekanntgewordenen Kilometerstein 23,9 auf der Reichsstraße Bremen—Bremerhaven gehört. Der Stein wurde seinerzeit entfernt, um zu verhindern, daß sich die Fahrer danach umsehen und dadurch erst recht unachtsam werden. Jetzt kam es ungefähr bei dieser Stelle abermals zu einem schweren Kraftwagenunfall, an dem drei Wagen beteiligt waren. Am Sonntag näherte sich ein von Uesermünde kommender Personenwagen der Unfallstelle, wo ihm beim Kilometerstein 20,4 zwei andere Kraftfahrzeuge entgegenkamen. Obwohl die linke Fahrbahn nicht frei war, versuchte der zweite Wagen zu überholen. Für drei Fahrzeuge reichte der Platz aber nicht aus. Daher bremste der Fahrer des von Wesermünde kommenden Wagens stark. Er verlor dabei die Gewalt über seinen Wagen und wurde gegen einen Baum geschleudert. Ein Fahrgast des Wagens verlor durch den Anprall das Bewußtsein. Der Fahrer, der entgegen der Vorschrift überholt hatte, hielt auch an, verweigerte aber die Bekanntgabe seiner Personalien, doch wurde sein Kennzeichen aufgeschrieben. Zur Zeit des Unfalles war die Fahrbahn vereist.

Uelzen

Schwerer Kraftwagenunfall auf vereister Straße. Der Friseurmeister Albert Licht befand sich mit seiner Frau und seinem Sohn in einem gemieteten Kraftwagen auf der Fahrt nach Hannover. Zwischen Breitenbees und Wendhausen kam der Wagen auf der stark vereisten Landstraße ins Rutschen und fuhr gegen eine Baumgruppe. Bei dem Zusammenstoß erhielt Licht, der im 52. Lebensjahre stand, so schwere Verletzungen, daß er kurz nach dem Unfall starb. Seine Frau trug einen Oberschenkel- und Armbruch davon; der Sohn wurde nur leicht verletzt.

Syke

Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen. Ein 11jähriges Mädchen aus Syke wurde von einem etwa 25 Jahre alten unbekannten Mann angesprochen und unter falschen Versprechungen in den Wald gelockt. Dort versuchte der Unhold sich an dem Kind zu vergehen. Das Mädchen konnte glücklicherweise noch rechtzeitig die Flucht ergreifen. Der Vorfall gibt Anlaß, die Eltern mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, ihre Kinder zu ermahnen, keinem Unbekannten zu folgen.

Delmenhorst

Erfolgreiche Treibjagd. Eine in der Kladdinger Feldmark veranstaltete Treibjagd hatte einen überraschend großen Erfolg. Insgesamt blieben über 70 Hasen auf der Strecke. An der Treibjagd beteiligten sich 14 Jäger. Infolge des großen Gebietes wurde die Jagd in mehreren Kesseln durchgeführt.

Kleine Stadtchronik.

Auf der inneren Gracht wurde zur großen Freude der Delmenhorster Jugend das Eis nunmehr vom Delmenhorster Bauamt zum Eislauf freigegeben. — Auf der Promenade gegenüber der Graft-Badeanstalt mußten jetzt zwei schöne große Ulmen gefällt werden. Sie waren von der Ulmenkrankheit befallen und abgestorben. — Der großen Briefmarken-Werbeschau in Delmenhorst anläßlich des Tages der Briefmarke am nächsten Sonntag wird großes Interesse entgegengebracht. Es sind zahlreiche Meldungen eingegangen, so daß mit einer sehr reichhaltigen und wertvollen Schau gerechnet werden kann. — Am Freitagabend treten die Gemeinderäte der Stadt Delmenhorst zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, in der neben der Beratung der Jahresrechnung, eine Abänderung des Stellenplanes der Angestellten der Rathausverwaltung vorgelegt wird. Außerdem stehen noch eine neue Satzung über die Erhebung von Marktstandgeld, sowie die Vorrangeinräumung bei grundbuchlichen Rechten zur Beratung. — Die am Mittwoch in Delmenhorst eintreffende Auswahlmannschaft italienischer Boxer wird auf dem Bahnhof durch ein Konzert der Kreismeisterkapelle empfangen. Anschließend findet eine offizielle Begrüßung durch den Kreisleiter Pg. Sturm im Dietrich-Eckart-Haus statt. Danach werden heimische Industrien besichtigt. [52

Harpstedt

Tödlicher Verkehrsunfall. Im benachbarten Wecketa wurde der Schiffbaubäckermeister Ludwig Will von einem Motorrad angefahren und so schwer verletzt, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Oldenburg

Festnahme eines Autofledderers. In letzter Zeit mehrten in Oldenburg parkende Kraftwagen von einem Autofledderer heimgesucht. Nunmehr ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Dieb, einen aus Bremen zugereisten Mann, festzunehmen.

Vegesack

Das Landheim für die höheren Schulen. Der Landheimverein für die höheren Schulen in Vegesack, der seit Monaten auf der Suche nach einem geeigneten Landheim ist, hat jetzt ein für die Schulen außerordentlich zweckentsprechendes Gebäude in Badenstedt bei Zeven erworben. Durch den Vorstand des Vereins wird heute in Zeven der Kauf notariell vollzogen. Die höheren Schulen Vegesacks erhalten damit ein Heim, das sich vor allem durch seine außerordentlich günstige landschaftliche Lage auszeichnet. Zu dem Haus gehören etwa vier Morgen Grundstück und in unmittelbarer Nähe befindet sich ein über 900 Morgen großer Staatsforst. Ungebrochene Heide, gute Freilandmöglichkeit und trockener Sandboden werden für die Kinder die richtige, gesunde Umgebung sein. Zu erreichen ist Badenstedt in 1¼ Stunden Autobusfahrt, und zwar von Bhlpohl über die Autobahn bis Bokel, von dort ab über Zeven. Die Kosten der Reise sind erfreulicherweise sehr gering. Laut Vereinbarung mit den Autobusbesitzern besteht für die Beförderung der Kinder in Landschulheime der 1-Pfennig-Tarif, so daß die einfache Fahrt etwa vierzig Pfennig kosten wird. Am 15. März wird das Haus geräumt sein! Das Haus bleibt äußerlich unverändert, erfährt aber im Innern bedeutende Instandsetzungen und vor allem einen Ausbau der Bodenräume. Nach Fertigstellung dieser Umbauarbeiten wird das Landheim der höheren Schulen im Mai dieses Jahres eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. [50

Vom „KdF."-Sport. Die Sportkurse der NSG. „Kraft durch Freude" finden eine weitere Ausgestaltung. — Am Freitag von 19 bis 20 Uhr läuft in Zukunft ein neuer Kursus „Leichtes Geräturnen für Jungmädel". — Es ist ferner beabsichtigt, in nächster Zeit wieder Eislaufkurse für Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren einzurichten. Der Kursus „Körperschule für Frauen" ist auf Donnerstag verlegt. [50

Am 9. Januar gemeinsames Eintopfessen! Die Blockwalter der NSV. verkaufen in diesen Tagen die Eintrittskarten für das von uns bereits angekündigte gemeinsame Eintopfessen am 9. Januar in der Strandhalle in Wegesack. Es ist zu erwarten, daß an diesem gemeinsamen Eintopf alle Vegesacker Volksgenossen teilnehmen, zumal für 40 Pfg. ein ausgezeichnetes Eintopfessen verabfolgt wird. Während des Essens sorgt ein SA.-Musikzug für musikalische Unterhaltung. [50

Deutsche Bühne. Zur 5. Anrechtsvorstellung wird am 10. Januar das Bremer Schauspielhaus das packende Schauspiel des Engländers Sherriff „Die andere Seite" zur Aufführung bringen. [50

Neues Stadthaus in der Weserstraße. Die Stadt Vegesack hat das frühere „Weserhaus" in der Weserstraße 75 aus dem Eigentum der Geschwister Hoberg erworben. In diesem Haus soll in etwa vier Monaten die Stadtverwaltung untergebracht werden, da wie in unserem Jahresrückblick der Stadt Vegesack bereits erwähnt, das jetzige Stadthaus ganz für die Handels- und kaufmännische Berufsschule bereitgestellt wird. In dem neuen Stadthaus werden die Umbauarbeiten sofort in Angriff genommen. Es ist weiter geplant, von diesem Grundstück aus einen neuen Zugang zum Stadtgarten zu schaffen, so daß er von dieser Seite her für die Besucher leicht zu erreichen ist. Außerdem wird die obere Terrasse des schönen Grundstücks für die Oeffentlichkeit freigegeben. Der Stadtgarten erhält damit einen weiteren schönen Ausflichtspark mehr. Die Stadt Vegesack hat mit dem Erwerb dieses Hauses eine außerordentlich geeignete neue Unterkunft für die Stadtverwaltung gefunden.

Verkehrslage in Weser-Ems

Der Straßenwetterdienst meldet: Reichsautobahn Hamburg—Bremen: 1 Zentimeter Neuschnee, leichte Glätte, Fahrbahn ist gestreut, Verkehr unbehindert. Auf dem übrigen Straßennetz: Schnee unter 5 Zentimeter: in Oldenburg und Ostfriesland festgefahrene Schneedecke, Verkehr kaum behindert. Sonderzüge: Reichsstraße 69, Wilhelmshaven—Oldenburg, Reichsstraße 15, Oldenburg bis zur Reichsgrenze, und Reichsstraße 213, Wildeshausen bis Ahlhorn, Glatteis, Straßen werden gestreut.

Blumenthal

Die Schulen werden umbenannt. Auf Anregung des Bürgermeisters Löffler sollen die Blumenthaler Schulen in Kürze eine Umbenennung erfahren, und zwar sollen die neuen Bezeichnungen sich an alte Flurbezeichnungen in Blumenthal anlehnen. So wird die Schule Blumenstraße in „Schule auf dem Lovetenberg", die Schule Feldstraße in „Schule auf dem Friesenberg" und die Schule in Rönnebeck in „Schule auf dem Galgenberg" umbenannt werden.

Wesermünde

Am Bord tödlich verunglückt. Der Heizer Friedrich Mühler vom Fischdampfer „Rosemarie" der „Nordsee" fiel so unglücklich in die Maschine, daß er sofort tot war. Der Dampfer lief den Hafen Sendisfjord auf Island an, wo der Verstorbene beigesetzt wird.

Leer

Tödlicher Unglücksfall. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Viehhof in Leer. Ein schwerer Ofen sollte von dort zum Ratskeller transportiert werden und wurde daher durch einen Flaschenzug hochgezogen. Plötzlich brach der Zaden, der Ofen stürzte herab und fiel auf den Zimmermann Möring aus Bingum, dem ein Unterschenkel gebrochen und der Brustkorb gequetscht wurde. Der Verunglückte wurde sofort ins Borromäus-Hospital gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Jagd und Fischerei im Januar

Der Winter ist da und bedeckt Wald und Feld. Das weibliche Rehwild hat vom 1. Januar an Schonzeit ebenso die Wildenten, falls nicht für den betreffenden Jagdgau ihre Schußzeit verlängert wurde. Am 15. Januar endigen auch die Jagden auf den viel verfolgten Hasen und den Fasan. Damit tritt in den meisten Revieren wieder mehr Ruhe ein und die Hegepflichten treten in den Vordergrund. Rot- und Schwarzwild können noch bejagt werden. Eine lange anhaltende Schneedecke kann den Sauen sehr stark Abbruch tun, wenn sonstäglich auf die schwarzen Gesellen gepreist wird. Die Raubwildfälge sind jetzt gut und lohnen die Mühe des fleißigen Jägers. Im stillen Winterwald auf den roten Fuchsbeutze zu passen, ist auch etwas anderes, als im Getäfe einer Treibjagd ein paar Hasen auf den Kopf zu stellen. Echte Jägerfreuden bereitet auch jetzt der Ansitz am Luderplatz bei Mond und Schnee. Es ist zwar nicht jedermanns Sache, ganze Nächte draußen zu verbringen, aber wer es tut, wird nie bereuen, es getan zu haben.

Leider trifft man immer wieder Reviere, wo es mit dem Tag des Eintritts der Schonzeit ruhig wird. Man hängt die Flinte an den Nagel und schimpft dann im nächsten Herbst, weil das Niederwild immer mehr zurückgeht. Daran, daß auch etwas für den Hasen, das Rebhuhn und den Fasan getan werden muß, denkt keiner! Es ist eine alte Sache, daß diese Wildarten nicht wie die Kohlraben aus der Erde wachsen. Auch den Wilderern ist bei Schnee scharf auf die Finger zu sehen; denn die Winterlandschaft erleichtert dieser Bande das Arbeiten, wenn sie ihr auf der anderen Seite zum Verräter wird.

Der Januar ist einer derjenigen Monate, in denen nur der Angler auf seine Rechnung kommt, der über ein gutes Hochseewasser verfügt. Infolge der tiefen Temperaturen hat die Freßlust der übrigen Fische sehr nachgelassen. Mit Ausnahme der Bachforelle dürfen ab 1. Januar alle anderen Fische gefangen werden.

Betrachtungen zur Hengstkörung 1938

Die größte oldenburgische tierzüchterische Veranstaltung steht bevor

Es sind nur noch wenige Tage, die uns von dem größten züchterischen Ereignis des Oldenburger Landes, der Hengstkörung, trennen.

Gewaltig ist in diesem Jahre die Zahl der hierfür angemeldeten Hengste; 106 ältere bereits gekörte und 205 junge dreijährige Hengste werden in den allernächsten Tagen zu Fuß oder mit der Bahn nach Oldenburg befördert, um hier ihre Bewährungsprobe als Vatertiere darzutun. Die Oldenburger Hengstkörung übt schon stets auf die weitesten Kreise nicht nur der oldenburgischen Züchterschaft, sondern überhaupt der deutschen Pferdezüchter eine besondere Anziehung aus. Auch in diesem Jahre ist wieder mit einem großen Aufgebot von Interessenten aus dem ganzen Reiche und besonders auch Holland, wo in der Provinz Groningen unsere Pferdezucht viele Anhänger hat, zu rechnen.

Wie alles in Deutschland, befindet sich auch die deutsche Pferdezucht seit der nationalsozialistischen Machtübernahme in aufsteigender Linie. Dieses kommt in unserer Oldenburger Landespferdezucht dadurch klar und deutlich zum Ausdruck, daß 1926 nur 6585 Stuten, 1932 7355 Stuten und 1937 13 697 Stuten belegt wurden. Das ist gegenüber dem Jahre 1926 weit über die doppelte Anzahl Stuten und seit der Machtübernahme eine Zunahme von 6342 Stuten, also eine Zunahme fast in derselben Höhe, als 1926 Stuten insgesamt belegt wurden. Der Grund hierfür liegt darin daß die Pferdezüchter heute ruhig und sachlich ihre Züchterarbeit vollbringen können. Sie brauchen nicht mehr fürchten, daß, wie früher, durch völlig unzureichenden Zollschutz Pferde aus dem Auslande in großen Mengen eingeführt werden und dadurch die Preise wieder unter die Rentabilitätsgrenze drücken. Ihre Züchterarbeit findet also heute im neuen Deutschland sicheren und ausreichenden Lohn.

Die Zeiten, in denen das Pferd als „museumsreif" erklärt wurde, sind Gott sei Dank vorbei. Viele mögen überrascht sein, daß durch die Motorisierung die Zahl der Pferde nicht tiefer herabgedrückt ist. Aber die frühere Parole „Pferd oder Motor" ist längst berichtigt. Sie lautet heute „Pferd und Motor". Ausschlaggebend hierfür dürfte sein, daß der Bedarf an Pferden durch die Motorisierung der Landwirtschaft eher größer als kleiner geworden ist. Auch unsere neuerstandene Wehrmacht wird auf Jahre hinaus noch einen sehr großen Bedarf haben. Dies sind Momente, die den Oldenburger Pferdezüchter berechtigen, vertrauensvoll der Hengstkörung 1938 entgegenzusehen.

In diesem Jahre beginnt die Körung wieder, wie früher stets, am Montag, weil die Oktoberliche Hengstkörung den zweiten Teil der Woche belegt Für alle Körungsstuten ist der Beginn der Körung auf 8.30 Uhr festgesetzt. Am Montag, dem 10. Januar, beginnen die Körungen mit der Vorführung der dreijährigen, noch nicht gekörten Hengste zur ersten Besichtigung. Die Kommission wird die gemeldeten 205 Hengste an diesem Tage noch nicht erledigen können, so daß am Dienstagmorgen zunächst noch die Fortsetzung dieser Vorführungen erfolgen muß. Die jungen Hengste werden bei dieser Vorführung von der Kommission durchgemustert und die Auswahl für die zweite Besichtigung getroffen. Die zur zweiten Besichtigung ausgesetzten Hengste werden dann gleich von den Vertrauensleuten der Körstelle a. Maahens-Ausgewarden und Dr. Peters-Varel, auf innere und äußere Fehler sowie auf Rohren untersucht. An diese Vorführung schließt sich am Dienstag die Durchmusterung der älteren, bereits gekörten Hengste zwecks Wiederanerkennung für das Jahr 1938 an. Am Spätnachmittag, wird die Vergebung der Hauptprämien an die hierfür in Frage kommenden fünfjährigen Deckhengste und die Verpebung der vom Minister des Innern gegebenen vier Staatsprämienpreise an die Züchter des bestprämiierten Hengste vorgenommen.

Mittwoch, den 12. Januar, beginnt die Körung mit der Vorführung sämtlicher angekörten älteren Hengste nach dem Alutaufkam im großen Ring.

Hierauf folgt die zweite Besichtigung der hierzu zugelassenen jungen Hengste und Körung derselben. Nach dieser Körung beginnt die Vorführung der für das Zuchtgebiet eigtmalig gekörten Hengste im großen Ring und Verteilung der Angeldprämien. Damit wäre die Körung wahrscheinlich Mittwochabend beendet, ob sich das Programm aber in dieser Weise durchführen lassen wird, hängt jedt von der Witterung an den Körungstagen ab. Bei schlechtem Wetter ist jedenfalls damit zu rechnen, daß am Donnerstagvormittag die Körung noch fortgesetzt werden muß.

An allen drei Körungstagen werden die Ergebnisse der Körung wieder laufend durch Lautsprecher bekanntgegeben. Dazu ist es zweckmäßig, daß jeder Körungsbesucher sich rechtzeitig mit einem Körungskatalog, der auch in diesem Jahre wieder mit prächtigen Bildern ausgestattet ist, versieht.

Die zur Körung angemeldeten 205 jüngeren Hengste stammen von 54 verschiedenen Vätern ab. Führend ist hier der Hengst Gerostein mit 14 angemeldeten jungen Hengsten, dann folgt der Graubere mit 11, Balbur, Beckhake und Grulus mit je 10, Dingo mit 8, Granifus, Gronau und Germandus mit je 7, Elsenus, Markgraf und Grunderbe mit je 6, Rheinfels, Reichsrat, Grano, Gersbach und Meander mit je 5, Elm, Sigrat, Marcus, Gramit, Grundstein und Grulon mit je 4, Elsdorf, Hidalgo, Graf, Mansfeld, Gernold und Gravenstein mit je 3, Blanchard, Elbertus, Rheinsberg, Rheingraf, Reichmann, Siegmund, Schwald, Germanstt, Gerwinus, Gösert und Grund, Gerlach, Elswin, Meisterjäger, Rheinstein, Riedolf, Eichhorst, Dieter, Damnitz, Gernier, Gradjus, Gernot, Godwin, Großmeister, Grundbold und Grundt mit je 1 Hengst.

Der Bestandsaufnahme der für die Hengstkörung 1938 angemeldeten Hengste ergibt sich aus nachstehender Ueberssicht:

Emigrant-Linie:	ältere gekörte Hengste	jüngere Hengste	zusam.
Elimar-Gruppe	10	29	39
Normann-Linie:			
Ruhs a. d. Zweig:			
Rudolf-Rex-Gruppe	4	—	4
Rudolf-Roland-Gruppe	8	18	26
Ehrenberg-Essey-Gruppe	5	6	11
Ehrenberg-Erbgraf-Gruppe	8	6	14
Ehrenberg-Edelmann-Gruppe	1	10	11
Wittelsbacher-Girello-Zweig:			
Gido-Gerber-Gruppe	14	31	45
Gido-Gidotto-Gruppe	3	10	13
Gido-Gerriet-Gruppe	26	54	80
Gambo-Gruppe	26	41	67
Graf-Wedel-Linie:			
Eugen-Zweig	1	—	1
zusammen:	106	205	311

Die 311 Hengste wurden von 139 verschiedenen Besitzern angemeldet. Hier steht an der Spitze die bekannte Hengstfirma Göting & Müller-Giensbammergroden mit 18 angemeldeten Hengsten, G. Gramberg-Bollenhagen mit 16, dann folgen D. Menardus-Stollhamm und G. Vorwerk-Cappeln mit je 14, Heinr. Klatte-Klostrade mit 11, J. Gebken-Großenmeer mit 10, zu Rodenloh & Reins-Langedrügge und Wilh. Schwarting-Großenmeer mit je 8 usw.

Auf Grund der vielen Anfragen aus allen Teilen des Reiches darf man wohl annehmen, daß auch zur Hengstkörung 1938 wieder sehr viel Interessenten und Käufer kommen werden. Die Pferdebesitzer des ganzen Oldenburger Landes und der anschließenden Gebiete werden an diesen Hauptzüchtertagen des Jahres selbstverständlich nicht fehlen. Leider sind die Anträge auf Gewährung von Sonntagsrückfahrkarten nur von der Reichsbahndirektion Münster genehmigt, und zwar auch nur für Mittwoch, den 12. Januar, in einem Umkreis von 75 Kilometer von allen Bahnhöfen. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion sollen die Sonntagsrückfahrkarten nicht genügend ausgenutzt worden sein, um für alle Tage Sonntagsrückfahrkarten zu gewähren. Für den Bezirk der Reichsbahndirektion Hannover wurden sie leider ganz abgelehnt. Der Beluch wird aber unter dieser Maßnahme bestimmt nicht leiden, denn die interessierten Züchter und Pferdeliebhaber werden trotzdem die Körung besuchen.

Geschäftsführer Karl Joseph.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden; mit einem Bleistift durchlöchern und in den Ordner einheften. Mit einem Locher auslaufen, aber mit einem JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jedesmal nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Ausschnitte kann nicht übernommen werden.

Japanlack 221 **Joghurt**

Japanlack, Ueberzug auf Holz aus dem Saft japanischer Bäume ist sehr haltbar. Man reibt ihn mit Kaseline ab und poliert mit einem weichen Lappen nach.

Jardiniere, franz., Bedeutung: Gärtnerei, entbehrliches Fremdwort für Blumentisch oder Blumenständer, ebenso entbehrlich auf Speisekarten der Zusatz: à la Jardiniere, statt: Gemüsebeilagen.

Jaspis, gelber, roter und grüner Halbedelstein, der in der Hauptsache zu Siegelsteinen, aber auch zu Schmuckstücken verwendet wird. Als Monatsstein gilt er für den März.

Jause, österreichische Bezeichnung für Nachmittagskaffee oder Bier. Einfachere treffen vielfach die Bezeichnung Jausenstation.

Jeanne, Jeanette, weibl. Vorname franz. Herkunft, abgeleitet von Johanna.

Jenner, engl. Arzt, war der erste, der die Schutzpockenimpfung 1796 wissenschaftlich begründete, während sie schon zwei Jahre früher praktisch ausgeführt wurde.

Jerezwein, spanischer Weißwein.

Jet, schwarzer Bernstein, Pechkohle, die sich polieren läßt und zu Schmuck verwendet wird. Aus Jet werden auch kleine, schwarze Plüschborten hergestellt, die auf Abendkleider aufgenäht werden. Jet wird auch aus Hartgummi nachgeahmt.

Joachim, männl. Vorname hebr. Herkunft mit der Bedeutung „der von Gott Aufgestellte". Abkürzung: Jochen.

Jod, chemisches Element, das sich im Meerwasser und in Mineralquellen befindet, in der Hauptsache aber aus Seetang gewonnen wird. Wöllner Jodmangel im Wasser von Gebirgsgegenden führt zu Kropfbildung, der durch die Verwendung jodhaltiger Speisesalze vorgebeugt wird. Jodtinktur wird bei Entzündungen aufgepinselt. Bei Beginn eines Schnupfens nimmt man 2—5 Tropfen Jodtinktur in Zuckerwasser verdünnt ein. Chronische Schnupfen sind abends und morgens zwei Stunden nach dem Essen ein. (Vier'ich Tropfen.)

Jodbäder, jodhaltige Quellen, hauptsächlich zu Trinkkuren aber auch zu Bädern verwandt. Bei Arteriosklerose, Muskel- und Gelenkrheumatismus usw.

Jodsleck entfernt man mit Salmiakgeist. Hartnäckige Jodflecke beseitigt man mit Natriumhyposulfat, lauem Kalk, hierauf mit verdünnter Schwefelsäure und wäscht mit Salmiakwasser nach.

Jodoform, aus Jodlösung gewonnen, stark riechendes Desinfektionsmittel, dessen Anwendung dem Arzt vorbehalten ist. Jodoformgaze wird zu Wundverbänden bei Eiterungen benutzt.

Joghurt, Joghurt, richtig Yaourte — Sauermilch, ursprünglich gesetzte Schafs- oder Büffelmilch die durch Schalsad zum Vergären gebracht wurde. Bei uns wird Joghurt durch Milch-



Kokos stets preiswert
Osterstr. 34 / R. 51615

Ausbau der Viehverteilungsstelle Aumund

Einführung des Abendauftriebs / Neue Preisregelung

Das neue Jahr bringt in der Marktordnung der Deutschen Viehwirtschaft einige wichtige Neuerungen, die besonders den Kreis Osterholz interessieren dürften. Die Viehverteilungsstelle Aumund, die im April 1937 eröffnet wurde, hat sich in dem verflossenen Jahre bewährt. Da durch sie der weitaus größte Teil des Kreises mit Schlachtvieh oder Fleisch beliefert wird, soll die Viehverteilungsstelle so ausgebaut werden, daß sie allen Anforderungen entspricht. Mit dem ersten Markt im neuen Jahre wird in Aumund der Abendauftrieb eingeführt. Die Anlieferungszeiten sind für Schweine jeweils am Montag von 17 bis 19 Uhr und die für Großvieh, Kälber und Schafe am Dienstag von 17 bis 19 Uhr festgesetzt worden. Der Verkauf und die Abnahme des Viehes erfolgt am Morgen nach dem Auftriebstage in der Zeit von 7 bis 10 Uhr. Der Auftrieb ist so früh festgelegt worden, damit eine Fütterung nicht mehr erforderlich ist und damit die Futterkosten gespart werden können.

Bei den Schweinepreisen ist der besonderen Schwierigkeit der Schweinemast Rechnung getragen worden, indem die Tiere des höheren Mästungsgrades eine merkliche Preiserhöhung erfahren haben. Die Preise für Rinder und Schweine, die an der Verteilungsstelle Aumund gezahlt werden können, sind erheblich höher, als die Empfangsorthöchstpreise des übrigen Kreisgebietes.

Die Preise gestalten sich in der Zeit vom 3. 1. 1938 bis 28. 5. 1938 für die Viehverteilungsstelle Aumund und den Kreis Osterholz wie folgt:

	Landespreis	Empfangsort-höchstpreis	Verteilungsstelle Aumund
Ochsen	40,50	42,—	43,—
Färsen	39,50	41,—	42,—
Bullen	38,50	40,—	41,—
Kühe	38,50	40,—	41,—
Schweine, Schlachtwertklasse:			
a (150 kg und mehr)	50,50	52,50	54,—
b1 (135 bis 149,5 kg)	49,50	51,50	53,—
b2 (120 bis 134,5 kg)	48,—	50,—	52,—
c (100 bis 119,5 kg)	46,—	48,—	50,—
d-s (unter 100 kg)	42,—	44,—	47,—
g1 (fette Speckauen)	47,50	49,50	51,—
g2 (andere Sauen)	44,—	46,—	49,—
h (Eber)	44,—	46,—	49,—
i (Alschneider)	47,50	49,50	51,—
Kälber	—,—	63,—	63,—
Schafe:			
Lämmer	—,—	47,—	47,—
Schafe	—,—	37,—	37,—

Die vorstehenden Preise sind Höchstpreise, die in keinem Falle überschritten werden dürfen. Eine untere Preisgrenze ist nicht festgelegt worden. Durch die neue Preisregelung werden sich die Kleinverkaufspreise, die der Verbraucher zu zahlen hat, nicht erhöhen. Die Herabsetzung der Preise für Lämmer und Schafe soll einen niedrigeren Verkaufspreis des Hammelfleisches ermöglichen, damit die Schafzüchter für ihre Tiere auch den nötigen Absatz finden.

Bronchitiker!
Begeisterte Dankschreiben von Patienten
gedrängte schriftl. Äußerungen von Ärzten bestätigen die Wirkung bei Dr. Boether-Tabletten. Versuchen Sie bei Bronchialkatarrh, quälendem Husten mit Auswurf, beängstigender Verschleimung, Asthma, selbst in alten Fällen. Unschädliches, frühzeitig heilendes Expektorans. Packung 2 erprobte Wirkstoffe. Stauf schleimlösend, austreibend, Reizhusten beruhigt und fördert die ungestörten Gewebe. In Apoth. a 1.45 und 3.50. Interessante Berichte mit Dankschreiben u. **Probe gratis.** Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/A 19

Der glücklichen Geburt
eines gesunden Jungen erfreuen sich

Grete Plage, geb. Frese
Bernhard Plage

Bremen, den 3. Januar 1938
z. Z. Frauenklinik Rembertistraße 97

Dr. F. Kolb und Frau Thilde, geb. Achenbach
geben die Geburt
eines Sohnes bekannt

Bremen, den 2. Januar 1938 z. Z. St. Joseph-Stift

Ihre Verlobung geben bekannt

Hildegard Legenhausen
Hans Tegtmeyer

Aumund Bremen

Empfang 9. Januar 1938 von 11 bis 13 Uhr
Aumund (Post Vegesack), Margaretenallee 5

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Hannel Müller
Horst Hoegermeyer

Bremen, den 9. Januar 1938
Fichtenstraße 6 *Langemarckstraße 127*

Empfang von 11 bis 13 Uhr Fichtenstraße 6

Unerwartet entriß uns der Tod unseren lieben Kameraden

Sturmmann
August Böpple

geb. 11. 8. 1882.

Sein Andenken lebt in unseren Reihen weiter.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 6. Januar 1938 um 13½ Uhr im Krematorium Riensberg statt.

Im Namen der Kameraden
Der Führer des Sturms R. 12/75
Wolff, Sturmführer

Heute morgen entschlief sanft und ruhig ganz unerwartet mein lieber, unvergeßlicher Mann, mein guter Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Freund

Friedrich Reinermann

in seinem 41. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Wilhelmine Reinermann
geb. Böcker
Wilma Reinermann
Viktor Reinermann und Frau
Ludwig Böcker und Frau
nebst allen Angehörigen

Bremen, den 4. Januar 1938
Hafenbetr. Heerstraße 417

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 12 Uhr in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Heute entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute, unvergeßlich sorgende Mutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Meta Stühring

geb. Stellmann

im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Johann Stühring
Anna Stühring
Walter Stühring u. Frau
Annemarie, geb. Schiemann
und Angehörige

Bremen, den 4. Januar 1938
Poststraße 109

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus; jede zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Freitag um 10½ Uhr im Krematorium statt.

Am 2. Januar entschlief nach kurzem Krankenlager unser treuer Arbeitskamerad, der Tischler

Hermann Hartmann

im Alter von 58 Jahren.

Seit langem gehörte der Verstorbene unserer Gefolgschaft an. Er ist allen Kameraden stets ein Vorbild besser Pflichterfüllung gewesen. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und guten Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Atlas-Werke A.-G.

Bremen, 4. Januar 1938.

Nach einem rastlosen Leben verschied heute plötzlich und unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit meine liebe Frau, meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Adelheid Rietmüller

geb. Wessels

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ludwig Rietmüller
Heinrich Rietmüller und Frau
Adele, geb. Bartels
Karl Heinz Rietmüller
nebst allen Angehörigen

Bremen, den 3. Januar 1938
Dunkerstraße 10

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Joh. Köster, Woltmershauser Straße 508. Freundlich zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 6. Januar, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Woltmershauser Friedhofes statt.

Am 2. Januar 1938 verstarb unser langjähriger Mitarbeiter

der Werftmeister
Emil Richter

Wir trauern um den Heimgang eines pflichttreuen, tüchtigen Arbeitskameraden, der sich im Kreise seiner Vorgesetzten und Kameraden größter Achtung und Wertschätzung erfreute.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Deutschen Schiff- u. Maschinenbau Aktiengesellschaft Werk: Act. Ges. „Weser"

Unser lieber Onkel

Herr Dr. med. Wilhelm Starke

ist gestern im 71. Lebensjahre unerwartet von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Alfred Hackenberg und Frau
Emmy, geb. Kromberg
Dr. Carl Freitag und Frau
Margarete, geb. Kromberg
Karlernst Meyer-Leverkus und Frau
Lisa, geb. Kromberg

Bremen,
Wuppertal-Barmen, den 4. Januar 1938
Düsseldorf,

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag um 15½ Uhr im Krematorium statt.

Statt Karten

Danksagung

Für die überaus wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme und reichen Kranzspenden bei dem schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor F. W. Meyer für die trostreichen Worte, unseren aufrichtigsten Dank.

Kapt. Friedrich Schilling und Frau
Ernst Köhler
Frieda Windels

Familien-Drucksachen
liefert preiswert u. in guter Ausführung die Druckerei der **Bremer Zeitung**, Bremen, Am Geeren 6–8

Familien-Anzeigen gehören in die Bremer Zeitung!

Ihre Verlobung geben bekannt

Lotte Jordan
Heinz Brinkmann

9. Januar 1938

Huchting
Huchtinger Heerstraße 122

Wir grüßen als Verlobte

Lissy Ficke
Helmut Käthel

Bremen Bad Zwischenahn
Oldenburgerstr. 2
Neujahr 1938

Ärzte-Tafel

Verreist:

Dr. med. von Gündell
bis 26. Januar

Von der Reise zurück:

Dr. med. Fölsch
Hautarzt
Sögestraße 46

Dr. med. Otto Sattler
Auf den Häfen 23

Praxis wiederaufgenommen:

Dr. Thorbecke
Frauenarzt
Löningstraße 23

Statt Karten

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, die wir beim Heimgange unserer lieben Mutter erfahren haben, sage ich im Namen aller Angehörigen unseren warmen Dank.

M. Caesar

Goebenstraße 11

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: Ein Spitzhund und ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Die Polizeidirektion.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregister.

Amtsgericht Nienburg a. d. Weser.

Nienburg a. d. Weser, 31. 12. 1937.

Löschung:

B Nr. 26: **Liebenauer Holzindustrie, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liebenau i. Hann.** Auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften ist das Vermögen der Firma durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. Dezember 1937 unter Ausschluß der Liquidation auf die Kommanditgesellschaft Liebenauer Holzindustrie Dr. Kellner & Co., mit dem Sitz in Liebenau eingetragen im Handelsregister A unter Nr. 337, übertragen worden. Die Gläubiger der Firma können, soweit sie nicht Befriedigung fordern können, binnen 6 Monaten nach dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung verlangen.

B Eintragung:

A Nr. 337: **Liebenauer Holzindustrie W. Kellner & Co., Liebenau.** Kommanditgesellschaft seit dem 1. Dezember 1937. Persönlich haftender Gesellschafter der Kommanditgesellschaft ist der Baumeister Diedrich Wilhelm Kellner, wohnhaft in Bremen, Schwachhauser Heerstr. Nr. 63. Dem Geschäftsführer Friedrich Dietrich Kellner, wohnhaft in Bremen, Waller Heerstraße Nr. 242, und dem Architekten Konrad Mannstein, wohnhaft in Bremen, Besselstr. Nr. 20, ist je Einzel-Prokura erteilt. Ein Kommanditist ist beteiligt.

Wir erteilten
Herrn Fritz Toppe
Handlungsvollmacht derart, daß er unsere Firmen mit einem Prokuristen rechtsverbindlich vertreten kann.

C. Wm. König
Assekuranz Vermittlung
Bremen, Carl W. König

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Sonder-Mi. A
Ende ungef. 22 Uhr

Uraufführung!
Ein fesselndes Spiel aus der Sportwelt:
Spiel, Satz und Sieg
Von Edith Bergengruen

Do., 20 Uhr, Do.-Gr. A
Aschenbrödel
Märchenoper v. E. Wolf-Ferrari

Schauspielhaus

Heute, Mittwoch
8. Ende 10.40, 10. So.-Mi. und L. O
Noch immer
bisher täglich ausverkauft
Lauter Lügen
Donnerstag: O
Lauter Lügen
Freitag: 11. Ka.-Frei
Sonnabend: n. Ka.-So.
7. Uraufführung
In Anwesenheit des Autors
Gastspiel Claire Winter
Ein ganzer Kerl
Komödie von Fritz Peter Buch
Sonnabend: nachm. 4 Uhr O
5. Sonnabend-Nachmittag
Weißer Flieder
Preise von RM. 0.50 bis RM. 1.80

Thalia-Theater

Mit Rud'l Krall nc'n Witwenball
Ant. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

„KdF" bringt
Alles für's Herz"

Heute, Mittwoch, 16 Uhr:
Einheitspreis RM 1,—
abends 20.30 Uhr
Einheitspreis RM 1,20

Donnerstag, 6. Januar
Freitag, 7. Januar
abends 20.30 Uhr
Einheitspreis RM 1,20

Sonnabend, 8. Januar
nachmittags 16.00 Uhr
Einheitspreis RM 1,—
abends 20.30 Uhr
Einheitspreis RM 2,—
m. nachfolgendem Ball
unter Beteiligung der Wiener Künstler!

Sonntag, 9. Januar
nachmittags 16.00 Uhr
Einheitspreis RM 1,—
abends 20.30 Uhr
Einheitspreis RM 1,50

Montag, 10. Januar
nachmittags 16.00 Uhr
geschlossene Vorstellung
abends 20.30 Uhr
num. Plätze v. 1.- bis 3.-

Dienstag, 11. Januar
abends 20.30 Uhr
num. Plätze v. 1.- bis 3.-

Mittwoch, 12. Januar
nachmittags 16.00 Uhr
geschlossene Vorstellung
abends 20.30 Uhr
num. Plätze v. 1.- bis 3.-

Donnerstag, 13. Januar
abends 20.30 Uhr
num. Plätze v. 1.- bis 3.-

Karten bei den Verkaufsstellen der NSG. „Kraft durch Freude", Nordstr. 43 u. U.-L.-F. Kirchhof 10-11; an der Kasse der Centralhallen, Diedrichstr.; Lloyd-Reisebüro und Fremdenverkehrsverein.

Reichsadler bleibt Reichsadler
. . . und heute wird getanzt!

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Bremen
In Verbindung mit der Nordischen Gesellschaft Weser-Ems, Konter Bremen

Nordische Volksmusik

Der schwedische Geiger u. Volksmusik-Forscher
Karl Sporr
spricht und spielt

Karten zu RM 1.-
in d. KdF.-Verkaufsstellen Nordstr. 43 und U.-L.-Frauenkirchhof 10-11, bei Prosger & Meier, Buchhandel, Musikhaus Bartels, Domshof, Arthur Gehr, am Wall u. an der Abendkasse

am 7. Januar 1938, 20 Uhr,
im großen Saal des
„Museum", Domshof

Kirchenkonvent St. Ansgarii-Kirche
Sonntag, 9. Jan. 1938, 11½ Uhr
Tagesordnung:
1. Kirchenvorstandswahl,
2. Diakonenwahl,
3. Umbauprojekte.

Jacobi-halle
für Betriebs-Feste

Briefmarken
Festlisten werden prompt erledigt
O. Gralki
Molkenstr. 41/45
Ruf 3 20 82

Amtsfischerhaus
Noch einige Monate am alten Platz! Ellenberger

Altpapier
Akten, Zementsäcken sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Barre,
die fl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.
Sophienstraße 3
Ruf 4 22 21

Schrott Altpapier Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Café Siel Jeden Mittwoch 8 Uhr: Großer Tanzbetrieb

Preis-Skat
Heute 20½ Uhr: **Gr. Geldpreisskat** Müller, Vegesacker Str. 43/45

Heute 20½ Uhr: Preis-Skat Reformhaus zur „Kaiserbrücke"

Tiermarkt

Verloren
Geldbörse 45.— bis 50.— M. Silvester-Neujahr. Nachricht erbeten an Z 4276

Stellengesuche
R. Ehep. 1. 1. 3. oder 1. 4. 2 Zim. u. Kü. bis 35 M. Angeb. u. O 7138

Verkauf
Mehrere gute Futterschweine Joh. Nadjien, Stenum.

Zu vermieten
Ostertor
Eleg. Zimmer mit Heizung Bederstorstr. 19

Auto-Ruf
Roland Selbstfahrt Hafenkamp 67
gepflegte Wagen.
Ruf 8 35 62

Anzuleihen
Wer leiht Kriegsverlust 150 M. geg. mntl. Rück. Angeb. u. G 7132

Heicat
Jg. einl. Frau, schuldl., gesch., ! achtb. Herrn bis 45 Jahren zwecks Heirat kennenzulernen. Angeb. u. G 7328

Zu verleihen
10 000 RM.
1. Hypothek auch geteilt. H. Wulf, Mst., Rönnebamp 3

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" BWA

Johanna 222 **Juden**

säurebakterien oder Maya-Ferment hergestellt. Joghurt ist leicht bekömmlich, fördert die Verdauung und beeinflußt günstig die Fäulnisvorgänge im Darm. Joghurt kann man mit käuflichen Joghurtpflzen selbst herstellen.

Johanna, weibl. Vorname hebr. Herkunft mit der Bedeutung „Gottes Geschenk". Abkt. Hanna, Hanne, Hannchen.

Johannes, männlich. Vorname, hebr. Herkunft, mit der Bedeutung „Gottes Geschenk". Abkürzung Hans, Jan, Jean.

Johannisbeere kommt als Strauch und Hochstamm vor, ersterer ist ertragreicher. Es gibt rote, weiße und schwarze J. Weiße sind süßer und besser zum Rohessen als rote. Verwendung zu Gelee, Saft und Wein. Schwarze J. ausgezeichnet für Likör. Pflanzung erfolgt in einer Weite von 1,50 Meter. Winterschnitt soll altes Holz entfernen, junge Triebe etwas einkürzen.

Johannisbrot, stark zuckerhaltige Frucht des am Mittelmeer heimischen Johannisbrotbaumes. Die Samen dienten früher als Gewicht, Karat.

Johannisfest, Johannistag kirchliches Fest, das auf das germanische Mittsommerfest zurückgeht und in manchen Gegenden noch mit alten Bräuchen begangen wird, wie den Wasserung durch ein im Freien lodrendes Feuer.

Johanniswürmchen, Glühwürmchen, Käfer mit Leuchtorganen, der an warmen Sommerabenden fliegt. Die Weibchen besitzen diese Leuchtorgane nicht u. sind flügellos.

Joseph, männl. Vorname hebr. Herkunft mit der Bedeutung „der Vermehrer". Heute meist Josef geschrieben.

Jubilar, lat., Jauchzender, jemand, der ein Berufs- od. Ehejubiläum feiert.

Juchten, sehr weiches, kräftiges, wasserdichtes russisches Rind- oder Kalbleder, das auf besondere Weise gegerbt und behandelt ist. Juchten nennt man ferner ein Parfüm, das an den Geruch von Juchtenleder erinnert.

Juden kann im Gefolge verschiedener Hautkrankheiten auftreten, die behandelt werden müssen; auch bei verschiedenen Allgemeinerkrankungen wie Gicht, Gelbsucht, Diabetes mell findet sich Hautjucken. Sehr hartnäckig ist das Jucken ohne anatomische Grundlage. Abwaschungen mit Mentholspiritus, Pudern mit zuckerstillendem Streupuder, auch Einreibungen mit milden Salben helfen immer wieder die unerträglichen Beschwerden lindern. Juden am Scheideneingang ist oft die Folge von Ausfluß oder anderen Erkrankungen, hier einen erfahrenen Arzt zu Rate ziehen! Juden am After bei Kindern ist oft ein Zeichen von Madenwürmern. Arzt!

Zur Beachtung! Auf der letzten Seite anzeigenbeginn!
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Redaktionsauskünfte kann nicht übernommen werden.

BWA-Dörner werden neuen Bezirken zu Munich übergeht nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten

Allesbrenner Moderne, geschmackvolle Zimmeröfen, die wie Dauerbrenner funktionieren, obwohl sie mit jed. Brennmaterial geheizt werd. können. Sehr preiswert in d. Anschaffung und sehr sparsam im Verbrauch **Struckmann** Nordstraße 7 9

Zu verkaufen

Möbel

Schlafzimmer 285.- 310.-
Büfetts 82.- 115.- 122.- 145.- 150.-
Mokettsofas 78.- 88.- 95.-
Ausziehtische 28.- 33.- 45.-
Küchen, Sessel, Stühle billig
Möbel-Schuh
Tischlermeister G. Johannisstr. 179
Ehest. darlehen

Fast neues eich. **Schlafzimmer** Schrank 2 m, ganz weißlack. Küche sehr günstig. Möbel-Pittmer Lützowerstr. 194

Oefen u. Herde

Waschherd, neu, geb. Kaufeisen, Größenstr. 5

Allgemeines

Geschäftsbücher
Briefordner
Meike
Langenmarktstr. 114 (Kleine Allee 56)

Stolzenbach Kohlen

Musik

Hahn., Mandegut Kofl.-Grn., 9-99.6. Zieh. Zieh., 12.6. Fa. Fangm., Magnustr. 21

Maschinen

Erstkl. Phoenix-Nähmaschinen, Nähstube verkehrsfr., M 135.—, Köster, Steffensweg 122

Adler
nur bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

FORTUNA
die stabile Schreibmaschine
Carl Grothe
„Grothe"
Ansgariikirchhof 10

Warum soll der Geschäftsmann sein Licht unter den Scheffel stellen? Wer gute Ware sucht, darf auch inserieren!

Offene Stellen

Bezirksdirektion größerer Feuerversicherungs-Ges. sucht
männl./weibl. Angestellten
aus der Branche.
Angeb. m. Gehaltsanspr. u. A 7326

Schlosser und Monteure
gesucht. Bei Eignung Dauerstellung.
Butmeister, Jacht- und Bootsbrecht Bremen/Burg

EIGENHEIM-WERBER
Wir suchen einen Werber für **Eigenheime.** Hohe Provision und beachtliche Verdienstmöglichkeiten. Erfolgbewährte Werbeunterlagen. Gutes, vorbereitetes Kundenmaterial. Kostenl. Einschulung. selbstverständl. Angebote kurz und bündig unter H. 20571 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

1 kräft. Lehrjunge für m. Bauklempnerei z. 1. 4. 38. Gerh. Hangmann, Klempnermeister Sophienstr. 14

Weibliel.

Dentsift sucht **Sprechstunden-hilfe** Angeb. u. E 7360

S. z. 15. o. 1. 2. laud. ehrl. **Mädchen**, mögl. mit Kochkenntnissen. G. Hangmann, Sophienstr. 14

Zum 1. Febr. **saub. Mädchen** nicht unter 18 J., von 8—2. Nachfrt. ab 2 Uhr. Fr.-Wilh.-Str. 91

Fräs. Mädchen od. Hausha'tehil. f. ½ od. ganz. Hohehörsten 19

Ordl. tüchtiges **Alleinmädchen** zum 15. Januar. Bettenburg, Woltmershauserstr. 242

Mädchen für vormittags. Löhmann, Domburgerstr. 162 III

Wir suchen Stellung

Suche Beschäftigung i. Porzellan- und Fliesenmalen. Angeb. u. B 7397

Aelter. Mädchen sucht zum 1. Febr. **Stelle** im Geschäftshaushalt. Angeb. unt. **K. E. 135** befördr. **Weltdeutsche Ans.-Ges. m. b. H., Köln a. Rh.,** Kobenstraße 52

Verschiedenes

Ist Ihre Büro-Einrichtung Zeitgemäß?
Machen Sie sich den technischen Fortschritt der letzten Jahre zu nutze oder arbeiten Sie noch mit den gleichen Mitteln wie vor 25 Jahren? Unsere interessante Ausstellung moderner Büromöbel zeigt Ihnen wie man durch zweckmäßige Einrichtung die Leistung steigern kann.

rganisations-Ges Braune KG.
Fabriken für Büro-Ausrüstungen
Geestemünder Straße 35-39
Ruf 8 28 51

Kauf

Kleidung

D. Preise sof. Geld f. alt. Herrengardr., Ferngläser, Photo, alte Zinnkannen, Porz., Oelbilder, Grammoph. m. u. Pl. Fernsuf. 5 36 65, **Klimek,** Faulstr. 134

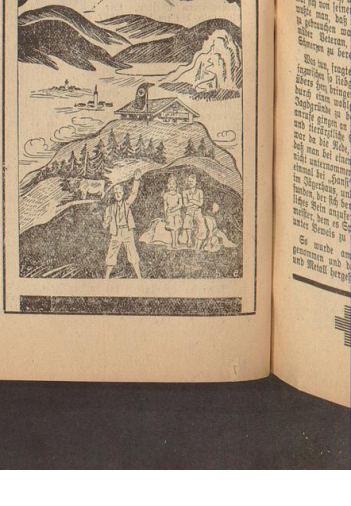
Maschinen

Gut erhaltene **Schreibmaschine** (oder Reiseschreibmasch.) v. Privat zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. G 4755

Allgemeines

Prismenglas zu kauf. gel. Ang. mit Pr. u. D 4754

1,5 MILLIARDEN RM. GESAMTAUFKOMMEN IN DEN VIER WHW
Damit können wir das ganze Deutsche Volk eine Woche auf F.D.J.-Urlaub schicken.



Grausige Ernte des Verkehrstodes in Amerika

Newyork, 4. Januar.

Nach Angaben hiesiger Versicherungsgesellschaften wurden im Jahre 1937 in den Vereinigten Staaten allein 40 300 Menschen durch Kraftwagenunfälle getötet und 1 040 000 verletzt.

Eisenbahnunglück in Kwantung

London, 4. Januar.

In der chinesischen Provinz Kwantung ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem über 40 Menschen getötet und 120 verletzt wurden. Der Zug von Kanton nach Wuchang entgleiste. Als Ursache wird Unterspülung des Bahnkörpers durch starke Regenfälle vermutet.

Beim Wohnungsbrand umgekommen

London, 4. Januar

Eine furchtbare Brandkatastrophe ereignete sich in Dunston of Tyne. Ein Ehepaar hatte kurze Zeit die Wohnung verlassen und seine vier Kinder im Alter von drei Monaten bis zu fünf Jahren allein zurückgelassen. Aus unbekannter Ursache brach in der Wohnung Feuer aus. Alle Löschversuche der Nachbarn blieben erfolglos. Als man schließlich mit Hilfe der Feuerwehr in die Wohnung eindringen konnte, waren sämtliche vier Kinder den Flammen zum Opfer gefallen.

Binzer Fischerboot gekentert

Binz, 4. Januar

Am Dienstagvormittag kenterte etwa 300 Meter vom Strande entfernt ein mit drei Binzer Fischern besetztes Boot, das bei Windstärke 6 ausgefahren war, um Netze auf See zu bergen. Die Besatzung des Bootes ist ertrunken.

Flugzeugunfall in Frankfurt

Berlin, 4. Januar

Das planmäßige Streckenflugzeug D-Abur „Charles Haar", das aus Mailand kommend heute mittag 13.15 Uhr über dem Flughafen Rhein-Main eintraf, stürzte vermutlich infolge plötzlich eintretender besonders starker Vereisung kurz vor der Landung ab und wurde zerstört. Dabei kamen drei Fluggäste, nämlich Fritz Vogel aus Turin, Theodor Casewitz aus Mannheim und Werner Levy aus Berlin sowie die aus Flugkapitän Wagner und den Flugmaschinisten Düster und Johänntges bestehende Besatzung ums Leben.

Expreßzug-Passagier: ein Storch

rg. Breslau, 4. Januar

Bei zehn Grad Kälte kann man es einem Storch, der um diese Zeit eigentlich unter die Sonne Aegyptens gehört, beim besten Willen nicht verdenken, das er zu frieren anfängt. So hat denn auch der berühmte Storch von Lawaldau in Schlesien, der sich in rührender Anhänglichkeit an die Kinder des Dorfes angeschlossen und sich in ihrer Schulklasse häuslich niedergelassen hatte, seine trauliche Unterkunft verlassen müssen. Bis in die letzten Tage noch hatte er täglich in Unmengen Mäuse vertilgt und auf jede erdenkliche Weise gezeigt, wie wohl er sich fühlte. Da bekam Adebar auf einmal aber merklich „Gänsehaut", soweit das bei einem Storch möglich ist, und begann zu frieren. So mußte man sich schweren Herzens zur Trennung entschließen. Freund Adebar wurde in den Expreß gepackt und reiste so vornehm in den Heimattiergarten Osnabrück. Zuvor hatte man ihm noch eine Kennummer verpaßt, damit man ihn wiederkennt, wenn er sich im nächsten Jahre etwa wieder in Lawaldau einstellen sollte.

Prinzessin Friederike Luise nach Griechenland abgereist. Am Dienstagvormittag trat Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig, deren Trauung mit dem Kronprinzen Paul von Griechenland am 9. Januar in Athen stattfindet, vom Hauptbahnhof Dresden aus mit dem fahrplanmäßigen D-Zug ihre Reise nach Griechenland an.

Kreuzer „Emden" auf Auslandsfahrt

Im Land der Griechen — Durch den Suez-Kanal, die Schlagader des britischen Imperiums — Die Märcheninsel Ceylon

Colombo, 4. Januar.

Die „Emden" läuft in Argostolion, Hauptstadt der griechischen Insel Kephalonien, ein. In einer langen etwa zwei Meilen breiten Bucht mit klarem blauem Wasser ankern wir ungefähr 1000 Meter ab von der Stadt Argostolion. Griechische Soldaten bereiteten uns einen interessanten, wenn auch nicht üblichen Empfang, denn sie machten Gewehrzielübungen auf den einlaufenden Kreuzer. Wir fanden das eigentlich nicht sehr freundlich. Es waren griechische Rekruten, die sich mit den Anfangsbegriffen der griechischen Soldatenfibel abmühten und immer und immer wieder das ABC des griechischen Soldaten durchübten. An Land jedoch fielen diese Soldaten — gemessen an südländischen Verhältnissen — durch ordentliche Haltung, straffen Gruß und durch gleichmäßige Kleidung auf.

Der Hafen und die Stadt Argostolion boten keine aufregenden Sehenswürdigkeiten, es fanden auch keine besonderen Veranstaltungen von seiten der Stadtbehörden statt, dazu ist die Bevölkerung und die Stadt zu arm, die meisten männlichen Bewohner gehen nach ihrer Militärdienstzeit zur See und haben dort besseren Verdienst. Aber freundlich waren die Menschen hier, nicht von der aufdringlichen Freundlichkeit allzu guter Freunde oder irgendwelcher Händler — die gab es auch, sondern von einer angenehmen bescheidenen Freundlichkeit, die man gern ebenso beantwortet, was unsere Soldaten auch taten. Während des zehntägigen Aufenthaltes wurde fleißig Ausbildungsdienst gemacht, aber ebenso fleißig gebadet an dem vorzüglichen kilometerlangen Badestrand mit herrlicher Dünung, — beim Baden dachte man mitleidsvoll an die Lieben daheim, die sich vor dem Wilhelmshavener Winternebel in die Stuben verkriechen müssen.

An einem Sonntag morgen kurz nach 5 Uhr ließen sich zwei Offiziere der „Emden" an Land übersetzen und begannen, wacker in die Finsternis hinein auszuschreiten. Ihr Ziel war der 1640 Meter hohe Aenos, die höchste Erhebung auf Kephalonien. „Die Engländer haben das in zwei Tagen zu Fuß gemacht" erzählten uns hochachtungsvoll der Bürgermeister von Argostolion und seine Getreuen. 29 Kilometer Hinmarsch und 29 Kilometer Rückmarsch dazu insgesamt — bei Berücksichtigung eines Zwischentales — etwa 1900 Meter zu bewältigende Höhendistanz, das mußte auch an **einem** Tage zu schaffen sein. Ausgerüstet mit warmen Sachen, etwas Weißbrot, Tee und griechischem Landwein, dazu vorzüglicher Ziegen- und Schafkäse gingen wir „spazieren", erreichten um 11.30 Uhr den Gipfel, genossen wunderschönen Ausblick und spazierten nach einer kleinen Pause nach Argostolion zurück, wo wir bereits um 17 Uhr Gelegenheit hatten es denjenigen zu erzählen, die es hören sollten. Genau 12 Stunden hatten wir gebraucht.

Im November laufen wir aus Argostolion aus, an der Insel Kreta vorbei, in Richtung Port-Said, dem verkommensten Nest der Welt. Dort Schiffe aller Nationen, sie kommen aus oder wollen durch den Kanal, dieser bedeutendsten künstlichen Wasserstraße der Erde. — Es war der französische Konsularagent, Ferdinand de Lesseps, der als erster erkannt hatte, daß Aegypten der Schlüssel zur Herrschaft im Osten ist. Er begann 1859 den Bau des Kanals, dessen Einweihung 10 Jahre später nach Ueberwindung großer finanzieller Schwierigkeiten stattfand. 168 Kilometer lang, 100 bis 135 Meter breit, mit einer Sohle von 45 Meter Breite und 12 Meter Tiefe, kürzt der Kanal den Weg nach Indien um fast 5000 Seemeilen ab. Das begriff natürlich auch England, das das Projekt lange bekämpft hatte, vorsichtshalber aber doch noch vor Baubeginn die kleine Insel Perim in der östlichen Zufahrtsstraße zum Roten Meer, in der Straße von Bab el Mandeb, besetzte, nachdem es 1839 schon Aden in seinen Besitz gebracht hatte. England paßt auf, — in einem günstigen Augenblick kaufte Disraeli dem Vizekönig von Aegypten alle Kanalaktien ab, besaß jetzt mehr Aktien als Frankreich und begann auch gleich seine Hand auf Aegypten zu legen. Heute sind Mittelmeer und Suez-Kanal die Schlagader des englischen Imperiums. Italien hat England mit der Eroberung Abessiniens sehr beunruhigt. Alles nur Erdenkliche tut England zur Sicherung des Kanals. Malta wird nicht etwa geräumt, Malta wird stärker ausgebaut. Im östlichen Mittelmeer wird mit allem Nachdruck und aller Umsicht das Verteidigungsdreieck Zypern, Haifa und Alexandria befestigt und für jede militärische Aktion vorbereitet. Zwar hat England seine Truppen aus Alexandria — gemäß den letzten Verträgen mit Aegypten — zurückziehen müssen, jedoch das Hinterland steht ihm voll zur Verfügung und am Suez-Kanal stehen englische Tommis. Ueberdies flieht Aegypten heute, nachdem Mussolini mit Lybien und Abessinien-Eritrea Aegypten in die Zange genommen hat, gern wieder unter englischen Schutz. Und Italien?, es spricht vom Mittelmeer immer von „unserem Meer", es ist zähe, sitzt auf der Insel Rhodos dem Engländer im Nacken, baut Autostraßen in Lybien, wirbt unter den Muselmännern und paßt auch auf.

Der Suez-Kanal ist ein schleusenloser Kanal, das erspart viel Zeit und Mühe, der Gefechtsrudergänger zieht auf, der Lotse, ein Deutscher in diesem Falle, kommt an Bord und bald befinden wir uns mitten in der Wüste, zu beiden Seiten der Kanalböschung ist richtige Wüste, die Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal ist entschieden schöner. Ein italienischer Transporter, vollbesetzt mit Arbeitern und Kolonisten aus Aethiopien, begegnet uns. Brausende Heilrufe auf den Führer und den Duce dringen zu uns herüber, ein herzliches freudiges Winken hüben und drüben und schon begegnen wir dem nächsten Dampfer. Wahrlich für Abwechslung ist auf dieser Erde gesorgt, ein unfreundlicher französischer Dampfer zeigte uns den internationalen Bolschewistengruß. Selbstverständlich dippte er die Flagge und erwies damit der Deutschen Kriegsflagge die übliche Ehrenbezeugung, aber gleichzeitig zeigt man uns die geballte Faust und unfreundliche Gesichter. Wir sahen uns inzwischen die andere Seite der Wüste an. — 15 Stunden dauerte die Fahrt bis Suez, dann nahm uns der Golf von Suez und anschließend das Rote Meer auf. Mitte November fuhren wir durch die Straße von Bab el Mandeb, auf deutsch „Tor der Tränen", so genannt, weil hier früher die herrschenden Araber ihre Slaven aus dem Sudan herüberholten.

Der 18tägige Seetörn von Argostolion nach Colombo war am 26. November beendet, das Schiff zum Einlaufen wie üblich gründlich vorbereitet. — Ceylon, so groß wie Bayern, ist trotz der hochentwickelten weitläufigen Plantagenkulturen immer noch sehr reich an wildem Pflanzenwuchs und wilder Tierwelt. Im Norden ist noch dichter Dschungel mit Elefanten, Pantern, Bären, Affen, Mungos, Krokodilen und Schlangen. Noch reicher und wilder ist der Pflanzenwuchs, üppig gedeihen Kautschuk, Baumwolle, Kakao und vor allem Bananen. Die Banane liefert auf gleichem Bodenraum 133 mal mehr Nahrungsstoffe als der Weizen.

Da den Menschen eigentlich alles in den Mund wächst, sind sie auch dementsprechend faul, man sieht die Männer — soweit sie nicht in einer europäischen Organisation beschäftigt sind — nur, aber wirklich nur beim Nichtstun. Was Tier- und Pflanzenwelt anbelangt, ist Ceylon tatsächlich ein Märchenland, was die Menschen anbelangt, ein armes, vor Faulheit armes, verkommenes Schlaraffenland, jedenfalls gewinnt man bei kurzem Aufenthalt diesen Eindruck.

Man muß es den Engländern lassen, sie können sehr freundlich und liebenswürdig sein, sie gaben sich viel Mühe durch Veranstaltungen, Einladungen und Ausflüge der Besatzung den Aufenthalt in Colombo so angenehm und interessant wie nur möglich zu machen. Und dann — und das war für uns eigentlich das befriedigendste Erlebnis — sie fragten, fragten in einem Maße nach politischen Dingen und Einrichtungen im Dritten Reich, daß man den Eindruck bekommen mußte, sie sind unsicher, ahnen irgendwie eine verfehlte Politik in ihrem Lande und vermuten wohl auch Unterlassungssünden Englands gegenüber Deutschland, die Deutschland aus eigener Kraft wieder wettmacht. Die Fragen, die sie stellten, bezeugten eine Ahnungslosigkeit auf sozialem und politischem Gebiet, die jeden Deutschen erschrecken würde. Aber sie hören dankbar zu und behaupten auch, zu verstehen. „Ja aber warum werft ihr denn die Juden aus Deutschland heraus, sie haben doch das ganze Kapital und sind doch auch Menschen wie wir". Bei den Juden hört beim Engländer das Verständnis für politische Probleme in Deutschland auf. Nun, wir lassen ihnen gerne die Juden. — Die deutsche Kolonie, nur 25 Köpfe stark, bemühte sich in rührender Weise um die Soldaten der „Emden". An zwei Abenden vereinigten sich deutsche Kolonie und jedesmal die halbe Besatzung zu einem fröhlichen Abend im Garten des deutschen Konsuls.

Martin Kretzschmar, Kapitänleutnant.

Verkehrsstörungen in Berlin

Eine Folge des starken Schneefalles / Vier Tage Schnee kosten 82 000 RM

rd. Berlin, 4. Januar.

Die Reichshauptstadt, die schon seit den Weihnachtsfeiertagen in ein weißes Kleid gehüllt ist, wurde in der Nacht zum Dienstag erneut von starkem Schneefall überrascht. Wie die Wetterdienststellen in Berlin melden, ist in der Reichshauptstadt jetzt die außergewöhnliche Schneehöhe von 25 Zentimeter zu verzeichnen. Der Straßenverkehr wie auch der Betrieb der S- und Straßenbahnen wurde durch die hohe Neuschneedecke und zahlreiche Verwehungen auf den Straßen und Plätzen Berlins, vor allem in den Morgenstunden, empfindlich gestört. Besonders in den Außenbezirken traten im Straßenverkehr zum Teil erhebliche Verzögerungen ein, die es bewirkten, daß zahlreiche Volksgenossen nicht rechtzeitig nach ihrer Arbeitsstätte kommen konnten. Auch der Auto- und Fuhrwerkverkehr wurde durch die Schneemassen gehemmt. Auf Grund umsichtiger Sicherungsmaßnahmen traten allerdings bei der S-Bahn nur Verspätungen von wenigen Minuten ein, dafür meldet der Fernverkehr infolge hoher Schneeverwehungen Verspätungen bis zu zwei Stunden.

Noch in der Nacht wurde mit der Beseitigung der Schneemassen begonnen. Außer dem Stammpersonal wurden 3400 Hilfsarbeiter eingesetzt, die mit 310 Schneepflügen zunächst die Hauptverkehrsstraßen schneefrei machten. Allein 430 Schneeabfuhrwagen wurden zur Unterstützung in Betrieb gesetzt. Für den Stadtkämmerer kostete dieser Schneetag fast 50 000 RM. Im ganzen mußte die Stadt Berlin während dieses Winters 400 000 RM. für die Beseitigung der Schneemassen ausgeben.

München, 4. Januar.

Die seit einigen Tagen in Bayern herrschende große Kälte hat in der Nacht zum Dienstag und am Dienstag früh ihren Höhepunkt erreicht. Die bayerischen Stationen verzeichneten zwischen 9 und 30 Grad unter Null.

Nach den beim Reichswetterdienst in München eingetroffenen Stationsmeldungen war der Kältepol am Dienstag früh Füssen-Schwangau mit 30 Grad unter Null. Auf der Zugspitze und in Bad Tölz wurden 24 Grad, in Kempten im Allgäu 22 Grad verzeichnet. Das Nebelhorn bei Oberstdorf meldete 19 Grad. München und Mittenwald hatten 18 Grad Kälte. Der Predigtstuhl bei Bad Reichenhall verzeichnete 17 Grad, aus Bad Reichenhall, Berchtesgaden und Bayreuth werden 13 Grad gemeldet. In Bad Kissingen betrug die Temperatur minus 12, in Passau 11 und in Nürnberg 9 Grad. Wie der Reichswetterdienst in München mitteilt, ist mit einem Nachlassen der Kälte zu rechnen, jedoch wird das kalte Winterwetter fortbestehen.

Breslau, 4. Januar

Die seit einigen Tagen in Ober- und Niederschlesien herrschende große Kälte hat am Dienstag früh ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Nach Meldungen des Reichswetterdienstes waren folgende Tiefsttemperaturen zu verzeichnen: Breslau minus 16 Grad, Trachenberg minus 19 Grad. Im Riesengebirge melden die Reifträgerbaude minus 16 Grad, Schneekoppe minus 18 Grad; im mittleren Riesengebirge das Jugendkammhaus minus 17 Grad, Waldenburg minus 12 Grad und die Glatzer Bäder Reinerz, Altheide, Kudowa minus 12 bis 15 Grad. In Oberschlesien erreichte der Kältepol in Gleiwitz minus 13, in Hindenburg minus 14 und in Beuthen minus 15 Grad. Da noch kältere Luftmassen hereinbrechen, ist mit einer weiteren Verschärfung des Frostes zu rechnen.

Grimmige Kälte in Bulgarien

Sofia, 4. Januar

In ganz Bulgarien herrscht seit drei Tagen eine ungewöhnlich grimmige Kälte, wie sie schon seit langen Jahren nicht mehr verzeichnet wurde. Im nördlichen Balkangebiet sank die Temperatur bis auf — 32 Grad C und forderte in den letzten Tagen sechs Menschenleben. Zahlreiche Ortschaften sind durch eine über zwei Meter hohe Schneedecke von der Außenwelt abgeschnitten. Neben mehreren anderen Linien mußte auch die Transbalkanbahn stillgelegt werden. Auf der stark vereisten Donau ruht der Schiffsverkehr völlig. Auch der rumänische Eisenbahnverkehr wurde durch heftige Schneefälle in den letzten Tagen stark gehemmt. Es bedurfte großer Anstrengungen, um die Strecken freizulegen. Die Züge verkehrten mit großen Verspätungen. In Sathmer wurden 24 Grad, in Hermannstadt 20 Grad Kälte verzeichnet. Aus Galatz werden vier Todesopfer durch die Kälte gemeldet. In der Dobrudscha haben sich Wölfe bis an die Dorfgrenzen gewagt.

Kältewelle auch in Italien

Mailand, 4. Januar.

Norditalien wird zurzeit von einer Kältewelle heimgesucht, die vor allem in den Gebirgen äußerst harte Formen angenommen hat. So werden aus dem Taggio-Tal bei Domodossola 21 Grad Kälte gemeldet. In Livigno sank das Thermometer sogar auf 30 Grad unter Null. Die Flüsse und Seen in den Alpenländern sind teilweise zugefroren. In den Karnischen Alpen wurden bis zu 24 Grad Kälte gemessen. In San Vito am Tagliamento ist ein 73jähriger Mann in seiner Wohnung erfroren. Zwei Todesopfer infolge der Kälte sind auch aus den Höhen in der Umgebung von Genua zu beklagen. In den Städten der oberitalienischen Tiefebene, Mailand eingeschlossen, herrscht strenge Kälte bis zu 10 Grad unter Null. Bologna zeigt infolge reichlicher Schneefälle ein durchaus winterliches Bild. Sogar in Rimini, dem bekannten Seebad an der Adria, wurden 30 Zentimeter Schnee gemessen.

Fahrerflucht war nutzlos

Breslau, 4. Januar.

Am Silvesterabend wurde — wie berichtet — der Friseur Fritz Dörner aus Striese auf der Straße Trebnitz — Breslau überfahren und von dem Kraftfahrer sterbend im Straßengraben liegengelassen. Als Schuldiger konnte ein Erich Bartnick aus Breslau schnell ermittelt und festgenommen werden. Nach seinem eigenen Geständnis stand Bartnick unter Alkoholeinfluß, als er am 31. Dezember aus Breslau in Richtung Trebnitz fuhr und außerdem war sein Fahrzeug nicht in betriebssicherem Zustand. Es brannte nämlich nur eine Scheinwerferlampe, ein Betriebsfehler, der schon zu widerholten Malen gerügt wurde und schon viele Unfälle verursacht hat. Nur infolge dieser beiden Umstände hat er den herankommenden Radfahrer zu spät bemerkt und überfahren. Es war ihm auch nicht möglich, nach dem Ueberfahren des Dörner sein Fahrzeug auf dem kürzesten Weg zum Halten zu bringen, sondern er schleifte den unter dem Motor Eingeklemmten fast 100 Meter mit. Als er sah, was er angerichtet hatte, vergaß er jede Menschenpflicht und ließ den Verunglückten im Straßengraben sterben.

Bartnick wird nach Abschluß der Ermittlungen unverzüglich dem Richter vorgeführt, damit seine Aburteilung schnellstens erfolgen kann.

Heringskönig 1937. Kapitän Nahrwolt vom Glückstädter Motorlogger „Fro" ist in der letzten Heringsfangsaison Heringskönig geworden. Der Logger „Fro" fing in 10 Reisen 10 063 Kantjes Heringe. Den zweithöchsten Fang in der Treibnetzfischerei machte der Emder Motorlogger „Essen", Kapitän Fritz Suthmeier, mit 9862 Kantjes. Der beste Leeraner Logger landete 9191 Kantjes.

Das Reh mit dem Holzbein

Gelungener Versuch eines Mechanikers — Die Prothese aus Holz und Metall

zb. Berlin, 4. Januar.

„Hansi" war ein junges, unfolgsames Reh, ein richtiger Tollpatsch, mit dem die Mutter schon von seinen ersten Kindheitstagen an ihre Mühen und Sorgen hatte. Immer wieder sonderte es sich vom Rudel ab, brach auf eigene Faust in das dunkle Dickicht ein und trabte mit seinen hohen zierlichen Läufen in der Abenddämmerung hinaus aufs Feld, um hier eine neue, unbekannte Welt zu beäugen. Was nützten da alle Warnungspfiffe, das vorwitzige Junge tat ja doch was es wollte, und so drang es an einem schönen Sommertag tief in ein Getreidefeld ein. Herrlich, wie die Aehren über seinen Kopf zusammenschlugen, wie es raschelte und rauschte in diesem Halmenwald! Aber da geschah es. Ein unbekanntes rhythmisches Geräusch kam immer näher und näher, erschreckt wollte „Hansi" zur Flucht ansetzen, doch es war schon zu spät. Die scharfen Messer einer Mähmaschine hatten einen Lauf schwer verletzt, kläglich stöhnend lag das Tier stundenlang hilflos da.

Der Jagdaufseher, der das Wild auf seinem Pirschgang in diesem Zustand auffand, schüttelte bedenklich den Kopf. Schon wollte er die Flinte zum Gnadenschuß ansetzen, da sah ihn das verwundete Reh mit seinen großen, braunen Augen lange an, gerade so, als wollte es in seiner Sprache sagen: „Nicht schießen, lieber Jägersmann, ich bin ja doch noch so jung!" Und der Weidmann hatte Erbarmen mit dem wehrlosen Tier, lud es auf die Schulter und brachte es nach Hause, wo es fortan von der ganzen Familie rührend gepflegt wurde. Die Wunde verheilte zwar allmählich, aber als der Patient zum erstenmal sich von seinem Krankenlager erheben wollte, wußte man, daß der verletzte Lauf nicht mehr zu gebrauchen war. Das Reh humpelte wie ein müder Veteran, jeder Schritt schien ihm Schmerzen zu bereiten.

Was tun, fragte sich sein Pfleger, der das Tier inzwischen so liebgewonnen hatte, daß er es nicht übers Herz bringen konnte, es schließlich doch noch durch einen wohlgezielten Schuß in die ewigen Jagdgründe zu befördern. Briefe und Telefonanrufe gingen an Forsthäuser, Zoologische Gärten und tierärztliche Stationen. Von einer Prothese war da die Rede, aber alle Antworten lauteten, daß man bei einem Wild solche Experimente noch nicht unternommen hatte. So sollte es wenigstens einmal bei „Hansi" versucht werden, beschloß man im Jägerhaus, und bald war auch ein Mann gefunden, der sich bereit erklärte, dem Reh ein künstliches Bein anzufertigen. Es war ein Mechanikermeister, dem es Spaß machte, seine Kunstfertigkeit unter Beweis zu stellen.

So wurde am lebenden Lauf genau Maß genommen und danach eine Prothese aus Holz und Metall hergestellt. Bei der Anprobe stellte es sich dann heraus, daß die Metallschiene zu schwach war, weshalb sie bedeutend verstärkt werden mußte. Dann aber klappte die Sache, und „Hansi", das Rehlein, fühlte sich mit einem Male wieder gesund und munter, so daß es mit hurtigen Sprüngen durch den Garten fegte und sich vor Freude über sein neues Bein fast gar nicht mehr beruhigen konnte. Man befürchtete schon, daß es in seinem Uebermut alle Arbeit wieder zunichte mache. Aber die Prothese hielt der starken Belastungsprobe stand und nur nach einigen Monaten zeigte sich eine kleine Schwellung, die aber durch eine weitere weiche Gummiunterlage schnell wieder behoben war.

„Hansi", das Reh mit dem Holzbein, ist so zum eifrigen Gesprächsstoff in Jagdkreisen des In- und Auslandes geworden, und fast täglich erhält es von Forstleuten und Fachkundigen Besuch. Aber das macht ihm nichts aus, es verlebt im Jagdhaus frohe, glückliche Tage, während die Mutter draußen im freien Walde längst vom Schicksal ereilt wurde, das jedem jagdbaren Tier eines Tages beschieden ist...

Die verbannte Ehefrau

Auf einer einsamen Insel in den Karolinen ausgesetzt — Wie sich Kapitän Boilier seiner Frau entledigen wollte

zb. San Franzisko, 4. Januar.

Kapitän Spencer Boilier, Mitglied der amerikanischen Handelsmarine, ist von seinem Dienst suspendiert und verhaftet worden. Es wird ihm zum Vorwurf gemacht, daß er seine Ehefrau, um sich ihrer zu entledigen, auf eine einsame Insel im Karolinenarchipel verbannt habe. Man erwartet mit großer Spannung den ungewöhnlichen Prozeß.

Die Ehe der Familie Boilier war nur in den Zeiten glücklich, in denen sich Spencer Boilier auf hoher See befand, während seine Gattin ihren kleinen Haushalt in San Franzisko führte. Boilier war Kapitän der amerikanischen Handelsmarine. So sehr er auch seine Frau beschwor, sich in Anbetracht des ständigen häuslichen Unfriedens scheiden zu lassen, Frau Boilier widersetzte sich immer wieder diesem Ansinnen. Sie war nicht gewillt, sich von Spencer zu trennen.

So entstand jener furchtbare Plan, mit dem sich der Kapitän seiner Gattin zu entledigen hoffte, ohne mit den Gesetzen in Konflikt zu kommen. Er machte der streitlustigen Gemahlin eines Tages den Vorschlag, sie möge ihn auf seiner nächsten Reise, die in die Südsee führte, begleiten. Frau Boilier war damit einverstanden und sah voller Erwartung der schönen Fahrt entgegen. Der Frachtdampfer, den der Kapitän befehligte, kam schließlich auf seinem Wege zur Südsee zu den Karolinen, der größten Inselgruppe Mikronesiens, die bekanntlich ehemaliges deutsches Schutzgebiet ist. Nicht alle Inseln der sehr verstreut liegenden mittleren Karolinen sind bewohnt, es gibt da zahlreiche kleine Atolle, die sich nur wenig über dem Meer erheben.

An einem solchen Atoll ließ sich Kapitän Boilier mit seiner Frau ausbooten, angeblich, um das vulkanische Inselchen zu besichtigen. Dort angelangt, eröffnete der Kapitän seiner Gattin, daß er beschlossen habe, sie auf dieses einsame Eiland zu verbannen. Nun erst bemerkte Frau Boilier, wie sie von ihrem Mann in eine Falle gelockt worden war. Sie flehte und bettelte, Spencer möge von seinem schändlichen Vorhaben ablassen und sie wieder zurück nach Amerika bringen. Sie sei auch bereit, sich von ihm scheiden zu lassen. Aber der Kapitän blieb unerbittlich. Er ließ ihr für ein Jahr Nahrungsmittel und einen großen Vorrat Trinkwasser da und versicherte, er werde Sorge tragen, daß sie nicht verhungern müsse. Dann entfernte er sich, die weinende, völlig gebrochene Frau ihrem Schicksal überlassend. Er verpflichtete seine Mannschaft, kein Wort über den Vorfall auszuplaudern. Das Schiff nahm seinen Kurs in Richtung auf die Marschall-Inseln. Frau Boiliers verzweifelten Hilferufe verhallten ungehört.

Boiliers Plan, sich seiner Frau zu entledigen, schien geglückt. Ruhig verrichtete der Kapitän weiter seinen Dienst und beschwichtigte sein Gewissen damit, daß er seine verbannte Frau ja in Jahresfrist wieder abholen könne. Doch schon vier Monate später ereilte ihn sein Schicksal. Frau Boilier hatte Glück gehabt. Sie wurde auf dem einsamen Atoll von der Besatzung des Dampfers „Harpe" entdeckt und an Bord genommen. Man hielt die Frau für wahnsinnig, als sie ihre Geschichte erzählte, aber man nahm sie nach Japan mit, von wo aus die Verbannte dann die Reise nach San Franzisko antrat. Zunächst wollten auch die Polizeibehörden dieser phantastischen Erzählung keinen Glauben schenken. Schließlich unterzog man Kapitän Boilier einem eingehenden Verhör, der so bestürzt über die Heimkehr seiner Gattin war, daß er seine Tat im vollen Umfang eingestand. Natürlich ist Spencer Boilier sofort von seinem Amt suspendiert und verhaftet worden. Er wird sich vor dem Gericht zu verantworten haben und vermutlich nicht nur der Verschleppung, Mißhandlung und Freiheitsberaubung seiner Ehefrau, sondern auch des Mordversuches beschuldigt werden.

Nur an den Ohren erkennt man sie

Wie die kanadischen Fünflinge erzogen werden — Annette muß ins „stille Zimmer"

zb. Toronto, 4. Januar.

Nicht weniger als 4500 Aerzte und Forscher aus allen Ländern haben bis heute die weltberühmten kanadischen Fünflinge, die mittlerweile 3½ Jahre alt geworden sind, besucht. Nun findet in Toronto den fünf kleinen Mädchen zu Ehren eine Konferenz der Biologen und Psychologen statt.

Auch jetzt noch, dreieinhalb Jahre nach ihrer Geburt, sind die Fünflinge, die das kleine kanadische Dorf Callander in Nordontario berühmt gemacht haben, ein Weltwunder. Denn nun beschäftigt sich die Wissenschaft in ihren verschiedensten Fachgebieten mit den fünf kleinen Mädchen, die sich immer ähnlicher werden, um ihre geistige Entwicklung zu beobachten. Hat man doch hier eine noch nie dagewesene Gelegenheit, das Heranwachsen von Fünflingen in allen Einzelheiten zu erleben und wertvolles Studienmaterial für die Zwillingsforschung zu gewinnen. So kommt es, daß sich bislang 4500 Aerzte und Fachgelehrte in Callander eingefunden haben, um einen Tag im Dasein der Fünflinge zu erleben und ihre Erziehung, die zum ersten Male von Anfang an nach rein wissenschaftlichen Methoden gehandhabt wird, mitanzusehen. Die Fünflinge, ihre körperliche und geistige Entwicklung sowie die Erfahrungen, die man bei ihrer Erziehung gemacht hat, sind auch das Thema einer Konferenz der Biologen und Psychologen, die dieser Tage in Toronto stattfindet.

Gegenwärtig sind die fünf kleinen Mädchen von Callander im „Kindergartenstadium". Das heißt, sie werden von einer eigenen Lehrerin gemeinschaftlich jeden Vormittag im Malen, Tonmodellieren und Spielen unterrichtet. Jede Minute ihres Tages ist planmäßig eingeteilt, und es ist erstaunlich, wie rücksichtsvoll und zärtlich die Fünflinge untereinander sind. Es bereitet ihnen Freude, einander beim Anziehen oder bei den Aufgaben zu helfen. Wenn sich eines von ihnen eine Beule oder eine Schramme zuzieht, laufen die anderen herbei, küssen die schmerzende Stelle und ersticken ihr Schwesterchen förmlich in Zärtlichkeit. Man hat von Anfang an jegliche körperliche Züchtigung, beziehungsweise die Androhung einer solchen, vermieden. Statt dessen gibt es im Heim der Fünflinge das sogenannte „stille Zimmer", in das ein Mädchen, wenn es unartig war, geschickt wird, um über seinen Streich nachzudenken. So finden wir, daß Yvonne, Annette, Emilie, Cecilie und Marie fünf tadellos erzogene kleine „Damen" sind, die ein wahrhaft glückliches Kinderdasein führen.

Wie kommt es, daß die kleinen Mädchen nicht die Unarten an sich haben, die man sonst bei Kindern in diesem Alter findet? Man schreibt das den modernen Erziehungsgrundsätzen zu. Als Emilie abends nicht einschlafen wollte, und immer wieder aus dem Bett kroch, gab ihr die diensttuende Schwester keinen Klaps und schalt sie nicht aus, sondern legte sie geduldig zwanzigmal in ihr Bett zurück. Schließlich wurde dem Kind der Spaß, nachdem er keinen Eindruck hinterließ, langweilig und es hörte von selbst damit auf. Hätte man sie einmal in den Schlaf gewiegt, würde sie es vermutlich jeden Abend so gemacht haben. Als Yvonne ihren Erbsenbrei nicht essen wollte, machte man davon gar kein Aufhebens. Wie sie dann am Nachmittag hungrig wurde, erklärte man ihr, daß dies die Folge davon sei, daß sie mittags nichts gegessen habe und ließ sie ruhig bis zum Abend warten. Als Annette Cecilie in die Hand biß, bekam sie keine Schläge, sondern wurde ohne viel Worte in das „stille Zimmer" geschickt.

Die Fünflinge sind kaum voneinander zu unterscheiden. Sie haben dieselben lockigen braunen Haare, dieselben braunen Augen, dieselben stumpfen Nasen. Sie sprechen französisch mit demselben „Baby-Akzent". Sogar ihre Fingerabdrücke gleichen sich in den wesentlichsten Punkten. Nur an den Ohren, deren Form unterschiedlich ist, können sie die zahlreichen Aerzte, die sie beobachten, auseinanderhalten.

Asthma Bronchitis Neuen Lebensmut bringt Ihnen **Breitkreutz-Asthma-Pulver** zum Einnehmen — bestens begutachtet. Packung RM 1.46 — Verlangen Sie **Gratisprobe** gegen Abgabe dieses Inserates in Ihrer Apotheke, wo nicht erhältlich, wende man sich an Breitkreutz-Kom.-Ges., Berlin SO 36, Skalitzer Straße 72 Bronchitis Asthma

SPORT DER BZ

473604 Männer spielen Fußball im DRL.

Am 9. Januar Endspiel um den Tschammer-Pokal zwischen Schalke 04 und Fortuna-Düsseldorf in Köln

Aus den Spalten der Tagespresse ebenso wie aus dem sonntäglichen Erleben weiß man, daß der Fußball mit die größte Zahl sportlich aktiver Männer vereint. Die Bestandserhebung des DRL. untermauert dieses Wissen mit genauen Zahlen. 473 604 Männer sind im Fußballsport aktiv tätig. Wenn man diese Zahl aufteilt, ergibt sich ein genauer Ueberblick über die Beteiligung in den einzelnen DRL.-Gauen. Diese Zahlen sind einmal abhängig von der Flächengröße des Gaugebietes und in besonderem Maße von der Besiedelung. Es zeigt sich ganz allgemein, daß Gaue mit großen Landgebieten, wie z. B. Niedersachsen und Hessen, zahlenmäßig hinter kleineren Gauen wie Westfalen und Niederrhein zurückbleiben. An Hand der statistischen Zahlen kann man feststellen, daß die Fußballhochburg Westfalen mit 41 313 Spielern doch dem Gau Mitte mit der stärksten Beteiligung von 43 614 den Vortritt lassen muß. Der Niederrhein mit seinen 37 852 Spielern wird noch von Sachsen (38 238) und Brandenburg (38 258) übertroffen. Die Leistungsstärke der Gaue deckt sich also nicht mit den Gesamtzahlen und so liegt in der Statistik der Gau Mitte an der Spitze, während Ostpreußen mit 9128 Spielern die kleinste Gruppe von Fußballspielern aufzuweisen hat.

Der Fußball betreut auch gleichzeitig das Rugby- und Kricket-Spiel, und hier zeigen die Zahlen einmal, wo diese weniger volkstümlichen Spiele gepflegt werden. Mit Ausnahme der Gaue Ostpreußen, Schlesien, Westfalen und Hessen wird überall Rugby gespielt. Die größte Beteiligung meldet der Gau Niedersachsen mit der Hochburg in Hannover, der 1023 Spieler hat. In Brandenburg spielen 282 Männer Rugby, in der Nordmark 222, in Baden 198, in Südwest 177 und in Sachsen 142. Alle anderen Gaue haben unter 100 Spieler, wobei Pommern mit elf Ausübenden nicht einmal eine Mannschaft zusammen hat. Kricket wird nur in Brandenburg, Nordmark und Bayern betrieben. Während Brandenburg über 133 Spieler verfügt, sind es in der Nordmark nur 12 und in Bayern 13.

Neben den sportlichen Wettbewerben eröffnen diese Zahlen einmal einen anderen Blick in die aktive Betätigung des deutschen Fußballsports und der ihm angeschlossenen Spielarten. Es ist sicher interessant, wenn man im Verfolg der Pokal- und Meisterschaftsspiele sich ein Bild von der wirklichen Breite des Fußball in den einzelnen Gauen machen kann. Bei den angeführten Zahlen handelt es sich ausschließlich um die wirklich aktiven Spieler.

Der Fußballsport hat ein Jahr voller schwerer Aufgaben vor sich. Das Spiel gegen England, die Weltmeisterschaft, ein beschleunigt durchzuführendes Meisterschaftsprogramm und die zum regelmäßigen Bestand des Fußballs gehörenden Länderkämpfe erfordern von den repräsentativen Kräften des Fußballsports den ganzen Einsatz. Schon der zweite Spieltag des Jahres, der 9. Januar, bringt mit dem Entscheidungskampf um den Pokal des Reichssportführers, an dem teilzunehmen der dreifache deutsche Meister Schalke 04 und sein alter sportlicher Rivale, Fortuna-Düsseldorf, sich die Berechtigung erkämpft haben, einen würdigen Auftakt. Das Kölner Stadion mit seinem Fassungsvermögen für 80 000 Zuschauer ist eine ideale Kampfstätte für diesen Großkampf der beiden westdeutschen Spitzenmannschaften.

Schalke 04 hat in beiden Jahren, in denen der Tschammer-Pokal bisher zum Austrag gekommen ist, in der Entscheidung gestanden. Das erstemal trug der süddeutsche Altmeister, der 1. FC. Nürnberg, den Sieg davon, im Vorjahr kam der VfB. Leipzig zum Erfolg, den die wenigsten erwartet hatten. So heißt im dritten Jahr die Frage der Fußballgemeinde: Wird diesmal Schalke 04 der Wurf gelingen? Fortuna-Düsseldorf ist für den Deutschmeister ein schwerer Gegner. Das beweist nicht nur der 1933 im Entscheidungsspiel um die deutsche Meisterschaft gegen Schalke errungene glatte 3:0-Sieg, sondern der Umstand, daß die Begegnungen beider Spitzenmannschaften immer bis zur letzten Spielminute hart umstrittene Kämpfe brachten. Ist Schalke eine technisch ausgezeichnet durchgebildete Mannschaft, die besonderen Wert darauf legt, schön zu spielen, so ist Fortuna eine Mannschaft, die Technik mit dem gesteigerten Willen zum Sieg paart. Die Erfolge Schalkes sind erspielt, die Siege Fortunas erkämpft.

Am gleichen Tage, an dem in Köln die beiden ungeschlagenen Mannschaften des letzten Jahres um den Endsieg um den Tschammer-Pokal kämpfen, treten in allen 16 deutschen Gauen die Mannschaften der unteren Spielklassen in der Vorrunde zum neuen Pokalwettkampf an. Das ist für Gestaltung und Ablauf dieser Pokalkämpfe symbolisch. Schon jetzt, nach erst zweijährigem Bestehen, hat der Tschammer-Pokal die seit über 30 Jahren durchgeführten Spiele um den Titel eines deutschen Fußballmeisters an Volkstümlichkeit fast erreicht. Pokalkämpfe haben ihren Reiz, was seine besonderen Gründe hat: auch der kleinste Verein hat im Pokal eine Aussicht, sich nach vorn zu bringen. Was aber einmal verloren ist, ist nicht wieder einzubringen, und der zielbewußte Einsatz aller Kräfte hat schon oft überraschende Erfolge gezeitigt. Von den 5000, die im Januar 1937 gestartet sind, sind zwei Mannschaften übrig geblieben, die nun um den wertvollen Preis kämpfen. Schalke 04 oder Fortuna-Düsseldorf, das ist mehr als eine Frage nach dem Sieger; der Sieg wird hier zum Ausdruck erfolgreicher, zielbewußter sportlicher Leistungssteigerung.

Es besteht kein Zweifel, daß auch dieser Großkampf in Köln einen Rahmen hat, den wir von den großen Fußballereignissen her kennen. In Sonderzügen werden die Anhänger beider Fußballvereine in die Rheinmetropole ziehen, aber auch die entfernteren Gaue werden ziffernmäßig stark aufmarschieren, denn der wirkliche Fußballer hat ein gutes Gefühl dafür, wo es spannende Kämpfe zu schauen gibt. Das Stadion hat Platz für alle, die kommen wollen.

So wird das Fußballjahr 1938 durch das Tschammer-Pokal-Endspiel in Köln würdig eingeleitet. Vier Wochen später kämpft an der gleichen Stelle Deutschlands Nationalelf gegen die Schweiz. Dann kommen Zwischen- und Schlußrunden der Gaumannschaften um den Reichsbund-Pokal, die Länderkämpfe gegen Ungarn, Portugal, Luxemburg, die Gruppenspiele der Gaumeister um den Titel eines deutschen Meisters, und schließlich England — Deutschland und Weltmeisterschaft.

Noch ein Sieg Ewald Kluges

Ballarat Centenay Trophy auf DKW. gewonnen

Seinem großen Weihnachtserfolg in Australien hat der deutsche Motorradmeister Ewald Kluge schon wenige Tage später einen neuen anreihen können und damit gleichzeitig dem deutschen Motorradsport zu einem hervorragenden Start im Jahre 1938 verholfen.

Auf einem 5 Kilometer langen Straßendreieck mit vielen Kurven wurde am Dienstag um die Ballarat Centenay Trophy gekämpft. Kluge gewann auch diesmal in der 250-ccm-Klasse auf seiner schnellen Auto-Union-DKW. ganz überlegen und holte sogar noch eine um 12 Sekunden bessere Zeit heraus als der Sieger der 350er Maschinen. In 23:56 Minuten ließ er die beiden Australier Heymann auf Excelsior (25:38) und Donovan auf New Imperial (25:41) weit hinter sich. Kluges Markengefährte Frederick, der sich im ersten Rennen in Lobethal so gut auf der ihm fremden DKW. zurechtgefunden hatte, war diesmal etwas vom Pech verfolgt. In einer Spitzkurve rutschte er aus und kam zu Fall. Nur leicht verletzt setzte er jedoch das Rennen fort und belegte noch einen achtbaren vierten Platz.

Kluge wurde nach seinem Siege von einer riesigen Zuschauermenge, in der die deutsche Kolonie wieder stark vertreten war, stürmisch gefeiert. Für ihn gibt es jetzt eine dreiwöchentliche Pause bis zum 1. Februar. In Melbourne wird an diesem Tage in der australischen Tourist Trophy das bisher so erfolgreiche Gastspiel des deutschen Meisters und Weltrekordfahrers beendet und schon zu Beginn der deutschen Motorrad-Rennzeit wird man Kluge beim Eilenriede-Rennen wieder in der Heimat im Rennsattel sehen.

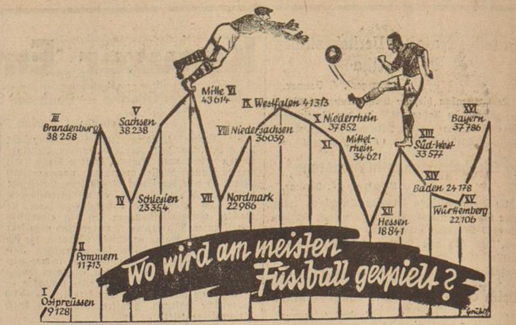
Italiener boxen in Delmenhorst

Für die große Boxveranstaltung der italienischen Auswahlmannschaft gegen eine vom Fachamt Boxen aufgestellte deutsche Mannschaft am heutigen Mittwoch in Delmenhorst werden jetzt die Paare in den einzelnen Hauptkämpfen bekannt. Es treten sich folgende Boxer gegenüber: Baroni (Italien) — Czaziel (Gaumeister, Bremen) (Fliegengewicht); Saromé (Italien) — Schubert (Hannover) (Bantamgewicht); Bonetti (Italien) — Thiel (Delmenhorst) (Federgewicht); Bistergo (Italien) — Gunkel (Gaumeister Hannover) (Leichtgewicht); Riboldi (Italien) — Seedorf (Gaumeister IR. 65 Delmenhorst) (Weltergewicht); Ferrario (Italien) — Schenk (Delmenhorst) (Mittelgewicht); Sensi (Italien) — Koppers (Gaumeister Hannover) (Halbschwergewicht); Mazzali (Italien) — Gillmann (Delmenhorst) (Schwergewicht). Im übrigen sind noch einige Rahmenkämpfe mit jungen Bremer und Delmenhorster Boxern vorgesehen. Die Kämpfe werden vom Bezirkssportwart Rusch-Oldenburg geleitet und stehen unter Aufsicht von Gaufachwart Libertin-Bremen. Als Punktrichter sind bestimmt Conservari-Italien, Tönjes-Delmenhorst und Meier-Bremen. (52

Der Sternflug zum Hoggar-Massiv

Von den drei deutschen Teilnehmern am internationalen Sternflug von Hoggar ist das erste Flugzeug mit der Besatzung Ministerialdirigent Mühlig-Hofmann (Reichsluftfahrtministerium) und Oberregierungsrat Dr. Mülberger bereits in Tunis gelandet. Es ist damit zu rechnen, daß auch die beiden anderen Maschinen, Oberleutnant Goetze und Leutnant von Harnier von der Luftwaffe sowie Flugkapitän Klitsch und Funkermaschinist Schnurr von der NSFK.-Gruppe Lufthansa, die Montag von Rom nach Trapani (Sizilien) flogen, im Laufe des Dienstag in Tunis eingetroffen sind.

Der Weiterflug der deutschen Mannschaft führt von hier aus je nach der Wetterlage über Biskra oder Bone-Constantine nach Algier, wo sie ausschreibungsgemäß spätestens am 6. Januar angekommen sein müssen. Mit diesem über 5000 Kilometer führenden Flug nach Algier ist dann der erste Teil des Wettbewerbes, der Sternflug, beendet.



DRL.-Pressedienst (M.)

Leichtathletik-Kongreß in London

Vorschläge von weittragender Bedeutung — Änderungen von Wettkampfbestimmungen

Für den am 10. und 11. März nach London anberaumten Kongreß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes liegt eine Reihe von Anträgen vor, deren Annahme eine umwälzende Aenderung der bestehenden Regeln und Wettkampfbestimmungen bedeutet. Der schwedische Ehrensekretär der IAAF., Bo Ekelund, ist der Wortführer des Antrags, in Zukunft Staffelmannschaften nicht mehr wegen Ueberschreitens der Wechselmarken zu disqualifizieren. Dieser Vorschlag hat für Deutschland einige Bedeutung, ging uns doch vor mehr als 25 Jahren bei den Stockholmer Spielen 1912 der Olympische Sieg im 4mal 100-Meter-Staffellaufen durch Disqualifikation verloren, nachdem unsere Mannschaft vorher im Zwischenlauf mit 42,3 Sek. einen neuen Weltrekord aufgestellt hatte. Noch in Erinnerung ist unsere Niederlage im ersten Länderkampf mit Schweden im Jahre 1934. Schwedens Sieg kam nur dadurch zustande, daß unsere Staffel aus dem gleichen Grunde nicht gewertet wurde, obwohl sie mit 20 Meter Vorsprung ganz überlegen gewonnen hatte.

Noch einmal zur Sprache kommen wird in London das amerikanische Startverbot, das die Amateur-Athletic-Union von USA. im Vorjahr gegen Deutschland ausgesprochen hat. Um derartige Vorkommnisse in Zukunft ganz zu vermeiden, sollen die Satzungen der IAAF. entsprechend geändert werden. Den nationalen Verbänden soll die Verpflichtung abgenommen werden, zum Zwecke der Förderung der Leichtathletik in der ganzen Welt entgegenkommend und freundschaftlich miteinander zu verkehren. Verbände, die gegen diese Bestimmung verstoßen, haben eine Bestrafung zu erwarten.

Bemerkenswert sind die rein sporttechnischen Vorschläge. Wesentlich ist die neue Bestimmung über den Fehlstart, der bereits dann gegeben werden soll, wenn der Läufer sich von seinem Startplatz vor dem Schuß fortbewegt, selbst wenn er noch nicht — wie die Regeln bisher vorsahen — den Boden vor der Startlinie berührt hat. Hierzu gehören auch die wieder von USA. beantragte Anerkennung und Einführung der Startklötze und der Standorte des Starters, der den gleichen Abstand von allen Teilnehmern einnehmen soll, andernfalls die elektrische Auslösung des Startschusses erfolgen muß. Verschiedene Vorschläge unterbreitet der verdienstvolle frühere Führer der amerikanischen Leichtathleten, Avery Brundage. Er verlangt, daß beim Hochsprung die Latte um zwei Zentimeter höher gelegt wird, wenn zwei Springer beim vierten Versuch die gleiche Höhe bewältigt haben. Im Wettbewerb ist es den Teilnehmern verboten, nach einem oder zwei mißglückten Versuchen aufzugeben, damit durch die Zahl der Versuche die genaue Rangfolge festgestellt werden kann. Brundage wünscht weiter Mindestanlaufweiten, und zwar 15 Meter für Hoch- und Weitsprung, 38 Meter für Stabhochsprung und Dreisprung und einheitliche Bestimmungen über die Metallegierungen für die Kugel und den Hammer. Dänemark will die Kurvenüberhöhungen der Aschenbahnen in der Form von 30:1000 einheitlich geregelt wissen.

Schließlich sollen neue Weltrekorde noch anerkannt werden, wenn die alten Rekorde um bestimmte Bruchteile übertroffen worden sind, wobei nachstehendes Schema ausgearbeitet ist: Lauf: 0 bis 30 Sek.: 0,1 Sek.; 30 Sek. bis 2 Min.: 0,2 Sek.; 2 bis 10 Min.: 0,4 Sek.; 10 bis 15 Min.: 0,6 Sek.; 15 bis 30 Min.: 1 Sek.; 30 Min. und darüber: 2 Sek. Sprung, Wurf und Stoß: 0 bis 250 cm: 1 cm; 250 bis 500 cm: 2 cm; 500 bis 1000 cm: 3 cm; 1000 bis 2000 cm: 5 cm; über 2000 cm: 10 cm.

Der Vorsitzende der Rekord-Kommission, S. Stankovits-Ungarn, bringt wiederum neue Vorschläge zur Amateurfrage ein. Weiterhin soll der Kongreß beschließen, den älteren Mitgliedern der IAAF. ein zahlenmäßig größeres Stimmrecht zu gewähren als den erst in jüngster Zeit beigetretenen Landesverbänden. — Endlich stehen die Aufnahmegesuche der Leichtathletik-Verbände von Irland und Ceylon auf der Tagesordnung.

Neun Nationen haben bisher ihre Meldungen für den Davispokalwettbewerb 1938 abgegeben und den Pokalverteidiger USA. herausgefordert. Meldeschluß ist am 31. Januar.

„Motorschau" Heft 1, 1938, Januarausgabe, 2. Jahrgang. Etwa 80 Seiten mit etwa 90 Bildern, Großformat 25,6×35,4 cm, 3 Kupfertiefdruckbeilagen und Dickdruckbogen mit Federzeichnungen. Preis 1 RM.

Während des vergangenen Jahres erreichte die deutsche Luftfahrt ein großes Ziel: es gelang ihr, an die Spitzenleistungen des Auslandes nicht nur heranzukommen, sondern diese noch zu überbieten. Deutsche Flieger und Flugzeuge siegten, wo immer sie an internationalen Wettbewerben teilnahmen; Rekorde fielen; über dem Nordatlantik und über dem „Dach der Welt" erklang das Brausen deutscher Flugmotoren. Diese grandiosen Erfolge veranlaßten die „Motorschau", in dem soeben erschienenen Januarheft eine Zusammenstellung aller der Flugzeuge und Flugmotoren zu bringen, denen Deutschland die wieder errungene Führung in der Luftfahrt mit verdankt. Die gleiche Ueberzeugung deutscher Leistungsfähigkeit hinterläßt aber auch ein Aufsatz, der aus Anlaß des 2000., dem Verkehr übergebenen Reichsautobahnkilometers erscheint und eine große Auswahl der schönsten Fotos von Reichsautobahnstrecken und -bauwerken enthält. Ein wirkungsvoller Bildbericht ist dem NSKK. gewidmet. Mehrere Aufsätze, z. T. geschmückt mit hervorragenden Federzeichnungen, dienen der technischen Fortbildung. Der Jahrgang (12 Hefte) kostet im Abonnement künftighin 10 RM. zuzüglich Zustellgebühren.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Vincennes (Beginn 14 Uhr). 1. R.: Melanie — P. Kinney — Mousme — Marca Wilkes. 2. R.: Lictor — La Charmeuse — Lelia M. 3. R.: L'Amazone B — L'Orphelin — Kate Wilkes. 4. R.: Myosotis — Mousse des Pres — Miß des Landes. 5. R.: Keyd — Klem B — Katalant. 6. R.: Lais — Lethe — Leda IV. (3

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schneehöhe cm	Neuschnee cm	Beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	—	53	10	Pulver	gut	gut
Braunlage	—	52	8	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schierke	—	50	7	Pulver	sehr gut	sehr gut
Sonnenberg	—	40	8	Pulver	sehr gut	sehr gut
St. Andreasberg	—	55	10	Pulver	gut	gut
Hahnenklee	—	45	3	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hohegeiß	—	34	8	Pulver	sehr gut	sehr gut
Friedrichsbrunn	—	25	2	Pulver	gut	gut
Bad Harzburg	—	21	6	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberhof	—	65	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ilm.-Gabelbach	—	40	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Masserberg	—	50	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Inselsberg	—	47	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Neuh. Igelshieb	—	75	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Neustadt-Rennst.	—	64	7	Pulver	sehr gut	sehr gut
Winterberg	—	35	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wasserkuppe	—	73	3	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bühl'h.-Hundseck	—	30	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hornisgrinde	—	45	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Ruhestein	—	35	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Triberg	—	35	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Feldberg	—	35	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
St. Blasien	—	23	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schauinsland	—	40	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberwiesenthal	—	66	1	Pulver	sehr gut	sehr gut
Brückenberg	—	65	8	Pulver	sehr gut	sehr gut
Hampelbaude	—	80	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Reifträgerbaude	—	140	15	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schreiberhau	—	5.	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatzer Schneeb.	—	115	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Krummhübel	—	50	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Garmisch-Part.	—	30	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Wank-Kreuzeck	—	135	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Berchtesgaden	—	26	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Predigtstuhl	—	215	10	Pulver	sehr gut	sehr gut
Bad Tölz	—	39	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Oberstdorf	-	21	2	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schneefernerhs.	—	520	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Sudelfeld	—	120	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Brocken	—	—	—	—	—	—

Sieg oder Niederlage — die Haltung entscheidet

Anständig, einsatzbereit und gerecht — das Ziel der sportlichen Erziehung auf allen Gebieten

Der Sport ist heute ein wichtiger Bestandteil der Volkserziehung, er ist einer der wichtigsten Faktoren in der allgemeinen Erziehung der Jugend. Im Rahmen der Volksgesundheit haben die Leibesübungen zudem Aufgaben zu erfüllen, wie sie eben nur von Spiel und Sport geleistet werden können. Aber der Sport geht doch noch weit über die Bedeutung einer Körperertüchtigung hinaus. Er soll, und das ist seine wesentliche Bestimmung, eine Schule des Willens und des Charakters sein. Sport soll den Menschen formen und einen neuen Menschentyp heranbilden helfen. So wichtig die körperliche Ertüchtigung ist, so ist sie doch eigentlich Vorbereitung auf ein höheres Ziel. Mit der Erziehung gesunder Menschen und eines gesunden Volkes ist vielmehr die eigentliche Grundlage geschaffen für seine höheren Ziele. Diese Aufgabe muß immer wieder klar erkannt werden, sie muß immer die Richtschnur sein. Sport will durch die Schulung des gesamten Menschen eine Idee verwirklichen. Die volle Verwirklichung dieser Idee ist nur mit dem letzten willensmäßigen und seelischen Einsatz zu erreichen, aber über dem gesamten Sport muß immer der hohe Gedanke einer wahren Menschenbildung schweben. Dann ist der Sport berufen, ein wahrer Erzieher des Menschen und der Menschheit zu sein, dann ist der Sportsmann im höchsten und schönsten Sinne ein Vorbild für die Jugend und das Volk.

Die eigentliche Gesundheitsförderung und die durch Leibesübungen errungene Leistungsfähigkeit bilden die Grundlage, auf der weitergebaut werden muß. Nicht immer sind die körperlichen Voraussetzungen allein durch die Erbanlagen und durch die Natur gegeben. So kennt der Sport Beispiele genug, wie anfangs schwache und von Natur aus zu überragenden Leistungen nicht sonderlich befähigte Menschen das Höchste erreicht und Bestleistungen erzielt haben, die der allgemeinen Bewunderung gewiß sein können. Hier hat die Schulung des Willens bedeutend mehr erreicht als die ursprüngliche körperliche Veranlagung versprach. Wenn nun auch in der Gesamtheit aller Sportsleute nur wenige Rekorde und Bestleistungen zu erzielen vermögen, so bleibt die Schulung des Willens doch eine allen gleich gesetzte Aufgabe. Im Sport muß der Mensch sich als Kämpfer und Charakter bewähren, im Sport muß er zeigen, was in ihm steckt. Schwächliche Naturen vermögen vielleicht die Bedeutung des Willens zu erkennen, aber sie sind oftmals nicht imstande, ihr eigenes Leben unter das Gebot des Willens zu stellen. Denn auch hier schon offenbart der Sport seinen eigentlichen Sinn: niemals will er allein für den Sport, sondern immer für das Leben erziehen. Für das Leben aber bedeutet: für das Volk, für die staatliche Gemeinschaft. Alles, was man im Sport mit wenigen Worten gutes Stehvermögen, gute Nerven, Einsatzbereitschaft und Ausdauer nennt, ist zu einem wesentlichen Teil der Willensschulung zu danken. Werden diese Eigenschaften auch im Lebenskampf und in der Lebensführung eingesetzt, dann hat der Sport bereits eine Schulung des Charakters geleistet.

Sport ist nach seiner ganzen Zielsetzung Kampf. Zum Kämpfertum will er den einzelnen und die Mannschaften erziehen. Kämpfertum aber fordert nicht nur die Bereitschaft zum Einsatz, sondern auch Mut. Auch der Mut ist ein in die Tat umgesetzter Wille. Darum ist der Sport auch niemals allein ein Einsatz von Muskeln und Sehnen, nicht nur ein Wettkampf der „Körper". Der Mut muß mit Intelligenz gepaart sein. Diese Verbindung, die den guten Soldaten auszeichnet, ist auch für den Sportsmann und den sportlichen Wettkampf von Bedeutung. Man hat lange den Einsatz geistiger Mittel im Sport unterschätzt. Aber auch darin leistet der Sport eine Erziehung zum Leben, daß er den Wettkämpfer, — und dies ganz besonders im Mannschaftskampf — vor eine Verantwortung für das Ganze stellt. Das aber ist immer die Kameradschaft, die Gemeinschaft. Nur derjenige Einsatz ist wertvoll, der im Sinne der Gemeinschaft geschieht. Diese Forderung muß auch dann erfüllt werden, wenn der Mut sich vor einer Gefahr beweisen soll. Man spricht oft von den „kritischen Augenblicken" im sportlichen Kampf. In diesen Augenblicken müssen sich Intelligenz und Mut bewähren, wenn es sein muß, auch mit einem Mut zum Risiko, der schon oftmals einen Kampf zur Entscheidung gebracht hat.

Diese Schulung des Charakters geht über die Schulung des Willens noch hinaus. Auch sie ist wertvoll und bedeutungsvoll für das Leben, indem die gleichen Gesetze, die für den Sport gelten, auch im allgemeinen Leben zur Anwendung kommen. Mit einem einzigen Wort wird das Entscheidende und Wesentliche für den Sportsmann festgehalten: Haltung. Der Sportsmann muß Haltung haben, und je besser er auch in schwierigen Augenblicken Haltung aufbringt, um so beherrschter er durch die Schule des Sports gegangen ist, um so mehr verwirklicht er auch die geistige Forderung des Sports.

Für die gesamte Jugend, für das gesamte Volk ist der Sportplatz eine der wichtigsten Erziehungsstätten. Auf der Kampfbahn sollen Menschen geformt werden, die ritterlich zu kämpfen gelernt haben und bereit sind, auch dem Gegner — ob der Wettkampf nun Sieg oder Niederlage bringt — Anerkennung zu zollen! Anständig, einsatzbereit und gerecht sein, diese Forderungen bestimmen die Haltung des Sportsmanns. Je mehr und je vollkommener diese Forderungen erfüllt werden, in einem um so schöneren Sinne ist der Sport ein Erzieher und der Sportsmann ein Vorbild!

---

25 Jahre Deutsche Bücherei in Leipzig

26000 Bände — zum Hinlangen

Wie wir schon kurz berichteten, kann die Deutsche Bücherei im Jahre 1938 auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der Direktor der Deutschen Bücherei, Dr. Uhlendahl, stellt uns die folgenden ergänzenden Ausführungen zur Verfügung.

Ein Vierteljahrhundert ist es erst her, daß die Deutsche Bücherei in Leipzig ihre Sammeltätigkeit aufnahm, und heute zählt sie bereits vierzehnmal hunderttausend Bände, ein Rekord, der nur von den Staatsbibliotheken Berlin und München überboten wird.

Am Tage nach der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals, am 19. Oktober 1913, erfolgte die Grundsteinlegung zur Deutschen Bücherei, die schon in ihrem Namen den Willen zum Dienst am vaterländischen Gedanken bekundet. Der ursprüngliche Bauplatz erwies sich als ungeeignet, der neue erforderte ein beträchtliches Mehr an Mitteln, das die Stadt trug. Als nach einer Verzögerung von sieben Monaten endlich mit dem Bau begonnen werden konnte, da brach, kaum daß die Grundmauern emporwuchsen, der Große Krieg aus. Trotz aller durch das Fehlen von Material und Arbeitskräften verursachten Schwierigkeiten gelang es, das Werk weiter- und zum guten Ende zu führen. Am 2. September 1916 konnte es seiner Bestimmung übergeben werden.

Niemand, der die mit Werken von Künstlerhand reich geschmückten Räume durchschreitet, wird, sofern er es nicht weiß, auf den Gedanken kommen, daß sie in schwerster Notzeit geschaffen wurden: sie haben an anheimelnder Zweckmäßigkeit nicht ihresgleichen. Hier wird die Arbeit zur Freude. Aus aller Welt kommen bedeutende Gelehrte und Fachmänner von Ruf nach Leipzig, um die Anstalt und ihre Einrichtungen kennenzulernen. Noch jeder ist mit Bewunderung und höchster Anerkennung geschieden. Und das ist kein Wunder! Wo in aller Welt steht dem Benutzer eine Handbibliothek mit insgesamt 26 000 Bänden zu völlig freier Benutzung zur Verfügung? Wo findet er in einem einzigen Saale die neueste Nummer von mehr als 4000 deutschen Zeitschriften ausliegen? Und wo sonst kann er, wenn es nottut, vierzehn Stunden lang ohne Unterbrechung arbeiten? Ob er in der neunten Morgen- oder in der zehnten Abendstunde kommt, immer stehen ihm nicht nur die Räume, sondern auch die Kataloge und geschulte Beamte zu Diensten. Ja, das ist es, was die Deutsche Bücherei so vorbildlich macht: Ihre Einrichtungen und Menschen sind nicht Selbstzweck, sondern dienen jedem, der sich ihrer bedienen will. Binnen zwei Stunden liegt jedes in den Beständen vorhandene Buch für den Besteller bereit. Der Zweifel, ob es etwa fehlt, fällt hier weg: Es ist vorhanden, sofern es nach dem 1. Januar 1913 in deutscher Sprache oder in einem deutschen Verlage erschienen ist. Der Grundsatz der Vollständigkeit, über dessen Berechtigung viel gestritten worden ist, wirkt sich hier segensreich aus. Dazu kommt der andere, der die Benutzung der Bücher auf das Haus beschränkt. Er ermöglicht nicht nur eine größere Schonung, sondern auch die gelegentliche Mitbenutzung gerade ausgeglichener Werke durch einen zweiten Leser.

An der Erschließung der Schätze wird unablässig gearbeitet. Die in der ganzen Welt als vorbildlich anerkannte Deutsche Nationalbibliographie verdankt ihren Ruhm der Tatsache, daß sie sich auf die Eingänge der Deutschen Bücherei stützt. Diese wiederum erfaßt mit Hilfe eines planvoll aufgebauten Werbeapparates jede Schrift, die in ihr Sammelgebiet fällt. Keineswegs etwa nur solche, die der Buchhandel vertreibt. Mehr als die Hälfte des jährlichen Zuwachses machen die amtlichen Veröffentlichungen aller Art, die Schul- und Vereinsschriften sowie die Privatdrucke aus. Sie kommen aus allen Erdteilen, aus aller Herren Ländern, denn überall wohnen Menschen deutschen Blutes und deutscher Zunge, die das Bedürfnis haben, von dem, was sie in Freude und Schmerz bewegte, in gedruckten Büchern oder Heften zu anderen zu sprechen. So ist die Deutsche Bücherei ein stolzes Denkmal des „großdeutschen" Gedankens, des Bekenntnisses zu einem Volkstum, das nicht an die politischen Grenzen des Reiches gebunden, sondern an allen Küsten und in allen Zonen der Welt zu Hause ist. Und deutsch ist die Bücherei schließlich auch in einem noch tieferen Sinne. Von Friedrich Nietzsche stammt das schöne Wort, daß der Deutsche nicht ist, sondern wird. Er ist nicht fertig, sondern wächst. Das gilt auch von dem Bücherdom draußen am Deutschen Platz.

„Ein ganzer Kerl"

Zu meiner Uraufführung im Schauspielhaus

Vor etwa zwei Jahren fand die Uraufführung meines Schauspiels „Vertrag um Karakat" im Bremer Schauspielhaus statt. Das Stück wurde im Anschluß an diese Bremer Aufführung in über 220 Städten gespielt, ist als Hörspiel zweimal über die Berliner Sender gegangen und wird noch in diesem Winter als Film unter dem Titel „Mit versiegelter Order" erneut auch vor dem Bremer Publikum erscheinen. Um so mehr freut es mich, daß an derselben Stelle auch mein neues Stück „Ein ganzer Kerl" aus der Taufe gehoben wird.



Claire Winter
vom „Theater am Kurfürstendamm", Berlin, gastiert im Bremer Schauspielhaus in der Komödie: „Ein ganzer Kerl", von F. P. Buch.
Aufnahme: Dührkoop.

War es damals ein ernstes, weitgreifendes Problem, so ist es diesmal ein heiteres Thema, das ich für die Bühne zu gestalten versuchte: ein junges Mädchen, das sich vom Leben vor eine verantwortungsvolle Aufgabe gestellt — mit eiserner Energie männlichen Pflichten und damit auch männlicher Lebensgebarung unterwirft, läuft Gefahr, das Weibliche in sich ganz zu unterdrücken und zu verlieren. Ein junger Mann, abenteuerlustig, mit Landstreichergelüsten ist im Begriff, das Beste seiner Natur an ein pflichten- und verantwortungsloses Glücksritterdasein zu verschwenden. Diese beiden Naturen prallen aufeinander, zähmen und erziehen sich gegenseitig. Stefan ergänzt sein Inneres harmonisch durch dieses Mädchen, und sie wird durch ihn zur echten Fraulichkeit zurückgeführt, die sie durch ihre ungewöhnlichen Pflichten schon fast verlernt hatte.

Ich kenne die ausgezeichneten Ensembleleistungen des Schauspielhauses von meinen früheren Aufführungen her und freue mich, in Peter Widmann und Claire Winter Verkörperungen der Hauptrollen zu finden, die meiner Vorstellung in hohem Maße entsprechen.

Dr. Fritz Peter Buch

Uraufführung im Staatstheater. In dem von Carl Rehder inszenierten „Spiel, Satz und Sieg", wirken in den Hauptrollen mit Gert Keller, Inge Wachendorff, Gertrud Burg und Helene Knab.

Der heutige Stand der Krebsforschung

Das die ganze Kulturwelt bewegende Thema der Krebsforschung und Krebsbehandlung hatte einen selbst für den Naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen ungewöhnlich großen Zuhörerkreis in die „Glocke" geführt. Ein bahnbrechender Forscher, Professor Dr. K. H. Bauer, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik zu Breslau, sprach in zweistündigen Ausführungen über den heutigen Stand der Krebsforschung. Es war, wie Landesschulrat Dr. Kurz in seiner Eröffnungsansprache betonte, ein wahrhaft würdiger Auftakt der wissenschaftlichen Vortragsarbeit dieses Jahres. Der Vortrag stellte eine Verbindung her zwischen der Aufklärungsarbeit des Landesgesundheitsamtes und einer in den nächsten Tagen vorgesehenen Vortragsreihe über Krebsbekämpfung.

Professor Bauer wies zu Beginn darauf hin, daß unser Wissen um den Krebs auf drei Säulen ruhe: auf der klinisch-empirischen Erfahrung, auf der pathologischen Anatomie und auf dem von der Forschung planmäßig angestellten Experiment. Dabei steht das Experiment völlig im Vordergrund des wissenschaftlichen Gesichtsfeldes. Denn beim Experiment verhält sich der Forscher nicht nur beobachtend, sondern er schaltet sich handelnd in das Geschehen ein und zieht seine Rückschlüsse auf Ursachen und Zusammenhänge. Eine unerschöpfliche Quelle für die Forschung sind die Impfgeschwülste, die zu den Impfcarcinomen führen. Sie sind eine starke Stütze für den zellulären Charakter des Krebses und die Krebsgeschwülste sind typisch individuell. Die Zellen der Impfgeschwülste sind äußerst resistent gegen alle Therapie; man kann sie bei minus 195 Grad in flüssiger Luft gefrieren lassen, ohne daß sie dadurch ihre Verimpfbarkeit einbüßen. Großes haben hier seit einigen Jahrzehnten die Genetiker und Biologen in unzähligen Experimenten erreicht. Dagegen läßt sich immer noch wenig über die Krebsvererbung bei Menschen sagen. Dies liegt an den Schranken, die der Forschung über die Vererbung gezogen sind. Die heutige Wissenschaft arbeitet mit Hilfe der Massenstatistik, der Stammbaumforschung und der Zwillingsforschung. Ein schlüssiges Beweismaterial ist nur in geringem Umfange geliefert worden. Wichtige Methoden sind die Materialauslese, die Inzucht und das Kreuzungsexperiment. Professor Bauer erläuterte seine Darlegungen mit einer großen Anzahl von Lichtbildern.

Von großer Wichtigkeit ist bei der Beurteilung des Krebses die genotypische Veranlagung innerhalb der Erbanalyse. Denn die Krebsvererbung ist nicht das Werk einer spezifischen Erbanlage, sondern die Zusammenwirkung einer ganzen Anzahl von Erbfaktoren. Mit Hilfe des Parasiten ist es 1913 erstmals gelungen, einen Krebs experimentell zu erzeugen. Von hohem Interesse waren die Ausführungen über den bei den verschiedensten Berufen durch physikalische Noxen erzeugten Berufskrebs. Die bedeutendste Aufklärung in jüngster Zeit ist der Strahlengenetik zu danken. Auch arsenige Säuren spielen bei der Krebserzeugung, ebenso wie Teer-Derivate, eine besondere Rolle. Die neueste wissenschaftliche Methode arbeitet mit Benzpyren und Methylcholanthren. Man hat erkannt, daß die Stoffe, die den Krebs erzeugen, auch auf den Verlauf des Krebses bestimmende Einwirkungen gewinnen können, und so arbeitet man mit beachtenswertem Erfolg damit, den „Teufel mit Beelzebub auszutreiben". Professor Bauer hat seit einer Reihe von Jahren in 22 Fällen ein Ergebnis erzielt, das stärkste Beachtung weit über die wissenschaftlichen Fachkreise hinaus findet. Besonders die Chemie hat hier eine gewaltige Aufgabe als Hilfswissenschaft in diesem Kampfe gegen eine Geißel der Menschheit übernommen. Professor Bauer schloß seinen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß es gerade auf diesem Gebiete durch die großartige Zusammenarbeit aller naturwissenschaftlichen Disziplinen im wahrsten Sinne stets eine Universitas litterarum gegeben habe.

Die Hörerschaft dankte dem führenden Forscher durch starken Beifall. Dr. Kurz faßte diesen Dank dahin zusammen, daß es ein stolzes Bewußtsein sei, einen führenden Vertreter der deutschen Wissenschaft gehört zu haben, der im Dienst am deutschen Volk und an der leidenden Menschheit ein unvergängliches Lebenswerk aufgebaut hat. dt.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 5. Januar 1938

Die Verwaltungsräte
der beiden neuen Bremer Banken

Der Verwaltungsrat der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg-Bremen setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender: Ministerialrat Ruhstrat, stellvertretender Vorsitzender: Senator Flohr. — Mitglieder: Hauptabteilungsleiter, Bürgermeister Abel, Brettorf, Gemeinde Dötlingen, Oberfinanzrat v. Seggern, Oldenburg, Bankdirektor Krahnstöver, Oldenburg, Direktor Bette, Nordenham, Amtshauptmann Carstens, Brake, Senator Haltermann, Bremen, Präses der Handwerkskammer Ehlers, Bremen, Bürgermeister Lorenzen, Bremerhaven, Rechtsanwalt Dr. Rosenkranz, Bremen, Prokurist von Holtz, Bremen. — Stellvertretende Mitglieder: Ministerialrat Ostendorf I, Oldenburg, Landwirt Roloff, Grüppenbühren, Bauunternehmer Husmann, Oldenburg, Bankdirektor Struthoff, Oldenburg, Kaufmann Dr. Haßkamp, Friesoythe, Amtshauptmann Ott, Jever, Präsident Dr. Duckwitz, Bremen, Standartenführer Ladiges, Bremen, Leiter der Auslandsorganisation Rinne, Bremen, Regierungsrat Behrens, Bremen, Standartenführer Hilber, Bremen, Rechtsanwalt Brendel, Bremen.

Dem Verwaltungsrat der Bremer Landesbank gehören folgende Mitglieder an: Vorsitzender: Regierender Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, Bremen, stellvertretender Vorsitzender: Generaldirektor Dr. Brandes, Hannover. — Mitglieder: Senator Flohr, Bremen, Kaufmann Eicke, Bremen, Landeshauptmann Dr. Geßner, Hannover, Oberbürgermeister a. D. Dr. Menge, Hannover, Oberbürgermeister Dr. Delius, Wesermünde, Sparkassendirektor Ronski, Wittmund, Sparkassendirektor Möller, Wesermünde, Ministerialrat Ruhstrat, Oldenburg, Ministerialrat Ross, Oldenburg, Gauwirtschaftsberater Fromm, Oldenburg. — Stellvertretende Mitglieder: Kreiswirtschaftsberater Dr. Karl Reiners, Bremen, Sparkassendirektor Hornung, Bremerhaven, Prokurist Schmidt, Bremen, Landesrat Dr. Meyer-Ibold, Hannover, Bankdirektor a. D. Oberarbeitsführer Nagel, Hannover, Bürgermeister Drescher, Leer, Sparkassendirektor Backhaus, Emden, Sparkassendirektor Becker, Rotenburg, Landesbankdirektor Dr. Brandt, Hannover, Ministerialrat Ostendorf I, Oldenburg, Oberbürgermeister Müller, Wilhelmshaven, Direktor Weber, Oldenburg.

Einreichung des Jahresabschlusses von Kreditinstituten. Laut Reichsanzeiger vom 4. Januar haben Kreditinstitute in der Rechtsform der Einzelfirma, offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft ihren Jahresabschluß (die Jahresbilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung) unverzüglich nach der Fertigstellung, die übrigen Kreditinstitute innerhalb einer Woche nach der Genehmigung durch die dazu berufenen Stellen dem Reichskommissar für das Kreditwesen einzureichen.

Reiseverkehr nach Rumänien. In Angleichung an die mit den meisten Abkommensländern getroffene Regelung ist auch für den Reiseverkehr nach Rumänien der Höchstbetrag der Reisezahlungsmittel, die von einer Person für den Kalendermonat über die Freigrenze hinaus mitgenommen werden dürfen, auf 400 RM herabgesetzt worden.

Antriebskräfte der Industrieproduktion
Lähmung – Kein Rückschlag von Dauer in USA.

An der Jahreswende 1937/38 steht die Weltwirtschaft nach einem mehrjährigen Anstieg vor einer neuen Belastungsprobe, die den im Sommer dieses Jahres erreichten Hochstand und die wieder aufblühende weltwirtschaftliche Zusammenarbeit aufs neue zu gefährden droht. Der über Erwarten heftige Rückschlag in den Vereinigten Staaten von Amerika beherrscht die Vorstellungen vor allem in den Ländern, deren wirtschaftliches Schicksal von der weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit abhängig ist, also in den Rohstoffländern und in den kleinen Industrieländern. In einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamts über „Die Weltwirtschaft Ende 1937" (Sonderbeilage zu „Wirtschaft und Statistik" 1937, Heft 24) wird die jüngste amerikanische Entwicklung besonders eingehend behandelt. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, daß eine schnelle Erholung und Wiedererreichung des Produktionsstandes vom ersten Halbjahr 1937 in den Vereinigten Staaten kaum zu erwarten ist, daß aber eine so tiefe und langdauernde Depression wie nach 1929 ebensowenig zu befürchten ist.

In der übrigen Welt hat die industrielle Produktion nicht nur den Stand vom Sommer behauptet, sie ist sogar noch etwas gestiegen. In Deutschland ist die Arbeitslosigkeit auf den überhaupt möglichen Mindeststand zurückgegangen. In England ist in jüngster Zeit ein kleiner Rückgang in wichtigen Wirtschaftszweigen zu beachten, der eine gewisse Nervosität mit sich brachte, weil der amerikanische Rückschlag die Aufmerksamkeit schärft. Die energisch fortgeführte Aufrüstung gibt der englischen Konjunktur aber einen kaum versagenden Rückhalt. Eine Sonderstellung nimmt nach wie vor Frankreich ein. Hier ist im besten Fall ein labiles Gleichgewicht, dazu auf unbefriedigendem Stand, erreicht. Ein neues Gebiet wirtschaftlicher Spannungen ist im Fernen Osten entstanden. Die japanische Wirtschaft ist im kriegswirtschaftlichen Bereich gezwungen, ihre Kapazität bis aufs äußerste auszunutzen.

In den Rohstoffländern hat sich die Wirtschaftslage trotz der Baisse an den Warenmärkten und trotz des Rückschlags in den Vereinigten Staaten von Amerika bis jetzt noch kaum verschlechtert.

Strukturveränderungen
im deutschen Außenhandel

Im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" gibt das Statistische Reichsamt eine Darstellung der Ein- und Ausfuhr Deutschlands von Anlage- und Verbrauchsgütern. Es handelt sich hierbei um die Ergebnisse einer neuen Gliederung, die sich im Gegensatz zu bisherigen Versuchen ähnlicher Art nicht nur auf Fertigwaren erstreckt, sondern auch die Erzeugnisse der Vorstufen, d. h. Rohstoffe und Halbwaren, einschließt.

In der Einfuhr stehen danach die Verbrauchsgüter weitaus im Vordergrund.

Im Jahr 1936 war die Einfuhr von Verbrauchsgütern mehr als doppelt so groß wie die von Anlagegütern. Allerdings zeigt die Entwicklung während der letzten Jahre ein ständiges Vordringen der Anlagegüter in der Einfuhr auf Kosten der Verbrauchsgüter. Auch die Ausfuhr besteht zum überwiegenden Teil aus Verbrauchsgütern; jedoch ist der Unterschied bei weitem nicht so groß wie in der Einfuhr. Bei Enderzeugnissen, dem wichtigsten Teil der Ausfuhr, hielten sich Anlage- und Verbrauchsgüter 1936 ungefähr die Waage. Auch in der Ausfuhr war die Entwicklung der Umsätze bei den Anlagegütern in den letzten Jahren durchweg günstiger als bei den Verbrauchsgütern.

Verrechnungsverkehr mit Holland

Amsterdam, 4. Januar. Der deutsch-niederländische Verrechnungsverkehr stellte sich am 31. 12. 1937 wie folgt: Die Einzahlungen in den Niederlanden beliefen sich in der Berichtswoche auf 304,45 Mill hfl gegen 298,25 Mill. hfl in der Vorwoche. Davon entfielen auf rückständige Forderungen 2,68 (2,26) Mill. hfl, auf Zinsen und sonstigen Transferdienst 8,47 (8,18) Mill. hfl. Zur freien Verfügung der Reichsbank standen 14,71 (14,36) Mill. hfl, auf neue Forderungen entfielen 278,58 (273,44) Mill hfl. — Die Einzahlungen in Deutschland betrugen einschließlich eines Saldos von 34,99 Mill. hfl aus 1936 283,42 (275,30) Mill. hfl.

Die Auszahlungen in den Niederlanden stellten sich auf 270,99 (263,96) Mill. hfl, die Sonderverrechnungen einschließlich eines Saldos von 0,57 Mill. hfl aus dem Jahre 1936 bei den Einzahlungen in den Niederlanden auf 3,35 (3,33) Mill. hfl, bei den Auszahlungen in den Niederlanden auf 2,46 (2,37) Mill. hfl. Die letzte Auszahlungsnummer war für die Guldenforderungen 521 241 a (518 022 a), für Reichsmarkforderungen 84 159/54 460 (82 489/53 300).

Wachsender Produktionswert
der Fischkonservenindustrie

Seit 1932 haben Menge und Wert der von der Fischindustrie konservierten Fische ständig zugenommen. Im Betriebsjahr 1936/37 wurden nach „Wirtschaft und Statistik" 250 Mill. kg frische Fische verarbeitet. Ihr Gesamtwert betrug 46,76 Mill. RM; davon entfielen 32 Mill. RM auf Heringe. Der Anteil der verarbeiteten frischen Fische ausländischer Herkunft (92 Mill. kg, davon 85 Mill. kg Heringe), der 1932 noch 46 % betrug, ist 1936/37 auf 37 % zurückgegangen. Außer frischen Fischen wurden noch Halbfabrikate (gesalzene Heringe, Krabben u. ä.) im Werte von 5,42 Mill. RM von der Fischkonservenindustrie weiterverarbeitet. Der Wert der hergestellten Fischkonserven und der zum Absatz bestimmten Halbfabrikate ist von 79,8 Mill. RM im Jahre 1932 auf 133,7 Mill. RM 1936/37 gestiegen. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der Dauerkonserven immer mehr zugenommen hat; er beträgt 1936/37 14,4 %.

Der Margarineabsatz
im Rechnungsjahr 1936/37

Im Rechnungsjahr 1936/37 wurden nach „Wirtschaft und Statistik" 4,08 Mill. dz Margarine und 128 854 dz Kunstspeisefett erzeugt gegen 4,24 Mill. dz Margarine und 137 087 dz Kunstspeisefett im Vorjahr. Die Abnahme, die bei beiden Erzeugnissen auf die Monate Oktober 1936 bis März 1937 entfällt, erklärt sich dadurch, daß im entsprechenden Zeitraum des vorangegangenen Rechnungsjahres den Herstellungsbetrieben vorübergehend ansehnliche Zusatzkontingente zum Ausgleich der damaligen Butterknappheit erteilt worden waren. — Vom Rohsollertrag der Fettsteuer, der sich für 1936/37 auf 291,4 Mill. RM berechnet, entfielen 203,5 Mill. RM gleich 69,9 % auf Margarine und 6,5 Mill. RM gleich 2,2 % auf Kunstspeisefett.

M. Stern A-G, Essen. — Besitzwechsel. Diese Schrott- und Metallgroßhandlung, die mit einem AK von 2,7 Mill. RM ausgestattet ist, wird, wie die FZ. erfährt, an ein westdeutsches Montan-Konsortium übergehen. Die Gesellschaft besitzt zu 100 % drei andere, kleinere Handelsgesellschaften, die M. Stern GmbH, Berlin, die M. Stern Bahnbedarf GmbH, Saarbrücken, und die Stückblechhandel GmbH, Essen. Außerdem liegt bei ihr fast das gesamte AK von 800 000 RM der Ver. Flanschenfabriken und Stanzwerke A-G, Hattingen. Mit etwa einem Drittel schließlich ist sie beteiligt bei der Stahlhausbau GmbH, Essen.

Weitere Steigerung des Ruhrgasabsatzes. Der Gasabsatz der Ruhrgas A-G, Essen, kann für das Jahr 1937 auf rund 2,3 Mrd. cbm geschätzt werden. Gegenüber dem Jahre 1936 mit einem Absatz von 2,03 Mrd. cbm ist also eine weitere Absatzsteigerung um etwas mehr als 13 % zu verzeichnen.

Frankreich widr auf der Kölner Frühjahrsmesse, die vom 20. bis 23. März stattfindet, in größerem Umfange ausstellen.

Höchstpreise für gebrauchte Schmieröle

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: Durch eine Verordnung vom 28. 12. 1937 wird die Verordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für gebrauchte Schmieröle aus Verbrennungsmotoren vom 11. 3. 1937 auf gebrauchte Schmieröle aller Art ausgedehnt. Die Neuregelung unterscheidet zwischen Ablaufölen aus Flugmotoren, deren höhere Qualität einen Preis von 12 RM bzw. 14 RM je 100 kg rechtfertigt, und den übrigen Oelen, deren Preis im Zollinland auf 8 RM bzw. 10 RM, in Zollanschlußgebieten auf 2 RM bzw. 4 RM je 100 kg festgesetzt wird. Die Preisberechnung auf Grund eines Hohlmaßes ist nicht statthaft. Die Verordnung wird im Reichsanzeiger vom 5. 1. veröffentlicht.

Preisermäßigung für Halbfabrikate aus Leichtmetallegierungen. Im Zuge der von dem Reichskommissar für die Preisbildung eingeleiteten Preissenkungsbestrebungen hat sich der Verband für Halbfabrikate aus Leichtmetallegierungen bereit erklärt, die Preise für den größten Teil der von ihm bewirtschafteten Halbfabrikate der Gattung Alcu-Mg, Din 1713, um 4 bis 7 RM je 100 kg zu senken. — Die Preisermäßigungen sind von den abnehmenden Händlern und Verarbeitern weiterzugeben.

Diskontermäßigung in Norwegen

Oslo, 4. Januar. Die norwegische Staatsbank hat den Diskontsatz von bisher 4 % auf 3½ % ermäßigt. Der bisherige Satz war seit dem 7. Dezember 1936 in Geltung.

Günstiger Zeichnungseingang
auf die neue Reichsanleihe

Berlin, 4. Januar. Der Zeichnungseingang auf die neueste deutsche Reichsanleihe, deren Zeichnungsfrist vom 3. bis 18. 1. 1938 läuft, war bereits in den ersten beiden Tagen sehr günstig, so daß man zuversichtlich hoffen darf, daß die Zahl der Publikumszeichnungen wie bei der letzten Anleihe in den nächsten Tagen noch weiter zunehmen, und damit die Anleihe wie alle ihre Vorgängerinnen zu einem vollen Erfolg werden wird. Von dem Gesamtbetrage der Anleihe von 1 Milliarde RM sind bekanntlich 250 Mill. RM vorweg gezeichnet worden, so daß also 750 Mill. RM durch öffentliche Zeichnung aufgebracht werden müssen.

Unveränderte Dividenden
englischer Großbanken

London, 4. Januar. Die Westminster Bank kündigt die Ausschüttung einer unveränderten Schlußdividende auf die 4-Pfund-Aktien an, auf die damit eine Gesamtjahresdividende von wieder 18 % sowie ein Bonus von 2 % entfällt. Auf die 1-Pfund-Aktien soll eine Schlußdividende von 6¼ % ausgeschüttet werden, so daß auch hier die Gesamtjahresdividende von 12½ % gegenüber dem Vorjahre unverändert ist.

Die Barclays Bank schlägt gleichfalls die Beibehaltung einer Schlußdividende von 5 % auf die Aktien Lit. A bzw. von 7 % auf die Aktien Lit. B vor. Die Jahresdividenden stellen sich damit auf insgesamt 10 % bzw. 14 %.

Gesunde deutsche Seeschiffahrt
Fairer Wettbewerb!

Die starke Belebung der inneren Wirtschaft, die sich seit 1933 für den Küstenverkehr günstig auswirkt, hat auch eine Steigerung in der internationalen Betätigung der deutschen Handelsflotte zur Folge gehabt. Der Küstenverkehr, der 1936 auf das Zweieinhalbfache von 1932, nämlich auf 10,2 Mill. t gestiegen ist, erfuhr eine weitere Steigerung, da er bereits in den ersten 8 Monaten des Jahres 1937 9,2 Mill. t betrug. Der Verkehr mit dem Ausland stieg von 18,4 Mill. t in den ersten 8 Monaten des Jahres 1932 auf 29,4 Mill. t im gleichen Zeitraum des Jahres 1937.

Aus der Steigerung der Frachtraten hat insbesondere die Trampschiffahrt Nutzen gezogen, jedoch hat sich auch

die Lage der Linienreedereien so weit gebessert, daß die gesamte deutsche Schiffahrt als gesund bezeichnet werden kann.

Eine wichtige Sorge der deutschen Reeder war die Erneuerung und Ergänzung ihres Schiffsparks.

Im Jahre 1937 sind rund 170 000 BRT neuen Schiffsraumes in die deutsche Handelsflotte eingegliedert worden.

Die Steigerung der Zahl und Beschäftigung der deutschen Seeschiffe und Fischereifahrzeuge sowie die Inanspruchnahme nautischer Kräfte für die Luftschiffahrt und andere Zwecke, hatten eine Knappheit an Seeleuten zur Folge. Die Heuern der Seeleute, die einen verhältnismäßig niedrigen Stand aufwiesen, erfuhren eine Erhöhung. Für die Ausbildung der Seeleute, der Patentinhaber sowie der übrigen Besatzungsmitglieder wurden Verbesserungen vorgesehen, die insbesondere auch die weltanschauliche Festigung der Seeleute zum Ziele haben, die im Auslande unerwünschten Einflüssen ausgesetzt sind.

Die deutschen Reeder haben sich dadurch in ihrem Streben, der deutschen Flagge einen angemessenen Anteil am Weltseeverkehr zu sichern, nicht beirren lassen. Sie werden auch weiter in fairem Wettbewerb nach diesem Ziele streben!

Die Neubauaufträge der Hapag

Die Hamburg-Amerika Linie hat bisher an verschiedene Werften vergeben: 1 Zweischrauben-Fracht- und Fahrgastschiff von rund 15 000 BRT für den Südamerika-Westküstendienst, das im Januar vom Stapel laufen wird, 1 Schwesterschiff des 1936 in Dienst gestellten Frachtmotorschiffes „Wuppertal" für die Australfahrt mit 9950 t Tragfähigkeit (rund 6700 BRT); 2 Zweischrauben-Frachtschiffe von je 12 000 t Tragfähigkeit (8900 BRT); 2 Frachtmotorschiffe mit je 8500 t Tragfähigkeit (6300 BRT); 1 Frachtmotorschiff mit 7750 t Tragfähigkeit (5600 BRT); 3 Frachtmotorschiffe mit je 6300 t Tragfähigkeit (4500 BRT); 1 Seebäder-Neubau mit 2500 BRT. Dieses Bauprogramm erfordert einen Gesamtaufwand von ca. 50 Mill. RM.

Die Bergungsaussichten der gestrandeten vier Hamburger Dampfer. Von den vier Hamburger Dampfern, die, wie berichtet, am Montag im Hafen von Melilla an der Küste von Spanisch-Marokko durch einen orkanartigen Sturm auf den Strand geworfen worden waren, ist es dem Dampfer „Traunstein" der Reederei Arnold Bernstein, Hamburg, gelungen, am Dienstagvormittag mit eigener Kraft wieder freizukommen. Der 1875 BRT große Dampfer befindet sich auf der Fahrt nach Gibraltar, wo er ins Dock gehen wird. — Nicht so günstig steht es um die Bergung des Dampfers „Luise Leonhardt" der Reederei Leonhardt und Blumberg, Hamburg. Wie die Reederei mitteilt, ist das 4475 BRT große Schiff auf einen Felsen geworfen worden, der die Tanks 4 und 5 durchstoßen hat. Glücklicherweise ist das Schiff dicht geblieben, so daß für das Schiff keine unmittelbare Gefahr besteht. Da der Sturm in den letzten Stunden wieder zugenommen hat, ist das Schiff einige Meter höher auf den Strand gesetzt worden. Trotzdem rechnet man noch mit einer Bergung des Schiffes. Die Lage des 3307 BRT großen Dampfers „Boltenhof" der Reederei August Bolten, Hamburg, und des 2299 BRT großen Dampfers „Maritza" der Reederei H. Schuldt, Hamburg, hat sich nicht wesentlich verändert. Beide Schiffe sind bei der Strandung dicht geblieben, so daß für die Besatzung auch hier keine Gefahr besteht.

Ratenerhöhung für Zement nach den Kanarischen Inseln. Die zur Zeit für Verladungen nach den Kanarischen Inseln (Las Palmas/Tenerife) gültige Frachtrate für Zement von 7 Gsh für 1000 kg kommt in Anwendung für Verschiffungen bis zum 15. Februar. Für Verladungen nach dem 15. Februar beträgt die Zementrate 8 Gsh für 1000 kg. — Für Zement nach Las Palmas beträgt die Rate bis zum 15 Februar 7 Gsh 3 d netto für 1000 kg, für Verladungen nach dem 15. Februar 8 Gsh 3 d netto für 1000 kg.

Zwölf 16 000-Tonnen-Oeltanker für die USA.-Flotte in Auftrag gegeben. Die Washingtoner Bundesschiffahrtsbehörde vergab einen Auftrag zum Bau von 12 Oeltankern, von denen jeder 16 000 Tonnen groß ist und 18 Knoten Geschwindigkeit besitzen muß. Außerdem werden diese Schiffe mit einer Deckpanzerung, Lafetten, Munitionskammern und besonderen Hebevorrichtungen ausgerüstet sein. Die Motoren sollen eine Stärke von 12 800 PS aufweisen. — Diese Oelschiffe sollen als Hilfsschiffe für die USA.-Flotte dienen. 10½ Millionen Dollar der Baukosten werden von der Bundesregierung getragen, während sich die Standard Oil Company verpflichtet, die Schiffe auf eigene Kosten 20 Jahre lang instand zu halten.

Kleinwasser auf der Weser. Durch Erschöpfung der Edertalsperre bekam die Weser ab 7. November kein Zuschußwasser mehr. Damit kam die offizielle Schiffahrt von der Fulda zur Weser und ab Hann.-Münden zum Erliegen. — Im Dezember haben sich die Wasserverhältnisse ein wenig gebessert, da vorübergehend stärkere Niederschläge eintraten. Die offizielle Schiffahrt konnte deshalb aber noch nicht wiederaufgenommen werden. Der Wasserstand ist auch Ende Dezember schon wieder stark gefallen, so daß die Aussichten für den Januar recht ungünstig sind, wenn nicht bei mildem Wetter starke Niederschläge eintreten. In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Küstenkanal durch die Oldenburger Schleuse wurden in den ersten elf Monaten 1937 insgesamt 2 877 300 t befördert gegen 2 842 100 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Das sind nur noch 1 % mehr.

Kaffeeverbrauch auf Vorkriegsstand
Beträchtlich erhöhte Umsätze der Bremer Kaffeeröstereien

Der Verbrauch an Rohkaffee war 1937 erheblich größer als im Vorjahre. Der Kaffeekonsum hat nach den bis jetzt vorliegenden Ziffern um etwa 20 % zugenommen und damit die Höhe der Vorkriegszeit wieder erreicht. Für den deutschen Markt waren trotz dieser Konsumsteigerung ausreichende Einkaufsmöglichkeiten vorhanden. Die hauptsächlichen Herkunftsländer waren Brasilien und Kolumbien. Aus den übrigen Produktionsländern standen Kaffeezufuhren nach Maßgabe der Verrechnungsmöglichkeiten zur Verfügung. Ende Mai wurde mit Kolumbien ein neues Abkommen getroffen, das zu einer Belebung des Geschäftes führte.

Das Jahr 1937 würde kaum irgendwelche nennenswerten Ereignisse im Kaffeehandel aufzuweisen haben, wenn nicht die Anfang November überraschend gekommene Aufgabe der bisher von Brasilien betriebenen Stützungspolitik die Sensation der letzten Jahre gebracht hätte. Welche Auswirkungen in der Zukunft mit diesem Umschwung verbunden sein werden, läßt sich, nach dem Jahresbericht der Bremer Handelskammer, zurzeit noch nicht übersehen. Die übrigen Kaffeeländer, insbesondere Kolumbien, sind bisher die Nutznießer der von Brasilien betriebenen Verteidigungspolitik gewesen. Nachdem die von Brasilien mit den übrigen Kaffeeanbauländern angestrebte Verständigung wegen einer Markt- und Absatz-Regelung trotz mehrfacher Konferenzen gescheitert war, faßte Brasilien den schwerwiegenden Entschluß, die Valorisation aufzugeben, um nicht mehr die mit der Vernichtung ungeheurer Kaffeemengen entstehenden Kosten und Lasten allein zu tragen.

Die Folge der Aufgabe der Preisstützung war naturgemäß ein scharfer Preiseinbruch auf den internationalen Kaffeemärkten. Da neuerdings wieder Verhandlungen zwischen Brasilien und Kolumbien aufgenommen worden sind, kann man vielleicht mit einer wenigstens teilweisen Erholung des Marktes rechnen.

Für die bremischen Kaffee-Röstereien war das Jahr 1937 durchweg befriedigend. Die Umsätze haben sich teilweise beträchtlich erhöht. Die Preise am inländischen Rohkaffee-Markt waren nur geringen Schwankungen unterworfen, auch genügten die eingeführten Mengen Rohkaffee, um den Bedarf der Kaffee-Röstereien zu decken. Die Röstkaffeepreise sind gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben. — Die hiesigen Anlagen zur Herstellung des koffeinfreien Kaffee Hag waren voll beschäftigt. Die Umsätze weisen gegenüber dem Vorjahre Steigerungen auf.

*

Die Einschränkung der Teeproduktion in Ceylon, Britisch-Indien, Java und Sumatra beträgt seit dem 1. April 1937 12½ %. China- und Japan-Tees sind in die Restriktion nicht einbegriffen. Die sichtbaren Vorräte in der Welt, besonders die Londoner Vorräte, sind klein; hieraus ergibt sich für den Weltmarkt preislich ein großer Rückhalt.

Die Preise für Pflanzungstees sind in den ersten neun Monaten 1937 ständig in die Höhe gegangen und dürften den Pflanzern gute Rechnung lassen. Erst in den letzten Wochen macht sich ein leichter Preisrückschlag bemerkbar. Man ist der Ansicht, daß sich die Weltmarktpreise ungefähr auf der jetzigen Höhe halten werden.

In Deutschland war die Teeversorgung in den letzten Monaten gut. Seitdem die Kompensationsgeschäfte vorüber waren, wurden hauptsächlich britisch-indische Tees auf kontingentierter Basis eingeführt. In Ceylon-Tees fehlten die Zufuhren gänzlich. Von China-Tees sind nur ganz bescheidene Mengen hereingekommen. Java- und Sumatra-Tees wurden nach wie vor in beschränkten Quantitäten auf Grund erteilter Kontingente importiert.

Baumwolle

Bremen, 4. Januar. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.13 (10.13).

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	9.49/46	9.70/6·	9.91/86	10.11/08	10.21/19
Eröffnung	—.—/—	9.51/48	9.72/67	9.91/86	10.08/07	10.19/15
12.30 Uhr	—.—/—	9.52/48	9.72/68	9.92/88	10.11/08	10.21/17
16.20 Uhr	—.—/—	9.50/44	9.70/67	9.87/86	10.08/06	10.19/15
Heutig. Schluß	—.—/—	9.53/50	9.75/72	9.93/91	10.16/11	10.23/22
Abrechnung	8.70	9.50	9.70	9.90	10.10	10.19

Nachmittags bezahlt: Mai 9.73, 9.75, Juli 9.86, 9.87, 9.94 *).

*) Nach Notiz bezahlt.

Bremen, 4. Januar. Der Markt eröffnete infolge der ungeklärten Lage in den Vereinigten Staaten ruhig 2 Punkte höher bis 4 Punkte niedriger. Das Geschäftsinteresse blieb während des Vormittages vorwiegend eingeschränkt. Kursveränderungen von Bedeutung erfolgten daher nicht. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig unverändert bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit etwas mehr Angebot kaum stetig 1 bis 2 Punkte niedriger. Im weiteren Verlauf wurde die Nachfrage wieder lebhafter, so daß sich die Kurse gut erholen konnten. Der Markt schloß leicht befestigt 2 bis 7 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 4. Januar.

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	4.35
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.70

Newyork	Jan.	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.
Vor. Schluß	8.21/—	8.28/—	8.35/—	8.39/41	8.45/—	8.50/51
Heutig. Schluß	8.29/—	8.36/38	8.45/—	8.52/—	8.58/—	8.62/—

Loko: 8.46 (8.38)

New Orleans . . . . heutige Not. 8.60 vorige Not. 8.50

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 38000 | 29000

Stetig

Newyork, 4. Januar. Der Baumwollterminmarkt lag ziemlich ruhig, war aber auf einen stetigeren Ton gestimmt. Anfangs kam das Geschäft nur schleppend in Gang, da seit dem Vortag Glattstellungen und in mäßigem Umfange auch Sicherungsverkäufe erfolgt waren. Später zogen die Preise an, da der Handel, die Platzfirmen, New Orleanser Häuser und zum Teil auch die Spekulation Anschaffungen tätigten, denen nur wenig kontraktgemäße Ware gegenüberstand. Auch die Befestigung an der Effektenbörse und an den meisten übrigen Warenmärkten, die teilweise auf erneute Gerüchte über mögliche inflationistische Tendenzen zurückzuführen zu sein schienen, regte an. Später ließen die Käufe allerdings bei den erhöhten Preisen wieder etwas nach. Schließlich kam es auch teilweise wieder zu Abgaben, die Schlußtendenz lautete jedoch stetig.

Hanf: In Italien und Jugoslawien waren für die Zeit vom 27. Dezember bis 2. Januar infolge der Feiertage die Umsätze auf allen Märkten ganz geringfügig. Die Preise blieben unverändert.

Wolle

Antwerpen, 4. 1. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 4.	p.kg.belg.Fr. 3.	p.lb.pence 4.	p.lb.pence 3.		p.kg.belg.Fr. 4.	p.kg.belg.Fr. 3.	p.lb.pence 4.	p.lb.pence 3.
Janua	33.25	34.00	23.87	24.62	Juni	33.00	34.00	23.75	24.50
Febr.	33.10	34.00	23.75	24.50	Juli	33.00	34.00	23.75	24.50
März	33.00	34.00	23.75	24.50	Aug.	33.00	34.00	23.75	24.50
April	33.00	34.00	23.75	24.50	Ums.	15 000 lbs		545 000 lbs	
Mai	33.00	34.00	23.75	24.50	Tendenz: ruhig				

Getreide und Futtermittel

Bremen, 4. Januar. (Eigenbericht.) Das Bild an den Märkten hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert. Die Oelkuchenlieferungen der 3. Rate an die Verbraucher stehen bevor, nachdem die Oelkuchenmühlen mit der Abgabe begonnen haben. Die Entspannung am Fischmehlmarkt setzte sich dank der in letzter Zeit erfolgten Steigerung der Einfuhr und Eigenerzeugung fort. Die anfallenden vollwertigen Zuckerschnitzel fanden großenteils im Rahmen der Schweinemastaktion Verwertung, dagegen waren Trockenschnitzel, Futterzucker und Kartoffelflocken genügend vorhanden. Neben den in den heimischen Mühlen anfallenden Nachprodukten fand auch Auslandskleie gute Aufnahme. Außerdem wurde Maisfuttermehl laufend frei gestellt.

Berlin, 4. Januar. Der Berliner Getreideverkehr bot im Vergleich zum Vortag ein ziemlich unverändertes Bild. Die Umsatztätigkeit bewegte sich nach wie vor in recht ruhigen Bahnen, zumal die Anlieferungen auf den bisherigen Umfang beschränkt blieben. Am Brotgetreidemarkt bestand vor allem für Weizen gute Aufnahmeneigung, während Roggen eher vernachlässigt blieb. Futtergetreide wurde kaum zum Verkauf gestellt. Braugersten waren dagegen reichlicher erhältlich, ohne daß sich nennenswerte Absatzmöglichkeiten boten. Am Mehlmarkt blieb es im großen und ganzen ruhig.

Newyork, 4. 1.		Mais loko	76.37½	Engl. Fracht	3/7½—4
Weiz. Rw. I.	110.25	Mehl n. Pr.	5.65	Kont. Fracht	16—20
Weiz. Hw. I.	114.[illegible]	Mehl h. Pr.	5.75		

Chikago, 4. 1.		Mais	fest	Juli	29.25
Gerste loko	70 37	Mai	61.37½	September	—
Weizen	fest	Juli	64.75	Roggen	fest
Mai	93⅜—½	September	—	Mai	74.25
Juli	8/⅞—½	Hafer	fest	Juli	69.75
September	—	Mai	31.12½	September	—

Kartoffelmarkt

Bremen, 4. Januar. (Eigenbericht.) Angesichts der kalten und vielfach schneereichen Witterung wurden größere Kartoffelverladungen in der letzten Woche nicht durchgeführt. Auch nachdem seit dem Jahresbeginn die planmäßige Heraufsetzung des Erzeugerpreises für Speisekartoffeln um 15 Rpf. je 50 kg Platz gegriffen hat, war eine erhöhte Abgabebereitschaft nicht festzustellen. Die Lagerbestände der Verteiler genügten völlig, um die augenblicklich recht mäßigen Ansprüche der Verbraucher zufriedenzustellen.

Ruhige Stimmung herrschte auch an den Futterkartoffelmärkten. Zusätzlicher Bedarf, wie er u. a. im Nordwesten des Reiches auftrat, wurde durch Lieferungen aus Ostdeutschland gedeckt. Für Fabrikkartoffeln zeigten sich verschiedene, besonders mitteldeutsche, Betriebe gut aufnahmefähig. Daneben wurden weitere Anbau- und Lieferungsverträge abgeschlossen. Pflanzkartoffeln wurden bei ruhigem Bedarf und mäßiger Abgabeneigung der Erzeuger hier und da zur späteren Lieferung verkauft.

Viehmärkte

Bremen, 4. Januar. Auftrieb: 847 Schweine. Vom 26. 12. 1937 bis 1. 1. 1938 zum städtischen Schlachthof direkt: 61 Schweine. Marktverlauf: verteilt. Preise: Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 47½, e) 46—47½, f) 41—45, Sauen: g1) 51—51½, g2) 45—49½, h) 51½ RM.

Fleischgroßmarkt vom 28. bis 31. Dezember 1937: Rindfleisch: I. 75—78, II. 60—67, III. 40—52; Kalbfleisch: I. 88—95, II. 68—78; Schaffleisch: I. 75—97, II. 75; Schweinefleisch: I. 66—70, II. 58—65, III. 45 bis 50 RM. Geschlachtet eingeführt: 11½ Rinder, 17½ Kälber, 12 Schafe; 34½ Schweine. Geschäftsverlauf: Rindfleisch: mittel, Kalb-, Schaf- u. Schweinefleisch: flott.

Hamburg, 4. Januar. Auftrieb: 1169 Kälber, 7542 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 78; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) bis 38; Schweine: a) 54, b1) 53, b2) 52, c) 50, d) 47; Sauen: g1) 51, g2) bis 49 RM.

Berlin, 4. Januar. Wie stets nach den Feiertagen, ist der Fleischabsatz geringer. Demzufolge waren auch die Zufuhren von Schlachtvieh nicht allzu reichlich. Auch in Schweinen war das Angebot trotz höherer Preise in den oberen Klassen nur mäßig. Der Handel verlief allgemein glatt. Der Markt wurde geräumt. Es waren aufgetrieben: 1401 Rinder, 2306 Kälber, 3154 Schafe, 10 431 Schweine. Es wurden bezahlt: Rinder 20—44, Kälber 30—63, Schafe 20—50, Schweine 47—54, Sauen 49—51 RM.

Köln, 4. Januar. Auftrieb: 710 Rinder, darunter 194 Ochsen, 41 Bullen, 412 Kühe, 63 Färsen, 676 Kälber, 252 Schafe (Lämmer und Hammel), 2433 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: ruhig. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 42—43, b) 37—39, c) 31—33, d) 20—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer u. Hammel: b2) 46—48; Schweine: a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d) 49½; Sauen: g1) 53½, g2) 51½ RM.

Chikago, 4. 1. Schweine

leich. n. Pr.	8.15	schw. n. Pr.	7.20	Zufuhren	2 000
leich. h. Pr.	8.45	schw. h. Pr.	7.75	im Westen	61000

Seefische

Am 4. Januar landeten in Wesermünde 7 Dampfer insgesamt 9425 Zentner frische Seefische. Außerdem war 1 Kutter mit 280 Zentner Langheringen und Spitzen, 27 Zentner Stint; außerdem 3 Norweg.-Küste-Dampfer mit 5290 Zentner am Markt. Preise: Nordsee: Schellfisch II 38, III 23, IV 11½—16, V 9 bis 5¼, Wittlinge 6¾—5¼, Kabeljau I 25—22¼, II 20½ bis 17, III 6—5, Seelachs I 5¾—7½, II 5¾, Lengfisch 7¾—11¾, Heringe 9½—9¼, in Kisten 12½, Schellfisch 5, in Kisten 9—8. Island: Schellfisch I 38, II 34, III 17¾—13, IV 8½ und 8, Kabeljau I 9½ bis 12, II 9½—12¾, III 9½, Seelachs I 6¼—6¾, II 5¾, Lengfisch 15 und 14, Katfisch I 8¾—6¾, II 6 bis 5¾, Rotbarsch 8¾—8¼. Weißes Meer: Schellfisch I 11½—14, II 9¾—14¾, III 8½—11½, IV 7 und 7¼, Kabeljau I 9¼, II 9¼—8¾, III 9¼, Katfisch I 13 und 12, Rotbarsch 9—8¼. Norweg. Küste: Schellfisch I 12½ und 14½, II 12½, Kabeljau I 9¼, II 9—9½, III 9¼—9, Seelachs I 5¾—5, II 5¼—6, Lengfisch 15, Katfisch I 9, II 8, Rotbarsch 8¼ und 8¾.

Warenmärkte

Hamburg, 4. Januar.

Reis: Der Platz bot ein ruhiges Bild. Die Wetterberichte in den Reisgebieten des Fernen Ostens lauten günstiger. Zu Umsätzen ist es indessen infolge der dortigen Neujahrsfeste kaum gekommen. Preise unverändert.

Gewürze: Es besteht recht wenig Kauflust, da die Inlandsbestände für den anfallenden Bedarf ausreichend sind. Pfeffer wurde teilweise niedriger angeboten. Schwarzer Lampong-Pfeffer 59; schwarzer Tellicherry-Pfeffer 68; weißer Muntok-Pfeffer 68; weißer Java-Muntok-Pfeffer 69; Cassia vera secunda 95. Uebriges unverändert. Preise in RM für 50 kg (Vanille für 1 kg), verzollt, einschl. Ausgleichssteuer, ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Am Platz kam es zu keinen nennenswerten Abschlüssen. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Seitens der Inlandkundschaft bestand ziemlich starker Bedarf für Mandeln, Korinthen, Sultanas und Haselnußkerne. In Mischobst zeigt sich nach der letzthin eingetretenen Beruhigung wieder Nachfrage. In Perser Aprikosen erwartet man demnächst neue Ankünfte.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 6¾, per Febr./März 6[illegible], per März/April 6⅞. Preise in Pence für 1 lb.

Schmalz: Ruhig. American Steamlard 22¼ Dollar; Purelard raff., per vier Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standard-Marken transito ab Kai 23¼—23½ Dollar für 100 kg.

Chikago, 4. 1. Schmalz

Tendenz: unrglm.		März	8.45 G	Juli	8.87½ G
Januar	8.12½ G	Mai	8.75	September	—.—

Newyork, 4. 1. Oele und Fette

Schmalz	8.35	März	7.22	Terp. Sav.	26.50
Talg, lose	5.87½	Mai	7.24	Petr. SWC.	16.25
		Juli	7.27	Petr SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Contl.	1.16
Januar	7.08	Terpentin	31.50	Pens. Rohöl	1.27½ 2.20

Kaffee

Bremen, 4. Januar. Von den Ursprungsländern lagen keine Offerten vor, so daß sich mit diesen Ländern keine Geschäftsmöglichkeiten entwickeln konnten. Das Loko-Geschäft ist jedoch zufriedenstellend, wobei natürlich die Kaffees neuer Ernte das meiste Interesse finden. Das Inland ist mit regelmäßigen Bedarfsorders im Markt.

Hamburg, 4. Januar. Das Platzgeschäft setzt allmählich wieder ein, so daß nennenswerte Aufträge gebucht werden konnten. Auch im Transit kam es zu befriedigenden Abschlüssen. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr: Neuer Kontrakt: März 35 B, 33 G; Mai 34 B, 32 G; Juli 34 B, 32 G; Sept. 34 B, 32 G; Dez. 34 B, 32 G.

Newyork, 4. 1.		Juli	6.05 n	März	4.40 n
Tendenz: stetig		September	6.05 ·	Mai	4.17 n
		Dezember	6.05 n	Juli	4.07 n
Santos loko	8.50 ·	Tagesums.	30 0	September	4.06 n
März	6.34 n			Dezember	4. 6 n
Mai	6.12	Rio loko	6.25 n	Tagesums.	—

Newyork, 4. Januar. Am Kaffeeterminmarkt war der Handel ziemlich ruhig, anfangs kam es zu einer leichten Abschwächung, da vereinzelt Abgaben erfolgten und schwächere Kabelmeldungen aus Le Havre, sowie die niedrigeren Kostfrachtofferten Verstimmung auslösten. Auch die Geschäftslosigkeit am Lokomarkt trug hierzu etwas bei. Später trat jedoch eine Erholung ein, da der Handel Anschaffungen vornahm. Der Markt schloß infolgedessen stetig.

Kakao

Hamburg, 4. Januar. Rohkakao: Stetig. Am Weltmarkt hat sich die feste Stimmung erhalten. Für couranto Sorten ergaben sich vereinzelt Preisbefestigungen. Lagos faq neue Ernte per Dez./Febr. 23 sh 6 d cif; Sup. Thomé auf Approbation per Jan./März 28 sh cif; Sup. Bahia monatl. Abladung per Jan./März 26 sh cfr. für 50 kg netto unverzollt. Uebriges unverändert. — Kakaohalbfabrikate: An der Marktlage hat sich nichts geändert.

Newyork, 4. 1. stetig

Januar	5.59	Mai	5.62	September	5.77
März	5.58	Juli	5.69	Oktober	5.81

Zucker

Magdeburg, 4. Januar. Gemahl. Melis Jan.-Febr. 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 4. 1. Rohzucker stetig

Januar	2.22/2' *	Mai	2.28/29 *	September	2.30/31 *
März	2.26/27 *	Juli	2.29/3	Dezember	—.—

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 4. Jan. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 56½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99 % in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 37.50—40.50 RM.

Kupfer: 50¾, Blei: 20½, Zink: 19¾. Tendenz: stetig.

Berlin, 4. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 4. Januar für eine Unze Feingold 139 sh 6 d = 86,7690 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53,8203 Pence = 2,78969 RM.

Hamburg, 4. Januar. Altmetalle. Kupferdraht 49½—52, Schwerkupfer 49—51½, Rotguß 48—50½, Schwermessing 33—35½, Leichtmessing 26¼—28¾, Messingspäne 33¾—36, Altzink 10—12, Altblei 15½ bis 17½ RM. Preise für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

Frankfurt a. M., 4. Januar. Nach Ermittlungen der Metallgesellschaft betrug die Zinn-Bergwerksproduktion der Welt im Zeitraum Januar bis November 1937 insgesamt 185 057 metr. t gegen 163 755 t von Januar bis November 1936. Von der Gesamtmenge entfielen auf die Malaienstaaten 69 702 (61 349) t und auf Asien überhaupt 135 174 (117 366) t, auf Afrika 19 523 (16 638) t, auf Amerika 24 230 (23 801) t, auf Australien 3300 (3150) t, und auf Europa 2830 (2800) t. Zu berücksichtigen ist, daß eine Anzahl von Ziffern Schätzungen enthalten.

London, 4. Januar.

Kupfer (p. t)		Aluminium (p. t)	
Tendenz: gut beh.		Inland *	100
Standard p. Kasse	39.75—81	Ausland *	100
do. 3 Monate	39.93—40	Antimon Regulus (per Tonne)	
do. Settl. Preis	39.75	Erzeuger-Preis *	81—82
Electrolyt	43½—44½	chines. per *	61
best selected	43½—44½	Quecksilber * (per Flasche)	260—260/6
strong sheets	—	Platin* (p. 20. Unz.)	7
Elektrowirebars	44.50	Wolframerz cif * (sh per Einheit)	80—85
Zinn (per Tonne)		Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
Tendenz: stetig		do. ausl. * (per t)	180—185
Standard p. Kasse	181.75—182	Weißbl. I.C.Cokes 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½—23
do. 3 Monate	181.50—182	Kupfersulfat fob. * (per t)	18.25
do. Settl. Preis	181.75	Cleveland Gußeis. Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	—
Banka *	—	Silber	
Straits *	186	Barrensilber prompt	19.56
Blei (per Tonne)		Feinsilber prompt	—.—
Tendenz: stetig		Barrensilber a. L.	19.37½
ausl. pr. offiz. Preis	15.19—31	Feinsilber a. Lief.	—.—
do. pr. inoffiz. Preis	—	Gold (sh u. Pence per Unze)	139/6
do. entf. S. off. Pr.	15.37½—43	inakt. Notierung	
do. entf. S. inoff. Pr.	—		
do. Settl. Preis	15.25		
Zink (per Tonne)			
Tendenz: gut beh.			
gewöhnl. pr. off. Pr.	14.62½—69		
do. pr. inoffiz. Preis	—		
do. entf. S. off. Pr.	14.81—87½		
do. entf. inoff. Pr.	—		
do. gew. Settl. Preis	14.62½		

London, 4. Januar. Am Dienstag wurden 201 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 139 sh 6 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 4. 1.

El. Kupf. I.	9.67½	Blei, loko	4.75	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.6/½	Zink, loko	5.00	Roheis. N. 2	27.47½
Zinn, loko	41.50	Silb. ausl.	44.75	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Angeregt

Hamburg, 4. Januar. Die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten setzte sich fort. Der Anlagebedarf der Bankenkundschaft hielt weiter an. Auch der berufsmäßige Börsenhandel nahm Käufe vor. Für Bremer Werte waren die von der „Bremer Zeitung" ausführlich veröffentlichten Ausführungen des Präses Bollmeyer vor dem Bremer Kaufmannskonvent über die Aufgaben der Hansestadt anregend. Besonders fest lagen Hansa Dampf, die um 2% auf 131 anzogen. Nordd. Lloyd stellten sich um 1½% höher (81½) und waren so gesucht, während Hapag wie zuletzt mit 80 bewertet wurden. Auch Hamburg-Süd wiesen mit 128 keine Veränderung auf. Im Zusammenhang damit ergaben sich für Werftaktien Steigerungen, von denen Atlas-Werke nicht betroffen wurden. Diese gaben sogar gegenüber dem Vortage um ½% auf 119 nach. Dagegen konnten die unnotierten Deschimag recht kräftig um 5% auf 152½ anziehen. Um 3½% gebessert waren Deutsche Werft, die mit 135½ zu hören waren. Von weiteren unnotierten Papieren wurden Nordd. Hochseefischerei um 2% besser zu 144 und Nordstern um 1% höher zu 145 gefragt. Die amtlich notierten Deutsche Hochseefischerei waren um 1% auf 141 erhöht, während Bremen-Vegesacker Fisch nicht zur Notiz gelangten. Von sonstigen Bremer Papieren gingen Jute Bremen wenig verändert zu 130 um, es handelte sich hierbei um kleine Beträge, die für bremische Rechnung aus dem Markt genommen wurden. Reis und Handels besserten sich um ½% auf 144½. Am Bankenmarkt blieben Geestemünder Bank zu 91 gesucht. — Am festverzinslichen Markt fand die von der „Bremer Zeitung" gemeldete Zusammenfassung der öffentlichen Banken im Raum Weser-Ems lebhafte Beachtung, zumal Bremen durch die Neuregelung jetzt das Recht zur Ausgabe von Pfandbriefen erhalten hat. Erfolgversprechende Verhandlungen über die Freigabe von Emissionen schweben, nach dem Bericht der „Bremer Zeitung", bereits. Bremer Altbesitz befestigten sich um ¼% auf 128¼. Bremer Neubesitz blieben zu 23 begehrt.

Freundlich

Hannover, 4. Januar. Der Aktienmarkt war weiter freundlich; der Nachfrage stand aber nur vereinzelt genügendes Angebot gegenüber. So waren Conti Gummi, Ilseder Hütte, Hannoversche Straßenbahn und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn bis 2% fester. Auch Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn blieben 1% höher mit 60 gesucht. Nur Vorwohler Cement waren 1% niedriger mit 121 vergeblich angeboten. Am Rentenmarkt wurden größere Umsätze in Reichsschatzanweisungen und in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Hannoverschen Bodenkreditbank getätigt. Stark gesucht waren wieder Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank-Pfandbriefe. Die Reichsanleihe-Altbesitz zog auf 129.60 an. Hannoversche Provinz-Altbesitz gingen mit 134.5 um und desgl. Neubesitz etwas höher mit 28.5. Von Industrie-Obligationen waren Brauergilde und Mechanische Weberei Linden je ½% und Vorwohler Cement ¼% höher. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe war mit 94.55 bis 95.25 im Handel. Burbach zogen auf 65 bis 67 und Wintershall auf 135 bis 137 an. — Schluß freundlich.

Weiter fest

Berlin, 4. Januar. Die Aktienmärkte eröffneten wieder in ziemlich fester Haltung; nachdem die sich in den letzten beiden Tagen anbahnende Befestigung vornehmlich durch die Börse selbst herbeigeführt wurde, lagen bei den Banken in größerem Umfang auch Aufträge der Bankenkundschaft vor, deren Interesse durch die Kurssteigerung ausgelöst worden ist. Es handelt sich zumeist wieder um feste Anlagekäufe; gefördert wird diese Bewegung durch die nach dem Jahresultimo zunehmende Verflüssigung des Geldmarktes. Im Verlauf war die Kursbewegung nicht mehr ganz einheitlich nach oben gerichtet. Zwar fielen u. a. noch Goldschmidt mit einer gegen den Anfang erzielten Steigerung von 3⅛, Schubert & Salzer mit plus 1½, Berger mit plus 1, Holzmann mit plus ⅞ und AEG. mit plus ¾% auf, dagegen gaben aber Harpener, Aschersleben und Westeregeln sowie Schuckert um je 1% nach; letztere auf eine Verlautbarung, derzufolge die für die Kursbewegung der letzten Zeit in Börsenkreisen angegebenen Gründe nicht zutreffen. Die Börse schloß zu dem Verlauf gegenüber gut behaupteten Kursen. Nur ganz vereinzelt erfolgten Gewinnsicherungen des berufsmäßigen Handels. Ein erheblicher Teil der variabel gehandelten Aktien blieb allerdings ohne Schlußnotiz, da Umsätze kaum noch getätigt wurden. Nachbörslich blieb es ruhig, in der Tendenz aber weiter freundlich.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien waren Großbank-Aktien zum Teil stärker begehrt, wobei Deutsche Bank um ½ und Commerzbank um ⅛% anzogen. Hypothekenbanken setzten den kräftigen Vortagesanstieg weiter fort, und zwar wurden Deutsche Zentralboden und Hamburger Hypothekenbank je 1¼, Deutsche Hypothekenbank 1½, Bayerische Hypotheken ⅞ und Westboden ¾% höher notiert. Bei den Kolonialwerten ermäßigten sich Doag um ⅞%, während Otawi ⅛% höher bewertet wurden. Steuergutscheine, die heute wieder durchweg notiert wurden, blieben unverändert.

Am Rentenmarkt machten sich kräftigere Auswirkungen des Kupontermins vom 1. Januar bemerkbar. Die aus Zinsgutschriften herrührenden Mittel wurden in allen verfügbaren Gattungen angelegt. Frankfurter Pfandbriefbank, Sächs. Bodenkreditanstalt, Leipziger Hypothekenbank, Westdeutsche Bodenkredit und Deutsche Zentralboden Goldpfandbriefe erreichten mit einer Steigerung um ¼% den Pari-Stand. Stadtanleihen lagen nicht ganz einheitlich. 29er Aachen wurden ¼, 26er Bonn ½% und Bochumer 20 Rpf. höher, dagegen 26er Essen und 26er Gera um ⅜ bzw. ¼% niedriger bewertet. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen stiegen Pommern Abfindung um ⅛, Sachsen Lipuidation um ⅛%. Gesucht waren Altbesitzanleihen, von denen Anhalter und Lübecker je ¼% höher notierten. Sonst sind noch Dekosama Neubesitz mit minus 1, sowie von Industrieobligationen Harpener mit plus ¼, Farbenbonds und Mont Cenis mit je plus ⅜% hervorzuheben. Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Dollar = 2.482 (2.485) RM
Englisches Pfund = 12.44 (12.435) RM

Lebhafter

Frankfurt, 4. Januar. Die Abendbörse verkehrte in fester Haltung, da sich aus der Kundschaft die Käufe fortsetzten. Die berufsmäßigen Kreise beteiligten sich nur wenig am Geschäft und gaben verschiedentlich etwas Material ab, so daß die Umsätze in einzelnen Werten verschiedentlich lebhafter waren. Gegenüber dem Berliner Schluß ergaben sich vorwiegend Erhöhungen von ½ bis 1%. Verhältnismäßig ruhig lagen Montanwerte, während sich sonst die Nachfrage auf nahezu alle Marktgebiete erstreckte. Lebhafter waren IG. Farben, die zwischen 162½ bis 163 schwankten, ferner Gesfürel, die um 1⅜% auf 148¾ anzogen. Am Einheitsmarkt waren verschiedene Hypothekenbankaktien weiter gesucht. Im Freiverkehr setzten neue Wayss & Freytag ihre Steigerung auf 150½ (149) und Katz & Klumpp auf 108½ (107½) fort. Schuhfabrik Herz wurden mit 121½ gesucht. Der Rentenmarkt lag ruhig, aber fest. Kommunalumschuldung stellten sich auf 94,95 (94.90).

Zuversichtlicher

Newyork, 4. Januar. Die Stimmung war durchweg fest, obgleich die Umsatztätigkeit verhältnismäßig gering blieb. Nachdem man sich in Newyorker Finanzkreisen nunmehr eingehender mit der Botschaft des Präsidenten Roosevelt beschäftigt hatte, vertrat man vielfach die Ansicht, daß sie auf einen entgegenkommenderen Ton für die Privatwirtschaft gestimmt sei und war infolgedessen im allgemeinen zuversichtlicher. Der berufsmäßige Handel übte allerdings nach wie vor Zurückhaltung. Nach den ersten höheren Notierungen erfolgten auch bald wieder kleine Gewinnmitnahmen. Trotzdem zogen die Kurse langsam überwiegend weiter an. Gegen Schluß bestand zwar vereinzelt wieder etwas Neigung zu Abgaben, doch fanden diese glatt Unterkunft. Die Aufwärtsbewegung machte daher bis zum Schluß noch weitere langsame Fortschritte und die Schlußkurse lagen durchweg ungefähr auf Tageshöchstnotizen. Die Besserungen betrugen im allgemeinen bis zu 3 Dollar, in wenigen Einzelfällen auch bis zu 4 und 5 Dollar. Die Börse schloß fest.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bankdisk.	Vorkriegskurs	4. 1. 1938 Geld	4. 1. 1938 Brief	3. 1. 1938 Geld	3. 1. 1938 Brief
Aegypten 1 ägy. £	7	20.99	12.725	12.755	12.72	12.75
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.728	0.732	0.728	0.732
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.12	42.20	42.14	42.22
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.133	0.13[illegible]	0.133	0.135
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.46	55.58	55.45	55.57
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10

90 Tg. Geld 0.50	Brüssel 16.96½	Budapest 19.90	
Pr. Hand.-wechsel	Rom 5.26¼	Belgrad 2.35	
niedr. Satz 1.00	Madrid 6.20	Athen 0.92	
höchst. Satz 1.00	Bern 23.15	Japan 29.13	
Wechsel auf London-Obl. 5.00½	Amsterdam 55.70	Buen. Aires 31.03	
	Stockholm 25.80	Rio de Jan. —.—	
	Oslo 25.15	Berlin 40.32	

Ostasiatische Wechselkurse vom 4. Januar

Newyork gegen Japan 29.15—29.19, London gegen Japan 1.2. (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6⁷⁄₆₄, Hongkong 1.2⅞, Schanghai 1.2¹³⁄₆₄, Kobe 1.1¹¹⁄₃₂. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Berlin: Bauunternehmer Gustav Fichtner in Berlin-Köpenick. — Kaufm. Leo Schönfeld, Kleinhandel mit Textilwaren in Berlin. — **Dresden:** Nachl. Rechtsanwaltswwe. Elise Bertha Dietrich geb. Bügel. — **Fulda:** Fa. I. L. Uth, Hofbuchdruckerei. — **Garmisch-Partenkirchen:** Werdenfelser Reisebüroinhaber Theo Pixis. — **Heidelberg:** Fa. Kappler & Co., Baugesellschaft m. b. H. — **Liegnitz:** Nachl. Gastwirt Gustav Tomicek. — **Plauen, Vogtl.:** Fa. David Brand. — **Stargard, Pomm.:** Nachl. Wwe. Rosa Will geb. Dienemann. — **Stralsund:** Nachl. Johann Eggert. — **Warin, Mecklbg.:** Nachl. Postschaffner a. D. Wilhelm Rathke in Groß-Tessin. — **Zittau:** Früherer Gastwirt Oswald Gustav Klimpel in Lausa-Wexdorf jetzt in Zittau.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Breslau: Kaufm. Berthold Krien in Fa. Emanuel Pleßner Nachf. Berthold Krien. — **Friedberg, Hessen:** Fa. Franke & Co., Konfektionsgeschäft.

Schiffahrt · Schiffbau

Nachrichten für Seefahrer. Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Die Feuerschiffe „Kalbaodagrund" und „Helsinki" wegen Eis eingezogen.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Adler 2 (81480), Erpel 4, Kong Bjoern 6 (82050), Elin 6, Electra, Castor, H. A. Nolze 10, Oscar Friedrich 1, Flora 3.
Hafen II: Melampus 13 (81733), Oakwood 17, Hansburg 17 (85390), Macedonia 18 (85488), Anubis 13 (80056).
Holzhafen: Eifel (Log. & Wardenburg), E. Russ (Steinbr. & Berninghausen).
Getreide-Anlage: Ilona Siemers, Orest, Hans Carl.
Industriehafen: Iceland, Delphin, Pietro Campanello, Campania, Argun, Mount Lycabettus, Favoritas, Runmaroe (Röchling), Atlas, Byaa, Noreg, Mar Glauco (Kohlenhandel), H. A. Nolze, Mito Maru, Siena, Claus Ohldendorf (Kali-Anlage), Themis (schwed.), Nordkap (Krages), Gastelu, Breszia (Nordfestmachebrücke), Heinrich Peters (Dreyer & Hillmann), Ajax, Marie Fisser (Klembt).
Werft: Aachen (Werfthafen), Sparta (Dock V).
Hohentorshafen: Theseus (Lampe).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Europa, Stuttgart.
Hamburg: Donau, Dresden, Eider, Erfurt, Gneisenau, Spree.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 3. Januar:

Nordkap, dtsch., von Gefle, Rab. & Stadtl., Krages, Holz. Optima, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Erpel, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Mito Maru, jap., von Hamburg, Drewes & Focke, Kali-Anlage. Macedonia, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18.

Angekommene Seeschiffe am 4. Januar:

Breszia, ital., von Palermo, Gebr. Specht, Industriehafen. Claus Ohldendorf, dtsch., von Wesermünde, Carl Scholle, Kali-Anlage. Sparta, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., AG Weser. Saar, dtsch., von Mexiko, Gebr. Specht, Hafen II, Sch. 14, Baumwolle. Palatia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 13. Hans Carl, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 5, Stückgut. Mount Lycabettus, griech., von Antwerpen, Häger & Schmidt, Röchling. Heinr. Peters, dtsch., von Abo, Rab. & Stadtl., Dreyer & Hillmann, Holz.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Januar:

Walmar Castle, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Orlanda, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Ankara, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Ibis, dtsch., nach Middlesborough, Argo Reederei. Confidenza, ital., nach Neapel, Gebr. Specht, Kohlen. Kersten Miles, dtsch., nach Aalborg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Sturmfels, dtsch., nach Rangoon, D. D. G. Hansa, Stückgut. Meliskerk, holl., nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Acalea City, amerik., nach Florida, Watermann Linie, Stückgut. Hoogkerk, holl., nach Rotterdam, D. D. G. Hansa. Godhem, schwed., nach Ipswich, Nic. Haye & Co., Kali. Tinge, holl., nach Södersham, Bremer Seeverkehr, Glaubersalz. Bologna, ital., nach Barletta, Gebr. Specht, Kohlen. Mincio, ital., nach Genua, AMI, Kohlen.

Jahresultimo bei der Reichsbank

Die zum Jahresschluß übliche stärkere Beanspruchung des Notenbankkredits hat in diesem Jahr, wie sich aus dem Reichsbankausweis vom 31. Dezember 1937 ergibt, zu einer Steigerung der gesamten Kapitalanlage um 895.6 auf 6584.0 Mill. RM geführt. Obgleich bis zur dritten Dezemberwoche nur rund 39% der Ultimo-Novemberspitze abgebaut worden sind, erscheint die Neubelastung zum Jahresschluß nicht als übermäßig hoch, wenn man zum Vergleich die entsprechenden Vorquartale heranzieht, an denen die Kapitalanlage jeweils um 850 Mill. RM (30. September) bzw. 804 Mill. RM (30. Juni) stieg. Zu berücksichtigen ist diesmal ferner, daß in gewohnter Weise ein größerer Teil der ausgeliehenen Kreditmittel auf Girokonto Anlage gefunden hat, da die Kreditinstitute wegen ihrer Jahresbilanzen Vorsorge für einen guten Liquiditätsstand zu treffen pflegen und ihre finanzielle Bereitschaft für den Zinstermin zum Ausdruck bringen. Auch Vorbereitungen auf die neue Reichsanleihe dürfen schon eine Rolle gespielt haben.

Insgesamt haben die Giroguthaben um 325.3 auf 1058.5 Mill. RM zugenommen, wobei die Erhöhung völlig auf die privaten Konten entfällt, da die öffentlichen sogar noch eine geringe Abnahme verzeichnen. Von den Veränderungen auf den Kapitalkonten sind die Zunahme der Bestände an Handelswechseln und -schecks um 807.0 auf 6012.9 Mill. RM, an Lombardforderungen um 4.3 auf 60.3 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0.7 auf 105.8 Mill. RM und an Reichsschatzwechseln um 83.6 auf 118.6 Mill. RM zu erwähnen. Der Rückgang der sonstigen Aktiven um 62.0 auf 749.7 Mill. RM betrifft laufende Posten und einige Jahresabschlußbuchungen; eine Veränderung des Betriebskredites des Reiches hat nicht stattgefunden.

Entsprechend dem erhöhten Geldbedarf wird auch der Umlauf an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen um 462.5 Mill. höher ausgewiesen, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten allein eine Zunahme um 463.1 auf 5492.9 Mill. RM erfahren, während der Umlauf an Rentenbankscheinen mit 390.8 Mill. RM unwesentlich niedriger lag. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 44.2 auf 1594.7 Mill. RM zu. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf war Ende Dezember 1937 mit 7478 Mill. RM der höchste im ganzen Jahr. In der Vorwoche betrug er 6972 Mill. RM, am Ende des Vormonats 7180 Mill. RM, Ende Juni 1937 6941 Mill. RM und Ende 1936 6966 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen weisen mit 76.3 Mill. RM eine geringfügige Zunahme um 0.1 Mill. RM auf. Im einzelnen stiegen die Goldbestände um 33 000 RM auf 70.6 Mill. RM und die Devisenvorräte um 102 000 auf 5.7 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 31. Dez. 1937

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM berechnet und zwar:	70 639	+	33
a) Goldkassenbestand	50 306		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	20 333		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 7[illegible]2	+	102
a) „ „ Reichsschatzwechseln	[illegible]18 590	+	83 590
b) „ „ sonstig. Wechseln u. Schecks	6 012 9[illegible]7	+	807 009
„ „ deutschen Scheidemünzen	11[illegible] 958	−	63 139
„ „ Noten anderer Banken	—		—
„ „ Lombardforderungen	60 294	+	4 330
a) darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	1		
„ „ deckungsfäh. Wertpapieren	105 762	+	692
„ „ sonstigen Wertpapieren	286 431	+	3
„ „ sonstigen Aktiven	749 694	−	61 982
Passiva			
Grundkapital	150 000		
Reservefonds			
a) gesetzlicher Reservefonds	79 277		
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 289		
c) sonstige Rücklagen	273 411		
Betrag der umlaufenden Noten	5 492 916	+	463 131
Sonstige tägl. fällige Verbindlichkeiten	1 [illegible]8 52[illegible]	+	325 259
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	326 556	−	17 752
a) Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Alster 3. Dover pass. nach Port Said. Arucas 3. ab Antwerpen nach Madeira. Attika 2. ab Tutoya nach Ceara. Berlin 4. an Havanna. Bremen 3. an Newyork. Chemnitz 2. an Beaumont. Columbus 3. an Newyork. Der Deutsche 3. an Neapel. Ems 3. an Las Palmas. Erfurt 4. an Hamburg. Erlangen 31. 12. ab Newcastle NSW. nach Melbourne. Friderun 1. an Rabaul. Fulda 4. ab Penang nach Port Swettenham. Gen. v. Steuben 1. ab Madeira nach Cowes Reede. Havel 2. an London. Helgoland 2. ab Philadelphia nach Pensacola. Kommodore Johnsen 2. an London. Lahn 3. an Melbourne. Main 2. Ouessant pass. nach Dünkirchen. München 3. Lizard pass. nach Antwerpen. Oder 4. ab Singapore nach Otaru. Saar 4. an Bremen. Sierra Cordoba 3. an Neapel. Weser 2. ab Champerico nach Los Angeles.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 4. Perim pass. Braunfels 2. in Hamburg. Ehrenfels 3. in Bombay. Falkenfels 3. in Port Said. Frauenfels 2. Ouessant pass. Freienfels 2. in Bunder Shahpour. Geierfels 3. von Colombo. Hundseck 1. in Pasajes. Kandelfels 2. Perim pass. Lauterfels 4. Perim pass. Lichtenfels 2. in Port Said. Liebenfels 1. von Port Said. Lindenfels 2. von Bremen nach Newyork. Marienfels 2. in Hamburg. Ockenfels 4. in Colombo. Olbers 1. Ouessant pass. Rauenfels 2. in Antwerpen. Reichenfels 1. in Antwerpen. Rolandseck 3. in Oporto. Schönfels 2. von Malta. Sonnenfels 2. in Rotterdam. Stahleck 3. von Sevilla. Sturmfels 4. in Hamburg. Treuenfels 1. von Basrah. Uhenfels 2. Gibraltar pass. Weißenfels 2. von Basrah. Werdenfels 1. von Malta.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Apollo 4. in Königsberg. Ariadne 4. in Stettin. Astarte 4. in Stockholm. Delia 3. in Malaga. Diana 4. in Rotterdam. Egeria 4. in Rotterdam. Fortuna 4. von Bremen nach Kopenhagen. Hector 4. in Gotenburg. Hero 3. in Stavanger. Jupiter 3. von Stockholm nach Bremen. Klio 4. von Bremen nach Antwerpen. Leander 3. von Bilbao nach Pasajes. Nereus 4. von Königsberg nach Bremen. Orest 3. in Bremen. Pallas 3. von Danzig nach Riga. Phoebus 4. in Rotterdam. Priamus 4. von Königsberg nach Bremen. Sirius 4. in Riga. Stella 4. in Königsberg. Themis 4. von Bremen nach Rotterdam. Venus 4. in Rostock. Vesta 3. von Bilbao nach St. Malo. Hans Carl 4. in Bremen.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 4. von Hull nach Hamburg. Bussard 4. in Kopenhagen. Butt 3. von Danzig nach Antwerpen. Condor 4. von Holtenau nach Antwerpen. Erpel 4. an Bremen. Fink 4. von Pillau nach Rotterdam. Greif 4. in Hamburg. Ibis 3. von Bremen nach Bergen. Meise 3. in Boston. Möwe 4. von Bremen nach London. Oliva 4. in Gdingen. Schwalbe 4. von Hull nach Bremen. Schwan 4. von Bremen nach Hull. Optima 3. in Bremen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Akka 3. in Thessaloniki. Ankara 4. in Hamburg. Antares 4. Gibraltar pass. Arkadia 4. von Alexandrien nach Tel Aviv. Cavalla 2. in Payas. Darcolla 3. Gibraltar pass. Delos 3. von Thessaloniki nach Istanbul. Macedonia 3. von Hamburg nach Bremen. Ernst L. M. Ruß 2. in Panderma. Tilly L. M. Ruß 4. von Hamburg nach Antwerpen. Sparta 3. von Hamburg nach Bremen. Tinos 3. von Ancona nach Susak.

Union Handels- und Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Wesermünde 1. ab Port Antonio.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Frankenwald 3. Pentland Firth pass. nach Boston. — Westküste Nordamerika: Vancouver 3. ab Cristobal nach Le Havre. Oakland 2. an San Franzisko. Seattle 3. an Curacao. — Mittelamerika/Westindien: Feodosia 3. an Kingston. Adalia 3. Ouessant pass. nach San Juan de Puerto Rico. Kyphissia 3. an Hamburg. Kiel 3. Ouessant pass. nach Vera Cruz. Palatia 3. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Südamerika: Rhakotis 3. an Antwerpen. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Altona 1. ab Padang nach Port Sudan. Cassel 3. ab Singapore. Hamm 3. ab London nach Hamburg. Essen 3. an Suez. Dortmund 2. an Brisbane. Heidelberg 3. an Batavia. — Ostasien: Ruhr 4. an Antwerpen. Duisburg 2. Perim pass. nach Port Swettenham. Assuan 31. 12. an Yokohama. Ramses 1. ab Penang nach Colombo. Rheinland 3. an Antwerpen. Mecklenburg 2. an Osaka. Hindenburg 2. ab Tientsin nach Yokohama. Neumark 30. 12. an Singapore. — Vergnügungsreise: Milwaukee 3. ab Lissabon nach Dover.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Antonio Delfino 3. St. Vincent pass. Cap Norte 4. in Santos. General Artigas 3. in Montevideo. General Osorio 4. von Bremerhaven nach Hamburg. Monte Pascoal 3. Dover pass. João Pessôa 4. St. Vincent pass. La Coruña 3. von Victoria nach Las Palmas und Bremen. Natal 3. von Rotterdam nach Bremen. Olinda 2. von Buenos Aires nach Madeira. Pernambuco 1. in Florianopolis. Porto Alegre 4. von Hamburg nach Süd-Brasilien. Rio de Janeiro 2. in Rio de Janeiro. Santa Fé 3. in Santa Fé. Tenerife 4. St. Vincent pass. Tucuman 4. St. Vincent pass.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wagogo 1. ab Monrovia. — Süd- und Ostafrika: Usambara 31. 12. ab Lobito. Njassa 3. ab Beira.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Palos 31. 12. in Pasajes. Lisboa 2. in Oporto. Sebu 3. von Rotterdam nach Oporto. Tanger 3. von Oporto nach Casablanca. Tenerife 3. von Hamburg nach Lissabon. Casablanca 3. von Kopenhagen nach Hamburg. Sevilla 3. in Lissabon. Lucy Borchardt 3. in Bremen. Oldenburg 3. Finisterre pass.

H. C. Horn, Hamburg. Henry Horn 1. von Puerto Plata nach Le Havre, Azoren passiert. Mimi Horn 3. in Hamburg. H. C. Horn 1. in Kotka. Claus Horn 1. von Antwerpen nach San Juan, Azoren pass.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Erika Hendrik Fisser 2. in Rotterdam. Franciska Hendrik Fisser 1. in Brunsbüttel. Martha Hendrik Fisser 1. in Emden. Konsul Hendrik Fisser 1. in Liverpool.

Fisser & v. Doornum, Emden. Marie Fisser 31. 12. in Bremerhaven. Lina Fisser 1. in Emden.

Von der Deutschen Seewarte wurde am 4. Januar um 18.21 Uhr folgende Windwarnung für die südliche Nordseeküste und Helgoländer Bucht erlassen:
Gefahr von Windstärke 6 bis 7 aus Nordost!

Fischdampferbewegungen

Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Falkland, N. Ebeling, Seefalke, Franz, Jeverland, Else Wilhelms (Weißes Meer), Ludwig Janßen, Ernst von Briesen, Georg Robbert, Günter (Island), Adolf Vinnen (Norweg. Küste).

Am Markt gewesene Dampfer: Erfurt, Linz (Nordsee, Frischfisch), Hornsriff, Lappland (Weißes Meer), Fritz Hincke, Heinr. Fröhlke, van Ronzelen (Norw. Küste), Wilhelm Loh, Präsident Rose, Mosel (Island).

In See gegangene Dampfer: Ernst Gröschel, Yorck (Weißes Meer), Baden, Martin Donandt, Ernst Wittpfennig (Norweg. Küste), Hannover (Island), Würzburg (Nordsee, Frischfisch).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
5. Januar	5.44	18.12	5.24	17.52	3.24	15.52
6. Januar	6.18	18.47	5.58	18.27	3.58	16.27
7. Januar	6.54	19.23	6.34	19.03	4.34	17.03

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
2. Januar	1.13	1.96	1.24	1.81
3. Januar	1.10	1.96	1.26	1.81
4. Januar	1.04	1.93	1.29	1.80

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 4. Januar

Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	4. 1.	3. 1.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.50	101.60
4 do. 34	99.62	99.80
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.50	99.50
4½ Reichspost 34 I.	100.62	100.37

Industrie-Aktien	4. 1.	3. 1.
Atlas Werke	119.00	119.50
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	133.00	133.00
Breitenburger Cem.	152.00	151.50

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte	4. 1.	3. 1.
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.75	99.75
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.75	99.75
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.00	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	100.00	100.00

	4. 1.	3. 1.
Maximilianhütte	—.—	—.—
Meyer Kaufmann	—.—	119.00
Miag Mühlen	143.00	146.00
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	185.75	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	—.—	—.—
Nordd. Trikot	—.—	—.—

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen) ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	99.62	100.37	—.—	—.—
1939	99.87	100.62	99.87	100.62

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 4. 1.	Einheitskurs 3. 1.
Feldmühle Papier	137.50	138.75	138.50	136.00
Felten & Guilleaume	134.25	134.50	134.00	133.37
Gesfürel Loewe & Co.	146.75	147.37	146.75	146.50
Th. Goldschmidt	139.37	141.75	142.50	138.00
Hamburger Elektrizität	152.00	152.75	152.50	151.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	186.00	—.—

Rund um den Roland

Wieder Carl-Röver-Festspende

Bremen, 5. Januar

Auch in diesem Jahre findet anläßlich des Geburtstages unseres Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver am 12. Februar im Gau Weser-Ems eine besondere Festsammlung statt. Es handelt sich bei dieser Spende in der Hauptsache um Speck, Schmalz, Wurst, und Fleischwaren. Der Ertrag der Festspende wird zusätzlich an die Betreuten des WHW. verteilt.

Etwa Mitte Januar sind in allen Kreisen die Sammler des WHW. mit sämtlichen Ortsbauernführern unterwegs, um die Festspenden aus den Haushaltungen abzuholen. Das Einsammeln geschieht mit Handwagen, Pferdewagen und Autos.

NSG.

Die gefährliche Schornstein-Reinigungs-Klappe. Da die Reinigungsklappe des Schornsteins im Kellergeschoß eines Hauses der Straße „Am Wegesende" undicht war, gerieten am Montag gegen 19.30 Uhr ein unmittelbar neben dem Schornstein stehendes Lattengestell sowie auch anderes brennbares Material in Brand. Die Feuerlöschpolizei mußte gerufen werden. — Schon oft ist dadurch, daß brennbare Gegenstände zu dicht am Schornstein aufgestellt werden, Feuer entstanden, und stets macht die Bekämpfung eines solchen Brandes in einem Keller große Schwierigkeiten! Räume daher jeder derartige Gegenstände rechtzeitig zur Seite!

Heimkehr aus dem Bergwaldwinter

Bremer Jungvolkführer in ihrem Skilager von St. Andreasberg — Tage des Wintersports und der Schneefreuden

Gestern sind die nahezu 50 Bremer Jungvolkführer von ihrem Ski-Lager aus St. Andreasberg wieder heimgekehrt. Sie haben acht Schnee- und Sonnentage erlebt, wie sie keiner unter ihnen je gekannt hat.

Es ist zu einer ständigen Einrichtung im Dienstleben der HJ. geworden, daß die Führerschaft der Banne und Jungbanne zu jedem Jahresende ein nur wenige Tage währendes Lager bzw. eine entsprechende Gemeinschaftsfahrt durchführen. Und das ideelle Ziel dieser kameradschaftlichen Unternehmungen ist, mit dem Zweck der Erholung die erfrischende sportliche Tat und die Ausweitung der Kenntnis der deutschen Landschaft und ihrer Schönheiten zu verbinden. Es wird kein Mensch auf die Idee kommen, das Wort Erholung für unsere Jungs, die auf Grund ihrer Führerbewährung ohnehin schneidige Kerls sind in Zusammenhang mit Liegestühlen und Promenadenkonzerten zu bringen. Aber es ist nicht immer vorauszusetzen, daß eben dieser Begriff von all den Außenstehenden so empfunden wird wie er sich in der Praxis darstellt: Jungs von dem Schlag unserer Bremer Jungvolkführer verstehen unter Erholung körperliche Auseinandersetzung und sportliches Erlebnis. Und ebenso verstehen sie unter der dienstlichen Lockerung, die für derartige Ski- und Winterlager angeordnet ist, nicht die Lockerung der ihnen in Fleisch und Blut übergegangenen Disziplin und Haltung.

Die „Bremer Zeitung" hat sie in ihrem Schneeparadies der höchstgelegenen preußischen Stadt aufgesucht und für die „Junge Gefolgschaft" in dieser Nummer einen Bilderbericht zusammengestellt, der in seiner Anschaulichkeit ohne Zweifel mehr erzählt als es durch die begeistertste Schilderung nur annähernd geschehen kann.

Man muß sich einmal folgendes überlegen: Es sehen sich 48 Jungen aus unserer, zur Wintersportmatisch- und patschwettergeeigneten Stadt in eine schneeverzauberte Bergpracht versetzt, die in all ihren Einzigartigkeiten auszukosten bisher nur sogenannten „Wintergästen mit dicken Taschen" möglich war. Da bestimmt sie schon angesichts dieser äußerlichen Eindrücke, die gekennzeichnet sind von der unbeschreiblichen Schönheit der Welt des „Weißen Rausches", jenes Spiparadieses in Grün und Weiß, dem jeden mit Leib und Seele verfallt, dem es einmal mit seinen Wundern begegnet ist, ein Gefühl der unbändigen Freude und des Glückseins von allen erdrückenden Häuermauern. Da gilt das Wort vom Schnee, der fröhlich macht, mehr als sonst. Und es führt die schneehungrigen Bremer in einen Erlebnisdrang, in dem sie — wie von ungefähr — all die Tugenden der kämpferischen Jugend des Führers erprobend und sich als entschlossene, körperlich gestählte und mutvolle Kerls erneut und stetig erweisen.

Ihnen hat während der acht Tage die kleine Jugendherberge in St. Andreasberg ganz und gar gehört. Und doch hat sie dieses schmucke Häuschen nur zur Essens- und Schlafensstelle gesehen. Morgens, wenn aus dem Munde des Jungbannführers das sonst immerhin ehrlicherweise nicht allzu beliebte und im Halbschlaf schon alptraumhaft erwartete „Aufstehen" erklang, entstand diesemal fast ein Wettlauf um das schnelle Fertigwerden, denn es lockte ein neuer Ski- und Rodeltag, in den es nach dem Morgenkaffee mit dem allgemeinen Schlachtruf „Guten Rutsch!" hineinging. Zehn und mehr Rodelschlitten und Bobs wurden in St. Andreasberg für ein paar Groschen täglich zusammengepumpt und ebenso gehörten 48 ausgeliehene Paar Stiern zum Eisernen Bestand der gewaltigen „Rüstkammern", vor der die tatendurstige Mannschaft der Slalom-Meister allmorgendlich zur „Ski-Meldung" an den Jungbannführer antrat. Diese humorvolle Begrüßung mit rechts erhobenem „Kusen" und gespanntem Stiick leitete den Ausflug ein. An einer Hand wird man sie zählen können, die vordem schon einmal auf solchen verdammt rutschigen Brettern, die in diesem Falle die Wintermelt hatten", gestanden haben. Da aber Stie- und Rodelsport (natürlich nicht solcher am Kriegerdenkmal oder auf den Hügeln vor der Stadt) ein Mutsport ist und Mut bei Jungvolkjungen herberge in St. Andreasberg ausfindig gemacht hatten. Zuerst glitt ein geringschätziges Grinsen über unsere Gesichtszüge. „Schlittenfahren tun kleine Kinder, — aber wir?!!" Nachdem sich aber vom Dächten bis zum Dünnsten alles „leicht auf die Schenkel gelegt" hatte, verschwand unser hohnmütiges Gesicht, und es wurden Ueberlegungen angestellt, wie am besten die Schwierigkeiten, die in einer Bodenwelle und in einem unscheinbaren grünen Papierkorbpfahl bestanden, am besten zu überwinden wäre. Jeder fiel beim zweitenmal wieder ganz auf seine Art hin. Nur einige hatten die große Aufgabe gelöst, sie gaben nun den anderen „Gebrauchsanweisungen". Allmählich hatten sich die Fahrer auf ihren Schlitten eingestellt und es gab großartige Erfolge. Als ein Prachtexemplar hatte sich dabei ein lenkbarer Schlitten herausgestellt, der von Bö am Steuer, Trowadi als verantwortungsvollem Mittelfahrer und „Bummel" mit seinem Zentnergewicht als gewaltigem Bremser gefahren wurde. Als sich diese Meistermannschaft sicherfühlte, sich loszusagen auf die Strecke eingelassen" hatte, lud sie großmütig den Chef auf ihren Bob ein. Unter tatkräftiger Mitwirkung des Fahrers und des ebenso





Oben:
Allmorgendlich traten die Bremer Jungvolkführer vor der Jugendherberge von St. Andreasberg an, um durch die tiefverschneiten Bergwälder zu den schönsten Hängen hinaufzusteigen.

Nebenstehend:
„Wir sahen Landschaften", — so erzählten uns die Jungvolkjungen — „wie sie nur von unwahrscheinlich schönen Postkarten-Bildern her kannten."

Aufnahmen: Tischer (2).

Vergleiche auch unsere Bildseite in der heutigen Jungen Gefolgschaft".

verwegenen Bremsers wurde der Chef in schneidigster Fahrt sicher in den Schnee gelegt. Bei einer weiteren Fahrt war es nur der sicheren Führung Bö's zu verdanken, daß der Bob nicht stürzte. Bummel, der Bremser, aber kam aus dem seelischen Gleichgewicht und blieb einsam auf der Strecke.

Nachmittags wollte „Kilian 2" mit einer neu angeworbenen Mannschaft den Kampf wieder aufnehmen. Es gelangen ihm auch einige tolle Fahrten. Bis er in großmütiger Verblendung für ein einziges Mal die Lenkung des Meisterschlittens einem anderen überließ und sich als Bremser betätigte. Denn siehe da: Union stand besagter grüner Pfahl im Wege, der leidmal auf uns eine geradezu magnetische Wirkung ausübte. Bö suchte sich durch einen Hechtsprung nach der Seite zu retten, aber es war ein Sprung ins Unglück. Das rechte Bein versuchte den Pfahl umzureißen, dieser aber blieb hart, während das Bein nebst Bo starr wimmerte. Das war das Ende einer glanzvollen Führerlaufbahn. Ein stummes, tiefer Trauerzug bewegte sich gegen die Jugendherberge. Bö lag stöhnend auf seinem Meisterbob, den noch am selben Nachmittag das gleiche Schicksal ereilte. Er brach sich, aus Trauer über seinen kranken Herrn, den rechten Vorderstevenen. Der grüne böse Pfahl aber starb unter den Axtschlägen seiner Rächer.

Ein schöneres Schiff fuhr nie auf Fang

Ein norwegisches Besatzungsmitglied der Walflotte „Walter Rau" schreibt über die Wunder des „Luxusschiffes" — Alles ist mustergültig — Besondere Anerkennung für die vorbildliche Unterbringung der Mannschaften

Nachdem wir schon verschiedentlich in Wort und Bild die in jeder Beziehung vorbildlichen Einrichtungen der Walfangflotte „Walter Rau" unseren Lesern nahegebracht haben, veröffentlichen wir nachstehend einen Brief, den ein norwegisches Besatzungsmitglied der bekanntlich in Bremen beheimateten Flotte „Walter Rau" an die norwegische Zeitung „Hvitsöl Fremtid" in Sandefjord schickte. Das Schreiben des Matrosen Birger Bjoerk ist ein einziges Lob auf die schwimmende Waalfocherei allgemein und auf die einzigartigen Einrichtungen für die Mannschaft im besonderen. Wie aus dem Brief selbst, so spricht auch aus dem begleitenden Text der norwegischen Zeitung bei der Veröffentlichung der Zeilen die ganze Anerkennung für dieses deutsche Werk. Die formschöne Baugestaltung der Fahrzeuge wird hervorgehoben, die technischen Anlagen werden gelobt und vor allem wieder die mannigfachen „Bequemlichkeiten für die Mannschaft" bewundert, die in ihrer Art einzig dastehend sind und auch den Matrosen Birger Bjoerk von der „Walter Rau" als von einer Luxuswalfocherei sprechen und erzählen lassen. Zum Schluß wird den norwegischen Reedern, die „keinen Platz für verbesserte Einrichtungen haben", empfohlen, „Walter Rau" näher zu studieren, um das, was uns auf unserer Weltanschauung eine Selbstverständlichkeit ist, auch endlich auf norwegischen Schiffen einzuführen.

*

„Walter Rau" ist bekanntlich ein neues Schiff. Es ist in allen Teilen so fein, daß ich nicht glaube, daß auch nur ein einigermaßen so schönes Schiff jemals gegen Süden in das Eis des südlichen Eismeeres gefahren wäre.

Bei den vielen Verhandlungen mit den norwegischen Reedern, den Mannschaften mehr Bequemlichkeiten zu verschaffen, hieß es immer wieder, dafür ist kein Platz da". Alle, die so etwas behaupten, sollten mal einen kleinen Rundgang auf „Walter Rau" machen, sie werden dabei feststellen, daß hier noch genug Platz vorhanden ist. Hier hat man wirklich Rücksicht auf die Mannschaften genommen, und das in sehr großem Ausmaße. Die Kabinen sind zum Beispiel im Vergleich zu dem, was wir an Bord der norwegischen Walfocherein gewohnt sind, richtige Salons; wie hier so ist es überall im Schiff, nur mit dem Unterschied, daß die Offiziere Einzelkabinen haben, während die Mannschaften zum größten Teil eine Kabine zu vier Mann haben. Aber diese Kabinen sind sehr groß und hell und haben eine schöne Entlüftung. Schränke und Schubläden sind geräumig, so daß wir unsere Sachen gut und ordentlich wegbringen bzw. weglegen können. Wir haben einen polierten Tisch, ein Sofa, einen großen Spiegel, eine Hülle für die Wasserkaraffe und die Gläser. Ebenso bekommen wir vom Schiff gut gelüftete Matratzen mit einem Ueberzug für jede Koje, Kopfkissen, feine Kojenvorhänge und Vorhänge für die Ventile. Aber das Allerschönste ist wohl, daß jede einzelne Koje eine Leselampe mit mattem Schirm hat und sich in jeder Koje ein Schalter zum Knipsen befindet. Wir haben elegante Waschräume mit Waschbecken aus Porzellan, fünf bis sechs Spiegel in jedem Raum und besondere Brausenabteile, so daß es an nichts fehlt. Da ist ein Waschraum zum Waschen für Kleider mit warmem und kaltem Wasser, und außerdem haben wir noch an Bord eine mechanische Wäscherei mit fester Bedienung, also mit Fachleuten, wo für jeden wöchentlich ein Satz Unterzeug und ein blaues Hemd kostenlos gewaschen wird. Wir haben auch einen sehr guten Trockenraum, in dem das Zeug in zwei bis drei Stunden trocknet, was natürlich im Eife ein sehr großer Vorteil ist. Die mit Lautsprecheranlage ausgestatteten Messen sind groß und hell mit schönen Tischen und beweglichen Stühlen. Zu der Speisekammer der Messen für die Mannschaften gehört eine Waschmaschine, die auch wirklich sauber aufwäscht und ein Wärme- und Kühlschrank, beide sind so groß und geräumig, daß sie nie zu voll sind. Dies ist besonders gut, da auch große gute Gefrier- und Kühlräume; wir sind daher bis heute vorzüglich versorgt worden und haben besonders viel Früchte und Gemüse bekommen. Auch möchte ich erwähnen, daß wir hier an Bord einen ganz modernen Friseurladen haben, der jeden Abend geöffnet ist.

Auf Deck ist überall genügend Platz vorhanden und die Waalkocherei, also die eigentliche Fabrikanlage, ist eine Musteranlage, sowohl in bezug auf den Platz als auch in bezug auf die Einrichtung. Ueberall gutes Licht, und jeder Apparat hat zum Antrieb einen eigenen elektrischen Motor. Neben der Herstellung von Walöl soll das Fleisch eingefroren oder eingesalzen werden. Fleischextrakt gemacht und auch Fleisch in kleinen Dosen eingemacht werden, so ähnlich wie unsere Fischklöße. Außerdem will man versuchen, aus dem Speck Wolle herzustellen. Wie man das machen will, ist mir nicht so ganz klar. Doch ist die Maschinenanlage hierfür schon eingebaut. Auf jeden Fall soll hier alles mögliche ausprobiert werden. Daher befinden sich auch an Bord alle möglichen Fachleute, wie Dotteure, Ingenieure, Meteorologen usw.

Der junge Herr Rau ist auch mit bei uns, während Rau senior mit Gemahlin und einer kleinen Tochter eine Woche Fahrt in Madeira wieder an Land gingen. Am vorhergehenden Abend hatte er an die Mannschaft eine kurze Rede gehalten, allen eine gute Fahrt gewünscht und jedem 20 Mark gegeben. Zum Abendessen bekam außerdem ein jeder eine Flasche helles Bier. Das war natürlich großartig.

Hier an Bord haben wir auch zahlreiche Sportgeräte wie Boxsäcke, Reckstange, Medizinbälle, Boxhandschuhe, Streckapparate und vieles mehr. Dies ist nicht so ganz klar. Doch ist die Maschinenanlage hierfür schon eingebaut. Auf jeden Fall soll hier alles mögliche ausprobiert werden. Daher befinden sich auch an Bord alle möglichen Fachleute, wie Dotteure, Ingenieure, Meteorologen usw.

Der junge Herr Rau ist auch mit bei uns, während Rau senior mit Gemahlin und einer kleinen Tochter eine Woche Fahrt in Madeira wieder an Land gingen. Am vorhergehenden Abend hatte er an die Mannschaft eine kurze Rede gehalten, allen eine gute Fahrt gewünscht und jedem 20 Mark gegeben. Zum Abendessen bekam außerdem ein jeder eine Flasche helles Bier. Das war natürlich großartig.

Hier an Bord haben wir auch zahlreiche Sportgeräte wie Boxsäcke, Reckstange, Medizinbälle, Boxhandschuhe, Streckapparate und vieles mehr. Dies ist wirklich einzigartig. Ich habe noch nie ein Schiff gesehen, das so ausgerüstet ist. Wir haben auch eine Bibliothek mit einer großen Auswahl guter Bücher, und wir können Radio hören, wann wir wollen. Wir haben auch einen Lautsprecher, der uns Musik und Nachrichten vermittelt. Wir haben auch einen sehr guten Trockenraum, in dem das Zeug in zwei bis drei Stunden trocknet, was natürlich im Eife ein sehr großer Vorteil ist. Die mit Lautsprecheranlage ausgestatteten Messen sind groß und hell mit schönen Tischen und beweglichen Stühlen. Zu der

Der Führer erwidert die Weihnachtsgrüße der Mannschaft „Walter Rau"

Die Besatzung der Walfangflotte „Walter Rau" hat dem Führer folgendes Weihnachtstelegramm geschickt:

Adolf Hitler, Reichskanzlei, Berlin.

Die Walfangflotte „Walter Rau" sendet aus dem südlichen Eismeer dem Führer die herzlichsten Weihnachtsgrüße und meldet als Resultat der Sammlung für das Winterhilfswerk, an der sich die deutsche und norwegische Besatzung in echter Bordkameradschaft geschlossen beteiligte, den Betrag von 2002,50 Mark.

Masur
Ortsgruppenleiter Walfangmutterschiff „Walter Rau"

*

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Antwort gesandt:

Für das freundliche Gedenken am Weihnachtstage und die Meldung über die von den deutschen und norwegischen Besatzungsmitgliedern der Walfangflotte „Walter Rau" in treuer Bordkameradschaft veranstaltete Sammlung für das Winterhilfswerk sage ich allen Beteiligten meinen besten Dank.

Ich wünsche der Flotte gute Fahrt im neuen Jahr.

gez.: Adolf Hitler."

Geht es so weiter, wie es bisher gegangen ist, so steht diese Fahrt einzig da. Alle Norweger scheinen sehr zufrieden zu sein, und ich glaube, daß das Verhältnis zwischen den Norwegern und den Deutschen — die letzteren scheinen übrigens ganz prächtige Kerle zu sein — im großen und ganzen gesehen ein gutes ist. Auf jeden Fall ist es bis jetzt immer so gewesen.

Zum Schluß einen herzlichen Gruß an alle Verwandten und Freunde von den Norwegern an Bord des „Walter Rau".

Olav Sölmund.

Alfons von Czibulka

Marschall Radetzky

„Die Tage von Sommacampagna und Custozza gehören nicht Oesterreich allein. Sie gehören allen Soldaten deutscher Nation. Sie gehören dem deutschen Waffenruhm!"

(Aus der Gedenkansprache bei Radetzky.)

Auch ohne den äußeren Anlaß eines Gedenktages ist es heute, da die Erkenntnis der Gemeinsamkeit des ganzen deutschen Lebensraumes voll erwacht ist, an der Zeit, Radetzkys zu gedenken, der einer der größten deutschen Soldaten gewesen ist. Zugleich steigt mit diesem Namen die Erinnerung an eine glorreiche, ihrem Wesen nach ganz deutsche Soldatenzeit herauf, deren Rhythmus und Zauber heute noch auszuleben aus den alten Marschklängen von Radetzkys Armee.

Fünfundachtzig Jahre hatte er schon gelebt, als er dieses Heer im Felde führte. Denn wiewohl man noch während des Weltkrieges den letzten Veteranen Radetzkys begegnen konnte, liegt seine Jugend weit zurück in theresianischer und friderizianischer Zeit. Drei Jahre nur noch dem Siebenjährigen Kriege, am 2. November 1766, ist Johann Joseph Wenzel Graf Radetzky von Radetz auf einem böhmischen Schloß geboren worden. Er gehörte einem alten deutschen Geschlechte Böhmens an, das bis dahin weder durch sonderliche Verdienste, noch äußeren Glanz hervorgetreten war.

Dem Zuge seines Herzens folgend, wurde Radetzky, nachdem er das Theresianum besucht und auch eine Weile Jura studiert hatte, Kornett bei den Kürassieren. Noch unter Kaiser Joseph II. rückte er in den letzten Türkenkrieg Oesterreichs, zeichnete sich aus und wurde Ordonnanzoffizier beim alten Laudon, dem österreichischen Helden des Siebenjährigen Krieges. Im beginnenden zwanzigjährigen Ringen Oesterreichs gegen Frankreich, das der großen Befreiung voranging, erwarb er sich durch allerlei husarenstücke Verdienste in den österreichischen Niederlanden und bei der Erstürmung von Mainz. In dem gleichen Jahre, in dem der General und Erbe der Französischen Revolution, Bonaparte, zum ersten Male in Oberitalien erschien, betrat auch Radetzky, damals Rittmeister, die weiten, vom Blute so vieler Geschlechter getränkten lombardischer Felder, die dann fünfzig Jahre später zum Schauplatz seines Ruhmes wurden.

Gleich nach seinem Eintreffen in Oberitalien rettete er, mit wenigen Reitern und vier Geschützen den Ueberfall einer zehnfachen Uebermacht abwehrend, aus eigenem Entschluß den Oberkommandierenden, der schwerkrank in Vallegio lag. Als fast alle seine Husaren gefallen, die Geschütze verloren waren, entkam er, indem er über die Köpfe der ihn umringenden Franzosen in den hochgehenden Mincio setzte. Dann wurde er selbsamerweise zu den Pionieren versetzt, tat aber eine Weile auch den Dienst eines Chefs der Operationskanzlei der Armee.

In der furchtbaren dreitägigen Schlacht an der Trebbia trug er, eine Kolonne in den Rücken der Franzosen führend, entscheidend zum Siege bei. Auch bei Novi war seinem Rat und seinem Mut der strategische Ausgang zu danken. Da wurde er am Schlusse dieses Feldzuges, in dem die Oesterreicher auch noch 22 Festungen nahmen, mit dreiundbreisig Jahren Oberst.

Während einer kurzen Friedenszeit in Odenburg machte er seine Sachsen-Kürassiere durch seine erzieherische und organisatorische Begabung zum Musterregiment der Armee, so daß durch ihn Odenburg etwa das wurde, was einst das sächsische Oölau durch Sendlitz gewesen war. Damals — es war das Jahr von Trafalgar — mußten die Engländer Radetzky um Generalstabschef einer ihrer Armeen haben.

Im großen Befreiungsjahr 1813 war Radetzky Chef des Generalstabes des Fürsten Schwarzenberg, des Oberkommandierenden der verbündeten Oesterreicher, Preußen und Russen. Nach am Schlachtfeld von Leipzig übereichte ihm der Feldmarschall für seine Verdienste um den Operationsplan der Verbündeten, für seine abermalige kühne Haltung sein eigenes Kommandeurkreuz des Ordens der Militärischen Maria-Theresia-Ordens mit den Worten: „Dieses Kreuz hat der große Laudon getragen; ich kann es keinem Würdigeren abtreten." — Und doch war alles das nur ein Anfang. Fünfundreißig Jahre später erst kam Radetzkys große Stunde.

Er war Festungskommandant in Olmütz, als die Juli-Revolution des Jahres 1830 ihre Wellen bis in die italienischen Provinzen des Donaureiches warf. Da erinnerte man sich des Generals, den man mit diesem Olmützer Ruhepostenkaltgestellt hatte. Radetzky wurde Stellvertreter, „Adlatus" nannte man das, des Oberkommandierenden der Armee in Oesterreichs lombardo-venezianischem Königsreich. Ein Jahr darauf übernahm er selbst das große Kommando.

Seine Manöver, seine Reformen, die vorbildliche Art, mit der er für Nachschub und Verpflegung operierender Truppen sorgte, machten seine Armee zum Musterheer Europas. Von überall her kamen die Studienkommissionen ins Hauptquartier Radetzkys nach Mailand. Er selbst, hergenagt, wo es der Dienst, die damals wirklich noch eiserne Disziplin erlaubten, wurde zum Abgott der Armee. Damals schon nannten ihn seine Soldaten „Vater Radetzky".

Da kam das Jahr 1848. Vergebens hatte Radetzky den allzu milden Bizekönig Erzherzog Rainer vor der kommenden Erhebung gewarnt, vergebens schon Jahre zuvor in Wien darauf hingewiesen, daß mit dem Ausbruch der Revolution das sardinisch-piemontesische Heer zur Befreiung der Provinzen die Grenzen überschreiten werde. Schon im Januar 1848, also in Wien und Mailand immer noch niemand den furchtbaren Ernst der Stunde ahnte, erließ er seinen berühmten, auch für die Mailänder und den Sardenkönig bestimmten Armeebefehl: „Noch ruht der Degen in meiner Hand, den ich 60 Jahre lang auf vielen Schlachtfeldern mit Ehre geführt habe." Es war der Warnruf des alten Marschalls. Es war das wie erste Grollen eines furchtbaren Gewitters.

Und dieses Gewitter entlud sich. Anders freilich, als es die Feinde erwartet. Radetzky war jetzt 82 Jahre alt. Und doch war er bald der einzige im weiten Reich, der nun, da mit einemmal die Monarchie in Flammen stand, Ungarn verloren schien, der Kaiser vor seinen Wienern nach Innsbruck floh, es kein Oesterreich zu geben schien, nicht einen Augenblick die Ruhe, nicht eine Stunde den Glauben verlor. Nur in ihm und seinem Heer, das bald abgeschnitten von der Heimat, ohne Zufuhr und Hilfe" auf verlorenem Posten zu stehen schien, blieb der Reichsgedanke lebendig.

Wohl befahl er — es war, wie er selbst schrieb, der schwerste Entschluß seines langen Lebens — den Rückzug aus Mailand, als die Garnison nach fünftägigem fanatischen Straßen- und Barrikadenkampf aufgerieben zu werden drohte und die mit überlegene sardinisch-piemontesische Armee im Anmarsch war. Aber an der Porta Romana, durch die im Morgengrauen das gedrückte Heer sich den Weg nach Osten erzwang, rief er seinen Soldaten zu: „Wir kommen wieder!" Und er kam auch wieder. Es war der 23. März 1848.

Vier Monate später zog er wieder in die lombardische Hauptstadt ein. Nach den Siegen von Santa Lucia, Curtatone, Vicenza, Sommacampagna und Custozza, mit denen er den Rückzug des zahlenmäßig immer noch fast doppelt so starken Sardenheeres erzwang. Aber auch das war gleichsam nur ein Beginn.

Im März 1849 kündigte Sardinien den ihm im vergangenen Jahre gewährten Waffenstillstand. Am 20. März lief er ab. Am folgenden Tage schon schlug Radetzky den gefährlich überlegenen Feind bei Mortara. Zwei Tage später erzwang er sich die Entscheidung in der großen, auch von den Italienern heldenhaft und zäh durchkämpften Hauptschlacht von Novara. In vier Tagen hatte der Uralte diesem Krieg beendet.

Acht Jahre noch, bis in sein 91. Lebensjahr, führte Radetzky, nun auch Generalgouverneur in der Lombardei und Venedig, sein großes Kommando. Erst nach 72 wirklichen Dienstjahren trat er in den Ruhestand. Wenige Monate später, am 5. Januar 1858, ist er in Mailand an einer Lungenentzündung gestorben.

Mit einer schönen Geste überbrachte der junge Franz Joseph dem toten Marschall seines und des Reiches Dank. Als auf dem Glacis zu Wien der Trauerflor des Feldherrn nahte, ritt Franz Joseph, der selbst die ausgerückten Truppen kommandierte, allein dem Leichenwagen entgegen, parierte wie zur Meldung und grüßte, dreimal den Säbel senkend, den großen Toten mit jener Ehrerbietung, die nach dem Reglement nur ihm selbst, dem Kaiser, gebührte.

Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung

Stipendien zur Förderung bildender Künstler

Am 6. April, dem Todestage Albrecht Dürers, wird die von der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg errichtete deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung zum 10. Male ausgeschrieben.

Die deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung dient bekanntlich der Förderung deutscher bildender Künstler. Sie vertieft an hervorragende begabte Maler und Graphiker zur Förderung ihrer künstlerischen Entwicklung Stipendien, die den Besuch von Schulen, Studienreisen, Beschaffung von Werkstoffen und Arbeitsgeräten usw. ermöglichen sollen. Die Stiftung kann auch hervorragend begabten Künstlern zur Ausführung bedeutsamer Werke auf Grund vorgelegter Entwürfe Zuschüsse leisten oder einzelne ausgezeichnete Kunstwerte erwerben. Schließlich können auch Preise bestimmt werden, um die Durchführung großer Werke zu ermöglichen, wie z. B. Wandmalereien und Mosaiken für Bauten des Reiches, der NSDAP., des Heeres, der Industrie u. ä.

Bewerbungen sind bis zum 1. März 1938 bei dem Vorsitzenden des Kuratoriums, Oberbürgermeister Liebel, Nürnberg, Norishalle — am Marientorgraben einzureichen. Bei der Bewerbung sind bestimmte Vorschriften zu beachten, die in einem Merkblatt enthalten sind, das kostenlos von der Verwaltung der Nürnberger Kunstsammlungen, Nürnberg-A., Königstraße 93, zu beziehen ist.

Unser tägliches Kochbuch

Rouladen, Kohlrabi und Wurzeln, Kartoffeln

Die Rouladen(scheiben) werden mit Salz bestreut, mit feingehacktem Speck oder mit Speckscheiben und gehackten Zwiebeln belegt, aufgerollt und mit einem Nyamtoofaden umwickelt. Man wendet sie in Mehl und bratet sie in heißem Fett von allen Seiten an. Man gießt kochendes Wasser zu und läßt sie langsam weichschmoren. Die Tunke bindet man mit angerührtem Mehl und schmeckt ab. Kohlrabi und Wurzeln werden in feine Scheiben geschnitten, in wenig Wasser mit etwas Butter und einer Prise Zucker weichgekocht. Mohrrübe und Mehl werden fein gehackt und zur Bindung mit dem Gemüse durchkochen lassen. Man schmeckt das Gemüse mit Salz und Zucker, gehackter Petersilie ab.

Fischauflauf mit Senftunke

Fischfilet in wenig Salzwasser garziehen lassen und zerteilen, aber man verwendet Fischreste. Gekochte Kartoffeln werden geviertelt und in Scheiben geschnitten. Speck und Zwiebelwürfel werden gebräunt. Mehl darübergeben, mit dem Fischkochwasser aufgefüllt und mit Salz, einer Prise Pfeffer, Würze, Senf und Essig pikant abgeschmeckt. In eine gefettete Auflaufform gibt man schichtweise Fisch und Kartoffeln. Oben müssen Kartoffeln sein. Dann gießt man die dicke Senftunke darüber, streut Butterflöckchen und Semmelbrot darüber und backt den Auflauf an heißen Ofen ½ Stunde. Man gibt Salat oder eingemachte Gurken dazu.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Wie wird die Kirchensteuer der Ledigen berechnet? Um aufgetretene Irrtümer über die Höhe der Kirchensteuer für Ledige aufzuklären, weist der Präsident des Landesfinanzamts Weser-Ems darauf hin, daß für alle Steuerpflichtigen, die der Einkommensteuer für Ledige unterliegen, ein Abschlag von 20 v. H. auf ihre Kirchensteuer gewährt wird, die im übrigen 6,5 v. H. der Einkommen- bzw. Lohnsteuer beträgt. Die Berechnung über die Kirchensteuer auf Seite 4 der Steuerkarte für 1938 ist also so zu verstehen, daß für Ledige nur 80 v. H. der Lohnsteuer als Maßstab für die Kirchensteuer zugrunde gelegt werden.

Wirtschaftliche Notlage begründet keine Invalidität. Im Streitverfahren wegen der Zubilligung einer Invalidenrente wurde übereinstimmend festgestellt, daß die Versicherte, die die Invalidenrente beantragte, an keinerlei feststellbaren Krankheiten litt und zweifelsfrei noch in der Lage war, das erforderte gesetzliche Lohndrittel zu erwerben. Diese Sachlage veranlaßte das Reichsversicherungsamt erneut eindeutig festzustellen, daß wirtschaftliche Notlage, also z. B. die Unmöglichkeit, mit einer vielleicht nicht ganz vollen Arbeitskraft Arbeitsgelegenheit und damit Verdienst zu finden, kein Grund zur Invalidität ist, denn Invalidenrente wird immer nur gewährt im Falle der Invalidität oder des Alters. Liegen beide Voraussetzungen nicht vor, wäre eine Rentengewährung ungesetzlich. (RVA. 7. 7. 37.)

Führung durch das Focke-Museum. Heute, 17 Uhr, veranstaltet die Volksbildungsstätte Bremen in der NSG. „Kraft durch Freude" eine Führung durch die Abteilung „Handel und Schiffahrt" des Focke-Museums. Jeder Bremer, der die Geschichte seiner Stadt kennen will, sollte an dieser Führung teilnehmen.

Auflösungen der Rätsel aus unserer gestrigen Frauenbeilage

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Saar, 4. Koks, 7. Adler, 8. Pabst, 9. Ideal, 11. Glas, 13. Baer, 15. Lee, 17. Klafter, 19. Naa, 21. Mars, 23. Flor, 25. Katze, 26. Ungar, 27. Athen, 28. Sett, 29. Tang.

Senkrecht: 1. Sarg, 2. Adolf, 3. Reis, 4. Kalb, 5. Kegel, 6. Star, 10. Elefant, 12. Acker, 14. April, 15. Lar, 16. Tita, 18. Tanne, 20. Polen, 21. Maus, 22. Skat, 23. Fett, 24. Ring.

Silbenrätsel

1. Degen, 2. Eisen, 3. Aurich, 4. Wolle, 5. Iftar, 6. Neon, 7. Tarif, 8. Erie, 9. Rathaus, 10. Inlett, 11. Sorau, 12. Teheran, 13. Eduard, 14. Irma, 15. Nassau, 16. Rundlauf, 17. Eiland, 18. Chianti, 19. Harfe, 20. Tugend, 21. Erika, 22. Radau, 23. Makrone, 24. Altar. — **Der Winter ist ein rechter Mann, fernseh und auf die Dauer.**

Rösselsprung

Bleibt du dem Wein im kristallenen Becher, / Preist dich als freien und fröhlichen Zecher / Freudig der Dichter zu jeglicher Frist. / Ja, selbst die Bücher sie haben dich gerne. / Doch für die Wissenschaft, für die moderne, / Bleibst du ein — chronischer Alkoholist.

Streichaufgabe

Kein Geist, und sei er noch so reich,
Kommt einem edlen Herzen gleich.

1938 im magischen Quadrat

521 — 468 — 463 — 486
494 — 455 — 462 — 527
439 — 506 — 515 — 478
484 — 509 — 498 — 447

Silvesterscherzschrift

Man muß die Schrift vor den Spiegel halten, dann liest sie sich ganz leicht = **Blinder Eifer schadet nur.**

Lachen zum Lachen



„Eulalie, du Ungetreue . . ., soeben lese ich in diesem Geschichtsbuch, daß du mich im Jahre 1705 mit dem Ritter Hochburg betrogen hast . . .!"

Es geht jeden an:

Wie verhält sich der Radfahrer?

Die Vorschriften der neuen Reichsstraßenverordnung

Um fassende Erhebungen und gewissenhafte Beobachtungen des Verkehrs durch Fachmänner sowohl in der Großstadt als auch auf dem flachen Lande, in der näheren Umgebung von ausgedehnten Arbeitsstätten wie auf kurz bebauten Ferne oder Auslugsstraßen, peinlichtes Studium der Praxis zu den verschiedensten Tages- und Nachtzeiten haben schließlich in den für den Radfahrer so wichtigen Paragraphen 25 bis 31 der neuen StVO. ihren Niederschlag gefunden. Diese Paragraphen sind mehr oder weniger erlassen worden, um einmal den radfahrenden Volksgenossen die möglichste Sicherheit zu geben und zum anderen eine allgemein flüssige Fahrweise aufrechtzuerhalten. Bei der Beurteilung der Bestimmungen für den Radfahrer ist vor allem zu berücksichtigen, daß sie einheitliche Bestimmungen für das ganze Reichsgebiet treffen, obwohl die örtlichen Verhältnisse, vornehmlich der Berufsverkehr auf Fahrrädern, in den einzelnen Städten wie auf dem Lande äußerst verschiedenartig sind.

Einzeln hintereinanderfahren

Grundsätzlich ist die Bestimmung beibehalten worden, so schreibt es der Paragraph 28 der StVO., daß Radfahrer einzeln hintereinander fahren müssen. Sie können zwar zu zweit nebeneinanderfahren, aber nur dann, wenn der Verkehr dadurch nicht gefährdet oder behindert wird. Eine Behinderung liegt schon dann vor, wenn durch das Nebeneinanderfahren zweier Radfahrer der schnellere Verkehr am Vorbeifahren oder Ueberholen gehindert wird.

Neu ist jedoch die Vorschrift, nach der außerhalb geschlossener Ortschaften die Radfahrer auf den Fahrbahnen der Reichsstraßen stets einzeln hintereinander zu fahren haben.

Eine Ausnahme läßt der Paragraph 29 zu, nach dem mehr als 15 Radfahrer unter einheitlicher Führung in geschlossenen Verbänden zu zweit nebeneinander und auch bei Vorhandensein von Radwegen die Fahrbahn benutzen dürfen. Für größeren Arbeitsstätten können sich also radfahrende Arbeitskameraden, die längere Wegstrecken für die Hin- und Rückfahrt gemeinsam haben, zu Kolonnen zusammenschließen; sie müssen jedoch einen Kameraden mit der Führung der Kolonne beauftragen.

Radwege oder Seitenstreifen benutzen

Die Radwege, die unter erheblichen Opfern in vielen hundert Kilometern längs der Fahrbahnen errichtet wurden, sind wahrlich nicht zum Vergnügen da. Trotzdem kommen sich die fahrenden Radfahrer sogar auf weniger guten Straßen zwischen anderen Fahrzeugen herum, anstatt die guten Radwege zu benutzen. Wenn nur ein Radweg mit genügender Breite vorhanden ist, ist der Verkehr in beiden Richtungen zugelassen.

Außerhalb geschlossener Ortschaften dürfen und sollen die Radfahrer, die neben der Fahrbahn liegenden Seitenstreifen in der Fahrtrichtung benutzen, wenn der Zusammenverkehr nicht behindert wird. Der Paragraph 27 läßt sogar die Benutzung der in der Fahrtrichtung links liegenden Seitenstreifen außerhalb geschlossener Ortschaften zu, wenn auf der rechten Seite ein Seitenstreifen fehlt und der Zustand der Fahrbahn deren Benutzung erheblich erschwert.

Beim Einbiegen von Radwegen oder Seitenstreifen auf die Fahrbahn müssen die Radfahrer selbstverständlich abwinken; sie haben dabei besonders Rücksicht auf den übrigen Verkehr zu nehmen, d. h. auch durch das Abwinken werden sie einer besonderen Sorgfaltspflicht nicht enthoben.

Hände an die Lenkstange, Füße auf die Pedale

Namentlich Kinder wollen ihre Fahrkunst damit beweisen, daß sie freihändig auf ihrem Rad sitzend durch die Straßen rasen oder die Füße auf das vordere Schutzblech legen. Erwachsene stehen oft in kalter Jahreszeit abwechselnd die Hände in die Taschen. Das ist eine Unsitte, durch die der Radfahrer in der vollkommenen Beherrschung des Fahrrades stark behindert wird. Deswegen verbietet es der Paragraph 26, beim Fahren die Lenkstange loszulassen oder die Füße von den Tretteilen zu entfernen. Das ständige Fahren neben einem anderen Fahrzeug, insbesondere neben einer Straßenbahn, sowie das Anhängen an Fahrzeuge ist verboten. Außerdem ist die eindeutige Anordnung getroffen worden, daß erwachsene Personen auf einsitzigen Fahrrädern nicht mitgenommen werden dürfen. Zulässig ist nur die Mitnahme von Kindern unter 7 Jahren durch erwachsene Personen, wenn für die Kinder eine geeignete Sitzgelegenheit auf dem Fahrrad vorhanden ist und der Fahrer dadurch nicht behindert wird.

Auch über das Mitführen von Gegenständen sind Anordnungen getroffen worden, die sowohl der Sicherheit der anderen Verkehrsteilnehmer als auch der der Radfahrer dienen. Radfahrer dürfen Gegenstände nur mitnehmen, falls diese ihre Bewegungsfreiheit nicht beeinträchtigen und Personen oder Sachen nicht gefährden. Anhänger und Seitenwagen dürfen an zweirädrigen Fahrrädern nur dann mitgenommen werden, wenn sie mit dem Fahrrad fest verbunden sind und einen roten Schlußlicht oder Rücktrahler versehen sind. Der Paragraph 31 verbietet ausdrücklich das Anbinden von Handwagen an Fahrrädern sowie das Führen von Handwagen und Tieren (Hunde ausgenommen) von fahrenden Rädern aus.

Ab 1. Juli gelbe Rückstrahler an den Pedalen

Immer wieder ereignen sich dadurch schwere Unfälle, daß Radfahrer in der Dunkelheit von Kraftfahrern nicht rechtzeitig wahrgenommen werden. Die zuständigen Stellen haben deshalb eingehende praktische Versuche mit Rückstrahlern aller Art an verschiedenen Stellen des Fahrrades gemacht. Dabei ergab sich die beste Wirkung dadurch, daß der Rückstrahler mit heller Färbung an beiden Seiten der Pedale, also an beweglichen Teilen des Fahrrades, angebracht werden. Obwohl der § 25 der StVO. diese gelben Rückstrahler vorläufig nur für die Fahrräder vorschreibt, die ab 1. Juli 1938 erstmalig in den Verkehr gebracht werden, wird erwartet, daß die anderen Radfahrer sich dieses erhöhten Schutzes freiwillig bedienen, noch bevor eine Ausrüstung für alle Fahrräder vom Reichsführer ℸ und Chef der deutschen Polizei angeordnet wird. Die Rückstrahler dürfen weder verdeckt noch verschmutzt sein. Fahrräder müssen laut § 21 der StVO. mit einer helltönenden Glocke ausgerüstet sein. Alle Fahrzeuge müssen eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt leicht bedient werden kann. Fahrräder müssen sogar, so schreibt es der § 65 der Straßenverkehrs-Zulassungs-Ordnung vor, zweioneinander unabhängige Bremsen haben. Als ausreichende Bremse gilt jede am Fahrzeug festangebrachte Vorrichtung, welche die Geschwindigkeit des Fahrzeugs zu vermindern und das Fahrzeug festzustellen vermag.

Fahrradlicht darf nicht blenden

Die neue Straßenverkehrsordnung räumt in § 67 der StVZVO. endgültig mit den verschiedenartigen Beleuchtungen auf, die zum Teil recht starke Blendwirkungen hatten. Die Beleuchtung der Fahrbahn von Fahrrädern aus nach vorn muß weiß oder schwach gelb sein. Das Licht soll auf 50 Meter sichtbar sein, darf aber nicht blenden. Der Lichtkegel muß so geneigt sein, daß seine Mitte in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch steht, wie beim Austritt aus der Lampe. Neu ist auch die Vorschrift, daß die Lampen am Fahrrad so angebracht sein müssen, daß während der Fahrt ihre Neigung zur Fahrbahn nicht verändert werden kann. Die elektrischen Fahrradlampen müssen in einer amtlich genehmigten Bauart ausgestellt sein, auf der das amtliche Prüfzeichen angegeben ist.

Auch über die Spannung und Leistungsabgabe der Lichtmaschine besteht eine Vorschrift, die in Uebereinstimmung mit der Spannung und Leistungsaufnahme der Glühlampe vorschreibt. Die Leistungsaufnahme der Glühlampe, die mattiert sein muß und die Leistungsabgabe der Lichtmaschine dürfen bei einer Geschwindigkeit des Fahrrades von 15 Kilometer je Stunde 3 Watt nicht übersteigen. Diese Leistungen müssen sowohl auf der Lichtmaschine wie auf der Glühlampe deutlich sichtbar sein. So sind die Vorschriften über den Zustand und die Ausrüstung der Fahrräder. Im nächsten Artikel werden wir das Verhalten auf und mit Fahrrädern näher besprechen.

„... bei Nichtgefallen bitte zurück"

Wie verhält man sich bei Zusendung unbestellter Waren?

Häufig werden einem Waren zugeschickt, die man gar nicht bestellt hat. Der Empfänger weiß oft nicht, was er in einem solchen Falle tun soll, wenn er für die unbestellten Sachen kein Interesse hat.

Am einfachsten wäre es, die Annahme einer solchen Sendung von vornherein abzulehnen. Oft kann man aber nicht gleich erkennen, um was es sich handelt; man nimmt die Sache bewußt oder unbewußt an. Ist nun der Empfänger schon verpflichtet, die angenommene Ware zu bezahlen? — Antwort: Nein. Durch die Annahme ist die unbestellte Ware noch keineswegs gekauft. Der Empfänger ist also weder verpflichtet, die Ware zu behalten, noch den Kaufpreis zu bezahlen. Er kann das Paket ruhig öffnen und den Inhalt feststellen.

Sagt ihm die Sendung nicht zu, so kann er sie weglegen und ruhig warten, bis sie vom Absender wieder abgeholt wird. Der Empfänger braucht sich nicht zu rühren; er braucht dem Absender keine Mitteilung zukommen lassen, daß er die Ware nicht behalten wolle. Er ist auch nicht verpflichtet, die Ware zurückzusenden. Selbst wenn der Absender um Rücksage bittet oder sogar Rückporto beilegt, ist der Empfänger nur gegen Ersatz der durch die Aufbewahrung allenfalls entstandenen Kosten zur Rücksage verpflichtet; er braucht sich auch nicht die Ware grundsätzlich nicht zurücksenden.

Unterbestellt ist der Empfänger der unbestellten Ware nicht zu deren Aufbewahrung verpflichtet, wenn er die Ware zwar angenommen hat, aber nicht behalten will. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß man die einmal angenommene Ware, vielleicht aus Verärgerung, einfach in den Müll einmer werfen darf. Der Empfänger muß mit der angenommenen Ware nur so umgehen, wie es von ihm verlangt werden kann, wenn seine eigene Sache wäre. Er kann die erhaltenen Sachen in seiner Wohnung irgendwo hinlegen, wo sie nach allgemeiner Ansicht am besten liegen, und kann dann ruhig abwarten, bis der Absender die Waren wieder abholt.

Werden leicht verderbliche Sachen, z. B. Wurstwaren oder Käse zugesandt, so kann niemand zugemutet werden, die nach einiger Zeit erdorbenen Waren, wenn sie vielleicht schon riechen, noch länger aufzubewahren. Man kann sie dann ohne Bedenken wegwerfen. Zweckmäßig dürfte es in einem solchen Falle allerdings sein, zur Sicherung des Beweises der Verdorbenheit einen Zeugen zuzuziehen. Wer aber erhaltene Waren ohne zwingenden Anlaß böswillig beschädigt oder vernichtet oder in grob fahrlässiger Weise zugrunde gehen läßt, muß sie bezahlen. Ebenso muß der Empfänger die Ware bezahlen, wenn er sie in Gebrauch nimmt. Wer also die zugesandten Eßwaren verzehrt, bei Büchern die Seiten aufschneidet, den Staubsauger benützt, muß den Kaufpreis bezahlen; denn ein solches Verhalten läßt auf den Annahmewillen des Empfängers schließen und verpflichtet zur Bezahlung des Kaufpreises.

L. R.

Das Ziel des Hilfswerkes „Mutter und Kind": ein starkes und gesundes deutsches Volk.

Hebräer tarnen sich

Jüdischer Laden mit arischer Firma

Es ist unlauterer Wettbewerb, wenn man unwahre Angaben macht, die geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen. Für das kaufende Publikum ist es, gerade nach heutiger Auffassung, wichtig, zu wissen, wer Inhaber eines Geschäftes und ob er Arier oder Jude ist. Mit folgendem, für die Geschäftsmethoden gewisser Kreise typischen Fall hat sich kürzlich das Oberlandesgericht München (2 Ss A 1/37, 1. 1. 1937, S. 24171) beschäftigt. An einer Firmenbezeichnung ist der arische Name Alfred B. enthalten, Inhaber des Geschäfts ist jedoch ein Jude mit jüdisch klingendem Familiennamen. Der Familiennamen muß bekanntlich an jedem offenen Laden außen in deutlich lesbarer Schrift angebracht sein. Was tut aber der Inhaber? Er brachte die — harmlose — Firmenbezeichnung ganz groß an verschiedenen Stellen an, schwarze Buchstaben auf weißem Untergrund; seinen jüdischen Familiennamen jedoch klebte er nur in eine Ecke der Eingangstür mit kleinen schwarzen Buchstaben auf dunklem Grund!

Das ist strafbarer unlauterer Wettbewerb. Eine Unrichtigkeit kann ja „auch dadurch hervorgerufen werden, daß Umstände, die nach der Auffassung des Verkehrs wesentlich sind, ins Dunkle gerückt, verschwiegen oder unterdrückt werden." Selbstverständlich war der Einwand unbeachtlich, daß der gesetzlichen Vorschrift durch die Anbringung des Familiennamens Genüge getan war. Denn die Durchschnittsmenschlaß ist nicht imstande, eine Auffassung des sachkundigen, besonders aufmerksamen .... Lesers, sondern desjenigen, der die Mittteilungen mit der bei Reußerungen der betreffenden Art üblichen, meist oberflächlicher Aufmerksamkeit wahrnimmt", also des Durchschnittskäufers. Dieser mußte aber in dem vorliegenden Fall durch das Gesamtbild der Aufschriften den Eindruck erlangen, daß Alfred B. der arische Inhaber des Geschäfts sei. Dadurch, daß also eine wahre Sachverhalt, nämlich die Tatsache der Nichtübereinstimmung des Familiennamens des Angeklagten mit seiner Firma verschleiert und unterdrückt". Das Oberlandesgericht München hat hieraus weiter zutreffend gefolgert, daß der Inhaber bei der verschiedenartigen Beschriftung die Absicht gehabt hat, den Anschein eines arischen Inhabers zu erwecken. Da das nicht zugelassen werden kann, erfolgte Bestrafung wegen unlauteren Wettbewerbs.

Lastwagen zerstört Hausfassade

Verkehrszeichung aus der Praxis — Ein zwei Meter langer Zementklotz aus dem Mauerwerk gerissen

Bei der Durchfahrt durch die sehr enge Straße Hinter dem Schüttting nahm am Dienstag, um 11.50 Uhr, ein Lastkraftwagen auch die Hälfte des Bürgersteigs ein. Der Fahrer wollte zur Wachstraße gelangen. Ein Fußgänger kam ihm hier etwa bei der Gaststätte „Zum kleinen Kaiserhof" entgegen. Um seinem Fußgänger stieß der Lastkraftwagen mit seinen Ausbauten gegen hervorragende Mauerteile des Hauses. Ein zwei Meter langer Zementklotz wurde aus dem Mauerwerk gerissen. Beim herunterfallen krafen einzelne Mauerstücke den Zufgänger, der blutrünstig Verletzungen am linken Oberarm, Oberschenkel und Auß erlitt. Der Zementklotz hatte als Stütze für ein darüber befindliches Mauerstück gedient, das nun ohne Stütze war. Da außerdem eine Beschädigung des Mauerwerks an einem Fenster eingetreten war, wurde die Baupolizei benachrichtigt, die jedoch keine Veranlassung hatte, hier einzuschreiten. — Man kann natürlich nur dann eine derart enge Straße durchfahren, wenn man vorher genau weiß, daß man auch durchkommt. Vor allem muß sich der Fahrer dann aber eines zweiten Mannes bedienen, der sich in einigem Abstand vor dem Wagen aufhält und dem Fahrer durch Zeichen darüber Mitteilung macht, wie er zu fahren hat.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich am 27. Dezember in Duddling, wo ein Fuhrwerkslenker mit einem Gespann von zwei Pferden durch die Straße Neuer Damm fuhr. Als das Fuhrwerk die Stelle erreicht hatte, wo die steile Fahrbahn aufwärts zu gehen beginnt, klapperte der Wagen laut bei der Fahrt über den gefrorenen Boden. Die Pferde, die infolge der mehrstündigen Arbeitspause während der Fahrpause etwas „spritzig" schienen scheuten und rasten mit dem Wagen fort. Der Wagen brach auseinander und der Lenker stürzte, wobei er sich einen Unterschenkelbruch zuzog, der die sofortige Ueberführung des Fahrers in das Wilhelmhaven-Krankenhaus nach Bremen notwendig machte.

„Spöök" im Plattdüütschen Dereen

Es war ein guter Gedanke, in einer Abendsprache der Plattdeutschen die ganze weite Welt des Spuks und der Gespenster mal zu behandeln und Grauen und Gelächter zu einer ausgewogenen Mischung zu vereinigen. Das es gelang, daß den zahlreichen Zuhörern oftmals die kalten „Gräsen" über den Buckel rieten und daß fröhliches Lachen sie immer wieder davon befreite, war das Verdienst von Dr. Herbert Bellmer, der dem Abend den richtigen Zuschnitt gab. Er erzählte zuerst selbst von Spuk und Gespenster hören lassen, er wird damit fertig. Eine im Volk sehr beliebte Waffe ist dagegen aber der Witz. Man macht seinen Gegner lächerlich in dem man den Spuk. Was den bösen Arbeitsmann frühmorgens in der Dämmerung verfolgte und in Todesängste versetzte, war weiter nichts als seine eigene Frau, die ihm nachgelaufen war, stehen geblieben war, wenn er stand, lief, wenn er lief und schließlich mit furchtbaren Bumsen an die Tür des Hauses lief.

Nach dem Vortrag Dr. Bellmers las erst Schmidt-Barrien eine schauerliche und eine lustige Spukgeschichte von Wisser, dann entführte Grenau die Luft durch Spuk-Tänzchen und durch die lustig vorgetragene plattdeutsche Fassung der Bremer Stadtmusikanten. Die Herren Langelmeyer, Jemer und Aljer traten von Gespenstern und Hexen den Abend durch ein Trio von Beethoven, eine Arie von Tenaglia und ein Menuett von Beethoven, und fanden wie alle Vortragenden viel Beifall.

Schmidt-B.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Achtung, Politische Leiter

Der erste Dienst der Bereitschaft z. b. V. ist nicht am 13. Januar, sondern am Donnerstag den 6. Januar, 20.30 Uhr, Turnhalle des Neuen Gymnasiums, Parkallee. Erscheinen zu diesem ersten Dienst unbedingt erforderlich, selbst wenn Teilnahme am Sport nicht möglich sein sollte.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Es sind einige Eintrittskarten für die Kdf.-Veranstaltung „Alles fürs Herz" in der Kreisstelle abzuholen. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 12. Januar, nachmittags 15 Uhr im Concordia-Saal statt. Wer weiter darauf hin, daß sämtliche übriggebliebenen Westmarken für NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk und für die Deutsche Kinderschar in der ersten Januarwoche in der Kreisstelle abzuliefern sind. Die für Januar ausgegebenen Westmarken sind ungültig, da Januar, pünktlich von 13 bis 16 Uhr bei der Geschäftsstelle abzuwechsen.

Ortsgruppe Ostertor. Am Freitag, 7. Januar, Singabend der Frauenschaftsbläserchor. Vorführ 27. Unser nächster Frauenschaftsabend findet am Montag, 17. Januar, 20.30 Uhr, im Wandelhaus der Hof Stadt.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes. Wichtige Arbeitsbesprechung für die Ortsjugendgruppenführerinnen am Freitag, dem 7. Januar, 20.15 Uhr, im Goerlitzer-Haus.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Am Freitag, 7. Januar, Versammlung der Zellen- und Blockwalter um 20.30 Uhr im Magdeburger Hof. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

NSV.-Ortsgruppe Westen. Sämtliche Amtswalter und Amtswalterinnen sowie Helfer und Helferinnen haben am Mittwochabend 20 Uhr im Felsenhof des Wilhelm-Decker-Hauses zu erscheinen.

NSKOV.

Film „Stoßtrupp 1917". Dieser Film, der unter dem Protektorat der NSKOV. hergestellt worden und nunmehr von der Reichsbetriebsfeile der NSKOV. erworben ist, wird in Bremen 14mal wie folgt zur Vorführung gelangen: Sonntag, 9. Januar, 10 Uhr, Apollo-Theater, Ostertstraße; 10½ Uhr, Stala, Faulenstraße; 20 Uhr, Ratsspielen, Borgfeld. Montag, 10. Januar, 20 Uhr, Concordia-Lichtspiele, Woltmershausen. Dienstag, 11. Januar, 20 Uhr, Hochstraßen-Lichtspiele. Mittwoch, 12. Januar, 20 Uhr, Turnhalle, Horner Schule. Donnerstag, 13. Januar, 20 Uhr, Gaststätte Weidenhöfer, Osterholz. Freitag, 14. Januar, 20 Uhr, Gaststätte Bbg. Seebers, Habenhausen. Sonnabend, 15. Januar, 20 Uhr, Gaststätte Ruprecht, Hastenhausen. Sonntag, 16. Januar, 10 Uhr, Gaststätte Stala, Gröpelingen; 10½ Uhr, Central-Theater, Oslebshausen; 20 Uhr, Gaststätte Dagens, Habenhausen. Sonntag, 30. Januar, 10 Uhr, Schauburg, B. d. Steinsetzer. Sonntag, 6. Februar, 10 Uhr, Wunstorf-Palast, Hämdorff.

Alle Kameraden und Kameradenfrauen werden aufgefordert, sich an einer der vorstehenden Veranstaltungen zu beteiligen. Eintrittskarten sind zum Preise von 0,40 RM. beim Kameradschafts- oder Untersteilungsführer erhältlich.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsführung Hastedt. Ausgabe von Kohlengutscheinen für Januar 1938. Die Ausgabe erfolgt in nachstehender Reihenfolge, die unbedingt eingehalten wird. Am Donnerstag, 6. Januar: Nr. 1—200 von 9—10 Uhr; 201—400 von 10—11 Uhr; 401—600 von 11—12 Uhr; 601—800 von 15—16 Uhr; 801—1000 von 16—17 Uhr; 1001—1400 von 17—18 Uhr. Am Freitag, 7. Januar: Nr. 1401—1800 von 9—10 Uhr; 1801—2200 von 10 bis 11 Uhr; 2201 bis Schluß von 11—12 Uhr.

Ortsführung Westen. Ausgabe der Kohlenscheine: Donnerstag, 6. Januar, von 1—1000; Freitag, 7. Januar, von 1001—2000; Montag, 10. Januar, von 2001 bis 3000; Dienstag, 11. Januar, von 3001—4000. Die Tage und Nummern sind genau einzuhalten.

Ortsführung Alstadt. Am Freitag, dem 7. Januar, findet die Ausgabe von Kohlenscheinen und Lebensmitteln statt in der Zeit von 9—12 Uhr. Die auf den Handzetteln angegebene Zeit ist unbedingt einzuhalten. Eine spätere Ausgabe findet nicht statt. Handzettel mitbringen.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Mittwoch, 5. Januar: 6.10 Weckruf, Morgenspruch; Wetter, Anschließend: Leibesübungen. 6.30 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Nachrichten. 8.00 Wetter; Gesundheit und Familie. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersberung. 11.40 Gisberichte. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Georg Friedrich Händel (Schallplatten). 16.50 Eisbericht. 16.00 Es geht auf Feierabend. 18.00 Uhren von Schliefen. Zu seinem 25. Todestag. 18.15 Johannes Brahms. 18.40 Bauer und Erzählung. 18.55 Wetter. Nachrichten. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Unser singendes, klingendes Frankfurt. 21.00 Spur auf Tatsen, oder: Die vorvertigte Geisterstunde. Ein nächtliches Erlebnis im Funkhaus. 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltung und Tanz.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Wieder kälter

Ein Ostseetief, das am Montagnachmittag noch nicht zu erkennen war, ist auf der Ostsee des englischen Hochs südwärts gegangen und lag am Dienstagnachmittag mit seinem Kern über dem Berliner Bezirk. Es verursachte durch einen kräftigen Vorstoß milder atlantischer Luft gegen den kalten Kontinent im ganzen Reich Schneefälle, die in Mittel- und Westdeutschland ziemlich stark und anhaltend waren. Sie gestern zur Zeit nach Südwestdeutschland über. In Nordwestdeutschland wurde gleichzeitig ein Temperaturanstieg über Gefrierpunkt hervorgerufen. Auf der Rückseite des sich südostwärts verlagernden Tiefs bringt jetzt aus nordöstlicher Richtung kalte festländische gegen Nordwestdeutschland vor und wird am Mittwoch die Temperaturen wieder unter den Gefrierpunkt absinken lassen. Bei gleichgeringen Niederschlägen sind in der Nacht zum Mittwoch mäßige bis starke Strahlungsfröste möglich. Für die folgenden Tage sind durch ein neues, zur Zeit schon über Nordnorwegen mit einem starken Fallgebiet in Erscheinung tretendes Tief, das voraussichtlich auch südwärts wandern wird, wieder Schneefälle und Frostmilderung zu erwarten.

Witterungstabelle vom 4. Januar 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764.4	763.9	766.3
Temper. i. Celsius	—1.6	—1.2	—2.4
Feuchtigkeit	83%	80%	81%
Windstärke	W 4	NNO 4	NNO 4
Wetter	Schneefall	Schneefall	Schneefall
Temperatur maximum	+1.3	Niederschlag	—.—
minimum	—3.6	Wassertemperatur	—.—

Voraussage für den 5. Januar: Mäßige, zwischen Ost und Nord drehende Winde, noch vorübergehender Aufheiterung aber wieder Bewölkungszunahme, nachts mäßiger, tags leichter Frost.

Aussichten für den 6. Januar: Bei auffrischenden nördlichen Winden vorwiegend bedeckt, zeitweise Schneefälle. Frostmilderung.

Soziale Betreuung des Handwerks durch die Handwerkskammer. Wie in den früheren Jahren, so hat auch zum diesjährigen Weihnachtsfest die Leitung der Handwerkskammer Bremen aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln wieder eine Zahl von Meistern, Gesellen und Lehrlingen durch Zuwendung von Geldspenden unterstützt. Die Obermeister der zuständigen Innung haben den Auftrag erhalten, die ihnen übermittelten Beträge in rechtzeitig auszuhändigen, daß den Bedachten durch diese freudige Ueberraschung das Weihnachtsfest verschönert werden konnte.

Ein seltenes Ehejubiläum

Das Ehepaar August Orlowski aus der Heimatstraße feiert eiserne Hochzeit



In geistiger und körperlich ausgezeichneter Frische begeht heute das Ehepaar August Orlowski, Heimatstraße 56, das seltene Fest der eisernen Hochzeit.

Am heutigen Tag sind es 65 Jahre, daß August Orlowski mit Maria Majewski in Marienwerder die Ehe schloß. Der Jubilar ist 90 Jahre alt, seine Frau steht im 88. Lebensjahr. Beide sind noch heute aufs engste mit allen Tagesgeschehnissen vertraut; bei einem Besuch in ihrem Haus finden wir "Papa Orlowski" beim Lesen der „Bremer Zeitung", die er seit ihrem Bestehen „hält. Beide Ehegatten stammen aus Marienwerder, und noch hört man es ihrer Sprache an, daß sie recht fernöstliche Westpreußen sind. Von den zwölf Kindern, denen Maria Orlowski das Leben schenkte, erlebte vier Töchter und zwei Söhne mit acht Enkeln und sechs Urenkelkindern den Ehrentag der beiden: der jüngste Sohn schrieb erst in diesen Tagen aus Texas seinen Glückwunschbrief, in dem er sehr bedauert, nicht hier in Bremen sein zu können. Ein Sohn erhielt im Weltkrieg das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse. Opa Orlowski selber war auch Soldat, jedoch liegt seine Dienstzeit schon sehr weit zurück. Er war 1869 beim 4. Ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 5 eingetreten und nahm am Krieg 1870 teil. Noch heute gehört er dem Reichskriegerbund (Kyffhäuser) an. Orlowski nahm aber auch am Weltkrieg auf seine Weise teil: Als Gesolgschaftsmitglied der heute als Musterbetrieb ausgezeichneten Firma „Gebr. Riesen Reismühlen und Stärkefabrik" muß er einspringen, wo seine Hilfe gebraucht wurde. Und auf seiner Hände Mitarbeit konnte die Firma auch nach dem Kriege nicht verzichten, so daß der Jubilar schon im 82. Lebensjahr stand, als er seine Arbeitsstätte für immer verließ. Seit 1888 wohnt das Ehepaar in Bremen im jetzigen Haus. Das Leben brachte den beiden Ehegatten gute und böse Tage, sie haben aber beide die den Glauben an Deutschlands Wiederauferstehung verloren. Riesengroß war daher auch ihre Freude, als der Führer Deutschland einte. Mit größter Freude sehen sie auch daher heute einem Glückwunsch des Führers entgegen. Kreisleiter Blanke ließ dem Jubilarpaar durch Ortsgruppenleiter Pg. Stürmann neben Glückwünschen ein Bild des Gauleiters und Reichsstatthalters Carl Röver mit eigenhändiger Unterschrift überreichen. — Auch wir sprechen den beiden Ehegatten unsere herzlichsten Wünsche aus; möge es ihnen vergönnt sein, noch recht lange unter uns zu sein.

Der Bremer Eisverein berichtet

Nachdem im Laufe des Dienstags leichtes Tauwetter mit Schneefall eintrat, ist für die Nacht wieder Frost zu erwarten. Wir geben nochmals die Eislaufmöglichkeiten bekannt: Ablaufstelle Marienbrücke (Boatshaus Bremermann): Auf den Gleisgraben geht es bis zur Autobahn. Hinter der Autobahn auf dem überschwemmten Teil des Lehester Feldes bis nach Kuhstel. Auch von Horn (hinter der Reichsautobahn) ist Kuhstel zu erreichen, jedoch befinden sich bei dieser Ablaufstelle einige offene Stellen, so daß man hier mit äußerster Vorsicht abgelaufen werden muß. Die Bahnen befinden sich alle in gutem Zustande und sind schneefrei gehalten. Durch rücksichtsloses Laufen an der Ablaufstelle Marienbrücke ist es gestern in verschiedenen Fällen zu Unfällen gekommen. Wir werden zukünftig gegen Eisläufer, die es an der nötigen Vorsicht fehlen lassen, vorgehen und diese von der Bahn weisen.

Am heutigen Mittwochabend findet besonders für die tagsüber beschäftigten Volksgenossen eine unserer beliebten Abendfahrten nach Kuhstel statt. Ablauf pünktlich 20 Uhr, Ablaufstelle Marienbrücke. Rückfahrt nach der Ablaufstelle etwa 23.30. Um rege Beteiligung aus Mitglieder- und Nichtmitgliederkreisen wird gebeten. Autobusse werden je nach Bedarf von der Endstation des Straßenbahn, Hartwigstraße, abverkehren. Wir bitten, nachdem gestern, wenn auch nur in geringem Maße, Schneefall einsetzte, die Arbeit unserer Bahnfeger durch eine Gasse zu entlohnen. Abseiten des Bremer Eisvereins sind nach wie vor an der Eislaufstelle Marienbrücke keine Hilfskräfte. Da eine Veränderung der Eislaufmöglichkeiten vorläufig nicht eintreten dürfte, werden wir den nächsten Eisbericht erst am Sonnabend folgen lassen.

Beschränkung der Luftschutzpflicht

Für Amtsträger der NSDAP.

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe dürfen Personen, die hauptamtlich bei einer Dienststelle der NSDAP. oder ihrer Gliederungen tätig sind, zur Luftschutzdienstpflicht nur dann herangezogen werden, wenn die Zustimmung des Leiters der Dienststelle vorliegt. Wird ein Einvernehmen nicht erzielt, so hat die nächsthöhere Dienststelle die Entscheidung zu treffen.

Von den Schiffen, die „elektrisch fahren"

Lehrreicher Vortrag im NSBDT.

Die „Potsdam" und die „Gneisenau" — diese beiden stolzen deutschen Schiffe — fahren in den Worten wahrster Bedeutung elektrisch. Ihre Schrauben werden elektrisch angetrieben. Die Dampfer bedienen sich also des elektrischen Stromes, um fortzubewegen — genau wie es eine Straßenbahn auch tut. Nun ist diese Tatsache wohl allgemein bekannt, doch wie es sich bei dem Vorgang tatsächlich verhält, das erfuhr man bei einem Vortragsabend, der im Rahmen eines Lehrvortrag, den Dipl.-Ing. Hassler-Mannheim am Dienstagabend im Atlantissaal auf einer Veranstaltung der Fachgruppe Elektrotechnik (VDI.) und der Fachgruppe Technische Mechanike (BDI.) des NS.-Bundes Deutscher Techniker hielt. Nach den Ausführungen — die entsprechend unterstrichen wurden durch eine Reihe erklärender Lichtbilder — handelt es sich um diesel-elektrischen oder um turbo-elektrischen Antrieb. D. „Wuppertal" ist zur Zeit noch das einzige Schiff, das mit dieselelektrischem Antrieb fährt. Weitere sind im Bau. Hier ist an Bord ein Elektrizitätswerk vorhanden, das Wechselstrom erzeugt.

Und mit diesem Strom wieder wird ohne Zahnradübertragung also lediglich einer Kabelverbindung ein besonderer Motor über der Schraube leicht, einfach und weich „gesteuert". Die den Strom erzeugenden Dieselmaschinen sind also nicht mehr mit der Schraube gekuppelt, sie können daher unverrückbar mit der gleichen Drehzahl laufen, auch können es Hochtourige Maschinen sein — und nicht wie sonst Maschinen mit einer niedrigen Drehzahl, wie den turbo-elektrisch angetriebenen Schiffen. Ein Vorteil ist auch, daß „Turbo-Elektrizitätswerk" mit Hilfe einer Dampfturbine betrieben. Sonst ist der Vorgang derselbe. Der Vorteil liegt einmal darin, daß die Maschinen nicht durch Drehen eines Hebelmaschine beeinflußt, sondern daß man lediglich genau wie der Straßenbahner die Stromzufuhr zu dem Schraubenmotor durch Drehen eines Knopfes verändert je nach Bedarf. Der Vorteil gegenüber dem Schiffsmotor mit angeschlossen werden kann, sondern daß man dann auch einfachere elektrische Geräte an Bord bringen kann — so z. B. Durchflußkühlermotoren. Dies geschieht an Bord des „Wuppertal" zum ersten Mal in Deutschland, und erst zum zweiten Mal auf der Welt. Verbesserte Reklamlagen im Betrieb des „Bord-Elektrizitätswerkes" durch Verwendung von Dolbeizungen mit vorverdichteter Verbrennungsluft sowie andere Vorteile wurden in diesem Vortrag eingehend besprochen. Eine überraschend große Zuhörerschaft — Vertreter der Kriegsmarine, der Werft in Wilhelmshaven, der Schulen in Wesermünde, Angehörige des hiesigen technischen Beamtenkollegiums, Berufskameraden der hiesigen großen Schiffsbauwerften sowie viele Gäste — folgten den Ausführungen des Redners mit dem größten Interesse. Die von Obering Meinnar (VDI.) eingeleitete Zusammenkunft brachte somit wertvollen Stoff auch technischen Kreisen Anregung mancherlei Art, was auch aus einer dem Vortrag folgenden Aussprache hervorging.

Schornsteinbrand — falsch gemeldet. Ein Schornsteinbrand wurde Montag gegen 14.30 Uhr durch Fielen des Feuermeldera in der Schröderstraße falsch gemeldet, obwohl auch auf dem Feuermelder selber zu lesen ist, daß Schornsteinbrände nur fernmündlich der Wehr bekanntzugeben sind. Denn bei Schornsteinbränden kann nur ein Spezialfahrzeug helfen. Die wird aber nicht auf einem Feueralarm hin — zur Brandstelle entsandt.

Mörder Natho ausgeliefert

Der Mörder des Landwirts Wehrenberg in Barrien, M. R. Natho, der bekanntlich nach Verübung zahlreicher Einbrüche in Esse und Barrien und nach der Mordtat nach Holland geflüchtet war, ist jetzt von Holland ausgeliefert und in das Verdener Gerichtsgefängnis gebracht worden. Demnächst wird der Prozeß in Barrien beginnen.

Eintopfgerichte in den Gaststätten zum 9. Januar

Für den nächsten Eintopfsonntag, den 9. Januar 1938, sind folgende Eintopfgerichte in den Gaststätten vorgesehen: 1. Kohlsuppe mit Kartoffeln und Hammelfleischeinlage, 2. Mohrrüben oder Kohlrüben mit Rindfleisch, 3. ein Fischgericht und 4. Gemüsetopf mit Einlage nach freier Wahl.

Brand in einer Tischlerei. Nechtzeitig wurde am Montag um 21 Uhr ein Feuer in einer Tischlerei am Buntentorsteinweg der Feuerlöschpolizei bekanntgegeben, so daß diese den Brand noch abläschen konnte ehe er sich weiter ausbreitete. Hier war Sägemehl, das entgegen aller Vorschrift als „Einstreu" verwendet worden war, in einer Ecke zur Entzündung gekommen. Beim Reinigen des Ofenrohrs eines Leimofens waren infolge Unachtsamkeit Funken durch die breiten Ritzen des Fußbodens in die Decke gefallen. Das Feuer hatte schon längere Zeit geschwelt, und leicht wäre hier ein größeres Schadenfeuer entstanden. — Allen Inhabern von Tischlereien dürfte dieser Fall Veranlassung geben, daraufhin einmal die Anlagen ihrer Werkstatt zu überprüfen. Alle Öfen müssen in vollkommen geschlossenen kasten-förmigen Untersätzen aus Eisenblech stehen, und es darf innerhalb eines Abstandes von einem Meter beim Ofen keinerlei Holz gelagert werden! Peinliche Sauberkeit ist vor allem ein gutes Mittel, Feuer zu verhindern!

Nordische Kunstbodschule und Handwerkerschule. Im Rahmen der Wintervorlesungen findet am Freitag, dem 7. Januar, um 19.30 Uhr, Alfred Gythardt-Hamburg über sein photogrophisches Wettenwerber-Buch. Dieser Vortrag findet nicht in der Hochschule, sondern im Künstlerhaus, An der Weide 6—15, statt. Gäste willkommen.



25jähriges Arbeitsjubiläum

Heute, Mittwoch, begeht der Gleisbauarbeiter Johann Gütersloh, Langwedel, Hermannstraße 8, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Bremer Straßenbahn.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Vorträge

„Verein Lessing", 3. Vortragsreihe **Die Grenzen des deutschen Volkes und des deutschen Reiches einst und jetzt** 4 Vorträge von Oberst Dr. Adolf Peter Boni.

6. Januar Die Ausgangsmenen. Die Kriegsführung der Franken. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und sein Untergang. Karl der Große. Entstehung und Entwicklung des Heiligen Römischen Reich und sein Ende. Die Kirchenspaltung. Die Gegenreformation. Die deutsche Ostsiedlung. Entstehung und Entwicklung Oesterreichs und der Schweiz bis heute.

13. Januar Die Ausgangsmenen. Die deutsche Ostsiedlung in der Kaiserzeit, durch den deutschen Mitteralter und Friedrich den Großen. Deutsch- und Landesbewußtsein der Gegenwart.

20. Januar Die Einwanderung des germanischen Nordens. Die Geschichte des Ostseeraums in der Zeit der Hanse und die Entwicklung des Kurfürstentums Brandenburg zum Königreich Preußen im Kampfe mit Schweden und Russland.

27. Januar Die Einwanderung des germanischen Nordens. Die Geschichte des Ostseeraums in der Zeit der Hanse und die Entwicklung des Kurfürstentums Brandenburg zum Königreich Preußen im Kampfe mit Schweden und Russland.

Die Vorträge finden im Vereinshause, Goeben Nr. 3, statt und beginnen 20.30 Uhr.

Konzerte

UNION Deutsche Lichtspiele G.m.b.H.

Heute, Mittwoch, 5. Jan., 20 Uhr, Konzert des **Instrumentalvereins**, Leitung: Hans Hasting. Solistin: **Else Bernay**, Frankfurt (Geige).

Einzelkarten für Nichtmitglieder zu 1.— RM. bei Praeger & Meier, G. Bartels, in der Unicn u. Abendkasse.

Nordische Gesellschaft / Weser-Ems-Kontor Die 6. Veranstaltung am Freitag, dem 7. Januar (gemeinsam mit der NJG. „Kraft durch Freude"):

Nordländische Volksmusik dargeboten von **Karl Storr**, Schweden findet im Museum statt und beginnt um 20.00 Uhr. Eintritt 1 RM. (Mitglieder desgl. Kundschertkreis!)

Stelette im Dom. Morgen, Donnerstag, 19.16 Uhr, Weiße vom Deutschen Burschenbund, Gruppe u. a. Der Bremer Domchor, Kühne vom Teicht. Eintritt frei.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Bremens Betriebe schaffens

Mit Kreisobmann Pg. Schwenk durch die Arbeitsstätten / Bremen im Zeichen des Leistungskampfes / Schaffung und Planung neuer Einrichtungen

Als von vielen hundert bremischen Betrieben die Anmeldungen zum Leistungskampf der deutschen Betriebe abgegeben wurden, da war sich jeder Betriebsführer darüber klar, daß diese Anmeldung sondere Verpflichtungen in sich barg. Um welche Verpflichtungen es sich handelte, konnte nicht zweifelhaft sein, denn die Parole, unter der der Leistungskampf durchgeführt wird heißt ja: „Wir marschieren mit!" Marschieren heißt aber in unserer Zeit, die hinter sich liess die liberalistische Zeitalter gelassen hat, die hinter sich liess die Zeit der Ichsucht und des Eigennutzes, vorwärts marschieren und zwar dem Ziele entgegen, das der Führer uns gestellt hat. Und dieses Ziel heißt: Betriebsgemeinschaft und Volksgemeinschaft!

Wer marschiert, greift aus, um das Ziel zu erreichen. Und so ist es auch in der Mehrzahl, wenn nicht in allen Betrieben, die sich zum Leistungskampf gemeldet haben. Von dem Tage an, da die Betriebsführer ihren Namen unter das Anmeldeformular gesetzt hatten, gingen sie mit anderen Augen durch ihre Betriebe, sanden sie immer wieder Anlaß, sich mit ihren Betriebsobmännern zu besprechen und sich mit den Dienststellen der DAF. zu beraten. Viele Betriebsführer lernte erst jetzt seinen Betrieb richtig kennen. Plötzlich fiel es manchem auf, daß in seinem Betriebe Maler lange nicht mehr gemerkt haben, daß die Waschräume etwas veraltet oder die Räderäume nicht mehr zeitgemäß sind, daß der Gemeinschaftsraum auch etwas freundlicher sein könnte, und die Kleiderschränke reichlich eng sind, daß das Tageslicht längst nicht ausreichend in jeden Raum kommt und auch die künstliche Beleuchtung zu wünschen übrig läßt. Weiter überlegte sich mancher Betriebsführer, ob es nicht möglich sei, seine Gefolgschaft mehr noch als bisher an den wirtschaftlichen Erfolgen des Betriebes teilnehmen zu lassen, ob man bei besonderen Leistungen auch bei besonders guten Leistungen nicht einspringen oder sich erkenntlich zeigen könne. So waren es tausend Fragen, die allein die Anmeldungen zum Leistungskampf aufwarfen und so fanden sichplötzlich Lösungen für Verbesserungen des Betriebes und der Arbeitsbedingungen, die vorher nie in Erwägung gezogen worden waren.

Viele schöne und zweckmäßige Einrichtungen, die alle der Verwirklichung der Betriebsgemeinschaft dienen, wurden in den letzten Wochen in den bremischen Betrieben geschaffen. Die Betriebsgemeinschaftswalter, die alle Betriebe ihres Arbeitsbereiches, die sich zum Leistungskampf gemeldet haben, aufsuchten, konnten in derer Berichten von fast allen Betrieben melden, daß in erster Zeit die eine oder andere Verbesserung durchgeführt worden ist, oder daß die Betriebsführung diese oder jene Pläne prüft.

Die Berichte der Betriebsgemeinschaftswalter entbielten alle Angaben, die für eine Beurteilung der Betriebe notwendig sind. So wurde in den Berichten Stellung genommen zu der Zusammenarbeit zwischen Betriebsführer, Vertrauensrat und Betriebsobmann. Bemerkenswert ist, daß in fast allen Betrieben die Gefolgschaft wurden angeführt. Ob von einer Verwirklichung der Betriebsgemeinschaft gesprochen werden kann, wurde untersucht. Auch die Zusammenarbeit mit der NSDAP. und ihren Gliederungen war Gegenstand der Berichterstattung. Selbstverständlich nahmen Fragen der Berufserziehung, der betriebssärztlichen Betreuung, der Fürsorge gegenüber den beschäftigten Frauen, der Steigerung der Lebenshaltung durch Sonderzuwendungen, der Heimstätten und Wohnungen, der Werkscharen, der „Kraft-durch-Freude"-Bestrebungen und der wirtschaftlichen Fliesetung einen weiten Raum in den Berichten der Betriebsgemeinschaftswalter ein.

Alle diese Berichte zusammen bewiesen dem Kreisobmann, daß im Kreis Bremen tatsächlich marschiert wird, sie waren ihm aber auch Anlaß, viele der Betriebe selbst aufzusuchen. Zag für Zag suchte Kreisobmann Pg. Schwenk, in dessen Begleitung sich Kreisorganisationswalter Pg. Naumann und oft auch der zuständige Kreisbetriebsgemeinschaftswalter befanden, fünf, sechs und mehr Betriebe auf. Diese Besichtigungen, die immer unangemeldet erfolgten, verliefen noch den Eindruck, den die schriftlichen Berichte der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter hinterließen. Kreisobmann Pg. Schwenk nahm noch den Rundgängen durch die Betriebe, bei denen die Arbeitsstätten, die Nebenräume, die Gemeinschaftsstätte und auch die abgelegensten und versteckten Ecken aufgesucht wurden, mit den Betriebsführern und den Betriebsobmännern Rücksprache. Bei dieser Gelegenheit gab er auch Anregungen über mögliche durchzuführende Verbesserungen, die die Betriebsführer freudig aufnahmen. Die sorgfältige Ausarbeitung der Berichte des Kreisbetriebsgemeinschaftswalters und der persönliche Besuch des Kreisobmanns bei vielen Betrieben mögen allen Betriebsgemeinschaften Beweis dafür sein, daß die Auswertung und Bewertung im Leistungskampf der deutschen Betriebe mit überaus großer Sorgfalt vorgenommen werden. Wer in diesem Leistungskampf eine der zur Verfügung stehenden Auszeichnungen erlangt, der darf wirklich das Bewußtsein haben, auf einem oder mehreren Gebieten etwas geleistet zu haben, das ihn zum Vorbild stempelt. ⊙

Auch Geflügelzüchter und Imker nehmen am RBWB. teil

Wie die Landesbauernschaft mitteilt, nehmen auch die Geflügelzüchter, die Imker und Pelztierzüchter im Jahre 1938 zum ersten Male am Reichsberufswettkampf teil, und zwar wird es den staatlichen und privaten Lehrbetrieben zur Pflicht gemacht, die Geflügelzüchter und -züchterinnen der Jahrgänge 1916—1923 zur Teilnahme anzuhalten. Es wird darauf hingewiesen, daß teilnehmende Geflügelzüchter und Geflügelzüchterinnen eine Bevorzugung bei einer evtl. später erfolgenden Anstellung im Beratungsdienst erfahren.

Die Verständigung der Lehrmeister und Lehrmeisterinnen, der Geflügelzüchter, Imker und Pelztierzüchter, ebenso die Verteilung der Anmeldebogen erfolgt durch die Untergliederungen des Reichsverbandes der deutschen Kleintierzüchter. Für die genannten drei Berufsgruppen kommen auch die Ortswettkämpfe in Wegfall. Die Teilnahme erfolgt lediglich an den Gauwettkämpfen und am Reichswettkampf. Für die Gauwettkämpfe wird der Berufswettkampf-Aufgaben in angemessener Weise Rücksicht genommen werden. Das Nähere sind den Ausführungsbestimmungen zu entnehmen.

NSG.

Die Kündigung während der Beschäftigung auf Probe

Ein Kellner wurde für zwei Wochen auf Probe eingestellt mit der Maßgabe, daß während der Probezeit das Arbeitsverhältnis beiderseits jederzeit mit eintägiger Frist gelöst werden könne; nach zwei Arbeitstagen wurde er bereits zu sofort gekündigt. Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf (6 a Sa. 135/36) hat den Betriebsführer zur Bezahlung der restlichen Probezeit von zwölf Tagen verurteilt. § 122 der Gewerbeordnung sieht für gewerbliche Arbeiter grundsätzlich eine Kündigungsfrist von vierzehn Tagen vor; sie kann aber durch ausdrückliche Vereinbarung verkürzt werden. Das ist aber dann ausgeschlossen, wenn eine Tarifordnung zur Anwendung gelangt, die etwas anderes bestimmt, nämlich, wie im vorliegenden Fall, eine Mindestfrist von vierzehn Tagen. Tarifrecht ist bekanntlich Mindestrecht. Dieser oberste Grundsatz unseres heutigen Arbeitsrechts erlebet aber keine Einschränkung hinsichtlich eines Probedienstverhältnisses. Das Landesarbeitsgericht Düsseldorf lehnt infolgedessen die verschiedentlich vertretene Rechtsauffassung ab, wonach aus dem Wesen des Probevertrages (der eine jederzeitige Lösbarkeit erfordern kann) Kündigungsfrisaausschluß folge. Das ist folgerichtig denn der Fall, wenn die maßgebliche Tarifordnung entsprechende Schlüsse zuläßt: Anderenfalls ist, wie hier, die „Abrede der eintägigen Kündigungsfrist ein Verstoß gegen die Tarifordnung und daher nichtig". Da ein Grund zur fristlosen Entlassung nicht gegeben war, „endete der Vertrag der Parteien erst mit dem Ablauf der zwei Wochen, für die er geschlossen war. Der Kläger hat also Anspruch auf den Lohn für die ganze Zeit".

Hierzu ist noch folgendes zu bemerken: Ein Probeverhältnis ist entweder, wie im vorliegenden Fall, von vornherein auf eine bestimmte Zeit abgeschlossen; dann ist es, wenn kein wichtiger Grund vorliegt, überhaupt nicht kündbar, es endet automatisch mit dem Ablauf der Probezeit. Oder es ist von vornherein bestimmte Dauer; dann ist das Arbeitsverhältnis auf Probe wie ein normales Arbeitsverhältnis zu beurteilen, es gelten also die üblichen gesetzlichen bzw. tariflichen Kündigungsfristen. Beide Möglichkeiten haben eins gemeinsam: Wird das Arbeitsverhältnis stillschweigend über die Probezeit hinaus fortgesetzt, so ist es in ein ordentliches Vertragsverhältnis übergegangen und unterliegt (also auch dann, wenn es ursprünglich nur für eine bestimmte Zeit eingegangen war) den dafür maßgeblichen Bestimmungen. Ständige Verlängerungen von Probezeiten, die nur dazu dienen, das Wirksamwerden eines regulären Arbeitsverhältnisses zu verhindern, sind unstatthaft, also nichtig.

DAF. fördert Niederlassung von Handwerkern in Siedlungen

Die Reichsdienststelle des deutschen Handwerks in der Deutschen Arbeitsfront hat sich in einer Besprechung mit dem Reichsheimstättenamt der DAF. bereit erklärt, Handwerker bei der Ansetzung in Siedlungen dadurch zu fördern, daß sie neben den Betriebseinrichtungskrediten Zuschüsse für den Bau von gewerblichen Räumen gibt. Damit soll die Besetzung der notwendigen Handwerkerstellen in den neuen Siedlungen gesichert werden. Bei der Planung früherer Siedlungsvorhaben wurde häufig der Frage der Bedarfsdeckung wenig Beachtung geschenkt, so daß die Beliefernng mit Marktgütern mitunter mangelhaft war. Mit der neuen Vereinbarung bezweckt die Deutsche Arbeitsfront, diese Mängel abzustellen und gleichzeitig bewährten Junghandwerkern eine gesicherte Existenz zu geben.

Die DAF. schafft drei neue Berufe. In der chemischen Industrie sind durch die Bemühungen der DAF. drei neue Berufe entstanden, und zwar der des Chemosachwerkers, des Chemolaboranten und des Chemomeisters. Der Chemomeister soll als Ziel der Tätigkeit des bisherigen Chemofachwerkers in Chemomeisterschulen erzogen werden.

NSG.

Die DAF. kontrolliert Fernlastfahrer. Um eine genaue Durchführung der Reichstarifordnung für den Güterverkehr zu gewährleisten, wird die DAF. Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" im Einvernehmen mit dem Reichskraftwagenbetriebsverband zukünftig einen regelmäßigen Straßenkontrolldienst der Fernlastfahrer durchführen. Die Kontrollorgane der DAF. sollen dabei in erster Linie auf das Vorhandensein der Arbeitsschichtbücher und auf ihre ordnungsmäßige und gewissenhafte Auffüllung achten.

NSG.

Bei Auslandsaufenthalt wird keine Krankenpflege gewährt. Ein freiwilliges Mitglied einer Krankenkasse erkrankte im Ausland. Mangels besonderer gesetzlicher Vorschriften kam der daraus entstandene Rechtsstreit zur grundsätzlichen Entscheidung an das Reichsversicherungsamt, das folgendes Grundsatz aufstellte. (RVA. vom 27. 9. 1937.)



Zum Eintopfsonntag

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 5. Januar

Kreisfachgruppe Gesundheit. Vortragsabend im Hörsaal der med. Klinik der Städtischen Krankenanstalt, 20.30 Uhr.

Ortsverwaltung Neustadt-Nord. Zusammenkunft sämtlicher Blockwalter der Zelle 07 bei Schütt, Gr. Sortillenstraße 84, 20.00 Uhr.

SG. „Katrepel". Fachl. Lehrabend, 20.30 Uhr, im Ratskpicker, Borgfeld.

Kreisbildung: „Deutsche Handwerk". Ortsfrauenschaftsleiterinnen-Sprache: Friseure, 20.45 Uhr, Hotel Nordsee, Jacobstraße 25.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude"
(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Verkaufsstellen:

Nordstr. 43 und A. L. Frauenkirchhof 10/11

„Reisen, Wandern, Urlaub"

Ski-Kursus I vom 8.—16. Januar nach Bad Harzburg
Fahrpreis hin und zurück RM. 9.—
Ski-Gebühr RM. 5.—
Stielehrer: Sepp Hoerlein

Ski-Kursus II vom 22.—30. Januar nach Bad Harzburg
Fahrpreis hin und zurück RM. 9.—
Ski-Gebühr RM. 5.—
Stielehrer: Sepp Hoerlein

Sonntag, 16. Januar, Kohlund-Pinkel-Fahrt ins Blaue
Nur Fahrt hin und zurück RM. 1.50
Mittagessen, Kaffee und Kuchen,
Abendessen, reichlich und gut RM. 3.20
Abfahrt 10 Uhr Bleyhofbahnhof.

Ein Abend voll Frohsinn und Laune

Der Betriebsführer der Häute-Verwertungs-Gesellschaft und Dampfsalzschmelze m. b. H., Bremen, hatte kürzlich die Gefolgschaft mit den Angehörigen und dem Beirat der Reichsbetriebsgemeinschaft 1 (Nahrung und Genuß), Pg. Körner und einige andere Gäste zum Betriebsfest in die festlich geschmückten Räume der Jacobs-Halle gebeten. Nachdem Betriebsführer Behrens die Erschienenen begrüßt und seiner Gefolgschaft für die treue Mitarbeit gedankt hatte, betonte er, daß nur durch das Zusammenhalten aller die gestellten Ziele erreicht werden könnten. Anschließend an das Essen übernahm der stellvertretende Betriebsführer Westfels die Leitung des gemütlichen Teils; er verstand es, den Abend mit seinen Tanzgebräuchen vom Tuschkettenreigen „Liebe" bis zu dem hervorragend Stimmenmaterial verfügen, durch herrliche Chors und Solovorträge. Ueber zur Laute und humoristische Vorträge lehr humorvoll zu gehalten. Es wechselten Darbietungen und Tanz in ununterbrochener Folge. Eine Verlosung brachte für alle eine angenehme Ueberraschung, da jedes Los gewann. Nachdem der Betriebsobmann, Pg. Boehnfeldt den Betriebsführer zu Ehren der Gefolgschaft für das in jeder Weise harmonisch verlaufene fest gedankt hatte, brannten sich alle in vergnüglicher Stimmung mit dem Betriebsführer, ein schönes Fest in echter Kameradschaft verlebt zu haben.

Der glückliche Bruder

Von Per Schwenzen

Ragnar Pedersen war vergnügt. Er trommelte den Takt des „Sternenbanners" auf die Reling. Er strich sich den kurzen weißen Backenbart, den er nach der Art alter Amerikaner trug, jener festen, wortkargen Kanadier, mit denen er Schulter an Schulter gestanden hatte im Kampf um das Deckland, um Jagd, um Felle, um die ersten 100, die ersten 1000 Dollar, um den ganzen gesegneten Reichtum, zuletzt der herrlichen Silberfuchsfarm, die ihn über alle Sorgen gehoben hatte, an den Goldhimmel, den die Flagge der USA. dem Einwanderer zu verheißen scheint. Aber Ragnar Pedersen war nicht in USA. geblieben. Nordwärts war er gegangen, nach Kanada, dem Lande, das dem Skandinavier verwandt dünkt, Heimat der gleichen Zone auf fremdem Kontinent.

Das Schiff ging durch die Schären des Hardangerfjords. Höher und höher türmten sich die Felsen, immer schneller wurde die Durchfahrt, die engen Fjellentore entlandten den Blick in immer wildere Formationen und schon grüßten die Schneehäupter über die dunkleren Ringwälle der Felsen herüber.

Ragnar Pedersen sog die Luft der Heimat ein. Allerdings sog er sie durch die kurze Shagpfeife, aber das machte sie nicht minder würzig! Er war ganz ohne vor Freude trotz der Weite, die den Fjord kräuselte, er ging in den Rauchsalon und ließ sich einen Whysky bringen. Ach, er konnte es kaum erwarten! Und was Olaf sagen würde, wenn der Bruder Ragnar da unangemeldet ins Zimmer treten und die Kinder — ja, Kinder sollte Olaf ja haben — beschenken und von seinem Millionenvermögen in Kanada erzählen würde!

Ragnar versuchte sich Rechenschaft darüber abzulegen, warum er sich 30 Jahre lang nicht um seine Angehörigen in Norwegen gekümmert habe. Ja, wie war denn das eigentlich? Hatte er nicht an sie gedacht? Doch — mitunter. Als er auf dem Konsulat den schwarzgeränderten Brief erhalten und den Tod der Mutter erfahren hatte, da hatte es ihn geschüttelt. Damals ging er nach Alaska. Ein hartes Leben war das gewesen. Kein Land für Tränen. Die wären erfroren. Und dann kam viel Arbeit, kam Erfolg, kam eine Ehe. Nun hatte er die Seinen drüben in Kanada, war dort festgewachsen mit allen Fasern seines Herzens, und erst jetzt, angesichts der heimatlichen Berge, fühlte er, daß eine tiefe Verbundenheit ihn an das Land angeschlossen hielt, wie ferne er auch weilte. Und auch Olaf hatte niemals geschrieben . . . Was sie dort alle für seltsame Dickschädel waren, ganz verrannt in das bißchen Gewonnart.

Er selber hatte sich ja geschämt, damals zu schreiben, als es ihm drüben so schlecht ging — Da hatte er gewartet, immer wieder hatte er es hinausgeschoben, die Verbindung mit der Heimat aufzunehmen, nicht etwa wie ein Unangenehmes, nein, wie ein Fest, das noch reifen will. Aber dann war ihm eine Angst angekommen, er könne vielleicht zu lange warten, der traurige Brief auf dem Konsulat war ihm eingefallen, und er hatte sich auf die Reise gemacht, um Olaf und seine Familie hinüberzuholen. Denn daß Olaf noch in dem kleinen Fischerdorf im Bärenfjord lebte, mit seiner Familie und seinen sechs Kindern, soviel hatte er durch das Konsulat erfahren, und auch das noch, daß Olaf mitunter sehr hart zu kämpfen gehabt habe, um seine Familie zu erhalten. Ragnar rieb sich die Hände, um seine Augen spielten gütig-verschmitzte Falten, er war ganz Vorfreude und Bereitschaft, vom Wirbel bis zur Sohle ein Bruder . . .

Er hatte seine Ankunft erst von der nächsten Station aus mitgeteilt. Er fieberte wie ein Kind, als die Häuser des kleinen Heimatortes in Sicht kamen. Die Silhouette des Berggkegels, die weiße, gewundene Linie des Wasserfalles waren dieselben geblieben. Der Ort war gewachsen. Ein neuer roter Schuppen stand vom Kai und die Landungsbrücke war bedeutend verzehrert worden. Ragnar drehte nervös am Feldstecher. Wer unter diesen lonnttäglichen Röcken war sein Bruder? Hatte er die Frau und seine sechs Kinder mit? Nein? Er hatte jetzt die richtige Brennschärfe festgestellt, die Gläser geputzt. Drei Männer kamen in die engere Wahl, einer davon mußte Olaf sein. Das Schiff legte umständlich an, die Trossen klangen, das Spill tatterte, bis der schwarze Bauch des Bootes an die Pfähle drückte, daß der Schuppen zitterte und die Leute auf dem Steg zu wackeln schienen.

Ragnar ging die Landungsbrücke hinab und sah sich um; Menschen grüßten und umarmten sich, wohlbekannte Augen tauchten ineinander. Der rote Postkasten wurde am Boden aufgestellt. Allmählich wurde es leerer. Erst ging der eine, dann der zweite der drei Männer, die er in die „engere Wahl" gezogen hatte, mit einem Anfömmling fort, der dritte wurde, noch von der Kommandobrücke, vom Kapitän begrüßt.

„Hallo, Iversen, Sie haben Kabine 17!" — „Iversen ging an Bord Wo war Olaf? Da —? Da, da kam ein Mann, grau, ein wenig gebeugt, mit einem Strauß Blumen in der Hand. Er suchte gleich ihm, seine Augen schweiften in die Runde. Ragnar ging auf ihn zu: „Bist du es, Olaf?" — „Ragnar?" Und dann erkannten sie einander, an diesen Augen, die sie von der Mutter hatten, zuerst. Ja, im Gedränge fielen seine Augen, wenigstens nicht die eines Bruders . . .

„Was hast du denn um Himmelswillen da in der Faust, Olaf?" — „Ich, Gott, Ragnar, die Blumen. Anna — das ist meine Frau — wollte es absolut. Sie hat sie für dich gepflückt. Dann gingen sie heim.

Und Olaf sagte unterwegs: „Höre, Ragnar es ist gut, daß du zu mir kamst. Es ist nicht gut, in die Ferne schweifen, da bringt man es zu nichts. Du bist doch kein Junge mehr . . . Nein, du aber auch nicht", verteidigte sich der Aeltere. Aber Olaf spann seinen Faden weiter, unermüdlich wie eine Spinne: „Dreißig Jahre bist du drum herumgeschlichen, die ersten zehn Jahre, als du nach in Newyork in der Fabrik arbeitetest hast du noch gelchrieben. Warum? Weil es dir gut ging, weil du feste Stellung hattest. Und dann begann natürlich ein Wanderleben. Sage mir nicht nichts, das mag sein Gutes haben, aber das Ende ist nun, daß du reumütig in die Heimat zurückkehrst. Erzähle, erzähle mir alles, was es auch sei. Hast du nichts als dein Köfferchen da? Ah, du sollst es gut haben. Ich habe es zu etwas gebracht, ich habe drei Kühe und vier Ziegen. Der Obstgarten im Windschutz des Möwensteins ist ein gesegnetes Stück Erde. Du kannst hier wohnen, so lange du willst. „Meine Frau steut sich so darauf, dich kennenzulernen, und meine Kinder, hahaha, sie glauben du hättest für jeden ein Schauselpferd mit! Sieh, das ist mein Haus!"

Sie traten unter das niedrige Dach des schweren Blockhauses. Ragnar umarmte Anna, das war nicht leicht, denn Anna war klein und rundlich und Ragnar lang und dürr. Dann nahm er alle sechs Kinder bei der Hand, lernte ihre Namen und strich ihnen über das Flachshaar.

Man ging zu Tisch. Olaf war ganz glücklich. Er regierte alles, Frau, Kinder, den brüderlichen Gast, Suppe, Braten und Speise, alles mußte neu placiert, serviert, und die Blumen besseresetzestellt werden, damit er besser sehen könne, wie es Ragnar schmecke. „Sau ein, mein Lieber!" sagte er und goß Ragnars Glas so voll, daß es einen Rotweinfleck auf Mutters weißer Decke gab . . .

Nach dem Essen mußte Ragnar die Tiere besehen und besinken den Garten bewundern, und vor allem das Bootshaus, das Olaf selbst gezimmert hatte. Und auf der Fisch-teilbank hatte er noch ein Konto von 10 000 Kronen, die auf Annas Namen bei der Sparkasse lagen. Oho! Er wirde die Leute noch staunen machen! Und das Schönste an dem ganzen Segen war, daß jeder Dre verdient war. Nicht wie bei Lars Nilsen, dem Bäcker, der in der Staatslotterie 50 000 Kronen gewonnen hatte — das wäre nichts für einen Mann wie Olaf Pedersen —, kein Glück mals- er nom Himmel, nur daß Gnade rube auf redlichem Verdienst! Und wenn es goldene Eier regnen würde, er würde sie Stück für Stück wieder in die Wolken zurückwerfen und den verschwenderischen Himmel mahnen: Spart deine Glückshenne ein, aber laß es, bitte sehr, auf meinen selbstgepflanzten Rhabarber regnen! — —

Beim Abendessen, wie Olaf laut und fröhlich anordnete welcher Käse jetzt drankäme, und wieviele Waffeln ein jeder vertragen könne, begriff Ragnar, daß er eine große Gefahr für dieses vollkommene Glück bedeute. Und schweren Herzens unterdrückte er den heißen Wunsch, mit der glücklichen Wahrheit den anderthalb Millionen Dollar und den prächtigen Silberfuchsfarmen herauszurücken. Er war nicht böse, daß Olaf in seinem Eifer, sein Glück und seine Habe zu zeigen und ihm alles Gute dieser Erde anzutun, vollkommen vergessen hatte, einiges Interesse für das Leben des Bruders zu zeigen. Er hatte sich nicht nach Ragnars Familie, Vermögen, nach seinen Plänen und dem Grund der Reise erkundigt. In seiner gutmütigen Eitelkeit hatte er sich sofort als Helfer in der Not gefühlt, sein kleines Leben und Wirken dargestellt, gelobt und gepriesen. Ragnar fühlte, daß Glück und Güte oft kleinem Umkreis haben. Er fürchtete, einen Schatten auf diesen kleinen Sonnenflecken zu werfen, wenn er die Segel seines Glückes auffpannen würde. Zweifel an der eigenen Kraft, ein versteckter Neid, zumindest das Unvermögen, bisterich und überlegen zu sein, würden das kindliche Herz des einfacheren Bruders verletzen. Als Anna ihn endlich nach seinem fernen Heim, nach Weib und Kind und Ausfommen fragte, knatzte er sich verlegen am Kopf: „Na" sagte er, „das Billett war teuer, aber da es eine reine Freude war, euern glücklichen Wohlstand zu sehen, so werde ich in den nächsten Halbjahr mit Freude zu ersparen wissen, und Mary, meine Frau, und Jim und Tom werden mir gerne helfen, wenn ich so gute Nachricht bringe."

Da schlug sich der glückliche Olaf auf den Schenkel und verkündete: „Recht so, Junge, ich zahle die Rückfahrt." Und trotzdem Anna einen kleinen Schreck bekam, die Hälfte seiner Hundert-Kronenscheine aus dem Schrank und händigte sie dem Bruder aus. Der nahm sie dankend.

Nach acht Tagen fuhr Ragnar zurück. Er hatte sich eine große Freude verjagt, um ein bescheidenes Glück nicht zu stören. Und sein Gewissen beruhigte er, indem er für alle Fälle ein Testament machte, in dem auch die sechs Kinder Olafs fanden, jedes mit einer Zahl, groß genug, um einem glücklichen Bruder den Schlaf zu rauben.

Handelsgeschäfte

Es war strenger Winter in Waibington, und Mark Twain irrte in der Stadt umher mit Hunger im Gedärm und ohne einen Dollar im Sack. Müde und verzweifelt blieb er vor einer Wirtschaft stehen, wo Würste kochten. Da trottete ein schöner Jagdhund daher und stellte sich neben den Dichter mit gleichem Interesse für die Würste.

Es dauerte nicht lange, so kam ein General daher und blieb, das Tier bewundernd, stehen.

„Ein prächtiger Hund, nicht wahr?" sagte Mark Twain, als wenns der Teufel ihm eingegeben hätte.

„Ja", antwortete der General, wollen Sie ihn mit nicht verkaufen? Ich biete drei Dollar."

Donnerwetter, Mark Twains Hunger nahm keine Rücksicht an, und das Geschäft wurde gemacht. Der General ging mit dem Hund in das Wirtshaus hinein. Gleich darauf kam aber auch der Besitzer des Hundes vorbei und fragte den Dichter:

„Haben Sie hier nicht zufällig einen Jagdhund gesehen?"

Der Hunger schwieg nicht.

„Wenn Sie mir drei Dollar geben, verschaffe ich Ihnen den Hund wieder!" sagte er.

Mit Freuden ging der Besitzer darauf ein. Mit dem empfangenen Geld ging Mark Twain zum General. Iste den Hund wieder aus und stellte ihm dem Besitzer zu. Drei Dollar ehrlichen Gewinns! W. Sp.

*

Während der Versailler „Friedens"-Verhandlungen unseligen Angedenkens sollte der „Rat der Vier" eine Sitzung abhalten, und Clémenceau fragte die andern drei, wann man beginnen wolle.

„Nicht zu früh nach dem Mittagessen!" legte Orlando, „ich möchte mich danach noch ausruhen!"

„Bitte aber auch nicht zu spät!" bat der amerikanische Vertreter Lansing, „ich bin gewöhnt, vor den Abendessen zu schlafen."

„Gut, meine Herren", erwiderte Clémenceau, „dann wollen wir die Sitzung um drei Uhr ansetzen. Dann kann Signor Orlando vor der Konferenz, Mr. Lansing nach der Konferenz, und Mr. Balfour und ich, wir können während der Konferenz schlafen . . ." foe.

Im Sturme naht der Retter . . .

Von Peter Hall

In der Kantine der American-Air-Company, Staat Newyork, USA., war es angenehm warm, während die Blizzards draußen über die verschlossenen Hangars tobten und der Schnee unser Flugfeld wie ein riesiges sturmgepeitschtes Leichentuch bedeckte.

Arbeit gab es fast keine.

Also hieß es vorläufig die Zeit totschlagen, so gut es ging.

Da sprang die Tür auf und Mac Kennan, der Chiefmanager, kommt in einer Schneewolke herein. Ein Eissturm fegt bis zu uns herüber.

„Los, Boys! Genug gefaulenzt. Auftrag Joeben eingelaufen. Einer von euch muß in einer halben Stunde starten. Gefährliche Sache, aber 500 Dollar extra."

Wir sehen uns an. Viel Chance, da wieder heil in die Kantine zurückzukommen ist da wohl nicht. „1000 Dollar und vier Wochen Urlaub, wenn's glatt geht!" sagt da Mac Kennan.

Ein schönes Geld: 1000 Dollar. Und vier Wochen Urlaub mit so viel Kleingeld in der Tasche . . .

„Ich fliege," sage ich.

„Bravo, Hall!" (Hell sagt er.) „Sie starten in einer halbe Stunde. Müssen eine verstiegene Stiegesellschaft im Alleghanies-Gebirge, Black-Dome-Gebiet, ausfindig machen. Drei Leute. Standort ziemlich genau bekannt. Aber die Rettungsexpedition kann die Kerle nicht vor 24 Stunden erreichen, und das wäre genau um 20 Stunden zu spät. Man steht durch Lichtsignale mit ihnen in Verbindung. — Höchste Zeit.

Müssen die Kerle zu bergen trachten. Nur auf alle Fälle bekommen Sie Pakete mit, die Sie mit Fallschirm abwerfen können."

*

Eine halbe Stunde später stehen wir vor meiner Maschine, die die Sturmböen fast vom Boden zerren. Schwerer Kabinenaufsatz, alles fest verkapselt. Mac Kennan drückt mir die Hand, die Kameraden folgen seinem Beispiel, einer nach dem anderen.

Der Motor will nicht. Kein Wunder bei der Temperatur, trotz des Spezialgemisches, das wir gekannt haben. An das Oel darf ich gar nicht denken.

Da springt der Motor endlich an, beginnt sich einzulaufen. Gas. Die Maschine läuft etwas schwerfällig an. Ich winke. Eine schwere Böe drückt mich nochmals herunter, daß die Kufen zischend in den Schnee schneiden. Dann kommt die Maschine hoch.

*

Eine Stunde ist vergangen. Sicht miserabel. Ich fliege nur nach dem Kompaß. Ungefähr 800 Kilometer Flugline. Ich fliege die leistungsfähigste Maschine unseres Flugparks. Die Böen haben etwas nachgelassen; auch das Schneetreiben ist schwächer geworden.

Sehen kann ich allerdings kaum etwas. In der geschlossenen Kabine ist es ja noch leidlich warm. Aber der Windzug ist trotz der elektrischen Heizung mit einer dichten Eisschicht übergogen. Es hilft nichts, ich muß mir wenigstens halbwegs freie Sicht verschaffen. Ich gehe mit der Geschwindigkeit auf 150 Stundenkilometer herunter, lege den Steuerknüppel fest. Dann öffne ich spaltbreit den Windschutz.

Eine Wolke von Schnee und Eis fährt mir ins Gesicht. Im Nu steht die Kabine fußhoch voll Schnee. Der Frost beißt sich durch meine pelzgefütterten Handschuhe. Die klammen Finger wollen mir den Dienst versagen. Aber irgendwo gelingt es mit doch, den Windschutz frei zu bekommen, und ich taumle auf meinen Sitz zurück.

Höchste Zeit. Unten, noch fast im Tal, überfliege ich ein paar Menschen, die Scheinwerfe die Rettungskolonne! Sie kommen kaum vorwärts.

Ich gehe vorsichtig höher, blicke scharf durch meinen Feldstecher. Der Black Dome. Ein riesiges Massiv, dem eine Kegelspitze mit ein paar langgestreckten Seitenkämmen wie willkürlich aufgesetzt ist.

Da müssen die drei sein.

Nochmals muß ich für eine Sekunde den Windschutz öffnen. Ein ganzes Bündel Leucht- und Knallraketen fliegt hinaus. Ein eisiger Windstoß macht mich trotz der schweren Fliegerbrille fast blind. Ich bin froh, daß ich die Verschraubung glücklich wieder zu habe.

Inzwischen legen die Raketen zischend und tragend nach allen Richtungen auseinander. Wenn sie das nicht einmal mehr bemerken, ist die Sache wohl schon hoffnungslos.

Ich ziehe noch eine Schleife. Da reißt eine Böe die Wolkenfetzen aus einem Seitental nahe dem Gipfel.

Zwei winzige Menschlein winken da unten wie rasend. Eine dritte Gestalt liegt unbeweglich im Schnee.

Ich stoße hinunter, kreise knapp über der Gruppe. Die beiden, die sich wohl schon verloren gegeben haben, scheinen vor irrsinniger Freude zu tanzen und zu brüllen.

Mir ist allerdings bedeutend weniger fröhlich zumute. Was soll ich tun? Meine Pakete abwerfen. Das wird zumindest dem einen der drei kaum nützen. Und die anderen? In ein paar Stunden kann der Schneesturm mit neuer Kraft einsetzen, und dann werden die paar Decken und Lebensmittel kaum helfen können.

Also landen? Die armen Teufel aufnehmen? Aber dieses Seitental ist verteufelt schmal, und flach ist auch gerade anders. Was bleibt aber sonst übrig?

Nach einer Schleife, dann richte ich entschlossen die Nase meiner Maschine gegen den Boden. Der Schnee staubt auf, etwas knirscht schneißlich. Dann kommt meine brave Maschine ein wenig schief, aber traun hundert Meter von den dreien entfernt, zum Stehen. Ich springe heraus und verfinke sofort bis zu den Hüften im Schnee. Ich bemerke es kaum, sehe nur die rechte Kufe, oder besser gesagt, die Stelle, wo sie einmal angebracht war.

Das kann ja nett werden! Die drei haben sich inzwischen an mich herangearbeitet. Der Verletzte liegt auf einem aus seinen Skiern improvisierten Schlitten.

Improvisierten Schlitten . . . Eine Idee schießt mir durch den Kopf! Dann gehe ich an die Arbeit.

Die Stier werden geopfert. Der Sturm, die Kälte erzwingen Ruhepausen, aber schließlich hat mein armer Apparat etwas Kufenartiges annonniert. Ich verstaue meine Passagiere und werfe mit klammen Fingern die Lebensmittel hinein.

Gas! Nur Vorsicht! Jeden Moment kann sich der rechte Flügel in den meterhohen Schnee bohren und dann kann sich die Rettungskolonne beeilen, wenn sie noch zurechtkommen soll.

Irgendwie kommen wir doch hoch. An die Landung will ich lieber gar nicht denken!

Ach was! Kurs Newyork! Nach einer halben Stunde Flug fällt mir die Rettungskolonne ein! Ich kann doch die armen Teufel den Nachtfrosten Weg nicht jetzt noch machen lassen! Also nochmals zurück. Vollgas! Denn daß der eine da hinter mit ärztliche Hilfe dringend nötig hat, ist nicht gerade schwer zu erkennen.

Mit erreichen die Rettungskolonne, als die Böen gerade wieder mit neuer Kraft einzusetzen beginnen. Ich werfe eine Botschaft für sie ab, sie sinken begeistert.

Das gleiche tun die Boys, als ich mit einer Kufe und sechs Stiern mit geradezu übermenschlichem Duiel glücklich vor dem Hangars lande.

Ich freue mich auf die vier Wochen Urlaub und auf die 1000 guten Dollars, mit denen ich zwar Schulden bezahlen sollte, die aber für den Urlaub auch gut angelegt sein werden.

Behagliche Wärme durch
Kohlen von Meinken
Vor dem Steintor 162/64 — Ruf: 45941

Das Erste in der Liebe ist der Sinn füreinander und das Höchste der Glaube aneinander.

Fr. v. Schlegel

Kurioses Amerika

Das Geld liegt auf der Straße: man muß es nur zu finden wissen, — auch wenn man dabei noch so kuriose Wege geht!

Eine immerhin originelle Einnahmequelle haben vor einiger Zeit die amerikanischen Observatorien gefunden. Sie verkaufen nämlich neuentdeckte Sterne. Das heißt, sie verkaufen natürlich nur die Namen dieser Sterne. Da kann man also für einige hundertlausend Dollar in die Ewigkeit eingehen, wenn man bereit ist, den neuen Himmelskörper seinen Namen zu geben. Wie gesagt, der Luxus zu seinem Freund sagen zu können: „Siehst du den kleinen Stern dort links neben der Siriusgruppe? Das bin ich!" dieser Luxus kostet eine Kleinigkeit. Damit wäre die Geschichte eigentlich zu Ende — wenn nicht dieser Tage einer jener Millionäre das Pech gehabt hätte, daß sein Stern wieder verschwand! Wielleicht ist dem Patentinh der neue Name nicht, vielleicht hatte es sich bereits einen andern ausgesucht — was wissen wir?

Fest steht jedenfalls, daß der schmählich betrogene Millionär das Observatorium auf schnellste Herbeischaffung seines Sternes oder auf umgehende Rückzahlung des Geldes verklagt hat.

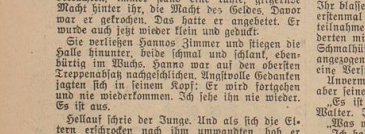
*

Da die großen amerikanischen Ueberlandstraßen kilometerlang schnurgerade durch unbewohnte Gegenden führen und die Fahrer infolgedessen Gefahr laufen, am Lenkrad einzuschlafen, ist man dazu übergegangen, in geringen Abständen am Straßenrand große Schilder aufzustellen. Auf diesen Plakaten steht dann in weithin lesbaren Buchstaben irgendein Rätsel, ein Witz oder Scherz. Da die Aufschriften wirklich amüsant und unterhaltend sind, freut sich der Fahrer jedesmal auf das nächste derartige Plakat.

Um nun das Interesse besonders wachzuhalten, hat man auf einigen Schildern Scherzfragen gestellt, deren Auflösungen erst zwei Kilometer weiter angegeben werden. Von dieser immerhin originellen Belebung des einschläfernden Fahrens auf den endlosen Strecken haben aber nicht nur Automobilisten etwas, die die Strecke zum erstenmal befahren, sondern auch die, Tagtäglich freuen sich darüber: denn die Aufschriften werden alle zwei, drei Monate durch neue ersetzt.

*

In Long Beach in Kalifornien kann man folgende Warnung lesen: „Niemand soll sich in Liebkolungen, Küssen oder verliebten Werbungen mit einer oder mehreren Personen des anderen Geschlechts in, auf oder nahe einem Park, Hof, Weg, Platz oder Avenue, Straße, Allee oder der Strandpromenade oder irgendeinem anderen öffentlichen Platz in der Stadt Long Beach einlassen, und keine Person darf mit dem Kopfe oder irgendeinem anderen Körperteil auf irgendeinem anderen Körperteil von Personen des anderen Geschlechts auf oder in der Nähe eines der genannten Plätze sitzen oder liegen." M. W.



(13. Fortsetzung)

Der Spott mißlang ihm. Er fühlte wieder den Druck, den ihre Persönlichkeit immer auf ihn ausgeübt hatte. Dieser Druck hing irgendwie immer mit Geld und Geschäft zusammen. Es war ihm nie gelungen, diese Frau rein als Weib zu betrachten, immer stand eine kühle, gitzernde Macht hinter ihr, die Macht des Geldes. Davor war er gekrochen. Das hatte er angebetet. Er wurde auch jetzt wieder klein und geduckt.

Sie verließen Hannos Zimmer und stiegen die Halle hinunter, beide schmal und schlank, ebenbürtig im Wuchs. Hanno war auf den oberten Treppenabsatz nachgeschlichen. Angstvolle Gedanken jagten sich in seinem Kopf: Er wird fortgehen und wir wiederkommen. Ich sehe ihn nie wieder. Es ist aus.

Hellauf schrie der Junge. Und als sich die Eltern erschrocken nach ihm umwandten, hob er flehend die Hände: „Ich hab ihn doch lieb, Mutter! Verstehst das nicht! Ich hab ihn doch lieb!"

Die Knabenstimme überschlug sich. Frau Gildis wurde noch bleicher, einen Augenblick löste sich ihr starres Gesicht. Aber dann ging sie weiter, von Glonau gestützt.

Sie sahen sich im Eckzimmer gegenüber, in dem kühlen Raum, der ganz dem Wesen der Frau des Hauses entsprach. Hier hatte Gildis große, breite Fenster einfügen lassen, so daß die Wände fast nur aus Glas bestanden. Die landesüblichen kleinen Fenster waren der Hambutgerin ein Greuel. Durch die von ihr gewünschten mächtigen Fensterausschnitte rückten von allen Seiten Berge, nichts als Berge in das Blickfeld und täuschten Riesengemälde vor.

Glonau betrachtete Gildis, und plötzlich begriff er den Stil dieser Frau. Er hatte bisher an Frauen stets Farbe und Temperament bewundert, die augenfälligen Reize hatten ihn angezogen. Nach dem Leuchtenden hatte er gegriffen wie ein Verdurstender nach einem Krug. Mir einemmal verstand er Gildis. Ihr Stil lag im Unauffälligen, in einer Verneinung, die unnachahmlich war. Sie trug um den schmalen Halsausschnitt einen unscheinbaren Handarbeitsfragen, der dennoch eine kleine Kostbarkeit war. Darauf ruhte ihr gelenktes Kinn. Ihr blasser Mund schwieg sich hartnäckig aus, zum erstenmal blickte Glonau mit Spannung und Anteilnahme auf diese Lippen. Seine Augen wanderten mit scheuer Neugier ihre Gestalt entlang. Schmalhüftig saß sie vor ihm, die Knie etwas angezogen, eine gotische Heiligie, die sich gegen eine Versuchung rüstet.

Unvermittelt begann sie zu sprechen, vermied aber seinen Blick.

„Es ist unnötig, daß du nach Worten suchst. Walter. Ich weiß alles."

„Was — alles du wissen?"

„Ich habe mich erkundigt — im Betrieb angerufen — Direktor Altfeld war am Telephon . . ."

„Aber? Altfeld?"

Glonau war aufgesprungen. In wilden Stößen arbeitete sein Herz. Sie hatte Altfeld angerufen, den gefürchteten Altfeld, seinen zähen Widersacher!

„Das — das sieht dir ähnlich . . ." Er trocknete sich die Stirn.

Gildis nickte leichthin. Er konnte nicht anders, beinahe bewunderte er sie. Den Stier bei den Hörnern zu fassen, das verstand diese Frau. Generationen gewiegter Kaufleute lagen ihr im Blut.

„Ja," sagte sie und betrachtete ihre Fingernägel, „ich habe mir gleich gedacht, daß du in einer Klemme steckst. Woher sonst die plötzliche Anteilnahme an meiner Person? Altfeld hat meine Vermutung bestätigt. Ich hörte sofort an seiner fetten Stimme, daß etwas los war. Wenn er so dlig wird, gibt's immer Unangenehmes.

„Altfeld und Härtle und alle . . ."

Glonau mußte sich setzen. Sie mußten alle, das Urteil über ihn war gesprochen. Man hatte es nicht einmal der Mühe wert gefunden, ihm einige Zeilen zu schreiben. Geistesabwesend sah er zu, wie eine schmale Frauenhand nach der Zigarettendose tastete. Er schreckte auf und bot gedankenlos Feuer.

„Es ist eine böse Geschichte," sagte Gildis, ohne den Tonfall zu ändern. „Aber ich habe Altfeld gesagt, daß ich alles in Ordnung bringen werde. Daraufhin ist er furchtbar höflich geworden und hat mir Grüße an dich aufgetragen."

Glonau starrte sie an. Das Zündholz brannte und verkohlte zwischen seinen Fingern. Er fühlte den Schmerz kaum.

„Dank!" sagte er endlich und wußte nicht, bedankte er sich für die Grüße oder die nun bimmelgefallene Hilfe. Dann überkam ihn schlagartig eine unsägliche Erleichterung und eine tiefe Dankbarkeit.

Gildis . . ." stammelte er heiser. Aber er stockte sofort wieder, als er in ihr Gesicht sah. Sie nickte ihm zu, hochmütig und gelassen, wie sie einen Bediensteten entließ, dem sie eine Bitte gewährt hatte.

Ich habe dir geholfen, aber nur unter einer Bedingung. Hanno gehört mir. Mir ganz allein. Du näherst dich ihm nicht wieder."

Sie sprach in jenen abgehackten Sätzen, die er so gut an ihr kannte. Davon traf jeder einzelne wie ein Peitschenhieb.

„Ich will nicht, daß er wie sein Vater wird!" schloß sie mit gelenkten Augen, als hinderte sie eine letzte Scham, die Wirkung ihrer Worte zu beobachten.

Glonaus Gesicht verzerrte sich. Der schmerzende Muskel in seiner Brust stellte plötzlich das Schlagwerk ein und zog sich zusammen in einem furchtbaren Krampf, den er noch nie verspürt hatte. Er mußte die Lippen zusammenpressen um nicht laut zu stöhnen. Das ist der Tod! Das kann nur der Tod sein.

Frau Gildis wandte ihm zögernd die Augen zu und erschrak.

„Bist du krank?"

Er sah regungslos, den Oberkörper vornübergeneigt bis der Krampf sich löste. Dann erhob er sich mit einem tiefen Atemzug. Er wußte, daß er soeben an einer dunklen Schwelle gestanden hatte, aber was von diesen furchtbaren Minuten zurückgeblieben war, das war die große Freiheit und unbedingte Furchtlosigkeit, die Nichtbeachtung eines Lebens, das jeden Augenblick von ihm genommen werden konnte.

„Bist du krank?" wiederholte sie leise.

„Nein, Gildis! Ich habe mich nie wohler gefühlt als jetzt, da ich dir endlich sagen kann, daß ich deine Hilfe nicht mehr brauche. Behalte dein Geld! Du sollst dich nicht darum kümmern, ob ich kaputt gehe oder nicht. Nur meinen Jungen — den kannst du mir nicht abkaufen . . ."

„Walter!"

„Aber das eine prophezeie ich dir: später einmal, wenn der Junge groß geworden ist, wenn er ein Mann ist, wird auch er sich noch sehen sollte — dann kommt er zu mir! Verlaß dich darauf, der findet zu mir! Hanno vergißt seinen Vater nicht. Das Kerlchen ist treu."

Gildis erhob sich mit weitoffenen Augen. Er wandte sich ab und ging wie ein Blinder zur Tür.

Unfähig, ein Glied zu rühren, blickte Gildis ihm nach. Sie sah seine Schultern gesenkt, wie unter allzu großer Last. Sie sah den schmalen Hinterkopf, über den ihre Hand einst in verstohlener Zärtlichkeit geglitten war. Und plötzlich stieg ihr ein brennender Schmerz in die Kehle.

Als er schon längst gegangen war, saß sie immer noch ganz still und atmete kaum. Erst als das Mädchen eintrat, hob sie unwillig den Kopf.

„Gnädige Frau, der Wagen . . ."

„Wir fahren nicht — es ist zu spät . . ."

Zu spät! Frau Gildis nickte vor sich hin. Sie hatte das dumpfe Gefühl eines Versäumnisses, das nicht wieder gutzumachen war. Mit steifen Knien stand sie auf und trat ans Fenster. Da lag sie tief im Talgrund Glonau in den Wald verschwinden.

Ihre harten Lippen begannen zu zucken.

*

Almut Gerdes übernachtete im Funtenseehaus. Der kleine Bergsee schimmerte matt in der fahlhellen Sommernacht. Dunkelnd und dunkel lagen die Berge, das hingestreckte „Tote Weib" mit der Fülle versteinerten Haares. Das Tosen der Teufelsmühle drang herüber bis zum Berghaus, wo die letzten Lichter erloschen waren.

Am Schlaf war nicht zu denken bei dem Föhnsturm der sich plötzlich aufgemacht hatte und einen Wettersturz ankündigte. Almut lag wach in ihrer engen Kammer. Föhnklare Sterne blitzten unruhig durch das offene Fenster, der Wind rüttelte an den Läden, in den Holzwänden knisterte noch die Hitze des Tages. Das Bett knackte bei jeder Bewegung, die Decke war rauh und stach, wenn ihr nackter Arm darüberglitt. Almuts Herz schlug rasch und beklommen. Niemand hat sie über die seltsame Macht des Föhns aufgeklärt, so wußte sie nicht, was ihr das Atmen erschwerte.

Ihr Gesicht brannte wie Feuer. Sie hatte es vor dem Schlafengehen noch in eiskaltem Gebirgswasser gebadet, und das gab vom Sonnenbrand gejchädigten Haut den Rest. Ihre Lippen spannten und schmerzten. Almuts Herz war die Sonne nicht gewohnt. Der Bursch hatte mehrmals Hautöl angeboten, als sie in der sengenden Glut durch den Felskessel der „Gaugasse" aufwärts gestiegen waren. Aber Almut hatte abgelehnt.

„Sie werden es bereuen!" hatte er gewarnt. Gut, mochte er wieder einmal recht behalten. Almut schob die Arme unter den Hinterkopf, um sie aus dem Bereich der stichelhaarigen Decke zu bringen. Sie gähnte, aber ohne eigentliche Müdigkeit. Heiß und klebig war die Luft.

Es war nicht so einfach, das mit den Bergen! Sie machten einem nichts leicht. Ihre Art, mit den Menschen umzugehen, war immer von oben herab. Genau so war der Baron. Wie der Berg, gelassen und hochmütig. Immer Schnee auf der Stirn und Kälte in den Augen! Almut vergrub das Gesicht in den Kissen. Da hatte man sich nun tagelang auf diese Wanderung gefreut, und was war daraus geworden? Eine große Enttäuschung! Seit der Begegnung mit Glonau war die Fremdheit zwischen ihnen entstanden, und das schweigsame Wandern hatte sie noch vertieft. Meist war der Baron auf dem schmalen Bergpfad, der kein Nebeneinanderschreiten duldete, zwei Schritte vorausgegangen; dann durfte sie wieder den Rucksack besungen.

Sie war regelrecht in Wut geraten. Und wenn er sich nach ihr umsah, eine belorgte Frage im Blick, verbarg sie ihren Gemütszustand nicht im geringsten. Dann forschte er in ihrem Gesicht und fragte, ob sie müde sei und rasten wolle. Ihre Gereiztheit war so groß daß sie nichts weiter fand als ein schroffes Nein.

(Fortsetzung folgt)

Wir denken noch daran . . .
Vor einigen Tagen haben wir uns getrennt. Wir denken noch daran, daß wir uns wiedersehen. Wir denken noch daran, daß wir uns wiedersehen. Und doch hatte diese Trennung, ganz gewiß, auch ihre guten Seiten. Wir denken noch daran, daß wir uns wiedersehen. Wir denken noch daran, daß wir uns wiedersehen.

Wir denken noch daran . . .

Vor einigen Tagen haben wir uns getroffen. Wie wir eigentlich zusammengekommen sind? Es war keine Verabredung. Wie sich so oft im Leben manchmal Menschen, die sich längst vergessen haben, wiederfinden, so ging es auch uns.

Und dann haben wir uns in eine stille Ecke gesetzt, in der wir früher oft zusammen gesessen hatten; die vertraute Umgebung, die Decke, der Tisch, das alles weckt die Erinnerungen: Weißt du noch?

Unser Gespräch geht träge: „Mensch, ja, die Alten, die von damals —", meint der eine. „Es war doch schön", der andere. Wir brauchen es ja nur auszusprechen, was wir denken. Es ist doch bei allen dreien das gleiche.

Endlich spricht der erste wieder: „Manchmal bin ich von diesem Stuhl aufgestanden und gleich zur Arbeit gegangen, so wie ich war." Und mit ihm wandern unsere Gedanken um fünf, sechs Jahre zurück. Damals war es morgens sechs Uhr. Wir saßen um denselben Tisch. Die Tür war schon lange verrammelt. Klar, Polizeistunde wird eingehalten. Und dann saß unter uns einer, der nicht mehr nach Hause konnte. Wir mußten für ihn aufkommen, irgendwie. Wie oft kam es vor, daß einer am Abend nach einer Kundgebung nicht durchkommen konnte. Auf diesen warteten sie im Treppenhaus. Kommune. Einem anderen blieb die Tür verschlossen, weil sein Vater eben Sozi war. —

„Uns konnten sie nicht davon abbringen!", sagt der zweite. Da wird uns erst klar, daß es sechs Jahre her sind. Heute wirft kein Vater seinen Jungen hinaus, weil er in der HJ. steht. Und nach Hause kann auch jeder gehen. Es braucht nicht Lokalwache gehalten zu werden. Das gibt es alles nicht mehr: Saalschutz und Zettelverteilen frühmorgens an den Wahlsonntagen. Endgültig vorbei.

*

Der 30. Januar bringt auch in diesem Jahr für viele alte Kämpfer der Partei und ihrer Gliederungen Stunden, in denen sie sich zusammensetzen werden und noch einmal Erlebtes aus jenen Zeiten in Gedanken an sich vorüberziehen lassen. Wir alle haben heute schon sehr viel vergessen davon, wie es damals war. Diese letzten Jahre sind an uns vorbeigegangen wie im Fluge, und nur von Zeit zu Zeit denkt der eine oder der andere an die unruhigen und kampfreichen Tage zurück.

Die deutsche Jugend hatte in der Nachkriegszeit einen schweren Stand. Die ihr von den Eltern überlieferten Ideale waren erschüttert. Von allen Seiten wurde damals die deutsche Jugend leidenschaftlich umworben. Mangelnde Erfahrung trieb sie führerlos durch die Sackgassen der politischen Richtungen und Strömungen. Und doch hatte diese Jugend, ganz gleich, wo auch immer sie stand, eines gemeinsam: die Idee des Nationalismus und die sozialistische Weltanschauung. Das eine trieb zur Rebellion gegen ein rückständiges Bürgertum, das andere zur Auseinandersetzung mit den marxistischen Lehren der Internationalen. Die Jugend war dem offensichtlichen Verfall preisgegeben. Woran sollte sie in einer solchen Zeit glauben?

Viele kamen aus dem bündischen Lager und aus den Wehrverbänden. Es waren nicht immer die Schlechtesten. Auch hier forderte die Entwicklung eine klare Entscheidung. Wer wollte noch Anhängsel einer parlamentarischen Partei sein. Man wollte auch nicht länger in der Zone einer bündischen Mondscheinromantik verweilen. Zu allem Ueberfluß fischten noch Konfessionen im trüben und suchten durch Mißbrauch der Frömmigkeit die junge Generation nach einer bestimmten Richtung hin politisch festzulegen. Die Jugend lernte erkennen, daß Kirche nicht immer mit Gottesglauben gleichzusetzen ist.

Wo auch immer die ersten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung für die Ideen des Führers Bahn brachen, die Jugend war stets mit Eifer dabei. Sie half Flugblätter verteilen, Versammlungen organisieren und Plakate zu kleben, und wie oft stand der 15jährige Junge in der Großstadt und auf dem Lande Seite an Seite mit den Kameraden aus der SA. Wir denken zurück an diese schwere, aber doch unendlich schöne Kampfzeit. In Kellern und primitiven Bodenkammern wurden die ersten Heimabende abgehalten. Verlacht und verspottet und oftmals verfolgt. Jugendversammlungen der Gegner wurden gesprengt und kein Tag verging, an dem nicht irgendeiner der Kameraden irgendwo niedergeschlagen wurde.

Die alten Hitlerjungen von damals erfüllen heute irgendwo ihre Pflicht in Partei und Staat. Sie sind stolz, wenn heute die Fahnen des Jungvolks und der Hitler-Jugend an ihnen vorbeiziehen. Ihr freiwilliger Einsatz hat einst die große Gefolgschaft von heute aufgebaut.

—ste.

Kommando: „Singen"

Es sind wieder spärliche Flocken vom Himmel herabgekräuselt. In diesen Tagen, die sogar am Mittag zwischen Dämmern und Dunkel stehen, will es am Abend erst recht nicht hell sein. Die Wolken hängen wie eine schwere graue Decke über den Bäumen der Landstraße. Die halb zerfahrene Straße hat Schnee und Regen in einen zähen Brei verwandelt. In diesem Morast bleibt der Schuh bei jedem Schritt hängen. Prapp, prapp! Prapp, prapp! wie eine schwere Salve rollt der Tritt der Kolonnen über den gelben Schotter, und aus den Wasserlachen spritzt es nach allen Seiten. Der Marsch nimmt wieder mal kein Ende. Schon zwei Stunden ohne Pause geht es durch diesen Schlamm. Und dabei ist noch immer kein Ziel zu erkennen. Solch ein Orientierungsmarsch ist keine allzu angenehme Sache. Nachher geht es gar noch durch Wald.

In den Nacken rieseln feuchte Flocken, und ein kleiner Sturzbach, der sich angesammelt hat, stürzt sich mutig in den Bisenausschnitt. Es ist, mit Verlaub zu sagen, ein rechtes Sauwetter. Und der Zugführer hätte sich auch was Besseres als diesen trübseligen Sonnabendnachmittag für seine großartige Winterübung aussuchen können. Aber er hat ja eigentlich recht: was ein rechter Kerl ist, der scheut sich um kein Wetter. Dem ist der dickste Schnee gerade recht.

„Tritt mir doch nicht immer in die Hacken! du alte Schlafmütze!" dreht sich der Heiner um, der genau so wie du unter einem schweren Affen duckelt. „Hab' schon genug, daß mir der Rücken schwitzt, und der Schnee in den Hals 'neinrennt."

„Singen!" kommt da das Kommando von vorn.

Hat gut reden, der. Auch noch singen, denkt du. Aber da reißt der Franz auch schon den Mund auf: „Drei, vier: Die Reihen fest geschlossen . . ." Auf einmal, während du noch schimpfst, daß du singen sollst, singst du aber doch schon, oder nein, nicht du, es singt aus dir. So bist du das schon gewohnt. „Vorwärts unverdrossen —", das ist wenigstens ein vernünftiges Wort! Daß man darauf erst durch das Singen kommen muß.

Jetzt fallen dir auf einmal lauter Vergleiche ein mit Zeiten, wo es noch viel schlechter war: Als damals der Hagel auch überraschte —, du denkst an die Nachtwanderung beim letzten Fackelabmarsch oder an jenen Abend, als auch sogar der Tee in der Feldflasche eingefroren war und dann mühselig am Feuer wieder aufgetaut werden mußte. Ob die allen Landsknechte auch in jedem Wetter hinausmußten wie ein Pimpf? Aber sie waren Soldaten. Und ein Pimpf — ja, das ist doch auch eigentlich solch ein Allerweltskerl.

„Weitersingen!" befiehlt's. Als das erste Lied vorbei ist. Und dann singt der Zug das Lied, das euch immer so gut gefiel: „Soldaten . . ." — „. . . tragen Gewehre", hallt es von vorn nach, wo sie zu spät abgekommen sind. — Ist das nicht schön, das Singen? Und ist nicht auf einmal der Abend größer und schöner geworden? Sogar der Schnee fällt nicht mehr so feucht und die Straße streckt sich nicht mehr so endlos lang. Kleine Lichter tanzen über dem Wald herauf. Scheinwerfer huschen über die Straßenbäume.

Dann kommt eine Motorkolonne der Wehrmacht heran. „Hallo!" schon sind sie vorbei. Wohin die wohl heute nacht wollen?

Leben hat auf einmal die tote Welt ergriffen, als hätte das Lied es geweckt. Und auch der Marsch ist nicht mehr so trostlos stur. Wie lange noch, dann winkt das Quartier. Vorwärts, lustig, lustig, daß die tümmerlichen Spatzen von den schlafenden Zweigen fallen. Es singt, es dröhnt unser Lied.

Wir marschieren, ist das nicht schön! Wir wissen nicht einmal, wohin. Aber vorn, da marschiert der Fähi, der weiß es und der kommandiert: „Singen!" und er weiß, warum.

Das Lied hat den Marsch, den trostlosen, leeren Marsch erlöst. Wir fühlen wieder den Kameraden neben uns und der Hintermann singt es uns in die Ohren, daß es schön ist, Pimpf zu sein.

Das Buch des Pimpfen

Jungvolk-Jahrbuch 1938

Herausgegeben von der Reichsjugendführung. Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., GmbH., München. 267 S. Leinen 1,50 RM.

Die Reichsjugendführung hat auch diesmal wieder ein Jahrbuch für das Deutsche Jungvolk herausgegeben, das jedem Pimpfen im neuen Jahr ein tüchtiger Begleiter sein wird. Das Jahrbuch, für das Karl Georg Walberg verantwortlich zeichnet, berichtet einmal — unterhaltsam und lachlich — aus dem Dienstbetrieb des Jungvolks selbst und gibt zum anderen auf seinen fast 300 Seiten eine Fülle von interessanten Querschnitten aus den verschiedensten Gebieten, die den Pimpfen, wie auch vor allem den Jungvolkführer angehen.

Das Kalendarium, das ausreichend Raum für tägliche Eintragungen bietet, ist durch sorgfältig ausgewählte Worte großer Deutscher, Tageslosungen, Gedichte von Kameraden aus der Hitler-Jugend und Kurzgeschichten lebendig und abwechslungsreich gestaltet und erhält durch hervorragende Photos und geschickte Schnappschüsse von Heimabenden, Fahrten und Lagern eine für alle ähnlich gearteten Kalender vorbildlich zu nennende Frische und Aufgeschlossenheit. Losungen, Fahnensprüche, spannende Erzählungen und Berichte werden auch dem Formationsführer wertvolle Hilfe für Heimabende und Feierstunden sein. Daneben finden wir viele praktische Anregungen: Geländekunde, Zeltbau, Zeichnen und Photographieren, Heim- und Tummelspiele, der richtig gepackte Affe und vieles andere mehr.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Junge Gefolgschaft
AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND
Nummer 1 / 5. Jahrgang — Bremen, 5. Januar 1938

Ein Rückblick auf das Baujahr der HJ.

Die Arbeit der Hitler-Jugend im vergangenen Jahr

In seinem letzten Neujahrsaufruf hatte der Reichsjugendführer das Jahr 1937 zum „Baujahr der Hitler-Jugend" erklärt. Denn aus der totalen Erziehungsarbeit der HJ., die vor einem Jahr Gesetz und damit für die gesamte deutsche Jugend verbindlich geworden ist, ergab sich die Notwendigkeit, der Jugend zur Erfüllung der bereits in früheren Jahren gestellten Aufgaben der Ertüchtigung und Schulung eine ausreichende Zahl von zweckmäßigen und schönen Heimen zu schaffen, die zugleich Geist und Haltung der jungen Generation widerspiegeln und Ausdruck unserer Zeit und ihrer Baugesinnung sind. Der Führer selbst hatte am Anfang des Jahres in einem Aufruf die Erwartung ausgesprochen, daß alle zuständigen Stellen von Partei und Staat die Heimbauarbeit der Hitler-Jugend unterstützen.

Zur Bewältigung der gewaltigen und völlig neuartigen Aufgabe ist der Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung eingesetzt worden, der alle maßgeblichen Dienststellen und Behörden zum gemeinsamen Einsatz zusammenfaßt und in allen Gebieten des Reiches seine Beauftragten hat. Der Erfolg seiner Propagandaarbeit geht am besten daraus hervor, daß das HJ.-Heim im ganzen Volke heute bereits ein fester Begriff geworden ist; der Erfolg seines praktischen Einsatzes aber findet in diesen für alle Zukunft grundlegenden Einzelmaßnahmen seinen Ausdruck.

Das Ziel des Baujahres erreicht

Am Anfang der Heimbauaktion des vergangenen Jahres stand das Beispiel von Penzberg, das Gemeinschaftswerk eines oberbayerischen Städtchens, das sich durch das Aufgebot aller verfügbaren Kräfte und unter geringstem Kostenaufwand schon damals ein vorbildliches HJ.-Heim errichtet hatte. Vor wenigen Wochen wurde — wie die „Bremer Zeitung" damals ausführlich berichtete — das „Hermann-Göring-Haus der deutschen Jugend" in Melle seiner Bestimmung übergeben, das durch die Verbindung des HJ.-Heims mit einem Hotel einmalig ist. Wie lange noch, dann winkt das Quartier. Vorwärts, lustig, lustig, daß die tümmerlichen Spatzen von den schlafenden Zweigen fallen. Es singt, es dröhnt unser Lied.

Wir marschieren, ist das nicht schön! Wir wissen nicht einmal, wohin. Aber vorn, da marschiert der Fähi, der weiß es und der kommandiert: „Singen!" und er weiß, warum.

Das Lied hat den Marsch, den trostlosen, leeren Marsch erlöst. Wir fühlen wieder den Kameraden neben uns und der Hintermann singt es uns in die Ohren, daß es schön ist, Pimpf zu sein.

Das Ziel des Baujahres erreicht

Am Anfang der Heimbauaktion des vergangenen Jahres stand das Beispiel von Penzberg, das Gemeinschaftswerk eines oberbayerischen Städtchens, das sich durch das Aufgebot aller verfügbaren Kräfte und unter geringstem Kostenaufwand schon damals ein vorbildliches HJ.-Heim errichtet hatte. Vor wenigen Wochen wurde — wie die „Bremer Zeitung" damals ausführlich berichtete — das „Hermann-Göring-Haus der deutschen Jugend" in Melle seiner Bestimmung übergeben, das durch die Verbindung des HJ.-Heims mit einem Hotel einmalig ist. Wie lange noch, dann winkt das Quartier. Vorwärts, lustig, lustig, daß die tümmerlichen Spatzen von den schlafenden Zweigen fallen. Es singt, es dröhnt unser Lied.

Wir marschieren, ist das nicht schön! Wir wissen nicht einmal, wohin. Aber vorn, da marschiert der Fähi, der weiß es und der kommandiert: „Singen!" und er weiß, warum.

Das Lied hat den Marsch, den trostlosen, leeren Marsch erlöst. Wir fühlen wieder den Kameraden neben uns und der Hintermann singt es uns in die Ohren, daß es schön ist, Pimpf zu sein.

Das Buch des Pimpfen

Jungvolk-Jahrbuch 1938

Herausgegeben von der Reichsjugendführung. Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., GmbH., München. 267 S. Leinen 1,50 RM.

Die Reichsjugendführung hat auch diesmal wieder ein Jahrbuch für das Deutsche Jungvolk herausgegeben, das jedem Pimpfen im neuen Jahr ein tüchtiger Begleiter sein wird. Das Jahrbuch, für das Karl Georg Walberg verantwortlich zeichnet, berichtet einmal — unterhaltsam und lachlich — aus dem Dienstbetrieb des Jungvolks selbst und gibt zum anderen auf seinen fast 300 Seiten eine Fülle von interessanten Querschnitten aus den verschiedensten Gebieten, die den Pimpfen, wie auch vor allem den Jungvolkführer angehen.

Das Kalendarium, das ausreichend Raum für tägliche Eintragungen bietet, ist durch sorgfältig ausgewählte Worte großer Deutscher, Tageslosungen, Gedichte von Kameraden aus der Hitler-Jugend und Kurzgeschichten lebendig und abwechslungsreich gestaltet und erhält durch hervorragende Photos und geschickte Schnappschüsse von Heimabenden, Fahrten und Lagern eine für alle ähnlich gearteten Kalender vorbildlich zu nennende Frische und Aufgeschlossenheit. Losungen, Fahnensprüche, spannende Erzählungen und Berichte werden auch dem Formationsführer wertvolle Hilfe für Heimabende und Feierstunden sein. Daneben finden wir viele praktische Anregungen: Geländekunde, Zeltbau, Zeichnen und Photographieren, Heim- und Tummelspiele, der richtig gepackte Affe und vieles andere mehr.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Etwas über den Modellflug

Ueberall im Reiche machen heute Hitlerjungen in ihren Luftsportscharen und Luftsportgefolgschaften ihren Dienst. Sie bauen Modelle und lassen sie fliegen, gehen auf Segelflugschulen und erwerben sich ihre Prüfungsscheine. Was ist nun eigentlich Modellflug? Was ist Leistungssliegen? Das sind Fragen, die oft genug gestellt, aber in den meisten Fällen nur ungenau beantwortet werden.

Hierzu ist festzustellen, daß Modellflug die schulische Vorstufe zum Segelflug ist, der keineswegs wieder den Anfang des Motorfluges darstellt. Jeder Pimpf und jeder Hitlerjunge, der später einmal fliegen will, muß daher die Schule des Modellfluges durchmachen. Mit dem Bau zuerst ganz kleiner und einfacher, aus Papier und Holzleisten zusammengebastelter Modelle, den größeren Segelflugzeugen nachgebildet, fängt es an. Diese Modelle werden von den Anfängern durchweg in ihren Einheiten in Gruppen von zwei bis vier Mann nach Anleitung und Plänen gebaut. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß dabei die älteren Jungen ihre jüngeren Kameraden unterstützen. Haben sich dann im Laufe einer längeren Zeit, die ausgefüllt ist durch die Herstellung einer Anzahl von Modellen nach Plänen, bei dem Jungen die nötigen Erfahrungen, die gerade hier besonders wertvoll sind, gesammelt, dann werden sich die Jungen auch zu eigenen Konstruktionen, meistens jedoch in Anlehnung an vorhandene Modelle. So wird der Junge langsam und nach einem bestimmten System eingeführt in alle Geheimnisse des Flugmodells. Das einfache Pappdeckelmodell — beim Basteln kommt hier oftmals die Erfahrung des Jungen aus dem Drachenbau zugute — stellt die erste Stufe dar. Das Modell wird dann größer und immer schwieriger. Zuletzt werden Flügelspannweiten bis zu drei und vier Metern erreicht.

Dann geht es zum Start. Während die einfachen Pappmodelle zunächst nur im Zimmer oder in einer Halle fliegen, geht man mit den besseren Modellen ins Freie, um längere Gleitflüge, genau wie bei den Segelflugzeugen auszuführen. Dazu eignet sich am besten ein Berghang. Bei stärkerem Wind und einem guten Start zieht das Modell in schönen Kurven und Schleifen im Winde, so daß oft aus der Ferne dem Nichtfachmann das Modell wie ein ruhig dahinschwebender Raubvogel erscheint. Genau so wie in der allgemeinen Fliegerei gibt es auch beim Modellflug Konstruktionen mit Antrieb, mit Motor und ohne Motor. Das entspricht genau dem Motorflug und dem Segelflug. Dabei gliedert sich nun der Segelflug in Gleitflug und in den richtigen Segelflug. Auch dies finden wir beim Flug mit den „Segelmodellen". Die Leistung des Modells richtet sich jeweils nach der Sauberkeit und der Konstruktion; je sorgfältiger und besser an einem Modell gearbeitet worden ist, um so besser werden auch die Erfolge sein. Ebenso wie man in einem offenen Schulflugzeug keine großen Ueberlandflüge ausführen kann, sondern dazu ein Hochleistungssflugzeug braucht, kann man mit einem Anfängermodell nur die einfachsten Gleitflüge erzielen. So zeigt das Modellflugzeug Leistungen mit selbstgebauten Segelmodellen, die beginnen mit Flügen von wenigen Sekunden und schließlich enden in Flügen von über einer Stunde, in der die Modelle oftmals über zehn bis zwanzig Kilometer zurücklegen.

Nach dem Start zeigen sich die verschiedenen Fehler, die dem Erbauer bei seinem Basteln unterlaufen sind. Doch schon vorher wird das fertige Modell „ausgewogen", d. h. es muß etwa ein Drittel der Flügeltiefe gehalten im Gleichgewicht bleiben. Erst wenn dieses Gleichgewicht erreicht ist, werden die ersten Startversuche gemacht. Wenn nicht eine sorgfältige flugtechnische Schulung und Beratung erfolgt, kann es dabei schon die schönsten Brüche geben. Da gilt es den Schwerpunkt richtig zu finden, den Flügeln und Steuerflächen eine entsprechende Stellung zu geben, bis es dann nach vielleicht fünfzehn bis zwanzig vorsichtigen Starts soweit ist, daß endlich das Modell richtig in der Luft „liegt". Dazu muß jedoch jeder Segelflugschüler etwas mit aerodynamischen Kenntnissen vertraut sein, und darüber hinaus muß er vor allem ein feines Fluggefühl sein eigen nennen.

Hat sich so der Junge durch den Bau eines Hochleistungsmodells flugtechnisch-praktische Kenntnisse erworben, dann ist er damit dem wirklichen Flugzeugbau schon erheblich nahegekommen. Es ist darum nicht sehr verwunderlich, wenn gerade heute der Modellflugsport eine sehr starke Beachtung findet. Dieser verdanken auch in gewisser Hinsicht die Luftsportreinheiten der HJ. ihr Entstehen. Die Bremer HJ. hat in ihrem Bannbereich einen eigenen LS.-Unterbann, der heute schon eine Stärke von etwa 400 Jungen aufweist.

—ste.

Die Hitler-Jugend braucht Musikinstrumente

Denkt daran bei der Entrümpelung

des Schwimmsports zusammen, der ebenfalls im Frühjahr des vergangenen Jahres gegründet wurde und nach den vorbereitenden Maßnahmen nunmehr auch ein großzügiges Bauprogramm mit jährlich 600 Sportbädern und Schwimmlehrstätten angekündigt hat.

543 HJ.-Heime, 96 Jugendherbergen

Die Bilanz des Baujahres der Hitler-Jugend schließt mit 543 neuen Heimbauten, zu denen noch die 96 vollendeten oder im Bau befindlichen Jugendherbergen kommen, von denen der Reichsjugendführer im Oktober vom Annaberg in Oberschlesien aus 58 jeweilst hat. Unter den größeren Bauvorhaben wurde der Neubau der Akademie für Jugendführung in Braunschweig weitergeführt, in den Reichsführerschulen Potsdam, Calmuth und Marienwerder wurden neue Sportplatzanlagen begonnen, das Auslandshaus der HJ. in Berlin-Stadow ist im Rohbau fertiggestellt, und die Reichssportschule des BDM. in Berchtesgaden geht ihrer Vollendung entgegen. Schließlich wurden gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront die Vorarbeiten gelestet für den Bau der Adolf-Hitler-Schulen.

Schulung und Ertüchtigung

Zu den weiteren Aufgaben, durch die der Arbeitsbereich der HJ. im vergangenen Jahre wesentlich erweitert wurde, gehört vor allem die Mitwirkung am deutschen Filmschaffen, dem die von der Reichsjugendführung in Hamburg veranstalteten ersten Reichsfilmtage der HJ. sichtbaren Ausdruck gaben. Namhafte Filmkünstler, wirtschaftler und propagandisten kamen auf dieser Arbeitstagung, mit der gleichzeitig die Jugendfilmstunden 1937 eröffnet wurden, mit den Filmfachbearbeitern der HJ. zusammen, um gemeinsam alle die Jugend angehenden Filmfragen zu behandeln.

Einen neuen Höhepunkt in der kulturellen Arbeit stellten die Weimarer Festspiele der deutschen Jugend mit der richtungweisenden Goethe-Rede Baldur von Schirachs dar. Die Förderung junger Dramatiker wurde durch die Reichstheatertage in Bochum fortgesetzt, und die Reichsmusiktage in Stuttgart wurden zu einem übergreifenden Bekenntnis der Hitler-Jugend zur deutschen Musik.

Im Bereich der weltanschaulichen Schulung sind als wesentlichste Fortschritte und Neuerungen das neugegründete Führerschulungswerk zu nennen, in dem die Führerschaft der Formationen neben einer Erweiterung ihres Wissens eine Vertiefung ihrer weltanschaulichen Haltung erfährt, und die Einführung des HJ.-Bildgerätes, das in den Dienst der weltanschaulichen Schulungsarbeit gestellt wurde.

Die örtliche Erziehungsarbeit, deren äußere Voraussetzungen durch die Errichtung der ersten Reichssportschulen der HJ. in Braunau in Schlesien und Freiburg i. Br. und der Reichsschießschule in Obermaßfeld aufgebaut wurden, fand ihre Krönung in den Reichssportwettkämpfen der HJ., von denen 1937 sieben Millionen Jugendliche erfaßt wurden, und vor allem in den Kampfspielen der HJ. auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, wo die Hitler-Jugend zum ersten Male seit der Neuorganisation des gesamten Jugendsports und der Beauftragung des Reichssportführers mit der Leibeserziehung der deutschen Jugend durch den Reichsjugendführer mit überdurchschnittlichen Leistungen den hohen Stand ihrer körperlichen Ausbildung und Ertüchtigung zeigen konnte.

Ausländische Jugendabordnungen als Gäste

Einen besonders großen Raum nahm die Grenz- und Auslandsarbeit im Arbeitsprogramm der Hitler-Jugend ein. Mit diesen Ländern wurden überhaupt zum ersten Male Jugendaustauschfahrten und -lager veranstaltet, wie z. B. mit Japan, Spanien und Polen, während der schon vor einigen Jahren begonnene Jugendaustausch mit Italien in großem Umfang fortgesetzt wurde.

Dem Ziel, zwischen der deutschen und französischen Jugend ein unlösbares Band der Kameradschaft herzustellen, diente im vergangenen Jahre ein Sommerlager bei Bad Reichenhall, das Vertreter der Jugend beider Nationen auf längere Zeit zusammenführte. Ein weiterer entscheidender Schritt dazu waren die Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten Chautemps und des französischen Botschafters in Berlin, Francois-Poncet, die in der Führerzeitschrift der HJ. „Wille und Macht" gemeinsam mit einer Botschaft des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zur Frage des deutsch-französischen Jugendaustausches veröffentlicht wurden. Seine praktische Verwirklichung findet der Austausch schon in diesem Jahr: Söhne ehemaliger Frontkämpfer aus allen Bevölkerungsschichten und aus allen Teilen Frankreichs werden in einer Stärke von 1000 Jugendlichen auf Einladung Baldur von Schirachs eine Deutschlandreise unternehmen.

Zum ersten Male wurde mit der polnischen Jugend, und zwar mit dem polnischen Pfadfinderverband, eine Austauschfahrt durchgeführt. Eine Gruppe von 35 Hitler-Jungen besuchte Polen und begleitete im Anschluß daran eine gleichstarke polnische Jugendgruppe auf einer großen Fahrt durch Deutschland, die die jungen Ausländer mit der Aufbauarbeit des Dritten Reiches vertraut machte.

Auch der Führer des allspanischen Jugendverbandes, Graf Yosinori Hutara, weilte im verflossenen Jahre mit einigen japanischen Jugendführern auf Einladung Baldur von Schirachs in Deutschland. Wir haben ihn in Bremen kennengelernt, als er gemeinsam mit Baldur von Schirach an dem Gebietsaufmarsch der Nordsee-HJ. teilnahm und hier auch vor den versammelten Jungen und Mädeln des Gaues zu einer Ansprache ergriff. Er benutzte die Gelegenheit, um die Organisation und die Arbeit der HJ. als der größten Jugendorganisation der Welt gründlich kennenzulernen. Als Ergebnis dieses Besuches wurde ein regelmäßiger Jugendaustausch zwischen Japan und Deutschland angekündigt.

Unvergeßliche Eindrücke aus dem nationalsozialistischen Deutschland nahmen auch die nationalspanischen Jugendführer mit in ihre Heimat. Fast einen Monat dauerte ihr Aufenthalt auf deutschem Boden, der ihnen als besonderes Erlebnis die Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg brachte. Als ein Zeichen enger Verbundenheit und Dankbarkeit lud die nationalspanische Regierung im Oktober einige HJ.-Führer nach Spanien ein.

„Diplomatie der Jugend"

Der deutsch-italienische Jugendaustausch, der schon 1933 mit einer Deutschlandfahrt von 400 Jungfaschisten begonnen wurde, fand in ganz großem Maßstab seine Fortsetzung. Er kann bereits auf eine gewisse Tradition zurückblicken und ist in seinen Auswahlen und Erfolgen Vorbild für die Austauscharbeit mit anderen Ländern. Wir erinnern uns des denkwürdigen Aufmarsches der 1000 italienischen Jugendführerameraden vor dem Führer auf dem Wilhelmplatz in Berlin. Hier kam auch noch einmal in eine maligen Form die hohe politische Mission des Jugendaustausches zum Ausdruck, einer „Diplomatie der Jugend", der an den Anfang aller Bestrebungen bemühungen das gegenseitige Sichkennenlernen setzt. In dem gemeinsamen Sommerlager von Hitler-Jugend und Balilla führern in Remagen am Rhein wie bei dem Besuch von 450 deutschen Jungvolkführern in Italien wurde es deutlich, wie sehr ein direkter Einblick in die fremden Verhältnisse die gegenseitige Annäherung erleichtert.

Gerade die Frage des Jugendaustausches, die im vergangenen Jahr von der Hitler-Jugend mit so großer Initiative angepackt wurde, stellt ihr auch für dieses Jahr neue große Aufgaben. Sie wird an sie herangehen mit dem Ziel, die wachsende Zusammenarbeit zwischen der Jugend verschiedener Völker zu pflegen und den Jugendaustausch zu einem Marksteln in der Geschichte der internationalen Beziehungen zu machen.

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 1 / 5. Jahrgang — Bremen, 5. Januar 1938

Wir denken noch daran . . .

Vor einigen Tagen haben wir uns getroffen. Wie wir eigentlich zusammengekommen sind? Es war keine Verabredung. Wie ist es oft im Leben manchmal Menschen, die sich längst vergessen haben, wiederfinden, so ging es auch uns.

Und heute haben wir uns in eine Ecke gesetzt, in der wir früher oft zusammen gesessen hatten; die vertraute Umgebung, die Decke, der Tisch, das alles weckt die Erinnerungen: Weißt du noch?

Unser Gespräch geht trägt: „Mensch, ja, die Alten, die von damals —", meint der eine. „Es war doch schön", der andere. Wir brauchen es ja nur auszusprechen, was wir denken. Es ist doch bei allen ähnlich gewesen.

Endlich spricht der erste wieder: „Manchmal bin ich von diesem Stuhl aufgestanden und gleich zur Arbeit gegangen, so wie ich war." Und mit ihm wandern unsere Gedanken um fünf, sechs Jahre zurück. Damals war es morgens sechs Uhr. Wir saßen um denselben Tisch. Die Tür war schon lange verrammelt. Klar, Polizeistunde wird eingehalten. Und dann saß unter uns einer, der nicht mehr nach Hause konnte. Wir mußten für ihn aufkommen, irgendwie. Wie oft kam es vor, daß einer am Abend nach einer Kundgebung nicht durchkommen konnte. Auf diesen wartenden saß im Treppenhaus. Kommune. Einem anderen blieb die Tür verschlossen, weil sein Vater oben Sozi war. —

„Uns konnten sie nicht davon abbringen!", sagt der zweite. Da wird uns erst klar, daß es sechs Jahre her sind. Heute weiß kein Vater seinen Jungen hinaus, weil er in der SA. steht. Und nach Hause kann auch jeder gehen. Es braucht nicht Lokalwache gehalten zu werden. Das gibt es alles nicht mehr: Saalschutz und Zeitungsverteilen frühmorgens an den Wahllokalen: Endspiele vorbei.

*

Der 30. Januar bringt auch in diesem Jahr für viele alte Kämpfer der Partei und ihrer Gliederungen Stunden, in denen sie sich zusammensetzen werden und noch einmal Erlebtes aus jenen Zeiten in Gedanken an sich vorüberziehen lassen. Wir alle haben heute schon sehr viel vergessen davon, wie es damals war. Diese letzten Jahre sind an uns vorbeigegangen wie im Fluge, und nur von Zeit zu Zeit besinnt der eine oder der andere an die unruhigen und kampferischen Tage zurück.

Die deutsche Jugend hatte in der Nachkriegszeit einen schweren Stand. Die ihr von den Eltern überlieferten Ideale waren erschüttert. Von allen Seiten wurde damals die deutsche Jugend leidenschaftlich umworben. Mangelnde Erfahrung trieb sie führerlos durch die Sackgassen der politischen Richtungen und Gesinnungen. Und doch hatte diese Jugend, ganz gleich, wo auch immer sie stand, einen gemeinsam: die Idee des Nationalismus und die soziale Pflicht Volkserhaltung. Aus eine tief gehende Rebellion gegen ein rückständiges Bürgertum, das andere gar Auseinandersetzung mit den marxistischen Lehren der Internationalen. Die Jugend war den offensichtlichen Verfall preisgegeben. Waren sollte sie in einer solchen Zeit glauben?

Viele kamen aus dem bündischen Lager und aus den Wehrverbänden. Es waren nicht immer die Schlechtesten. Auch hier forderte die Entwicklung eine klare Entscheidung. Wer wollte noch Anhänger einer parlamentarischen Partei sein. Man wollte auch nicht länger in der Zone einer bündischen Monschheitsromantik verweilen. In allen Lebenskreisen suchten nach Konsolidierung im trüben und suchten durch Mißtrauen der Frömmigkeit die junge Generation nach einer bestimmten Richtung hin politisch festzulegen. Die Jugend lernte erkennen, daß Kirche nicht immer mit Gottesglauben gleichzusetzen ist.

Wo auch immer die ersten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung für die Ideen des Führers Bahn brachen, die Jugend war stets mit Eifer dabei. Sie half Flugblätter verteilen, Versammlungen organisieren und Plakate zu Hetzen, und wie oft fand der 15jährige Junge in der Großstadt und auf dem Lande Seite an Seite mit den Kameraden aus der SM. Wir denken zurück an diese schwere, aber doch unendlich schöne Kampfzeit. In Kellern und primitiven Bodenkammern wurden die ersten Heimabende abgehalten. Verstaubt und verspottet und oftmals verfolgt. Jugendversammlungen der Gegner wurden gesprengt und beim Tag vereint, an dem nicht irgendeiner der Kameraden irgendwo niedergeschlagen wurde.

Die alten Hitlerjungen von damals erfüllen heute irgendwo ihre Pflicht in Partei und Staat. Sie sind Alt, wenn heute die Fahnen des Jungvolks und der Hitler-Jugend an ihnen vorbeiziehen. Ihr freiwilliger Einsatz hat einst die große Gefolgschaft von heute aufgebaut. —sto.

Kommando: „Singen"

Es sind wieder spärliche Flocken vom Himmel herabgeflattert. In diesen Tagen, die legen am Mittag zwischen Dämmern und Dunkel stehen, will es am Abend ein recht nicht hell sein. Die Wolken hängen wie eine schwere graue Decke über den Bäumen der Landstraße. Die kalt zerfahrene Straße hat Schnee und Regen in einen üblen Brei verwandelt. In diesen Morsch bleibt der Schuh bei jedem Schritt hängen. Platsch, platsch! Platsch, platsch! wie eine schwere Salve tritt der Trupp der Kameraden über den gelben Schotter, und aus den Wasserlachen spritzt es nach allen Seiten. Der Marsch nimmt wieder auf sein Ende. Schon zwei Stunden ohne Pause geht es durch diesen Schlamm. Und dabei ist noch immer kein Ziel zu erkennen. Solch ein Orientierungsmarsch ist keine allzu angenehme Sache. Rechter geht es gar noch durch Wald.

In den Nacken reißen kurze Böen, und ein kleiner Sturzbach, der sich angesammelt hat, klatscht hinterhältig in den Binsenausschnitt. Es ist, mit Verlaub zu sagen, ein rechtes Saumetter. Und der Führer führer hätte sich auch was Besseres als diese trübseligen Sonnabendnachmittag für seine großartige Winterübung aussuchen können. Aber er hat ja eigentlich recht: was ein rechter Kerl ist, der scheut sich auch ein Orientierungsmarsch ist keine allzu angenehme Sache. Rechter geht es gar noch durch Wald.

„Trittt mit doch nicht immer in die Hacken! du alte Schlafmütze!" dreht sich der Heiner um, der genau so wie du unter einem schweren Alles duckt. „Gab' schon genug, daß mir der Kisten schmitzt, und der Schnee in den Hals reinrennt."

„Singen!" kommt da das Kommando von vorn.

Tut gut reden, der. Auch noch singen, denkt du. Aber da reißt der Krang auch schon den Mund auf: „Drei, vier: Die Reihen fest geschlossen . . ." Kuf einmal, während du noch schimpfst, daß du singen sollst, singt du aber doch schon, aber nein, nicht du, es singt aus dir. Du bist da das schon gewohnt. „Marschiert unsere Straßen —", das ist wenigstens ein vernünftiges Wort! Das man darauf erst durch das Singen kommen muß.

Jetzt fallen dir auf einmal lauter Vergleiche ein mit Zeiten, wo es noch viel schlechter war: Als damals der Hagel auch überreichte —, du denkst an die Nachtmanderung beim letzten Führerausmarsch oder an jenen Abend, als auch sogar der Tee in der Feldflasche eingefroren war und dann mühselig am Feuer wieder aufgetaut werden mußte. Ob die alten Landsknechte auch in diesen Wetter hinausmußten wie ein Pimpf? Aber sie waren Soldaten. Und ein Pimpf — ja, das ist doch auch eigentlich solch ein Altermeitchen!

„Weiterzusingen!" befiehlt da, als das erste Lied vorbei ist. Und dann singt der Zug das Lied, das auch immer so gut gefiel: „Soldaten . . ." — . . . tragen Gewehre", hallt es von vorn nach, wo sie zu spät abgekommen sind. — Ja das nicht schön, das Singen? Auch ist nicht auf einmal der Weg größer und schöner geworden? Sogar der Schnee fällt nicht mehr so feucht und die Straße kriecht sich nicht mehr so endlos lang. Kleine Lichter tanzen über den Wald herauf. Scheinwerfer huschen über die Straßenböschung.

Dann kommt eine Motorkolonne der Wehrmacht heran. „Hallo!" ihnen sind sie vorbei. Wohin die wohl heute nacht wollen?

Leben hat auf einmal die tote Welt ergriffen, als hätte das Lied es geweckt. Und auch der Marsch ist nicht mehr so trostlos grau. Wie lange noch, dann winkt das Quartier. Vorwärts, lustig, lustig, daß die Tümmerschen Spatzen von den schiefenden Zweigen fallen. Es singt, so dröhnt unser Lied.

Wir marschieren, ist das nicht schön! Wir wissen nicht einmal, wohin. Aber vorn, da marschiert der Fritz, der weiß es und der kommandiert: „Singen!" und er weiß, warum.

Das Lied hat den Marsch, den trostlosen, leeren Marsch erlöst. Wir fühlen wieder den Kameraden neben uns und der Hintermann singt es uns in die Ohren, daß es schön ist, Pimpf zu sein.

Das Buch des Pimpfen

Jungvolk-Jahrbuch 1938

Herausgegeben von der Reichsjugendführung. Zeitgeschichtlicher Verlag NEUDRUCK, Franz Eher Nachf., Berlin, München. 267 S. Leinen 1,50 RM.

Die Reichsjugendführung hat auch diesmal wieder ein Jahrbuch für das Deutsche Jungvolk herausgegeben, das jedem Pimpfen ein neues Jahr ein kündiger Wegleiter sein wird. Das Jahrbuch, für das Karl Georg Walberg verantwortlich zeichnet, berichtet einmal — unterhält und belehrt — aus dem Dienstbetrieb des Jungvolks selbst und gibt zum anderen auf fast 300 Seiten eine Fülle von interessanten Anerkennungen aus den verschiedensten Gebieten, die den Pimpfen, wie auch vor allem den Jungvolkführer angehen.

Das Kalendarium, das auszeichnend Raum für tägliche Eintragungen bietet, ist durch sorgfältig ausgewählte Worte großer Deutscher, Tagesslogans, Gedichte von Kameraden aus der Hitler-Jugend und Kurzgeschichten lebendig und abwechslungsreich gestaltet und erhält durch hervorragende Photos und geschickte Schnappschüsse von Heimabenden, Fahrten und Lagern eine für alle künftig gerne gesehen Kalender notwendige Frische und Anschaulichkeit. Lösungen, Fahnensprüche, spannende Erzählungen und Berichte werden auch dem Formationsführer wertvolle Hilfe für Heimabende und Feierstunden sein. Daneben finden wir viele praktische Anregungen: Bastelanleitungen, Zeltbau, Zeichnen und Photographieren, Heim- und Turnspiele, der richtig gepackte Affe und vieles andere mehr.

Verantwortlich: Heinz Tischer

Etwas über den Modellflug

Ueberall im Reiche machen heute Hitlerjungen in ihren Luftsportscharen und Luftsportgruppenheimen ihren Dienst. Sie bauen Modelle und lassen sie fliegen, gehen auf Segelflugschulen und erwerben sich ihre Prüfungsscheine. Was ist nun eigentlich Modellflug? Was ist Leistungsfliegen? Das sind Fragen, die oft genug gestellt, aber in den meisten Fällen nur ungenau beantwortet werden.

Hierzu ist festzustellen, daß Modellflug die schulische Vorstufe zum Segelflug ist, der keineswegs wieder den Anfang des Motorflugens darstellt. Jeder Pimpf und jeder Hitlerjunge, der später einmal fliegen will, muß daher die Schule des Modellfluges durchmachen. Mit dem Bau zuerst ganz kleiner und einfacher, aus Papier und Holzleisten zusammengeklebter Modelle, den großerer Segelflugzeugen nachgebildet, fängt es an. Diese Modelle werden von den Anfängern durchweg in ihren Einheiten in Gruppen von zwei bis vier Mann nach Anleitung und Plänen gebaut. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß dabei vor allem die älteren Jungen ihre jüngeren Kameraden unterstützen. Haben sich dann im Laufe einer längeren Zeit, die ausgefüllt ist durch die Herstellung einer Anzahl von Modellen und Bauen, bei dem Jungen die nötigen Erfahrungen, die gerade hier besonders wertvoll sind, gesammelt, dann werden sich die Jungen auch an eigenen Konstruktionen, meistens jedoch in Anlehnung an vorhandene Modelle. So wird der Junge langsam und nach einem bestimmten System „angelehrt" in alle Geheimnisse des Flugmodells. Das einfache Papiermodell — beim Basteln kommt dies oftmals der Einfahrung des Jungen aus dem Drachenbau zugute — stellt die erste Stufe dar. Das Modell wird dann größer und immer schwerer. Zuletzt werden Flügelspannweiten bis zu drei und vier Metern erreicht.

Dann geht es zum Start. Während die einfachen Papiermodelle zunächst nur im Zimmer oder in einer Halle fliegen, geht man mit den besseren Modellen ins Freie, um längere Gleitflüge, genau wie bei den Segelflugzeugen auszuführen. Dazu eignet sich am besten ein Berghang. Bei stärkerem Wind und einem guten Start zieht das Modell in schönen Kurven und Schleifen im Winde, so daß oft aus der Ferne dem Nichtkenner das Modell wie ein richtig dahinfliegender Raubvogel erscheint. Genau so wie in der allgemeinen Fliegerei gibt es auch beim Modellflug Konstruktionen mit Antrieb, mit Motor und ohne Motor. Das entspricht genau dem Motorflug und dem Segelflug. Dabei gliedert sich nun der Segelflug in Gleitflug und in den richtigen Segelflug. Auch dies findet wir beim Flug mit den „Segelmodellen".

Die Leistung des Modells richtet sich jeweils nach der Bauart und der Konstruktion, je sorgfältiger und besser an einem Modell gearbeitet worden ist, um so besser werden auch die Erfolge sein. Ebenso wie man in einem offenen Schulflugzeug seine großen Ueberlandflüge ausführen kann, sondern dazu ein Hochleistungsflugzeug braucht, kann man mit einem Anfängermodell nur die einfachsten Gleitflüge erzielen. So zeigt das Modellfliegen Leistungen mit selbstgebauten Segelmodellen, die beginnen mit Flügen von wenigen Sekunden und schließlich enden in Flügen von über einer Stunde, in der die Modelle oftmals über zehn bis zwanzig Kilometer zurücklegen.

Nach dem Start zeigen sich die verschiedenen Fehler. Die dem Erbauer bei seinem Modell unterlaufen sind. Doch schon vorher wird das fertige Modell „ausgewogen", d. h. es muß etwa unter dem ersten Drittel der Flügeltiefe gehalten im Gleichgewicht stehen. Erst wenn dieses Gleichgewicht erreicht ist, werden die ersten Startversuche gemacht. Wenn nicht eine langsame Flugtechnische Schulung und Beratung erfolgt, kann es dabei schon die schönsten Brüche geben. Da gilt es den Bauerfolg durch Schulung in Start, Flügen und Steuerlichen die entsprechende Stellung zu geben, bis es dann mit vielleicht fünfzehn bis zwanzig nachfolgenden Starts soweit ist, daß endlich das Modell richtig in der Luft „liegt". Dazu muß jedoch jeder Segelflugschüler einmal mit verschiedenen Kennziffern vertraut sein, und darüber hinaus muß er vor allem ein feines Fluggefühl sein eigen nennen.

Hat sich so der Junge durch den Bau eines hochleistungsmodells flugtechnische Kenntnisse erworben, dann ist er damit dem wirklichen Flugzeugbau schon erheblich nähergekommen. Es ist darum nicht sehr verwunderlich, wenn gerade heute der Modellflugsport eine sehr harte Werbung findet. Dieser verbanden auch in gewisser Hinsicht die Luftsportinstituten der HJ. ihr Entstehen. Die Bremer HJ. hat in ihren Bannbereich einen eigenen HC-Altenheim, der heute schon eine Stärke von etwa 400 Jungen aufweist. —sto.

Die Arbeit der Hitler-Jugend im vergangenen Jahr

Ein Rückblick auf das Baujahr der HJ.

In seinem letzten Neujahrsaufruf hatte der Reichsjugendführer das Jahr 1937 zum „Baujahr der Hitler-Jugend" erklärt. Denn aus der totalen Erziehungsarbeit der HJ., die vor einem Jahr Gesetz und damit für die gesamte deutsche Jugend verbindlich geworden ist, ergab sich die Notwendigkeit, der Jugend zur Erfüllung der bereits in früheren Jahren gestellten Aufgaben der Erziehungs- und Schulung eine ausreichende Zahl von zweckmäßigen und schönen Heimen zu schaffen, die zugleich Geist und Haltung der jungen Generation widerspiegeln und Ausdruck unserer Zeit und ihrer Baugesinnung sind. Der Führer selbst hatte am Anfang des Jahres in einem Aufruf die Erwartung ausgesprochen, daß alle zuständigen Stellen von Partei und Staat die Heimbauarbeit der Hitler-Jugend unterstützen.

Zur Bewältigung der gewaltigen und völlig neuartigen Aufgabe ist der Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung eingesetzt worden, der alle maßgeblichen Dienststellen und Behörden zum gemeinsamen Einsatz zusammenfaßt und in allen Gebieten des Reiches seine Beauftragten hat. Der Erfolg seiner Aufgabenarbeit geht am besten daraus hervor, daß das HJ.-Heim im ganzen Volke heute bereits ein fester Begriff geworden ist; der Erfolg seines praktischen Einsatzes aber findet in vielen für alle Zukunft grundlegenden Einzelmaßnahmen seinen Ausdruck.

Das Ziel des Baujahres erreicht

Am Anfang der Heimbauaktion des vergangenen Jahres stand das Beispiel von Pyrmont, das Gemeinschaftswerk eines oberbayerischen Städtchens, das sich durch das Aufgebot aller verfügbaren Kräfte und unter geringsten Kostenaufwand schon damals ein vorbildliches HJ.-Heim errichtet hatte. Vier wenigen Wochen wurde — wie die „Bremer Zeitung" damals ausführlich berichtete — das „Germann-Göring-Haus der deutschen Jugend" in Melle seiner Bestimmung übergeben, das durch die Verbindung des HJ.-Heims mit einem Ehrenmal, Sportplatz, Schwimmbad und Schießstand und in seiner landschaftsgebundenen künstlerischen Gestaltung eine beispielhafte Lösung des Raumproblems der Hitler-Jugend darstellt. Zwischen diesen beiden symbolischen Einweihungsfeiern, die der Reichsjugendführer selbst vornahm, liegen die vielen Einzelerfolge einer umfassenden organisatorischen, werbemäßigen, bautechnischen und künstlerischen Arbeit.

Im Anschluß an die große Werbeaktion konnten drei Führer die ersten richtungweisenden Bauplätze und Modelle vorgeführt werden, und auf der nationalsozialistischen Leistungsschau „Gebt mir vier Jahre Zeit" wurde das erste Musterheim ausgestellt. Alles für die Planung, den Bau und die Ausgestaltung der Heime wichtige Material wurde dann zum Reichsparteitag in einer Wanderausstellung „Schafft Heime" zusammengestellt und bis zum Jahresende in fast allen Gebieten des Reiches gezeigt. Diese Ausstellung wird in diesem Jahr in Form eines Propagandazuges mit Ausstellungswagen und Filmvorführungsraum, um eine noch breitere Oeffentlichkeit über alle Aufgaben der HJ.-Heimbeschaffung aufzuklären

Keine Notlösungen mehr

Die von der HJ. einzig nach der sachlichen Leistung ausgewählten 200 Architekten, die in einer Arbeitsgemeinschaft „Junges Schaffen" zusammengeschlossen sind, wurden im Laufe des Jahres in 13 Architektentagungen mit allen inneren und äußeren Notwendigkeiten und der erzieherischen und künstlerischen Bedeutung der Bauten der Jugend vertraut gemacht. Durch die Einführung des Bauschleins hat sich der Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung auch besonderen Einfluß auf die Gestaltung aller Heimbauten gesichert; denn die Baugenehmigung wird durch diese Urkunde erst dann erteilt, wenn alle Forderungen restlos erfüllt sind, die an ein „Heim der Hitler-Jugend" gestellt werden müssen. Vor allem sollen nunmehr die früher oftmals notwendigen Notlösungen endgültig überwunden werden. Für besonders verdienstvolle Förderer des Heimbeschaffungswerkes hat der Reichsjugendführer eine Heimplakette gestiftet.

Da mit den Heimgründer der Zukunft auch Sportplatz und Schwimmbad verbunden sein sollen, arbeitet der Heimbeschaffungsausschuß auch fördernd mit dem Propagandaausschuß zur Förderung des Schwimmsports zusammen, der ebenfalls im Frühjahr des vergangenen Jahres gegründet wurde und nach den vorbereitenden Maßnahmen nunmehr auch ein großzügiges Bauprogramm mit jährlich 600 Sportbädern und Schwimmschwimmhallen angekündigt hat.

545 HJ.-Heime, 96 Jugendherbergen

Die Bilanz des Baujahres der Hitler-Jugend schließt mit 545 neuen Heimbauten, zu denen noch die 96 wiederbauten oder im Bau befindlichen Jugendherbergen kommen, von denen der Reichsjugendführer im Oktober zum Tannberg in Oberschlesien nun 50 geweiht hat. Unter den größeren Bauvorhaben wurde der Neubau der Akademie für Jugendführung in Braunschweig weitergeführt, in den Reichsführerschulen Potsdam, Calmuth und Marienwerder wurden neue Sportplatzanlagen begonnen, das Auslandshaus der HJ. in Berlin-Alsdorf ist im Rohbau fertiggestellt, und die Reichsportschule des NSKK. in Verbindung gebracht. Eine Verbreiterung erfuhren gegen Hitler-Jugendheime durch den Bau der Wolf-Hitler-Schulen.

Schulung und Erlüchtigung

Zu den weiteren Aufgaben, durch die der Arbeitsbereich der HJ. im vergangenen Jahre wesentlich erweitert wurde, gehört vor allem die Mitwirkung am deutschen Filmschaffen, den die von der Reichsjugendführung in Hamburg veranstalteten ersten Reichsfilmtage der HJ. schlossen Ausdruck gaben. Namhafte Filmkünstler, -wirtschaftler und -propagandisten kamen auf dieser Arbeitstagung, mit der gleichzeitig die Jugendfilmstunden 1937 eröffnet wurden, mit den Filmschaffenden der HJ. zu-

Die Hitler-Jugend braucht

Musikinstrumente

Denkt daran bei der Entrümpelung

sammen, um gemeinsam alle die Jugend angehenden Filmfragen zu behandeln.

Einen neuen Höhepunkt in der kulturellen Arbeit bildete die Weimarer Festspiele der deutschen Jugend mit der richtungweisenden Goethe-Rede Baldurs von Schirachs dar. Die Förderung junger Dramatiker wurde durch die Reichsfestwettringe in Bochum fortgesetzt, und die Reichsmusiktage in Stuttgart wurden zu einem übergragenden Bekenntnis der Hitler-Jugend zur deutschen Musik.

Im Bereich der weltanschaulichen Schulung sind als wesentliche Fortschritte und Neuerungen das ausgegründete Führerschulungswerk zu nennen, in den die Führerschaft der Formationen neben einer Vertiefung ihres Wissens eine Vertiefung ihrer weltanschaulichen Haltung erfährt, und die Einführung des HJ.-Bildspruches, das in den Dienst der weltanschaulichen-Schulungsarbeit gestellt wurde.

Die sportliche Ertüchtigungsarbeit, deren äußere Voraussetzungen durch die Errichtung der ersten Reichssportschulen der HJ. in Neuenau in Schlesien und Frederau i. Ob. und der Reichsschießschule in Obermaßfeld aufgebaut wurden, fand ihre Krönung in den Reichssportwettkämpfen der HJ., von denen 1937 sechen Millionen Jugendliche erfaßt wurden, und vor allem in den Kampfspielen der HJ. auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, wo die Hitler-Jugend zum ersten Male fest der Neuorganisation des gesamten Jugendsports und der Neuausrichtung des Reichssports führers mit der Leibeserziehung der deutschen Jugend durch den Reichsjugendführer mit überdurchschnittlichen Leistungen den hohen Stand ihrer körperlichen Ausbildung und Ertüchtigung zeigen konnte.

Ausländische Jugendabordnungen als Gäste

Einen besonders großen Raum nahm die Grenz- und Auslandsarbeit im Arbeitsprogramm der Hitler-Jugend ein. Mit vielen Ländern wurden überhaupt zum ersten Male Jugendaustauschfahrten und -lager verwirklicht, wie z. B. mit Japan, Spanien und Polen, während der schon vor einigen Jahren begonnene Jugendaustausch mit Italien in großem Umfang fortgesetzt wurde.

Dem Ziel, zwischen der deutschen und französischen Jugend ein unlösbares Band der Kameradschaft herzustellen, diente im vergangenen Jahre ein Sommerlager bei Bad Reichenhall, das Vertreter der Jugend beider Nationen auf längere Zeit zusammenführte. Ein weiterer entscheidender Schritt dazu waren die Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten Chautemps und des französischen Ausschusses in Berlin, Francois-Poncet, die in der Führerzeitschrift der HJ. „Wille und Macht" gemeinsam mit einer Botschaft des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, zur Frage des deutsch-französischen Jugendaustausches veröffentlicht wurden. Seine praktische Verwirklichung findet der Austausch schon in diesem Jahr: Söhne ehemaliger Frontkämpfer aus allen Departements und aus allen Teilen Frankreichs werden in einer Stärke von 1000 Jugendlichen auf Einladung Baldur von Schirachs eine Deutschlandreise unternehmen.

Zum ersten Male wurde mit der polnischen Jugend, und zwar mit dem polnischen Pfadfinderverband, eine Austauschfahrt durchgeführt. Eine Gruppe von 35 Hitler-Jungen besuchte Polen und begleitete im Anschluß daran eine gleichstarke polnische Jugendgruppe auf einer großen Fahrt durch Deutschland, die die jungen Ausländer mit der Aufbauarbeit des Dritten Reiches vertraut machte.

Auch der Führer des allspanischen Jugendverbandes, Graf Joinori Hatara, weilte im vergangenen Jahre mit einigen spanischen Jugendführern auf Einladung Baldur von Schirachs in Deutschland. Wir haben ihn in Bremen kennengelernt, als er gemeinsam mit Baldur von Schirach an dem Gedenkaufmarsch der Nordsee-HJ. teilnahm und hier auch vor den versammelten Jungen und Mädels das Wort zu einer Ansprache ergriff. Er benutzte die Gelegenheit, um die Organisation und die Arbeit der HJ. als der größten Jugendorganisation der Welt gründlich kennenzulernen. Als Ergebnis dieses Besuches wurde ein regelmäßiger Jugendaustausch zwischen Japan und Deutschland angekündigt.

Unvergeßliche Eindrücke aus dem nationalsozialistischen Deutschland nahmen auch die nationalspanischen Jugendführer mit in ihre Heimat. Fast einen Monat dauerte ihr Aufenthalt auf deutschem Boden, der ihnen als besonderes Erlebnis die Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg brachte. Als ein Zeichen enger Verbundenheit und Dankbarkeit lud die nationalspanische Regierung im Oktober einige HJ.-Führer nach Spanien ein.

„Diplomatie der Jugend"

Der deutsch-italienische Jugendaustausch, der schon 1933 mit einer Deutschlandfahrt von 400 Jungen faschisten begonnen wurde, fand in ganz großem Maßstab seine Fortsetzung. Er kann bereits auf eine gut volle Tradition zurückblicken und ist in seinen Ausmaßen und Erfolgen Vorbild für die Austauscharbeit mit anderen Ländern. Wir erinnern uns des dankmäßigen Aufmarsches der 1370 italienischen Jungenführeramärter vor dem Führer auf dem Wilhelmsplatz in Berlin. Fast auch noch mehr in eine mehr Form die hohe politische Mission des Jugendaustausches zum Ausdruck, einer „Diplomatie der Jugend", der an den Anfang aller Verständigungsbemühungen das gegenseitige Sichkennenlernen setzt. In dem gemeinsamen Sommerlager von Hitler-Jugend und Balilla-führern in Remagen am Rhein wie bei dem Besuch von 450 deutschen Jungvolkführern in Italien wurde es deutlich, wie sehr ein direkter Einblick in die fremden Verhältnisse die gegenseitige Annäherung erleichtert.

Gerade die Frage des Jugendaustausches, die im vergangenen Jahr von der Hitler-Jugend mit so großer Initiative angepackt wurde, stellt ihr auch für diese Jahr neue große Aufgaben. Sie wird an sie heranzugehen mit dem Ziel, die wachsende Zusammenarbeit zwischen der Jugend verschiedener Völker zu pflegen und den Jugendaustausch zu einem Wirkfeld in der Geschichte der internationalen Beziehungen zu machen.

Güü-ten Rüttsch

Bremer Jungvolkführer im Skilager von St. Andreasberg

HOCHBILD MITTE: Jungbannführer Rolf Redeker und Stammführer Achim Nordmann beobachten kritisch die Künste ihrer Kameraden.

RECHTS: Nach der Ski- und Rodelschlacht werden die kühnen „Todesfahrer" bevor sie die Jugendherberge wieder betreten, mit einem Besen von den Schneespuren ihrer Tätigkeit liebevoll gereinigt.

DARUNTER: Zu ihren Füßen breitet sich die ganze wundervolle Pracht des winterlichen Bergwaldes.

GANZ UNTEN (links): Die Bergkuppe ist erreicht, — das „letzte Brikett ist aufgelegt" und nun nichts wie hineiiin in die Schneetäler! — (rechts): So sah sie St. Andreasberg jeden Morgen ausrücken.

Aufnahmen: Tischer (8).

















TITELBILD: Die Anfänger-Wiese, unter zünftigen Skifahrern auch verächtlicherweise „Idioten-Wiese" genannt, erwies sich schon am ersten Tage für unsere, selbst noch „unbefahrenen" Jungs als viel zu zahm.

OBENSTEHEND: Auf dieser denkwürdigen, kurven- und bodenwellenreichen Bahn von 200 Meter Länge ließen in acht Tagen zehn Schlitten ihr hölzernes Leben . . .

RECHTS: Im Gänsemarsch geht es hinauf in den Märchenwald zu den Hängen und Bergkuppen.

Güü-ten Rüttsch

Bremer Jungvolkführer im Skilager von St. Andreasberg

HOCHBILD MITTE: Jungbannführer Rolf Redeker und Stammführer Achim Nordmann beobachten kritisch die Künste ihrer Kameraden.

RECHTS: Nach der Ski- und Rodelschlacht werden die kühnen „Todesfahrer" bevor sie die Jugendherberge wieder betreten, mit einem Besen von den Schneespuren ihrer Tätigkeit liebevoll gereinigt.

DARUNTER: Zu ihren Füßen breitet sich die ganze wundervolle Pracht des winterlichen Bergwaldes.

GANZ UNTEN (links): Die Bergkuppe ist erreicht, — das „letzte Brikett ist aufgelegt" und nun nichts wie hinein in die Schneetäler! — (rechts): So sah sie St. Andreasberg jeden Morgen aussrücken.

Aufnahmen: Tischer (8).

















TITELBILD: Die Anfänger-Wiese, unter zünftigen Skifahrern auch verächtlicherweise „Idioten-Wiese" genannt, erwies sich schon am ersten Tage für unsere, selbst noch „mulchfahrenen" Jungs als viel zu zahm.

OBENSTEHEND: Auf dieser denkwürdigen, kurven- und bodenwellenreichen Bahn von 220 Meter Länge ließen in acht Tagen zehn Schlitten ihr hölzernes Leben . . .

RECHTS: Im Gänsemarsch geht es hinauf in den Märchenwald zu den Hängen und Bergkuppen.